This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07024183 5

RIE
Steub

Ueber die

# Urbewohner Rätiens

und ihren Zuſammenhang

mit

# den Etruskern.

Von

**Ludwig Steub.**

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.

München.
Verlag der literariſch-artiſtiſchen Anſtalt.
1843.

# Vorwort.

Als ich im vergangenen Jahre die Sommerzeit in den rätiſchen Alpen verlebte, zogen mich mehr als je zuvor jene ſeltſamen, ſchön und wunderlich klingenden Namen an, die den Wanderer an der Landſtraße begleiten und bis in die abgelegenſten Thäler und auf die wildeſten Höhen mit ihm gehen. Zu Bludenz im Vorarlberg hörte ich von den Alpen Tiliſuna und Bliſadona ſprechen, im Vintſchgau ſah ich die Flecken Naturns, Schluderns und Schlanders, auf den Oetzthaler Fernern wurden mir die Spitzen Firmiſaun und Similaun, im Eiſackthale die Dörfer Villanders, Velthurns und Guſidaun, bei Innsbruck Altrans, Siſtrans und Axams genannt — allent-

halben, wo ich hingerieth, klang jede Ecke wieder von dieſen myſtiſchen Namen. Mehr und mehr wollt' es mir bedünken, daß ſie etwas Wichtiges zu bedeuten hätten, ich glaubte in ihnen die letzten Worte längſt untergegangener Völker zu hören, und es war mir, als müßte ſich dem, der ihre Sprache verſtehen lernte, ein großes Geheimniß aus uralter Geſchichte erſchließen.

Voll Begierde mir die Sache aufzuhellen, ging ich von der Reiſe zurückgekommen zuerſt das Keltiſche um Aufſchlüſſe an, das nach den neueſten Meinungen über die Urbewohner Rätiens am meiſten zu verſprechen ſchien; allein nach einer allerdings nur kurzen und nicht innig gewordenen Bekanntſchaft zeigte ſich, daß mit dieſer Sprache hier nichts auszurichten. Hierauf wurde das Etruskiſche berufen, um das Räthſel zu löſen, und dieſes gab denn auch, wie die alten Sagen es verhießen, nachdem die erſte Sprödigkeit überwunden, ſich ganz und gar als die Sprache zu erkennen, aus welcher jene Klänge ſtammen und reichte, wie es nach dem jetzigen Zuſtand unſrer Kenntniß zu erwarten, zwar nicht aus, um aller dieſer Namen Bedeutung, aber deſto ſicherer, um alle

ihre Formen zu erklären. Damit war denn auch die in neuerer Zeit wieder sehr verschieden beantwortete Frage gelöst, welchen Stammes die alten Räter gewesen.

Der Verfasser hielt es der Mühe werth, das Ergebniß zu veröffentlichen, wenn er auch nicht hoffen konnte, eine durchweg entsprechende Arbeit herzustellen. Einmal war die Basis seiner Untersuchung nicht breit genug, denn es fehlte ihm jener mächtige Apparat von linguistischen Kenntnissen, mit welchem in unsrer Zeit Untersuchungen dieser Art betrieben werden müssen, um der Wissenschaft vollständig zu genügen, und dann hatte er auch nicht die Muße zu wiederholten und abermals wiederholten Ueberarbeitungen, welche bei der Masse des minutiösen Details allein im Stande gewesen wären, alle Ungleichheiten abzuebnen und die Spuren des ersten Entwurfes überall zu verwischen. Wenn indessen seine Behauptungen, wie er die volle Ueberzeugung hat, in der Hauptsache stichhaltig sind, so wird diese erste Schrift über die Räto-Rasener gewiß nicht auch die letzte seyn. Andere werden mit nachhaltigerer Ausrüstung an die Arbeit gehen und ihre Aufgabe mit größern Erfolgen

lösen. Der Verfasser wird mit Vergnügen seine Arbeit durch bessere beseitigt sehen — er wollte von Anfang an nicht mehr als ein Signal geben und auf eine bisher unbeachtete Fundgrube aufmerksam machen, die seines Bedünkens eine reiche Ausbeute verspricht.

München, im Julius 1843.

Der Verfasser.

# 1.

Die Frage, welcher Abkunft die Urbewohner Rätiens gewesen, hat seit der Erscheinung der römischen Geschichte von B. G. Niebuhr ein erhöhtes Interesse gewonnen. Wenn nämlich früher nach Plinius und Justin [1]) die Räter für Abkömmlinge jener Etrusker gegolten hatten, die durch die Gallier aus dem Polande verjagt worden waren, so bezeichnete dagegen Niebuhr [2]) ihr Land als die ursprüngliche Heimath des etruskischen Volkes und suchte darzuthun, daß jene Rasener, [3]) welche nach ihrer Verschmelzung mit den pelasgischen Tyrrhenern die zu ihrer Zeit mächtigste und gebildetste Nation Italiens geworden, von den Alpen in die Halbinsel hinuntergestiegen seyen. Dieser Ansicht trat Ottfried Müller in den Etruskern bei. [4]) Auch er nahm Anstoß an jenen Berichten über den Eroberungszug eines flüchtigen und bedrängten Volkes und schloß sich der Meinung derer an, welche Rätien als einen Ursitz der Rasener betrachten, in der Art, daß er sie von hier seit alter Zeit bis zum Apenninus wohnend denkt, von wo sie alsdann gegen die Umbrer vordringend und mit den tarquinischen Tyrrhenern vereint das tuscische Volk zu bilden anfangen.

Weder Niebuhr, noch Ottfried Müller haben sich über die Nationalität dieser Rasener geäußert, [5]) doch dachten sie wohl kaum

---

[1]) Die bekannten Stellen: Rætos Tuscorum prolem arbitrantur a Gallis pulsos duce Ræto. Plinius 3. 20. Tusci quoque duce Ræto avitis sedibus amissis alpes occupavere et ex nomine ducis gentes Rætorum condidere. Justin. 20. 5. Vgl. auch Livius 5. 33. Alpinis quoque ea (tusca) gentibus haud dubie origo est, maxime Rætis: quos loca ipsa efferarunt, ne quid ex antiquo præter sonum linguæ, nec eum incorruptum retinerent.

[2]) Römische Geschichte, 4te Auflage S. 120. (Erste Aufl. S. 70).

[3]) Rasener war nach Dionys. von Halicarn. 1. 30. der Name, mit dem sich die Etrusker in ihrer Sprache benannten.

[4]) Die Etrusker 1. 163.

[5]) Doch läßt der erstere, R. G. 1. S. 184 auf dem nördlichen Abhang der Tiroler Alpen Pelasger wohnen, womit aber wohl die Vindelikier

an keltiſchen Urſprung derſelben. Dagegen iſt dieſer in neueſter Zeit von Zeuß und L. Diefenbach in Anſpruch genommen worden. Erſterer ſtützt ſich auf keltiſche Ortsnamen und das Zeugniß des Zoſimus, gibt indeſſen zu, daß die Lepontier, Tridentiner und Stoner allerdings etruskiſcher Abkunft geweſen, meint aber, dieſer Umſtand habe die Alten verführt, alle Räter von den Etruskern abzuleiten. [1])

So hält es auch Diefenbach der keltiſchen Eigennamen wegen für wahrſcheinlich, daß die Räter dem Stocke nach ein keltiſches Volk geweſen; daß ſie aber den allgemeinen Namen Räti von einem frühern Volke anderer Abkunft, etwa den Raſenern übernommen hätten. Das Endreſultat ſeiner Forſchung ſpricht der Satz aus: die mit den Kelten gemiſchten Tusker mochten zum Theile Urbewohner des Landes ſeyn, welche ſpäter durch Verwandte aus Italien verſtärkt, mit den genannten Kelten und vermuthlich auch mit Ligurern das Volk ausmachten, das als *Ραιτοὶ* zuerſt bei Polybius auftritt. [2])

Wir erwähnen noch, daß jüngſt auch Richard Lepſius die Behauptung Niebuhrs beſtritten und das rätiſche Element von der Formation des etruskiſchen Volkes wieder ausgeſchloſſen hat. Nach ihm ſind die Räter, wie bei den meiſten früheren, wie bei Plinius und Juſtin, aus dem Polande verjagte Etruſker. [3])

## 2.

Faſſen wir nun die eine dieſer entgegengeſetzten Anſichten ins Auge, ſo nehmen die Räter, gleichviel ob Etruſker oder Kelten,

---

gemeint ſind, da nach S. 119 der Brenner die Nordgränze der Räter, alſo des etruskiſchen Stammes machte, nach Seite 176 aber die Vindeliker Liburner und dieſe nach S. 54 Pelasger ſind.

[1]) Zeuß, die Deutſchen und die Nachbarſtämme. S. 229 ff.

[2]) L. Diefenbach, Celtica. II. 1. 133 ff.

[3]) Richard Lepſius, über die tyrrheniſchen Pelasger in Etrurien, Leipzig 1842. S. 21. Von den frühern hat zuerſt C. A. Roſchmann in ſeiner Geſchichte von Tirol, Wien 1792, die Behauptung aufgeſtellt, daß die Hauptmaſſe der Bewohner des alten Rätiens keltiſchen Stammes geweſen. Freiherr v. Hormayr ging in den Geſchichten der gefürſteten Grafſchaft Tirol wieder auf den tuscíſchen Urſprung zurück. Für dieſen erklärt ſich auch Mannert, obgleich nicht überall mit derſelben Beſtimmtheit. Geographie der Griechen u. Römer. Neueſte Auflage 9. S. 127, 137, 328.

als ein spät auftretendes, halb unterworfenes und romanisirtes Gebirgsvolk eine wenig erhebliche Stelle entweder im keltischen oder im italischen Verbande ein; halten wir uns dagegen an Niebuhr, so liegt in der Nationalität, in der Herkunft der Räter eines der wichtigsten Probleme für die Urgeschichte Italiens, und es muß seiner Hypothese zuliebe schon erlaubt seyn, diese Fragen einer nähern Betrachtung zu unterwerfen. Die Vergleichung der Quellen ist, wie sich gezeigt hat, deßwegen nicht berufen die Sache zu entscheiden, weil bei dem Widerspruche derselben das Ergebniß von der subjectiven Schätzung des Vergleichenden abhängt; und darnach bleibt denn zur Lösung der Aufgabe kein anderes Mittel übrig, als die Sprache der Räter — ein Material, von welchem allerdings auf den ersten Anblick wenig zu erwarten scheint, das aber doch reichhaltig genug ist, um den völligen Ausschlag zu geben. Es haben sich nämlich von der Sprache der Räter zwar keine schriftlichen Denkmäler, auch keine anderweitigen Ueberlieferungen [1]) erhalten, dafür aber bietet sich in Tirol und den östlichen Theilen der Schweiz ein Corpus von Namen der Orte, der Berge und Flüsse dar, von Namen, die, seltsam und fremdartig wie sie klingen, bisher für unerklärlich gegolten [2]) und die es, sofern man auf Deutung ihres Sinnes ausgeht, wohl auch dem größten Theile nach sind, die sich aber in ihren Formen, wenn diese richtig erkannt werden, so specifisch und conclusiv erweisen, daß über das Idiom des Volkes, von dem sie ausgegangen, kein Zweifel übrig bleiben kann. Die Sprache aber, aus welcher sich diese Formen erklären, ist die etruskische.

Um dieses nachweisen zu können, müssen wir nun aus dem

---

[1]) Livius sagt zwar in der obenangeführten Stelle, daß sie tuscisch sprachen, allein dieß wird von denen, welche keltische Abstammung behaupten, nur auf die in den südlichen Gebirgen sitzenden Stämme bezogen.

[2]) Der ältere Roschmann sagt darüber (Veldidena. Ulmae 1744 S. 119): Rhætica nomina — — — vel hodie suppetunt ut aliqui volunt, sed ut mihi videtur ex latinis, temporum ac regionis vitio depravata per vallem præcipue venustam. Der jüngere Roschmann und Pallhausen haben keltische Etymologien versucht. Beda Weber (das Land Tirol. Innsbruck 1839. 3 Thle.) erklärt gerne aus dem Deutschen. Wenn dieß Namen trifft, wie Haiming, Mieming, Flauerling u. d. gl., so haben wir nichts einzuwenden; aber Petneu, Patnaun, Passeyer, Talfer, Valzauer u. dgl. können wir nicht für deutsch halten.

bisher sehr wenig aufgeklärten Gebiete der etruskischen Grammatik einiges herbeiholen. Für allenfallsige Fehltritte, die auf diesem Gange unterlaufen können, mögen wir um so eher Entschuldigung erwarten, als es, wie alle, die denselben unternommen haben, wissen, auf diesem Felde viel herkömmlicher ist zu irren, als das Richtige zu treffen.

Von der Sprache der Etrusker haben sich bekanntlich nur Inschriften auf Denksteinen, Kunstgeräthen und in Begräbnissen erhalten. Den längsten bisher noch unerklärten [1]) Text gibt die 1822 aufgefundene Perusinische Inschrift in 44 breiteren und 22 schmäleren Zeilen. [2]) An sie reihen sich noch einige andere ein- oder mehrzeilige Texte an; das Uebrige sind entweder einzelne Wörter, zumeist Namen, die zur Erklärung des Dargestellten auf Vasen, Spiegeln ꝛc. beigesetzt sind, oder endlich Sepulcralinschriften. Dieser letztern Anzahl ist allerdings schon sehr beträchtlich, da sie aber gewöhnlich neben den Eigennamen nur etwa noch ein das Verwandtschaftsverhältniß bezeichnendes Appellativum enthalten, so können sie auch zur Erklärung jener Texte, die als die letzte Aufgabe der etruskischen Philologie betrachtet werden muß, unmittelbar wenig nützen.

Aus diesem raseniſchen Schriftwesen, wie es uns jetzt vorliegt, geht nun aber bezüglich des Alphabets in Vergleich mit dem lateinischen hervor, daß unter den Vocalen das o, unter den Consonanten die Mediä (b, g, d) fehlen, wogegen die vollständige Reihe der Aspiraten und zwar mit eigenen einfachen Zeichen für ch und th zu finden ist. Da ferner auch qu, y und z mangeln, dagegen aber zwei, gewiß verschiedenlautige Zeichen für s vorhanden sind, so besteht das etruskische Alphabet aus folgenden Buchstaben: a, e, i, u, l, m, n, r, p, c (k), t, f, ch, th; h, v, s, ſs, x. [3])

---

[1]) Insoferne als man die bisherigen Erklärungsversuche als vollkommen mißlungen betrachten darf.

[2]) Bei O. Müller, Etrusker I. S. 61 u. im ersten Bande der Iscrizioni perugine von Vermiglioli.

[3]) Auch ein ψ findet sich, doch selten; mehrere andere Zeichen sind zweifelhaft. Die Form der Buchstaben entspricht bekanntlich mehr der griechischen als der lateinischen. Ausführliches über das etruskische Alphabet ist in den Etruskern, 2. 290., und in Lepsius Dissertation De tabulis Eugubinis, Berlin 1833, nachzulesen. Das Zeichen, welches wir nach der bis-

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Lateiner und Griechen in ihren Schriften etruskiſche Namen mit Buchſtaben ſchrieben, die das Raſeniſche nicht anerkannte, wie z. B. Volsinii, Blera, Tages, *Οὐολσίνιον, Βλήρα* u. ſ. w. Man hat hierin nichts zu ſuchen, als ein Streben, ſich dieſe Namen mundgerechter zu machen, ebenſo wie andrerſeits die Etrusker lateiniſche und griechiſche Namen in ihr Alphabet umſetzten und Apulu ſchrieben für Apollo, Atresthe für *Ἄδραστος*, Uhtave für Octavius [1]) u. ſ. w.

Es iſt für unſere Arbeit, die zunächſt eine Unterſuchung von rätiſchen Eigennamen zur Aufgabe hat, ein günſtiger Umſtand, daß unter dem, was von etruskiſcher Sprache übergeblieben, gerade auch die Eigennamen das vorherrſchende Element bilden. An dieſen etruskiſchen Eigennamen gewahren wir nun den nämlichen Charakter, den die zur Vergleichung kommenden rätiſchen zeigen, nämlich einen Reichthum in Derivativbildungen, der ſelbſt das, was wir in lateiniſchen Völker- [2]) und Familiennamen davon wahrnehmen, noch übertrifft. Es iſt zum Verſtändniß des Nachfolgenden nothwendig, dieſe Oekonomie der raſeniſchen Nomenclatur näher darzulegen.

Die etruskiſchen Namen ſind entweder urſprüngliche oder abgeleitete. Die erſteren beſtehen aus einem einſylbigen Stamme, an welchen ein Flexionsvocal tritt, ſo daß ſich eine zweiſylbige Form bildet; wie Aul-e, Ca-e, Tit-e. [3]) Von dieſen einfachen Stämmen kommt im Masculinum kaum eine andere Endung vor als e, wogegen die abgeleiteten in a, e, i und u enden, wie Car-na, Lec-ne, Per-i, Pre-cu. Man möchte verſucht ſeyn, Na-

herigen Annahme für x halten, erklärt Lepſius für ss oder z. Wir werden in der Folge unter dem Thema AUL unſre Anſicht zu vertheidigen ſuchen. — In der Schreibung des Etruskiſchen mit lateiniſchen Buchſtaben weichen wir darin von O. Müller ab, daß wir das Digamma durch v geben, wornach uns f für das etruskiſche 8 freibleibt. Den Unterſchied der beiden Zeichen für s, M u. 3, die O. Müller durch s u. ſ wiedergibt, haben wir für unſre Zwecke nicht nöthig erachtet zu bezeichnen und ſchreiben daher durchweg s. c u. k ſind nur graphiſch unterſchieden.

[1]) Die Etrusker. 1. S. 59.

[2]) Siehe Niebuhr, Römiſche Geſchichte 1. 75.

[3]) Dieſer Art ſind die meiſten Vornamen, wogegen die Familiennamen faſt alle Derivate ſind. Vel kömmt gewöhnlich ohne Flexionsvocal vor, indeſſen findet ſich auch Vele (Annali dell' Istituto di corr. arch. 1833. 49).

men wie Pori, Vipi, Vesi u. ſ. w. ebenfalls für urſprüngliche anzuſehen; wir halten ſie aber nicht für unverſehrt, ſondern glauben, daß ſie ſich durch Vergleichung mit den weiblichen Vornamen wirklich als apocopirte Derivativformen erkennen laſſen. Die weiblichen Vornamen zeigen nämlich die drei Ausgänge in a, ia und i und in mehreren kommen dieſe nebeneinander vor. So findet ſich Thana und Thania, Lartha, Larthia und Larthi, Fastia und Fasti. Wir nehmen hiebei an, daß Lartha, Thana die urſprünglichen, und daß Larthia und Thania abgeleitete Formen ſeyen, und ebenſo ſicher ſcheint uns, daß Larthi und Fasti das ſchließende a abgeſchliffen haben.[1]) In gleicher Art betrachten wir demnach auch Formen wie Vesi, Vipi u. dgl. und dieß um ſo mehr, als ſich auch hier Belege finden, daß ein Vocal zu Verluſt gegangen.[2]) Aule, Aele als weibliche Vornamen ſind ebenfalls für Apocopen aus Aules, Aelea = Aulia, Aelia zu halten und erklären übrigens auch die Form Caere, welche wir demnach in Caerea (*Καιρέα* bei Strabo) ergänzen.[3])

Hier muß ferner noch eine andere Erſcheinung beſprochen

---

[1]) Nach O. Müller, die Etrusker 1. 411. Dieſelbe Apocope zeigt ſich auch in den Städtenamen Hatri u. Velathri, Velatri, die ſich auf den Münzen von Adria u. Volaterra finden. Die lateiniſchen Namen Tarquinii, Volsinii, Veii verdanken vielleicht ihre Form einer Nachbildung des etruskiſchen Tarcumi, Velsuni, Veii für Tarcunia, Velsunia, Veiia. Das lateiniſche Vulci iſt ganz und gar der etruskiſche Name, nur war er im Lateiniſchen eine Pluralform, während er im Etruskiſchen eine apocopirte Singularform für Vulcia darſtellte. — Die von O. Müller angenommene Form Tarchuvin für den etruskiſchen Namen von Tarquinii (1. 72) iſt wohl nur ſeiner Anſicht von der wildfremden Natur des Etruskiſchen zuzuſchreiben, denn die Analogie von Tanchuvil, lat. Tanaquil, paßt nicht hieher. Tarcunia, wie wir annehmen, kommt von Tarcu, dem Heros Eponymos, eben ſo richtig, als Carcunia (ſ. Lanzi) von carcu. Das griechiſche *Ταρκυνία* entſpricht buchſtäblich dem etruskiſchen Tarcunia.

[2]) Vermiglioli, Iscriz. per. 1. 217. *An. Vetie.* Bulletino dell' Istituto di corr. archeol. 1833. Iscr. di Chiusi. Nr. 12. *Laris Varnie.* Lanzi, Saggio di lingua etrusca 2. Nr. 344. *Fethiu.* Verm. 1. 158. Vilveani fethius lies L. Vilveani(us) Fethius. Deßwegen ſind auch Namen wie Petruni, Tlapuni, Trepuni für Apocopen aus Petrunie, Tlapunie, Trepunie oder Petruniu, Tlapuniu, Trepuniu anzuſehen, wornach ſie denn den lateiniſchen Formen Petronius, Tlabonius, Trebonius ganz analog ſind.

[3]) So halten wir auch Lasa Thimrae u. dgl. Formen für Lasa Thimraea u. ſ. w. analog mit der Form Leivoivaia bei Lanzi Nr. 34.

werden, welche, wenn auch nicht durchgreifend, doch so oft hervortritt, daß sie einige Beachtung verdient.

Wenn sich nämlich an etruskische Themata Vocalsuffixe hängen, so geschieht dieß in der Regel unbeschadet der frühern Form, und aus Petru wird z. B. wenn a oder ia dazutritt, nicht Petra oder Petria, sondern Petrua oder Petruia, wie aus Tite, Titne Titei und Titnei werden, wenn statt des vollständigen ia, wie dieß gewöhnlich, nur das i angesetzt wird. [1]) Derselbe Fall ist es, wenn Derivativa durch consonantische Suffixe gebildet werden sollen, denn in diesen kömmt der Vocal, den die Derivativform etwa haben mag, entweder nicht auf, weil der Schlußvocal des Thema vorhält, wie in Petru-ni, Trepu-ni, Plancu-re, Canxna-sa, Pulsna-sa, oder wenn er erscheint, so geht am Thema nichts verloren und es bilden sich daher Formen, wie Ana-ine, Pupa-ine, Cace-ine oder Petru-al, Pumpu-al u. s. w.

Hiebei ist nun aber zu bemerken, daß jene Namen, welche im Thema in e auslauten, diesen Vocal in den Ableitungen gerne aufgeben und in u überschlagen, wie von Tite Titunia, von Vele Velusa, von Vete Vetui, von Cale Calunei gefunden wird, ganz analog mit der Erscheinung, daß die Genitive von Aule, Vel (Vele) u. dgl. Aulus, Velus lauten. [2])

---

[1]) Es ist daher nicht richtig, wenn O. Müller, die Etrusker 1. 436, eine Anhängsylbe ei annimmt, denn das e gehört in diesen Bildungen immer zum Stamme.

[2]) Die Frage, ob im Etruskischen eine männliche Nominativendung in us vorhanden gewesen, ist zwar für die Untersuchung der rätischen Localnamen ziemlich gleichgültig, allein sie ist nicht unwichtig, wenn es darauf ankömmt, dem Rasenischen seinen Platz unter den europäischen Sprachen überhaupt anzuweisen (Vgl. die Etrusker 1. 61). Nun fehlt es zwar in der etr. Epigraphik durchaus nicht an Formen in us, ja sie kommen sogar sehr zahlreich vor, allein in sehr vielen Fällen muß man z. B. Aulus, Velus für Genitive von Aule, Vel oder für Apocopen aus den weiblichen Formen Aulusa, Velusa ansehen. Wenn aber Namen wie Laris Fanurus, Laris Pumpus (Bullettino 1833. Iscriz. di Chiusi Nr. 34 u. 5) entweder allein einer männlichen Figur beigeschrieben (Bullett. 1839. 47) oder in deutliche Beziehung zu einem Verbum gebracht sind (Laris Pumpus Arnthal clan cechase), so kann man nicht anstehen, sie für Nominative zu erklären. Ein gleicher Nominativ findet sich in der alten Inschrift Mi Kalairu fanus bei Lanzi Nr. 191. Der Name des Hermes, der früher nur als Turms bekannt war, hat sich jetzt auch als Turmus gefunden (Annali 1836. 176). Wenn man

Aus der Reihe der Derivativformen heben wir drei beſonders aus, weil ſie nicht neue Familiennamen für ſich bilden, ſondern nur ein Verwandtſchaftsverhältniß ihrer Inhaber zu dem des Thema's ausdrücken; weßwegen ſie auch faſt in jeder Sepulcralinſchrift

---

die ſehr alten von Lanzi gegebenen Inſchriften Larthiasses, Mi Larus Arianas Anasses clan, Mi Venerus Vinucenas vergleicht, ſo kömmt man zu demſelben Ergebniß. Larthiasses, das dem Basrelief eines Kriegers beigeſchrieben iſt, mag, wenn es wirklich ein weiblicher Genitiv iſt, nach etrusk. Gebrauche der Name der Mutter ſeyn und alſo bedeuten: Larthiassæ filius. Wenn nun aber ein weiterer Name angegeben wird, ſo iſt es gewiß der Name des Sohnes ſelbſt, und wenn mi ſo viel iſt als sum, ſo ſteht dieſer, wie in den lateiniſchen Inſchriften dieſer Art, wohl im Nominativ. Wir ſehen daher Larus in der zweiten der obenangeführten Inſchriften nicht mit O. Müller (1. 452) für den Genitiv eines weiblichen Namens Lar an, ſondern Mi Larus Arianas Anasses clan iſt uns: Sum Larus Arianæ Anassæ filius; Mi Venerus Vinucenas aber Sum Venerus Vinucenæ filius. Mi Arnthialus Tites, wenn mit O. Müller (1. 450) ſo zu leſen iſt, während Lanzi Arnthialusasses leſen will, iſt uns: Sum Arunthialus Titus; oder Titus Aruntis filius. Eben dieſes us finden wir in der häufigen Endung cs, welche wir als eine Abbreviation für cus anſehen und daher Lth. lics (Lanzi Nr. 211), Patacs (Lanzi Nr. 425) für Larthalicus, Patacus nehmen. Dieſem Ausgang in cs ſteht jener in x, wie in Clunsiax (Micali, Storia degli antichi popoli italiani, im Atlas, Taf. 102), Turplx (Vermiglioli 1. S. 208) u. ſ. w. gleich, ſey es nun, daß mit der Zeit der Vocal wirklich nicht mehr geſprochen worden, oder daß x nur eine graphiſche Abkürzung für cus iſt. Je nach Verſchiedenheit der Fälle mag indeſſen jenes cs und wohl auch x für ces oder cas ſtehen u. weibliche Formen enthalten (Siehe unter AUL).

Da nun aber die Namen in e in der Flexion ſowohl als in der Ableitung ſich den aus us apocopirten in u in der Regel gleichſtellen, ſo iſt wahrſcheinlich, daß ſie dieſen früher auch im Nominativ gleichſtanden und daß Aule, Cae früher Aulus, Caus lauteten. Der Abſchwächung des u in e entſprechend finden ſich denn auch Nominativformen wie Sethlanes, Veseles, Aviles, Tites u. dgl. die wir für Nebenformen von Sethlanus, Veselus, Avilus, Titus halten. So bei Verm. 1. 154 Mi Arces Aienas Thuius = Sum Arcus Aienæ filius. is als männlichen Nominativ müſſen wir, wenn unſre Vermuthung über die männliche Endung in i richtig iſt, für eine durch Ausfall des u entſtandene Abkürzung aus ius anſehen. Laris Tites Petrunis (Verm. 1. 245) iſt uns daher Larius Titus Petrunius.

Die griechiſchen Endungen in ς finden ſich in der etr. Epigraphik gewöhnlich ohne dieſen Conſonanten, wie Tute, Pele u. ſ. w. für *Τυδεύς*, *Πηλεύς*. Indeſſen zeigen neuere Funde auch die griechiſche Endung unabgekürzt, wie Pelias, Fulnices (Verm. 1. 54 u. 77) für *Πελίας*, *Πολυνείκης*. Wenn nun nicht allein der frühere, ſondern auch der ſpätere, unabgekürzte Nominativ der Masculina in us u. es ausgehen konnte, ſo fragt ſich, wie

vorkommen. Ihre Bedeutung ist durch O. Müller folgendermaßen festgestellt worden: [1]) 1) al, welches sich eben sowohl an Vornamen, als an Familiennamen knüpft, bedeutet den Sohn und geht in ersterem Falle auf den Vater, im zweiten auf die Mutter: Arnthal, Larthal bedeutet also den Sohn eines Arnth und Larth, [2]) Ceicnal, Cvelnal, Lecnal den Sohn einer Ceicna, Cvelne, Lecne. 2) Das Suffix sa wird dem Namen des Mannes angehängt um die Frau zu bezeichnen: Lecnesa, Canxnasa heißt daher die Frau des Lecne, des Canxna. 3) Die Anhängssylbe ia, i endlich bedeutet die Familie, von welcher die Frau abstammt. Aulnei bezeichnet daher eine Frau aus dem Geschlechte der Aulne, Titei eine geborne Tite, Vuisinei eine geborne Vuisine.

Wir geben nunmehr eine Anzahl von Beispielen der consonantischen Derivativformen, wobei wir nur bemerken, daß über ihre Kraft und Bedeutung bisher noch nichts allgemein Angenommenes fest steht. [3])

I. Vete-li, Vene-lu, Vese-le, Cap-linei, Ax-lsna, [4]) Patis-lania.

---

sich der Genitiv von ihm unterschied. Uns ist wahrscheinlich, daß seine volle Form usi und entsprechend dem Nominativ in es esi war. Aulesi Metelis clensi auf der Statue des Arringatore halten wir daher für Genitive; wogegen O. Müller (1. 453) in diesen Formen den Dativ sieht und ebenso Orioli (Annali 1834 S. 131) clensi als den Dativ von clan betrachtet. Es ist leicht begreiflich, daß, nachdem das s im Nominativ abgeschliffen war, auch das i im Genitiv verloren ging, da es nicht mehr nöthig war, um letztern Casus von dem erstern zu unterscheiden, gerade wie ja auch Marcnas, Velus für Marcnasa, Velusa steht (die Etrusker S. 63).

Nach allem diesem wären also die etrusk. Masculinendungen e es und u gleich us, i und is gleich ius, und es gäbe daher keine andere Endung für die Nominative der Personennamen als in us und a.

[1]) Die Etrusker 1. 434 ff.

[2]) Eigentlich Arunthe und Larthe; denn dieß waren die spätern Formen, obgleich sie sich in der Epigraphik selten finden, während jene abgekürzten sehr häufig sind.

[3]) Allenfalls mit Ausnahme der Formen in a-te, wie Sentinate, Urinate u. s. w., welche von Städtenamen hergeleitet und den lateinischen Ethnicis auf as, wie Urbinas, Sarsinas zu vergleichen sind. Müller glaubt (1. 455), daß sie alle aus dem Umbrischen herübergenommen seyen; wir vermuthen, daß dem Etruskischen ebenfalls diese Form zu Gebote stand.

[4]) Verm. 1. 258. Was in Lanzi's Saggio zu finden ist, werden wir in der Regel nicht mehr allegiren, sondern verweisen auf den Index dieses Werkes.

**m.** Ar-mnial, Par-mnial, [1]) Ikare-mies, Veli-mnia, Rathu-msnal, [2]) Percu-msneal. [3])

**n.** Aul-ne, Tit-ne, Vel-ne, Car-na, Lar-na, Arne-nial, Ec-nat-nas, [4]) Larcht-nial, [5]) Percums-neal, Nufrx-na, [6]) Cafati-na.

**r.** Titu-re, Vel-rina, Vethu-ris, [7]) As-rutuni, Rusu-ria, Arne-ru, [8]) Larthina-r. [9])

**s.** Axl-sna, Rathum-snal, Pati-slania, Precum-sneal, Velie-ste.

**v.** Cne-ve, [10]) Sal-vi, [11]) Mala-ve, .. archa-va, [12]) Cac-vi, [13]) Cape-vanial, Leivei-veia.

**p.** Cas-pu, Tre-pu, Cne-pial, [14]) Ana-pa. [15])

**f.** Pulu-fna, [16]) Alt-fna, Ham-fna. [17])

**h.** Me-hnali. [18])

**c.** Car-cu, Lar-ce, Cei-cne, Ves-cu, Fels-cia, [19]) Resucusa, [20]) Fana-cnal, Muleni-ke, [21]) Vestr-cna.

**ch.** Vel-che, Mar-chneia; [22]) Lar-chtnial, Lartha-chu.

**t.** Vele-te, Venc-te, Cafa-te, Lartna-ta, Asru-tuni.

---

[1]) Verm. S. 207.
[2]) Bullett. 1840. S. 3. Auch Rathmsnal.
[3]) Verm. S. 266, 287.
[4]) Ebend. S. 172.
[5]) Ebend. S. 171.
[6]) Ebend. S. 207. Nufurxna S. 213.
[7]) Ebend. S. 253.
[8]) Ebend. S. 226.
[9]) Ebend. S. 230.
[10]) Ebend. S. 176.
[11]) Ebend. S. 148.
[12]) Ebend. S. 253. Der erſte Buchſtabe fehlt; wahrſcheinlich l oder t.
[13]) Ebend. S. 82.
[14]) Bullett. 1840. S. 104.
[15]) Ebend. S. 122.
[16]) Ebend. S. 3.
[17]) Verm. S. 205.
[18]) Ebend. S. 226.
[19]) Ebend. S. 298.
[20]) Bullett. 1840. S. 99.
[21]) Nach O. Müller 2. 352. Nr. 1 und 2.
[22]) Bullett. 1839. S. 26.

**th.** Vel-the, Lari-tha, Larch-tnial, Vipin-thnas, [1]) Ven-thnei. [2])

Die häufigste Bildung unter diesen allen ist jene in n und es gibt kaum einen Stamm, der nicht da oder dort mit derselben aufträte. Bezüglich der Formationen, die durch Mutä gebildet werden, ist zu bemerken, daß c und ch, t und th in ein und denselben Namen so häufig wechseln (Velce, Velche, Marcnei, Marchnei, Larce, Larche, Velte, Velthe, Larte, Larthe, Ventnei, Venthnei u. s. w.), daß auch in der Sprache der Unterschied nicht sehr fest gewesen seyn kann. Mehnali steht einzeln da für Mecnali (Mecna lat. Maecenas). Hier ist die Gutturale zur entsprechenden Aspiration herabgesunken; umgekehrt scheinen die seltenen Bildungen in p und f aus einer Verdichtung des v hervorgegangen zu seyn, wie Cnepial sicher für Cnevial steht. In Aussicht auf die künftige Verwendung dieser Beispiele auf rätische Ortsnamen bemerken wir, daß auch dort die Bildungen in n die häufigsten, daß aber nebenbei auch alle andern Liquida zahlreich repräsentirt sind. Daß Bildungen in th und ch vorhanden gewesen, ist wohl gewiß; nach den urkundlichen und den jetzigen Formen hat aber die Zurückführung auf solche immer etwas Willkürliches. [3]) Unter den Labialen kommt v am häufigsten vor, und f, wo es sich jetzt findet, muß sich nach aller Analogie auf dieß zurückführen lassen; p tritt unsers Wissens nur einmal auf. (Fanapa, Vonappo unter Ven.)

In jener Beispielsammlung kommen nun Namen vor, in denen jeder Consonant auch vocalisirt ist, wie Malave, Venete, Titure, Mulenike, Capevanial; andere dagegen, wie Rathmsnal, Percumsnal, Larchtnial zeigen jene Häufungen von Consonanten, „die kaum ein lateinischer, geschweige denn ein griechi-

---

[1]) Verm. S. 103.

[2]) Verm. S. 291.

[3]) In einzelnen Fällen gibt allerdings die Schreibung der Urkunden oder die der Landkarten und Statistiken ein th gerade da, wo auch in den entsprechenden etruskischen Namen ein solches zu finden ist (z. B. Karthnal, epigraph. Carthnal, Vättis, urkdl. Vethins, epigraph. Vathunis); allein es ist darauf nicht viel zu geben, da man im Mittelalter wohl so wenig als heutzutage mit diesem th den Laut des etruskischen ausdrücken wollte. Im Dialekte der Grödner findet sich ein weiches th. Ladin lautet bei ihnen gerade so wie ein Neugrieche *Λαδίν* aussprechen würde.

ſcher Mund ertragen konnte." [1]) Dieſe Sparſamkeit der Vocaliſation hat zu verſchiedenen Vermuthungen geführt, und mußte immerhin beweiſen, daß die Sprache ſehr hart und rauh geweſen ſey. O. Müller bezeichnet als den Hauptgrund jener Auslaſſungen das Beſtreben, den Accent immer ſo viel möglich auf die erſten Sylben zu bringen und ſo ſey denn von Meteli, Marcani ſtatt Metelinal, Marcanial Methlnal und Marcnial gebildet worden, weil man den Accent des Stammes durchaus feſtzuhalten entſchieden geweſen. [2]) So betrachtet erſcheint das Syſtem der etruskiſchen Derivation als ein Aneinanderreihen von Formations-Conſonanten, in welche da oder dort, wenn die Häufung zu herb wird, ein milderndes Schwa ſich einſchieben laſſen muß. [3]) Indeſſen beruht dieſe Anſchauung nur auf dem Glauben, daß jene Schreibungen, wie Methlnal, Marcnial nothwendig und der lebendigen Sprache gemäß waren, und ſie verliert allen Boden, wenn gezeigt wird, daß man ebenſowohl Methelinal, Marcanial oder Mthelinal, Mrcanial ſchreiben konnte als Methlnal und Marcnial. Dabei wird ſich denn auch ergeben, daß der Charakter der Sprache ganz verkannt worden iſt.

Geht man nämlich auf die älteſten etruskiſchen Inſchriften zurück, ſo findet man in Texten wie Larthiasses, Mi Larus Arianas Anasses [4]) clan, Mi Kalairu fuius; Mi Venerus Vinucenas ein Idiom, das keineswegs hart und rauh erſcheint, ſondern eine reichliche Vocaliſation verräth. Denſelben ausgiebigen Vocalismus zeigen jene beiden von Lepſius mitgetheilten Vaſeninſchriften, die ebenfalls zu dem Aelteſten gehören, was bisher von etruskiſcher Epigraphik bekannt geworden. [5]) Nun iſt zwar aller-

---

[1]) Die Etrusker. S. 59.

[2]) Ebendaſelbſt.

[3]) Ebend. S. 61 in der Note.

[4]) O. Müller (1. 452) hält dieß Anasses für griechiſch. Wir ſind überzeugt, daß es eben ſo gut mit dem etruskiſchen Ano, Ana zuſammenhängt, als Larthiasses mit Larthia.

[5]) Die tyrrheniſchen Pelasger. S. 40 u. 42. Sie lauten:

Mi ni kethu ma mi mathu maram lisiai thipurenai
ethe erai sie epana minethu nastav helefu

und

Mi ni mulvene kevelthu ir pupliana.

dings zuzugeben, daß die spätere Epigraphik hin und wieder befremdliche Consonantenhäufungen zeige, aber es scheint dieß eine ganz ungezwungene Erklärung zuzulassen: es liegt in der Sache selbst, daß zu einer Zeit, wo die Kenntniß des Alphabets noch als eine höhere Kunst galt, wo wenig geschrieben und gelesen wurde, daher die Uebung in beiden nur gering war, auch auf den Inschriften eine größere Deutlichkeit erforderlich war; ebenso natürlich ist es aber auch, daß später, als beide Fertigkeiten Gemeingut wurden und im täglichen und stündlichen Gebrauche waren, die Verfertiger dieser Inschriften dem geübten Leser vielmehr überlassen konnten und auch zuvorkommend überlassen haben.

Deßwegen sind alle diese unaussprechlichen Consonantenhäufungen nur zufällig und dieß springt um so mehr in die Augen, je mehr der Stoff zu Vergleichungen anwächst. Eine große Anzahl von vocalisirten und vocallosen Parallelformen bietet schon die Sammlung Lanzi's, z. B. Larcna und Larcana, Vescnei und Vescunia u. s. w. Manche länger bekannte Namen sind durch neue Entdeckungen zu neuen Vocalen gekommen; manche vor langer Zeit veröffentlichte, völlig vocalisirte Formen erscheinen in neu aufgefundenen Inschriften wieder ohne Vocale. So hat sich zu Lautne vor einigen Jahren ein Lautune [1]) eingestellt, dagegen aber kennt man jetzt zu der Form Marcanisa, die Lanzi gibt, auch eine Schreibung Marcnsa [2]) und zu Capatine, was sich ebenfalls bei jenem findet, ein Captnas, [3]) zu dem altbekannten Cafateniu Cfate. [4]) Es wäre nun seltsam, wenn man, diese graphischen Erscheinungen neben einander stellend, die vocallosen für die richtigen und die vocalisirten für die nach jenen zu corrigirenden halten wollte; dagegen entspricht es der Natur der Sache, daß jene auch da zu Rathe

---

In den Originalen ist keine Worttrennung; daher die gegebene nur Hypothese des Herausgebers. Im rheinischen Museum 1842 S. 444 wird ein Versuch Secchi's erwähnt, die erste dieser Inschriften aus dem Griechischen zu erklären. In den Münchner Gelehrten Anzeigen 1843 Monat Mai findet sich ein Aufsatz von Dr. K. Maier, worin beide aus dem Keltischen erklärt werden.

[1]) Bullett. 1830. S. 29.

[2]) Verm. S. 249.

[3]) Bullett. 1840. S. 122.

[4]) Verm. — die Etrusker. 1. 421. Note. 3.

gezogen werden dürfen, wo es sich um die Vocalisirung von Formen handelt, die bis jetzt noch nicht in ihrem vollen Reichthume auftreten. So muß uns z. B. Caialitha dienen, um aus Larcnalth ein Larcnalitha zu machen, und Nufrxna wird uns durch Vergleichung von Nufurxna und Turxunia wenigstens zu Nufurxuna. Auf diesem Wege wird sich der Vocalismus des Etruskischen wenigstens auf eine Höhe mit dem des Lateinischen und Griechischen bringen lassen; es sind aber Formen da, die ihn noch darüber hinaus stellen, indem sie zeigen, daß selbst solche Consonantenverbindungen, die im Griechischen und Lateinischen zu den gewöhnlichsten gehören, im Etruskischen erst durch den Ausfall von Vocalen entstanden sind. Es findet sich nämlich Larice [1]) neben Larce, Laritha neben Lartha, Senatia [2]) neben Sentia, Maricane neben Marcane, Lunicial neben Luncial, Tanechuvil [3]) neben Tanchuvil, und diese Erscheinungen, deren Anzahl ziemlich beträchtlich ist, verdienen vorzügliche Beachtung bei einem Urtheile über den Charakter der Sprache, weil sie wahrscheinlich machen, daß das Idiom der Etrusker ursprünglich auf dem Grundsatze beruhte, nie zwei Consonanten auf einander folgen zu lassen, [4])

---

[1]) Laric . . bei Lanzi Nr. 322. Der Schlußvocal fehlt.

[2]) Verm. S. 287.

[3]) Bullett. 1830. S. 29.

[4]) Nach W. v. Humboldt (Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens u. s. w. Gesammelte Werke, Berlin 1841. 2ter Band. S. 23.) gilt derselbe Grundsatz für das Baskische. Deßwegen finden sich auch viele Correspondenzen zwischen rätischen und baskischen Ortsnamen. Wenn nun aber trotz dieser Weichheit der baskischen Namen Plinius, Mela und Strabo (s. bei Humboldt S. 8) versichern, daß viele derselben mit römischem Munde schwer oder gar nicht gebildet werden können, so darf es uns auch nicht wundern, wenn Mela, wahrscheinlich mit Beziehung auf die vom gleichen Princip ausgehenden rätischen Namen, sagt: montium altissimi Taurus et Raetico et alii, quorum nomina vix est eloqui ore Romano. — Wie weit die bisherige Ansicht über die Härte des Etruskischen gehe, ist nicht zu bestimmen, da sich Niemand bestimmt darüber ausgesprochen. Man weiß daher nicht, ob die Streiter für die Rauhheit nur Formen wie eprthnevch, tmachtrevch, exnchvalch (Bullett. 1833. Nr. 51.) für Belege ihrer Meinung halten, oder ob sie auch mortele (ebendas. Nr. 40.), prtces (Verm S. 205), Lth. lsc (bei Lanzi) dafür benützen wollen. Uns scheint der wahre lautliche Charakter des Etruskischen überhaupt in keiner Inschrift, welche aus Appellativen besteht, ausgedrückt, weil dabei die Abbreviaturen noch anwendbarer waren, als bei

und daß die Combinationen ol, rn, rc, at u. ſ. w. auch in Formen, wo die Epigraphik keine Varianten zeigt, wie in clan, Carna, Carcu, Velieste u. ſ. w. erſt durch Ausſtoßung eines dazwiſchen liegenden Vocals entſtanden ſeyen. [1]) Deßwegen ſcheinen uns auch die von Lepſius gegebenen Inſchriften zwar der ältern, aber durchaus keiner andern Sprache anzugehören, als dem, was man bisher als etruskiſch betrachtet hat [2]) und der Abgang der adjectiviſchen Endungen auf l, c, r, könnte uns erſt dann berechtigen, die Sprache dieſer Inſchriften von der gewöhnlichen etruskiſchen zu ſcheiden, wenn durch Darlegung des Sinnes gezeigt wäre, daß wir jene Formationen hier zu ſuchen hätten. [3])

Wenn man nun nach allem dieſem annehmen darf, daß Marcnsa durchaus nicht anders gelautet als Marcanisa (oder Maricanisa), Captnas nicht anders als Capatinas, ſo fällt im Grunde die Baſis weg, auf welcher die Anſicht von dem vorherrſchenden Accent der erſten Sylbe beruhte [4]) und die Formen Axlsna, Rathmsnal und ihresgleichen erſcheinen daher nunmehr in einem andern Lichte. Daß in den Gruppen xlsn, thmsn jeder Conſonant von

---

Eigennamen; wenn uns aber dieſe einen Begriff von dem Klange der Sprache geben ſollen, ſo ſind dafür nicht Inſchriften, wie Amtni Carxnas Velcxnal u. dgl., ſondern etwa ſolche wie Arusanas Lisinusias (Verm. 154) oder Vipia Sameruni Serturus Titeal (Verm. 295) u. dgl. anzuführen.

[1]) So dürfen wir aus Kasutru für Castor (Annali 1836 S. 175) entnehmen, daß die Gruppe str für raſeniſche Ausſprache etwas Bedenkliches hatte. So zeigt Resucusa neben Resciunia, daß auch hier ein Resuciunia, Lecsutini neben Lecusta, daß dort ein Lecusutini, hier ein Lecusuta zu Grunde liege. In dem rätiſchen Tarvesedè und dem carniſchen Καρουσάδιος (bei Ptolemäus) iſt sed u. σαδ dasſelbe, was in Ateste, Tergeste als st erſcheint.

[2]) Lepſius glaubt nämlich (l. c. S. 40 u. 41) wegen der reichern Vocaliſation die Sprache dieſer Inſchriften von der gewöhnlichen etruskiſchen ſcheiden und der reinen pelasgiſchen anheimgeben zu müſſen.

[3]) Auffallend iſt, daß Lepſius auch in dem Vorkommen des Diphthongen ai einen Beweis für ſeine Behauptung ſieht, da dieſer der ſpätern Sprache fremd zu ſeyn ſcheine — während er in der ſpätern Epigraphik gar nicht ſelten iſt.

[4]) Auch Menerva, Menrva bei O. Müller, die Etrusker 1. S. 99, iſt kein ſchlagendes Beiſpiel für die entgegengeſetzte Anſicht, da man eben ſo oft Mnerva lieſt, als Menrva. Elchsntre, Atlnta u. ſ. w. für Alexander, Atalanta beweiſen auch nichts, da man wohl die inlautenden, nicht aber den anlautenden Vocal weglaſſen konnte.

dem andern durch einen Vocal zu trennen ſey, iſt gewiß, wenn es auch nicht ſo ſicher iſt, durch welchen. Für Larchtnial haben wir ein Larchathu, was uns auf Larchatunial führt, für Rathmsnal ein Rathumsnal, für Axlsna gar keinen weitern Anhaltspunkt. Wenn es nun allerdings zweifelhaft iſt, ob wir die Form Arthalis und das häufige Suffix suna im Auge Axalisuna, oder nach Analogie von Arthilis und Larusania etwa Axilisana oder nach andern Analogien Axalisina oder anders leſen ſollen, ſo viel bleibt immer außer Zweifel, daß Vocale einzuſtellen ſind. Zur Beurtheilung des Charakters der Sprache iſt es weniger nothwendig zu wiſſen, welche, als daß überhaupt Vocale mitgeſprochen wurden.

Indeſſen bleibt noch immer manches Bedenken über, was uns veranlaßt, jener Anſicht vom etruskiſchen Accent wieder in etwas entgegenzukommen.

Betrachten wir nämlich die lateiniſchen Formen etruskiſcher Namen, die zum Theil wohl älter ſind als die älteſten etruskiſchen Inſchriften,[1]) ſo finden wir Porsenna, Vibenna, in der etruskiſchen Epigraphik dagegen überwiegend Pursne,[2]) Vipne. So iſt auch die in der Geſchichte des Servius Tullius vorkommende Gegania[3]) ſicher eine Ceicna, aber dieſer Name ſcheint damals Ceicāna, Ceicānia gelautet zu haben. Die Namen der Städte Capena, Fidenae kommen zwar in der etruskiſchen Epigraphik nicht vor, aber es iſt nach allem zu erwarten, daß, wenn wir ſie öfter fänden, gewiß häufiger Capna, Fitna als Capena, Fitena zu leſen ſeyn würde. Die Formen Larthiasses, Anasses in den angeführten Inſchriften, die einzigen jener die Ehefrau bezeichnenden Formen in sa, welche aus der ältern Epigraphik übergeblieben, laſſen ſchließen, daß die Penultima lang geſprochen worden; ſpäter kömmt ssa nur ausnahmsweiſe vor (Velissa, Causlinissa) und die Formen Larisa, Anesa, Velusa u. ſ. w., welche die Regel bilden, bringen wenigſtens jenen Schluß nicht ſo gebie-

---

[1]) Das römiſche Volumnius iſt, dem Vocal in der zweiten Sylbe nach, gewiß eine ältere Form, als das epigraphiſche Velimni.

[2]) Vielmehr Purne, denn die Form Pursne, obgleich von O. Müller, die Etrusker 1. 426 Nr. 42, richtig vorausgeſetzt, hat ſich noch nicht gefunden.

[3]) Bei Plutarch de fortuna Romanorum. S. Niebuhr R. G. 1. 382. Geganius findet ſich ſpäter öfter wieder.

teriſch auf, um ſo mehr als Schreibungen wie Velsa, Marsa, u. dgl. vorkommen. Ebenſo fällt auch in der von Lepſius mitgetheilten erſten Inſchrift im erſten der zwei Verſe, die wir unbedenklich für Hexameter halten, die Länge in thipurenai, purenai auf das e, und ſo unſicher alle Vermuthung darüber iſt, ſo möchte man es doch wahrſcheinlich nennen, daß es in der ſpätern Epigraphik als purnai erſcheinen würde. Durchgehends macht ſich, je weiter zurückgegangen wird, ein Vorwiegen des Vocalismus in der Derivation, je weiter man herabſteigt, ein Zurücktreten desſelben bemerklich, und es iſt kaum ein Fehlſchluß, wenn man erſteres auf proſodiſch lange, letzteres auf kurze und daher nicht geſchriebene Vocale deutet.

In dieſem Punkte ſcheint alſo zwiſchen dem ältern reinern Etruskiſchen und dem ſpätern, wie es die Mehrzahl der Inſchriften darbietet, allerdings ein Unterſchied zu ſeyn. Daß man ſpäter nicht mehr Aulinna, Vibenna geſprochen, daran laſſen die Formen Aulne, Vipne kaum zweifeln, da es nicht wohl denkbar, daß ein Vocal, der den Schwerpunkt des Wortes bildete, ausgelaſſen worden ſey. [1]) In den lateiniſchen Schriftſtellern blieben jene Formen, als die einmal recipirten, ſtehen, obgleich ſich in Etrurien die Sprache änderte. Doch finden ſich auch einzelne Spuren des jüngern Idioms, wie z. B. wenn ſtatt des ältern Geganius nunmehr der Name Caecina auftritt. Ebenſo iſt es als eine Tradition aus den letzten Zeiten der etruskiſchen Sprache zu betrachten, wenn Martialis Porsena mit kurzer Penultima gebraucht [2]) und wenn Ποσένας bei Dionyſios von Halicarnaß mit kurzem o auftritt. Daß übrigens hierin die Schrift auch weiter ging, als die Sprache, oder aber, daß dieſe überhaupt nicht mehr zu feſten Grundſätzen gelangte, ſcheint daraus hervorzugehen, daß neben jenen ſyncopirten Formen auch allenthalben noch ſolche vorkommen, die einen Vocal zeigen, wie neben Aulne auch Auline, Velne und Veline, Titne und Titune u. ſ. w. In manchen

[1]) So ganz concluſiv iſt dieß allerdings nicht, denn wenn man es dem Leſer überhaupt anheim ſtellte, den richtigen Vocal hineinzuleſen, ſo konnte es ihm auch überlaſſen bleiben, die richtige Quantität darein zu geben.

[2]) Niebuhr hält dieß für einen ausgemachten Fehler. R. G. 1. 567. Dagegen die Etrusker 1. 426. Note 41.

Namen mögen ſich auch, eben weil ſie Namen waren, ältere Formen noch lange erhalten haben, wie wir denn in jüngeren Inſchriften z. B. Aulinna, Authenna [1]) finden, was wir nicht geradezu für Schreibfehler erklären dürfen. Man könnte ſolche Formen anführen, um die ganze Hypotheſe wieder umzuſtürzen; wer übrigens dabei bleiben will, der mag annehmen, daß z. B. dieſem ältern durch das Lateiniſche bei Ehren erhaltenen Klange auch jener Tercienna oder Percienna nachgegangen ſey, deſſen Name 1832 in Corneto gefunden worden. [2]) Andere Etrusker, die in ſpätern Zeiten ihre Namen ins Lateiniſche umzuſetzen hatten, beobachteten wohl den nämlichen Gebrauch. [3]).

Eine ſolche Umwandlung der Ausſprache läßt ſich vielleicht am beſten durch die Annahme eines Accentes erklären, der anfangs wie im Altgriechiſchen neben der Quantität und ihr unbeſchadet ſeine Geltung hatte, mit der Zeit aber, wie ſich dieß jetzt im Neugriechiſchen darſtellt, dieſe verdrängte und um allen Werth brachte. [4]) So möchte denn aus Ceicāne Ceicne, aus Aúlēne Aulne geworden ſeyn. Von einem ſolchen Verhältniß findet ſich noch eine andere Spur. Eine Menge etruskiſcher Namen gehen nämlich in u aus, was urſprünglich, wenn unſere Vermuthung richtig iſt, in voller Form us lautete. Nach unſerer Erkenntniß von dem Verhältniſſe des Etruskiſchen zum Lateiniſchen ſollten nun wohl dieſe Namen nach der zweiten Declination gehen und z. B. Pumpu im Lateiniſchen Pompus, Pompi gebeugt werden, wenigſtens mit eben ſo viel oder mehr Recht, als die Formen auf e, Cae, Aule, Tite in us gebildet werden und Caius, Aulus, Titus lauten. Dieß iſt aber faſt bei keinem dieſer Namen, ſofern ſie bei den Römern vorkommen, der Fall, ſondern die meiſten werden auf o, onis gebildet und gehen alſo nach der dritten Declination; wie Vulsu, Vulso, Cesu, Caeso, Pumpu,

---

[1]) Vergl. auch den fluvius Caecinna bei Plinius 3. 6.

[2]) Bullett. 1833. S. 58.

[3]) Unſicher bleibt die Sache immer, ſchon deßwegen, weil wir nicht wiſſen, ob nicht neben ēne auch ein ĕne beſtanden habe, wie im Lateiniſchen ein īnus neben ĭnus, und ob nicht ſchon von Anfang an ein Aulēne neben Aulēne vorhanden war. Im Lateiniſchen haben freilich die von Namen abgeleiteten Formen in inus durchweg ein langes i.

[4]) Aehnlicher Anſicht iſt Lepſius, die Tyrrh. Pelasger. S. 39.

Pompo, Caspu, Caspo, Tarcu, Tarco, wozu wir auch Minio, Rubico, Umbro und die rätiſchen Athiso, Raetico u. ſ. w. rechnen dürfen. Dieß ſcheint aber gerade aus dem Beſtreben hervorzugehen, den Schlußvocal — im lat. o, im etrusk. u — durchweg zu erhalten, und dieſe Sorgfalt für denſelben läßt ſich vielleicht am beſten durch die Annahme erklären, dieſes u habe den Accent gehabt und es ſey nicht Púmpu, Púmpus, ſondern Pumpú, Pumpús oder Pumpús, Pumpúsi geſprochen worden. [1]) Wir haben uns länger bei dieſem Punkte aufgehalten, weil dieſelbe Schwankung der Ausſprache wie ſie z. B. in Causlinissa und Malavinisa, in Velissa und Velisa zu vermuthen, auch in den rätiſchen Namen vorkommt, und auf die jetzige Geſtalt des Wortes vom größten Einfluß iſt. Wir werden dieß indeß unten noch einmal beſprechen.

Eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit des Etruskiſchen bilden ferner die nicht ſeltenen Compoſita. Am leichteſten ſind jene zu erkennen, deren erſten Theil das Thema Vel bildet, als Vel-thuru, Vel-suthina, welch letzteres wahrſcheinlich identiſch iſt mit dem ebenfalls vorkommenden Velu-sathne. Velexnal [2]) iſt ein Compoſitum aus Vel und Caixena [3]) und daher Velcaixenal zu leſen. Dieſes Velexnal erklärt auch die Form Carcxnas, [4]) welche analog in Car-caixenas aufzulöſen. Zweifelhaft bleiben manche andere Erſcheinungen, wie z. B. Veltsna, [5]) wo tsna ſowohl als Derivativbildung, wie als Namen (Thasna), angeſehen werden kann. [6]) Wahrſcheinlich iſt letzteres der Fall. Dieſe Zuſammenſetzungen finden ſich auch im Rätiſchen.

---

[1]) Umgekehrt würde ſich daraus auch erklären, warum aus Cáus, Titus, Cne, Tite geworden. Die meiſten der jüngern etruskiſchen Namen in u ſind Derivate und die angenommene Oxytonirung würde, zumal bei jenen in cu, mit der griechiſchen Accentuation viel Uebereinſtimmendes zeigen.

[2]) Verm. 297.

[3]) Daß man das oft vorkommende Caixna als Caixena zu leſen habe, zeigt das neuerlich aufgefundene exene (Bull. 1833. Iscriz. di Chiusi Nr. 25).

[4]) Verm. 297.

[5]) Ebend. S. 243.

[6]) Von Velsi konnte nämlich eben ſo leicht ein Veltesina gebildet werden, als von Vel ein Velsina. Selbſt Velthuru, Velluru wird durch Larthuru bei Verm. S. 302 verdächtig gemacht, da man letzteres wohl kaum als ein Compoſitum betrachten darf. Uebrigens iſt es nicht undenkbar, daß ein Velthuru als Ableitung von Velthe neben einem Vel-thuru

## 3.

Somit stehen wir denn an der Stelle, wo wir näher auf unsere rätischen Namen eingehen müssen. Ueber die Gränzen des Gebietes, in welchem dieselben vorkommen, werden wir uns unten, wenn sie einmal an uns vorübergegangen, ausführlicher verbreiten; für jetzt genüge die Bemerkung, daß sie am häufigsten und unverdächtigsten gerade in dem Umfange gefunden werden, den das alte Rätien einnahm, nämlich zwischen dem Adula und den norischen Alpen und zwischen den Gränzen Vindeliciens und den cisalpinischen Seen; d. h. also in den östlichen Kantonen der Schweiz und im vollen Umfange von Tyrol. Die größere Sorgfalt haben wir jenen Namen gewidmet, die in Gegenden vorkommen, welche jetzt germanisirt sind, weil sich in diesen der ursprüngliche Habitus kennbarer erhalten hat. Die jetzt italienischen Gegenden des alten Rätiens bieten allerdings viele Formen, die mit Gewißheit, andere die mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit hieher gezogen werden können, und bei weitem mehr als wir berücksichtiget haben, allein da der römische Einfluß dort viel früher begann, als in den nördlichern Gegenden und wegen der Nachbarschaft des latinisirten Italiens gewiß auch immer intensiver wirkte, als dort, so ist das Gepräge auch schon in den ältern Urkunden mehr verwischt und die Behandlung daher im Ganzen weniger sicher. [1])

als Compositum aus Vel und Thur bestand. Eine Abtheilung nach den Schreibungen Velturu und Velthuru läßt sich bei dem Schwanken der Epigraphik kaum durchsetzen.

[1]) Es ist bemerkenswerth, daß in Graubündten und Tyrol manche deutsche Namen für wälsche Orte ein höheres Alter verrathen, als die jetzigen italienischen oder romanischen. So heißen Thusis, Zillis in Graubündten bei den Romanischen Tusang, Zirang, offenbar adjectivische Formen wie Bressanone, das italienische Wort für Brixen (Brixinana scil. civitas) und Zirang ist sogar im Stamme verderbt. So heißt im Gröbnerthale das Dörfchen, das die Einwohner Bulla nennen, bei den Deutschen Pufels, was jedenfalls der ursprünglichen Form näher steht als jenes. Campill in Enneberg, was man wenigstens für lateinisch nehmen darf, wird nur von den Deutschen so genannt, von den romanischen Ennebergern Lungarii (am Bach). Ebenso weist auch der deutsche Name Evas für das italienische Fassa, zusammengehalten mit dem urkundlichen Fascie den Namen dieses Thals als von dem durchströmenden Avisio abgeleitet nach

Zur Einleitung in die Darſtellung der Veränderungen, welche die zu behandelnden Namen in ihrer Form erlitten haben, geben wir hier einen kurzen hiſtoriſchen Ueberblick.

Das alte Rätien wurde, obgleich an Italien gränzend, den Römern erſt unterworfen, nachdem dieſe ſchon in allen drei Theilen der alten Welt ihre Herrſchaft gegründet hatten. Zuerſt fielen die Stoner und Euganeer (n. E. d. St. 635), und erſt ein Jahrhundert nachher (739), nach manchem vergeblichen Verſuche wurde unter Auguſtus auch das übrige Rätien erobert. Daß ſich die Einwohner der ganzen Provinz bald die Sprache ihrer Beſieger zu eigen machten, geht aus den zahlreichen römiſchen Namen hervor, die zuweilen unter ſeltſamer Verkleidung, aber im Allgemeinen doch leicht kenntlich, überall im Lande zerſtreut gefunden werden, [1]) ebenſowohl als aus den lateiniſchen Tochterſprachen, die in Graubündten, in den Thälern von Gröden und Enneberg bis auf den heutigen Tag fortleben. Wie lange ſich das Rätiſche nebenher noch gefriſtet, iſt jetzt wohl nicht mehr zu beſtimmen. [2]) Daß aber das Idiom der Grödner und Enneberger eben ſo wenig ein Reſt des Rätiſchen ſey als das Bündtner-Romanſch oder Churwälſch, daran darf man bei genauerer Betrachtung dieſer Mundarten keinen Zweifel mehr hegen; obgleich man deſſen ungeachtet zugeben muß, daß in ihrem Lexicaliſchen noch einzelne raſeniſche Wörter ſich erhalten haben. [3])

---

(Avasca)', ein Zuſammenhang, der im Namen Fassa ganz verwiſcht iſt. Diſſentis heißt bei den Romanſchen la Cadi u. ſ. w.

[1]) Vill, Prad, Puntigels (ponticulus), Montigels, Planitzing (planities), Vaſelfath (vallis silvatica), Weichenofen (vicus novus) und viele andere in den jetzt deutſch ſprechenden Gebieten. In den wälſchen Gegenden ſind ſie wohl noch zahlreicher. (Beiläufig geſagt: Aurteschei, der gröduerische Namen für St. Ulrich, den Hauptort des Thales, iſt Urticetum, Neſſelfeld, daſſelbe was im Nonsberg Ortisé heißt.)

[2]) Vielleicht hat es noch bis nach dem Einbruch der Deutſchen fortgedauert, wie das Keltiſche in Gallien, aber auch in dieſem Falle gewiß nur in den nördlichen Gegenden, etwa im Stubeithal, auf den Höhen von Salzein, in der Gegend von Salzburg u. dgl.

[3]) Aber wahrſcheinlich nicht mehr, als ſich unter den deutſch ſprechenden Tyrolern finden. Bei dieſen begegnen uns Thur, Ver, Car, deren erſtere beide die Romanſchen gar nicht, deren letzteres ſie nur in den Derivaten grappa und gron erhalten haben. Auch Tſchaffit mag ein raſeniſches Wort ſeyn, da es eben daſſelbe bedeutet, was das etruskiſche

Die Namen der römischen Stationen in Rätien sind mit ein paar Ausnahmen rätisch und zeigen daher, daß die Römer, was auch nicht anders zu vermuthen, an allen diesen Plätzen schon bewohnte Orte der Eingebornen vorfanden.

Nach verschiedenen Einfällen nordischer Stämme, die indessen keine bleibende Herrschaft begründeten, gerieth Rätien gegen Ende des fünften Jahrhunderts als anerkanntes Besitzthum an den Gothen Theodorich. Unter ihm wird ein Dux Raetiae limitis, Servatus erwähnt, und ferner ist uns aufbewahrt, daß er eine Colonie unter die Breones (Breuni) schickte. [1]) Der Name dieser Colonie hat sich deutlich erhalten in Gossensaß am Brenner, in den Urkunden Gozzinsasse [2]) Gothensitz. [3])

Nach dem Tode Theodorichs ging Rätien für die Gothen verloren. Im nördlichen Theile setzten sich ostwärts vom Arlberg die Bojoaren, westwärts davon die Allemannen fest; die südlichen Theile der alten römischen Provinz fielen an die Longobarden, deren Gränzen indessen an der Etsch und am Eisack häufig wechselten. Deutsche Namen von älterem Gepräge finden sich in Graubündten schwerlich; in Tyrol dagegen begegnen wir im Oberinnthale

---

vapys bedeutet haben soll, nämlich einen Falken. Serv. ad Aen. 10. 145. Ob Pult, der Hirsebrei, mit dem alten puls oder mit dem italienischen pollenta, das indessen schon durch „Blende" vertreten ist, zusammenhänge, bleibt um so mehr dahingestellt, als uns zwar gesagt wird, daß jene puls, das Nationalgericht der Etrusker (die Etrusker 1. 275.), nicht aber daß auch dieser Name etruskisch gewesen. — „Die Hoffnung, daß in irgend einem Theile Graubündtens oder Tyrols ein Rest der alten rätischen Sprache entdeckt und zum Schlüssel werden könnte zur Entzifferung tuskischer Schriftdenkmäler" (ebend. 1. 164), wird daher im Ganzen wohl unerfüllt bleiben. Daß die Sprache der Gröbner nicht, wie Niebuhr (R. G. 1. 118) will, ein Rest der tuskischen sey, hat O. Müller (ebend.) bereits eingesehen, obgleich sie auch nicht, wie er meint, als ein französischer Jargon zu betrachten ist. Die Sprache der Romanschen in Graubündten wird von einigen noch immer rätisch genannt, was ungefähr ebenso genau ist, als wenn man sagte, die heutigen Pariser sprechen gallisch. Gegen den Ausdruck rätoromanisch ist dagegen nichts einzuwenden, als daß darauf auch das Ladin der Gröbner und Enneberger Anspruch machen kann.

1) Niebuhr, R. G. 1. 119.

2) So bei Hormayr s. W. 1. 279.

3) Aus Gotones mußte bei den Hochdeutschen Gozones werden, wie aus Patavium Padova. S. Grimm, deutsche Gramm. S. 153.

einer zusammenhängenden Reihe von Ortschaften, deren Gründung oder Benennung wahrscheinlich unter den Agilolfingern statt hatte. (Mieming, Mauerling, Hatting, Polling ꝛc.) Ebenso scheint um diese Zeit, vielleicht auch schon früher das Unterinnthal bis gegen Schwaz herauf germanisirt worden zu seyn.

Aus derselben Periode stammen die meisten deutschen Namen im Pusterthale, welches von den Avaren ganz wüste gelegt worden war und von den bojoarischen Herzogen wieder neu colonisirt wurde. Die Gegend von Bruneken bis Lienz gehört demnach zu den am frühesten germanisirten Gegenden des heutigen Tyrols, und war wohl lange Zeit der größte Complex, in welchem deutsch gesprochen wurde. Von dieser Zeit an begann also in Rätien die Germanisirung, die so zu sagen bis auf den heutigen Tag noch fortdauert. Auf das frühere oder spätere Eintreten des Sprachwechsels mußten natürlich die größere oder geringere Menge der deutschen Einwanderer, die Lage an den Heerwegen oder Abgeschlossenheit in den Thälern des Hochgebirgs entgegengesetzten Einfluß üben.[1]) Die Anwohner des Brenners sprachen gewiß im neunten Jahrhundert noch romanisch;[2]) die Pitzthaler, Kaunser, Schnalser und vor allen die Montafoner und Patznauner noch viel länger. Auch das Lüsenthal und Villnöß werden glaubwürdig als Gegenden genannt, wo sich noch in späten Zeiten die ältere Sprache erhalten. Im Wallgau des Vorarlbergs will Guler von

---

1) Die Frage: in welchen Thälern sitzen germanisirte Räter; in welchen sind die Stämme gemischt und in welchen sind die Einwohner rein deutschen Stammes, ist bisher nur zum kleinsten Theile beantwortet. Das deutsche Element ist nicht überall auf gleiche Weise zur Geltung gelangt. In den ersten Zeiten ging es wohl sehr exclusiv zu Werke. In einzelnen Thälern sind die Namen der Localitäten zum Theil noch rätisch, die Einwohner aber von so reinem deutschem Gepräge, daß man annehmen muß, die frühern rätischen Besitzer seyen mit Gewalt vertrieben worden, und es habe wenig Vermischung stattgefunden. Dieß ist zumal im Ennerthale der Fall. (Anders stellt sich die Sache im Iller- und Oetzthal. S. unten.) Dagegen ist z. B. an den Mendelbergen alles undeutsch außer der Sprache.

2) In der vita S. Corbiniani von Arbo c. 25 (in Meichelbeck Historia Frisingensis) um das Jahr 760 ein nobilis Romanus, homine Dominicus, Brixinensium plebis civis. In diesem Sinne ist gewiß auch Quarklinus, natione Noricorum et Pregnatiorum, der im Jahre 828 vorkommt (Meichelbeck Nr. 529), ein Romane. In der Gegend von Salzburg ist um diese Zeit noch das Meiste romanisch.

Wineck noch alte Leute gekannt haben, welche romaniſch ſprachen. [1]) Im Vintſchgau ſoll nach Hormayr [2]) noch im vorigen Jahrhundert bis gegen Latſch herunter romaniſch geredet worden ſeyn, in Taufers nach Beda Weber noch in dieſem. [3]) Daß ſich das Deutſche im Gröднerthal jetzt bis St. Peter erſtreckt, iſt wahrſcheinlich auch jüngern Datums. Die Gröднer und Enneberger ſind jetzt faſt alle trilingues, d. h. ſie ſprechen ladin, deutſch und italieniſch. Am Hinterrhein in Graubündten wird das Deutſche jetzt überwiegend, dagegen geht es in Tyrol bei jenen Gemeinden, welche im Trientiner und Roveredaner Kreiſe zwiſchen die Wälſchen eingeſprengt ſind, ſchnell ſeinem Untergange entgegen. [4])

Da nun aber unſre rätiſchen Namen, ſo weit ſie in deutſchen Gegenden vorkommen, zuerſt unter lateiniſchem und romaniſchem, dann unter deutſchem Einfluſſe ſtanden, ſo konnte es nicht anders geſchehen, als daß ſie in dieſer Berührung auch manche Veränderungen erlitten.

Dieſe Abweichungen von einer nachgewieſenen oder vorauszuſetzenden Urform könnten Veranlaſſung geben, die Geſchichte eines jeden Lautes, von der rätiſchen Zeit bis auf die unſere herab durch alle drei Idiome hindurch zu verfolgen; allein dieß iſt zum größten Theile unmöglich, weil die wenigen rätiſchen Namen, die in römiſchen und griechiſchen Quellen überliefert ſind, abgeſehen von ihrer Uebertragung in ein fremdes Idiom, keine ausgiebigen Schlüſſe auf den Zuſtand der andern, nicht erwähnten zulaſſen, weil ferner auf die Lautverhältniſſe des dem Lateiniſchen folgenden Romaniſchen durch die willkürlichen Schreibungen der Urkunden kein ſicheres Licht fällt, endlich auch bei dem Durcheinanderlaufen

---

[1]) Demnach müßte dort die Sprache im ſechzehnten Jahrhundert ausgeſtorben ſeyn.

[2]) Horm. ſäm. W. 1. 315. Erſt unter Maria Thereſia ſey das Romaniſche völlig gewichen.

[3]) Das Land Tyrol. 3. 208. In Schlinig dagegen ſoll das Romaniſche ſeit einem Jahrhundert verklungen ſeyn. S. 3. 356. Dieß iſt auffallend gegen die lange Dauer desſelben in Taufers.

[4]) Die Schulen ſind dort nämlich zumeiſt italieniſch. Auch die Dörfer an der Landſtraße zwiſchen Meran und Bozen und an den Ufern der Etſch gegen Trient zu fangen an ſich zu verwälſchen, weil ſich viele italieniſche Taglöhner dort niederlaſſen, welche die ungeſunde Sumpfluft weniger ſcheuen, als die deutſchen.

von Deutſch und Romaniſch nicht überall zu entſcheiden, was dieſem und was jenem zuzutheilen iſt. Demnach begnügen wir uns durch Aufſtellung von Beiſpielen die Phaſen der einzelnen Laute zu documentiren und erlauben uns nur nebenbei Vermuthungen über das relative Alter und Herkommen derſelben.

Statt des urſprünglichen a ſteht jetzt in der Accentſylbe vielfach e, was aber nach der heutigen häufig unſichern Orthographie ſelten durch e, öfter durch ä [1]) oder ö bezeichnet wird. So Lägerthal, Vallis Lagarina, Pfäfers von Favaris, Cläven von Clavenna, Gäzis oder Gözis von Cazzeses, Schöflan gleich Gaflan; dagegen wohl auch Etſch von Athesis, Seben von Sabiona, Ems von Ametis. In den ältern Urkunden iſt die Bezeichnung in der Regel e; ſo Tsevis, was jetzt Tſchöfs, Scets, Schets, was jetzt Tſchötſch oder Tſchetſch, Gredine, was jetzt Gröden geſchrieben wird.

In einigen Fällen iſt dieſer Uebergang erſt ſeit der deutſchen Umlautung des a in e entſtanden; in andern geht er wohl über dieſe hinauf. So zeigt ihn ſchon Zedis, [2]) das in der Schenkung des Quartinus vom Jahre 828 vorkommt. Sebatum, der Name der Römerſtation bei Brixen, läßt ihn, verglichen mit dem identiſchen Sabate in Etrurien, noch höher hinauf verfolgen. Auf die meiſten Fälle dieſer Art mögen romaniſche und deutſche Lautverhältniſſe gewirkt haben, denn auch das Gröbner Romanſch hat wie das Franzöſiſche [3]) dieſen Uebergang angenommen und ſpricht ela, tschesa, mel, nes für ala, casa, malum, nasus; indeſſen findet ſich dieſer Lautwechſel auch im Etruskiſchen. Die griechiſchen Namen *Ἄδραστος, Ἀλέξανδρος, Ἀπόλλων, Ἀταλάντη* ſchreiben ſich dort:

---

[1]) In der Schweiz entſpricht dieß allerdings der Ausſprache am beſten; denn in Pfäfers, Cläven u. dgl. lautet der erſte Vocal näher am a, als am e. In Gröden, Tſchöfs lautet das ö wie ein dunkles e. (Ein eigentliches ö kennt der bayeriſche Dialekt ſo wenig als ein ä.) Der Grund für dieſe Schreibung liegt nach Schmeller, die Mundarten Bayerns, S. 69, darin, daß der Umlaut des o in den oberdeutſchen Dialekten gewöhnlich als é gehört wird, weßwegen man dieſen Laut ſchon ſeit dem XV. Jahrhundert, auch wo er nicht aus o entſtanden iſt, durch ö bezeichnete. So lieſet man in ältern Drucken göben, gewöſt u. ſ. w.

[2]) Dieſes Zedis iſt übrigens, da es gewiß das heutige Tſchöfs bedeutet, verſchrieben für Zevis, wie in derſelben Urkunde Suczano ſteht für Suffiano. Zevis iſt rätiſch Cafisa.

[3]) S. Diez, Grammatik der romaniſchen Sprachen. 1. 123 ff.

Atresthe, Elchsantre, Epul, Atlenta; die Ableitungen von Cae wechseln alle in a und e: Cecu und Cacna, Cencna und Canxna, Cesua und Caspu u. s. w. [1]) Ene und Epnei sind wahrscheinlich gleich Ane und Apina. Ebenso finden sich zu Vete und Tete die vermuthlich älteren Formen Vate und Tate und auch Mathulnei scheint nur ältere Aussprache von Metel-is.

E ist häufig in i übergegangen. Beispiele: Inn für Aenus, Enus, Vinstgau für Vallis Venusta, Tirol von Teriolis, Wilten von Veldidena, Fideris von Vethuris, Filisur von Velisura. Da die Churwälschen serein, plein, bein, aveina sprechen für serenus, plenus, bene, avena, so muß man auch die bündnerischen Namen Rusein, Valein, Valzeina u. s. w. auf ein früheres, übrigens, wie wir unten zeigen werden, nicht rätisches en, ena zurückführen.

Auch im Etruskischen ist dieser Uebergang in Vilias, Vilinal = Velias, Velinal, in Viscusa, Viscunia = Vescusa, Vescunia. Ein Rest des römischen Einflusses scheint das o in den urkundlichen Formen Volares (Volders,) Volnes (Villnöß). Beide Namen sind von Vel abgeleitet und den Römern lag es wohl nahe, diese Namen nach Analogie von Volsinii = Velsuna, Volumnius = Velimni u. dgl. zu behandeln.

Ein ursprüngliches o können wir nach dem oben über das Etruskische Gesagte in rätischen Namen nicht zugeben, und in der That läßt es sich auch überall, wo es jetzt auftritt, auf einen andern rasenischen Vocal mit ziemlicher Sicherheit zurückführen. Von dem o in Volares, Volnes ist unter e gesprochen worden. Hie und da erscheint dieser Vocal als ein verdunkeltes a, wie in dem urkundlichen Colruna (Goldrain) von Caluruna, in Colles (Kolz) von Calusa. [2]) Schachtaun, was im Lechthal vorkömmt, heißt im Vorarlberg Schadona, woraus abzunehmen, daß das Allemannische ein früheres aus u entstandenes au oder ou in o zusammen-

---

[1]) Wobei man freilich e auch als eine Contraction aus ai oder ei ansehen kann.

[2]) So auch in den urkundlichen Formen Rotins von Ratanis, Röthis, Moranse von Maransa, Meransen; Chorret von Carcusa, Kortsch. Morzig heißt in den Urkunden Marciago. Auch manche italienische Namen geben ein o für ein rätisches, in den entsprechenden deutschen Namen erhaltenes oder in e übergegangenes a; so Molveno = Malfuen = Malavuna, Torcegno = Tertschein = Tarcunia u. s. w.

gezogen. Das urkundliche Valones steht wohl nur graphisch verschieden für Valunes.

U in der accentuirten Sylbe hat sich fast nur in Graubündten erhalten, aber auch dort mehr in den Ableitungsformen, wie Bukarischuna, Sedrun, Camuns u. s. w., als im Stamme. In Tyrol ist es entweder in au übergegangen, wie in Nauders, Taufers, Sauters, wo die Urkunden Nuders, Tuvers, Suters bieten, oder es hat sich in i verdünnt.[1]) So spricht man jetzt Tifen, was früher Tusena hieß, Siffian für Suffiana, Tils für Tullis, Sils für Sullis. Imbst hieß früher Humiste, Umbiste, dann Uembst und das jetzige Flüssigkeitsmaß Ihrn heißt in den lateinischen Urkunden Urna, in den ältern deutschen Uerne. Der Weg zum i ging also durch ü; allein jenes i, wenn es früh genug eingetreten, nahm sich auch noch Zeit in ei überzugehen, und so steht jetzt häufig ei, ai wo früher u. So wurde aus dem urkundlichen Burgus zuerst Burgüs, dann Burgis und endlich das jetzige Burgeis, so aus Colruna Goldrain, aus Castuna Gastein, aus Valones, was wie bemerkt, für Valunes steht, das heutige Flains. Nun ist aber in diesem Punkte, wie in allen andern, keine Gleichheit und u, au, ü, i, ei, ai, o wechseln regellos ab. So heißt derselbe Name Calusuna im Vintschgau Galsaun, im Unterinnthale Galzein (Galsein). Gafluna, Gafalina, Gaflaun und Göflan sind an verschiedenen Orten vorkommende Formen ein und desselben rätischen Cafaluna, wobei sich zeigt, daß das a in Göflan nur eine Abschwächung aus au ist.[2]) So kommt von Mulis nicht allein Mils und Mauls, sondern vielleicht auch Mals und Mollis. Ebenso finden sich Alpona, Alpin und Alpein, welche alle drei auf Alpuna zurückgehen, wie der Name Alpula auch Albula, Alpill und Alpeil in sich faßt. Wie aber das den Diphthongen feindliche Allemannische statt des tirolischen aun ein ona aufkommen ließ, so gibt es auch statt ein und eir oder air ein ena und era. Was in Tirol Tavein heißt, ist in Vorarlberg Tavena, was dort Alweier ist hier

---

[1]) Dieser Uebergang von u in i ist auch im Bündter Romansch sehr häufig. Vgl. plima = pluma, lgina = luna, brin = bruno, masira = misura, scartira = scrittura u. s. w.

[2]) So repräsentiren auch die Formen Tschupina, Tschafein, Gebein, Capaun, Tschafaun ein und dasselbe rätische Capuna.

Alvera, was dort Gſchneier iſt hier Tſchaganera. Wir müſſen ſpäter noch einmal auf dieſen Punkt zurückkommen.

Ein anderer Uebergang des u iſt in a insbeſondere vor r. So wechſeln noch jetzt die Schreibungen Purdaun und Pardaun, Gurtipol und Gartipol u. ſ. w. Daß bei den Etruskern a leicht in u überging, iſt eine aus dem Alterthum erhaltene Angabe,[1]) die durch Nebeneinanderſtellung von Puplana und Pupluna, Caspri und Cusperiena, Marcana und Murcunu,[2]) Larne und Lurne[3]) u. ſ. w. belegt werden kann.

Da ſich im Etruskiſchen keine Media, kein b, g, d findet, ſo dürfen wir deren auch im Rätiſchen nicht erwarten. Die rätiſchen Namen, die bei den lateiniſchen Schriftſtellern vorkommen, wie Genauni, Brenni, Brigantium ſcheinen allerdings dagegen zu ſprechen, allein es hindert nichts, in dieſen Formen, wie in ſo vielen andern etruskiſch-lateiniſchen, einen römiſchen Euphonismus anzunehmen, der die ächten Laute verwiſchte. In der That finden ſich auch b und d im Anlaute nur äußerſt ſelten in den Urkunden, und auch jetzt hat ſich die Media nur in Bregenz, Brenner, Brixen[4]) und einigen andern feſtgeſetzt, die im Schreibverkehre öfter vorkommen (Bozen gehört nicht hierher, da das b ſtatt eines früheren v ſteht). Sonſt findet ſich noch allenthalben p und t, da aber die ſüddeutſchen Dialekte zwiſchen b und p, d und t im Anlaute keinen Unterſchied machen, ſo ſetzen manche auch die Media und man findet z. B. Prutz und Brutz, Tamils und Damils, Talaas und Dalaas, Tur und Dur, Topatill und Dobadill u. ſ. w.

Ein Uebergang des anlautenden t und th in z, wie bei Tolbiacum Zülpich, Tabernae Zabern, Turicum Zürich, zeigt ſich in Zinggen bei Brixen, das in den Urkunden Tiniggen heißt.[5]) Wo er ſonſt noch vorkömmt, liegt er jenſeits des Bereiches der Urkunden, und Zams, Zizers u. dgl. zeigen ſchon bei ihrem erſten Vorkommen dieſen Lautwechſel.

Das raſeniſche v hat ſich in ſeinem wahren Laute nur in

---

[1]) Lanzi 1. 270. Lingua Umbrorum vertit U in O, Etrusca contra A in U. Nach einem alten Scholiaſten.

[2]) Verm. S. 309.

[3]) Bullett. 1840. S. 99.

[4]) In den Urkunden noch häufig Pregancia, Pregnarii, Prixina u. ſ. w.

[5]) So im J. 1090. Herm. ſämmtl. W. 3. 58.

wenigen Wörtern wie Wens, Milten (Veldidena) u. dgl. erhalten; sonst ist wohl das Zeichen übergeblieben, aber dieß wird jetzt nach der deutschen Regel als f gesprochen, wie in Belthurns, Vels, Varn u. dgl. Die richtige Aussprache hält sich noch im einzelnen bei den Romanschen und so sprechen die Deutschen den Namen Vatz in Graubündten wie Fatz, die Romanschen wie Watz. Vels, Belthurns lauten bei den Deutschen Fels, Felthurns, bei den anwohnenden Gröduern Wels, Welthurns. Von den Deutschen scheint dieß v von jeher wie ihr eigenes angesehen worden zu seyn, und da sich dieses schon sehr frühe mit f vermischte,[1]) so findet sich auch in den Urkunden manche Schwankung. Vels wird gerade bei seinem ersten Erscheinen i. J. 888 Fellis geschrieben,[2]) später aber weit überwiegend Vellis, Vels. Auch Vintschgau, was gewöhnlich lateinisch mit Vallis venusta gegeben wird, heißt einmal Finesgowe;[3]) ja schon Paulus Diakonus schreibt Ferruge für das Verruca Cassiodors, den Namen des Castells bei Trient.

Eine Besonderheit der heutigen Orthographie ist, daß sie das Romanische Val (Vallis) in deutschen Districten fast allenthalben Fal schreibt, wie in Faltschnall, Faigenair, Faselfatz (Vallis silvatica) u. a. m.[4]) Dieß ist übrigens kaum zu rechtfertigen und wir werden uns nicht daran halten.

Die Gleichgeltung des v und f zeigt sich übrigens auch darin, daß ersteres wie letzteres im Anlaut gerne in pf übergeht. So heißt das urkundliche Valurse jetzt Pfierſch, Vadena zu deutsch Pfatten, wie Favaris jetzt Pfäfers u. s. w. Daß auch p anlautend in f und pf übergegangen sey, nehmen wir zwar an, können aber diese Annahme für unsern District nicht durch Beispiele stützen, die außer allem Zweifel wären.[5])

C, wenn es vor a steht, ist häufig, gleich dem französischen, in tsch übergegangen.[6]) Dieser Zischlaut ist romanischen Ursprungs

---

[1]) S. Grimm, deutsche Gramm. S. 135.

[2]) Horm. s. W. 1. 266.

[3]) Ebendas. 1. 314. Im Jahre 1077.

[4]) Dahin gehört auch der Name Fallmerayer von Val Marèi, Vallis Mariae.

[5]) Pfafflar im Lechthale heißt in den Urkunden Poapinlarun, ist aber kein rätischer Name. Pfitsch, der Name des Baches, der an der Stelle des alten Vipitenums in den Eisack fließt, ist wohl aus Vi-*pit* entstanden.

[6]) Uebrigens ist dieser Uebergang in den Zischlaut auch vor u eingetreten, wie unten zahlreiche Beispiele zeigen werden, und zwar nicht allein in

und findet ſich im Churwälſchen und im Gröbneriſchen, in letzterem jedoch weit häufiger als in erſterem. Gröbneriſch z. B. tschaval, tschesa, tschaura, wogegen churwälſch caval, casa, cavra ſich erhalten hat. Wir müſſen daher überall, wo dieſes tſch anlautend auftritt, ein c an ſeine Stelle ſetzen und ſo erhalten wir denn für Tſchöfs, Tsevis ein Cafis, für Tſchötſch ein Cacia. Iſt der darauf folgende Vocal unbetont, ſo fällt er gewöhnlich aus (wie in Valurse Pfierſch, Valones Rains), der Ziſchlaut tritt an den nächſten Conſonanten, erweicht ſich aber dabei in ſch. So ſind Tſchalengen (bei Bludenz) und Schlinig (Sliniga in den Urkunden) im Vintſchgau aus ein und demſelben Calunica entſtanden. Ebenſo haben wir Tſchagguns (Cacunisa) im Montafon neben Schguns im Vintſchgau. [1]) So wurde aus Calusa zuerſt Tschalusa [2]) und aus dieſem das Slouze, Sliso der Urkunden und das heutige Schleiß. Zuweilen ſteht ein ſch ſtatt tſch auch vor accentuirten Vocalen wie in Schöflan, was mit Göflan gleichzuſetzen und wie dieſes auf Cafaluna zurückzuführen iſt, oder in Schalders, Schönna von Caluris, Cana. Dagegen kommen auch umgekehrt einzelne Fälle vor, wo ſich das tſch vor Conſonanten erhält, wie in Valtſchnall, Val Canal, Tſchlengs.

Der Uebergang des Romaniſchen ca in tscha trat wohl ſehr frühe ein, [3]) aber ſo lange die Urkunden lateiniſch geſchrieben wurden, konnte man in unſern Gegenden über die Bezeichnung des Ziſchlautes nicht ins Reine kommen. So finden wir in ein und derſelben Urkunde von 1227 den heutigen Namen Tſchötſch einmal Scets, das anderemal Schets geſchrieben. 1239 heißt der Ort Schechs, 1268 Zez, eine Zuſammenſtellung, aus welcher deutlich hervorgeht, daß auch sc und sch nichts anderes bedeuteten als z, und dieß kann ſelbſt nur tſch bezeichnen wollen. Zuweilen dient

---

Fällen, wo dieß unbetont und daher wohl ſchon frühe zu einem dumpfen e oder i herabgeſunken war, ſondern auch vor dem accentuirten u in Cacurna, Gaſchurn, ital. Cogorna, Cacunisa, jetzt Gſchums u. ſ. w. Ebenſo tritt auch z vor a und u ein, wie urkundlich Zasnetz, jetzt Zernez von Carnutisa, Rázuns, was früher Racunnes u. ſ. w.

[1]) Bei Peter Anich Gſchums.

[2]) Dieſer Moment der Metamorphoſe iſt bei Schleiß nicht mehr nachzuweiſen, findet ſich aber in Tſchölis, dem Namen einer Alpe im Kanton St. Gallen, S. unten.

[3]) Ueber das Alter desſelben ſiehe Diez, Romaniſche Sprachen 1. 195.

auch sh diesen Laut auszudrücken, wie in Shardes in einer Urkunde von 1234, was jetzt Tschars heißt. Auch Tschengels im Vintschgau wird Shengilis, Esengilis, Tschengels und Cengilis geschrieben. Tscherms heißt im selben Jahrhundert Germes und Zermes.

Für die Syncope aus cal (in Schleiß, Schlanders ꝛc.) findet sich schl als feststehende Bezeichnung erst gegen das dreizehnte Jahrhundert, früher schrieb man sl, scl (Slise, Selise, Slandres, Selandres), was aber wohl nie anders lauten konnte, als schl. Schwerer ist zu entscheiden, ob auch Skeninnis, [1]) jetzt Schänis und Scana, jetzt Schan, wie Scheninis und Schana gesprochen wurden. In einzelnen Fällen scheint uns allerdings anzunehmen, daß vor c ein prothetisches s trat, ohne daß ersteres sogleich dadurch berührt wurde. Eine solche Prothesis ist auch im Etruskischen ersichtlich. Curvesa ist kaum etwas anderes als Scurvesa. [2]) Sciria setzt Lanzi ebenfalls dem anderswo vorkommenden Cire gleich. [3]) Sceva scheint identisch mit Ceva und Catrna und Scatrna [4]) sind es außer allem Zweifel [5]). So ist auch das scar in Scarbia (Scharniz) dasselbe car, welches in Karwendel steckt. Daher haben wir wohl nicht Unrecht, auch Skeninnis, Scana, die Aussprache sey so oder so gewesen, mit Cainines, Cana gleichzuhalten.

Es ist bekannt, daß im Lateinischen und Griechischen viele Beispiele dieser Prothese vorkommen, [6]) andrerseits zeigt sie sich auch im Churwälschen, wie sco für coma, wie, scadin für caduno, jeder, scanschella für Kanzel. Der Cavrinerberg heißt auch Scavriner u. s. w.

Wo c nicht zum Zischlaute geworden, steht jetzt noch k, häufig aber auch g, was indessen, wenn es sich einmal festgesetzt, nie mit jenem verwechselt wird, da auch die süddeutschen Dialekte hier die Tenuis streng von der Media scheiden. Früher stand da entweder c, wie in Cuvedune, jetzt Gufidaun, Castuna, jetzt Gastein oder ch, was indessen nur als deutsche Aspiration zu betrachten, wie in Chaines jetzt Kains, Chiennes jetzt Kiens, oder Chorzes jetzt

[1]) Was ums Jahr 1045 vorkömmt. Scana im J. 965.

[2]) Lanzi Nr. 125, 153 u. 416.

[3]) Lanzi Nr. 449, 453 u. 258.

[4]) Bei Verm. 1. 200. Nr. 65, u. 71.

[5]) Auch Svenial, Sveitial hält Lanzi wohl mit Recht für identisch mit Venial, Veitial, Saggio. 2. S. 435.

[6]) Vgl. auch Henop, de lingua Sabina, p. 18.

Kortsch. Zu gleicher Zeit mit Cuvedune (um 1220) findet sich indessen schon Gusedun. In manchen Fällen blieb jedoch der Laut, wenn er einmal zu g geworden, nicht dabei stehen, sondern erweichte sich abermals in j, gerade wie aus dem ursprünglichen g in den Namen Genesius, Ingenuinus ebenfalls Jenesi, Jenewein geworden ist. So ist aus dem urkundlichen Geninnes Jenins geworden, und so finden wir um 1428 Jusedaim für Gusedaun. [1]) In diesem Worte ist der Laut wieder auf die Media zurückgegangen; in andern aber ist das j stehen geblieben wie in Jenins Jenatz, Jerzens, und vertritt also hier ein ursprüngliches c.

Die Metathese des r, die im Griechischen und Lateinischen so wie in den Tochtersprachen des letztern häufig eintritt, [2]) ist auch in unsern Wörtern oft zu bemerken. Gardena ist zu deutsch Gröden (Gredine, in den Urkunden), Pergaglia ist der italienische, Bregell der deutsche Name. Im Churwälschen ist sie fast Regel geworden; statt mehrerer Beispiele nur fravi, von faber, der Schmied, garner von granarium, Carstiaun von Christianus, scartira von scriptura.

Manche andere Erscheinungen haben entweder nichts Schwieriges oder finden ihre Erklärung besser an den besondern Orten, wo sie wichtig werden, oder stehen auch zu vereinzelt da, als daß wir Beispiele dafür aufbringen könnten. Zweierlei aber müssen wir noch vor dem Schlusse bemerken:

1) Die Verwandlung der Laute ist durchaus nicht gleichförmig durchgeführt. Dieß läßt sich auch bei den verschiedenen Idiomen, die hier Einwirkung zeigten, nicht anders erwarten, zumal da auch das Material, auf welches sie wirkten, ein ganz fremdartiges war. So findet sich z. B. Cazis, Gözis (Gäzis) und Tschötsch für ein und dasselbe Cacisa. Die Reihe Gafluna, Gafalina, Gaflaun, Göflan, Schöflan haben wir oben schon berührt, so wie die verschiedenen Formen, in welchen das alte Mulis (Mulisa) jetzt auftritt. In der speciellen Ausführung werden fast unter jedem Thema derlei Doppelformen vorkommen.

---

[1]) Horm. Gesch. v. Tyrol. 2. S. 195.

[2]) Vergl. δέρκω, ἔδρακον, πέρθω, ἔπραθον u. s. w.; für Beispiele des Lateinischen siehe Diez rom. Gramm. 1. 249. Vergl. auch Tarsimenus und Trasimenus, Tarvisium jetzt Treviso, das urkundliche Terminus jetzt Tramin.

2) Es iſt oben angenommen worden, daß ſich in der etruskiſchen Epigraphik ein Schwanken der Accentuation in völlig gleichen Formen bemerklich mache, daß ſich Velusa, Velisa, Velsa, die man für Proparoxytona halten möchte, neben Velissa finden, was ein Paroxytonon ſcheint, daß ſich Malavinisa findet neben Causlinissa u. ſ. w. Einen analogen Punkt ſcheint uns das Rätiſche zur Zeit der römiſchen Eroberung eingenommen zu haben, ein Satz, der allerdings ſchwer zu beweiſen ſeyn dürfte, um ſo mehr, als auch das Deutſche einen bedeutenden Einfluß auf die jetzige Stellung des Accents geübt hat. Vélusa und Velúsa mögen ſchon in rätiſcher Zeit neben einander geſtanden ſeyn; aber es iſt ſicher deutſcher Accent, der aus Calunica ein Galnig (Cálunica) machte und ſo den beiden ſchon aufgeführten Formen Schlinig und Tſchalengen eine dritte an die Seite ſtellte, die der einen ſo wenig ähnlich ſieht als der andern. Dieſer Tonwechſel, verbunden mit ungleicher Veränderung der Laute, iſt der Grund, daß viele urſprünglich gleiche Namen in ihren jetzigen Formen ſo weit auseinanderliegen. So wird aus dem urkundlichen Amatis, Ametes Ems in Graubündten (Ámates) und Matſch im Vintſchgau (Amátes). Velúsa wird Fließ, Vélusa Vels; Calúsa Schleiß, Cálusa Kals; Cafúsa Gfeis, Cáfusa Göfis oder Tſchöfs. Pflerſch ſowohl als Flierſch ſind von Pfelders nur dadurch unterſchieden, daß ſie ein Velúrisa vorausſetzen, letzteres ein Véluris, und ganz analog verhalten ſich Gleirſch und Schalders (Calúrisa, Cáluris). [1]) Goldrain und Klerant kommen beide von einem rätiſchen Caluruna, Tſcherms und Grameis ſind urſprünglich identiſch, ihre jetzige Form beruht nur auf der Verſchiedenheit von Cáramus und Caramúsa.

Wir ſchließen dieſe Vorbemerkungen mit einer Betrachtung des häufigen Suffixes sa oder s. [2])

Die raſeniſchen Städtenamen waren wohl, wenn nicht ausſchließlich, doch gewiß der Mehrheit nach Femininformen und grammatikaliſch in jeder Beziehung gleich mit den weiblichen

---

[1]) Ein euphoniſches d tritt immer ein, wenn l und r aneinanderrücken. So Volares, ſpäter Volres, jetzt Volders; ſo Scalrs, jetzt Schalders; alſo auch Velrs und daraus Felders, Pfelders.

[2]) Ueber die wahrſcheinliche urſprüngliche Form desſelben ſiehe unten.

Eigennamen. [1]) Nach dem oben Angeführten hatte aber das Etruskiſche dreierlei Arten weibliche Namen zu bilden, nämlich auf a, ia und sa, wie Lartha, Larthia und Larthisa. [2]) Demnach ſind uns auch dreierlei Formen der Städtenamen bekannt, wie Puplana, Cortona (Cartuna); Atria, Velatria; Peithesa, [3]) Cortuosa. [4])

Dieſe drei Formen finden ſich auch in Rätien wieder, jedoch die letzte mit entſchiedenem Uebergewichte über die andern beiden. Man muß dieß als locale Eigenthümlichkeit der rätiſchen Nomenclatur betrachten, denn ſelbſt ſolche Namen, die in Etrurien in ia enden, führen in Rätien dieſes charakteriſtiſche Suffix. So haben

---

[1]) Wie jene auf e anzuſehen, iſt zweifelhaft. Caere haben wir oben als eine Apocope aus Caerea genommen; Soracte erſcheint nach Maaßgabe der griechiſchen Form Σώρακτος als ein abgeſtumpftes Masculinum. Vergl. auch Πραίνεστος, Ῥέατος, Ἄτεστος für Praeneste, Reate, Ateste. Die rätiſchen Tarvesede, Anteste, Huniste, ſpäter Umbiste, fallen kaum unter dieſelbe Kategorie. Letztere beide ſind urkundliche Formen von Anteſt am Vorderrhein und Imbſt im O. J. Th. Alle drei mögen wohl auf Tarvesedes, Antestes, Umbistes zurückgeführt werden, da ſie, wo ſie vorkommen, im Ablativ ſtehen. Die Flüſſenamen in us, wie Arnus, Padus mußten auch im Raſeniſchen masculin ſeyn; jene auf is, wie Clanis, Plavis, Athesis u. ſ. w. ſind wohl urſprünglich in ius ausgegangen. Deßwegen auch Clanius bei Virgil, Georg. 2. 225., wie etrusk. Petrunis gleich lat. Petronius.

[2]) Siehe oben. Was ia und sa betrifft, ſo zweifelt man nicht mehr, daß beide Endungen adjectiviſch ſind und urſprünglich von gleichem Werthe nur durch den Sprachgebrauch dieſe Geſondertheit der Bedeutung angenommen haben. Vergl. O. M. 1. 449. „Sa ſcheint eine adjectiviſche Formation, die gerade für die Bezeichnung dieſes Verhältniſſes (der Frau zum Manne) ſtehend wurde.“

[3]) Die Etrusker 1. 337.

[4]) Bei Livius 6. 4. Etruskiſch wahrſcheinlich Cartuasa. Vergl. auch Oclasa (Uclasa), Padusa u. ſ. w. bei Plinius. Man darf übrigens auch Namen wie Perusia, Tarvisium hieher ziehen, denn entweder iſt dieß ia, ium nur lateiniſche Form, wie Populonia und Populonium für das etruskiſche Puplana, und jene Namen lauteten alſo in der That Perusa, Tarvisa oder wenn auch Perusia, Tarvisia ihre etruskiſche Form iſt, ſo geht doch auch dieſe von einem vorhergehenden Perusa, Tarvisa aus. Auch der Name von Falerii gehört vielleicht hieher. Da er mit Haleſus in Verbindung gebracht wird, ſo iſt wohl r ſtatt eines frühern s eingetreten und der Name würde daher Falesia, Falesi, woraus Falerii, lauten. O. Müller 2. 273. vermuthet Falese.

wir dort Vulturnia, [1]) hier Velthurnisa, [2]) dort Tarcunia, hier Tarcunisa, [3]) dort Velia hier Velusa [4]) u. ſ. w.

Wir glauben nun zwar nicht, daß es wohl gethan wäre, jene etruskiſchen Namen nach dieſen verbeſſern zu wollen, d. h. jene erſtern wie ſie uns die Lateiner und Griechen überliefern, als ſolche anzuſehen, die durch dieſe um ihr Suffix gebracht worden, allein es ſcheint erlaubt in den rätiſchen wenigſtens das Verſtändniß für die etruskiſchen Städtenamen in entum zu finden. Wenn nämlich Verentum (oder Φερεντία [Ptolemäus], Ferentum) in Tirol Freins (Verunisa, Verinisa) lautet, ſo mahnt dieß daran, daß mit dieſen Namen dieſelbe Veränderung vorgegangen, wie mit dem osciſchen Namen Bansa, der bekanntlich bei den Lateinern Bantia heißt, nämlich die, daß das den letztern unbequeme nisa, nsa am Ende der Wörter in das volltönigere ntia, ntum umgeſetzt worden; wie denn auch Maleventum [5]) nichts anders iſt, als der Name Malavinisa in der etruskiſchen Epigraphik, und wie das etruriſche Sudertum in ſeiner raſeniſchen Form wahrſcheinlich gleich war mit dem jetzigen tiroliſchen Sauters, [6]) und demnach Suterisa, Suteris, Suters lautete. Das Nämliche iſt denn auch in Rätien geſchehen, wo ebenfalls aus Achunisa Aguntum, aus Pricanisa, Brigantia, Brigantium geworden, was wir um ſo ſicherer behaupten können, als ſich die der Romaniſirung entronnene Form Aguns, Agums noch im Vintſchgau und für Pricanisa ein beweiſendes Analogon in dem urkundlichen Saruncannes (Sargans) findet. Nach unſerer Meinung würden auch Partſchins, Tſchagguns, Malans u. ſ. w., wenn ſich die Römer die Mühe gegeben, dieſe Namen zu latiniſiren und ſich dieſe latiniſirten Formen erhalten hätten, nicht anders lauten, als Parcentum, (Parountum), Cacuntum, Malantium u. ſ. w. — eine Anſicht, die dadurch einigermaßen beſtätiget wird, daß Truns am Vorder-

[1]) Cluver, It. antiq. 1. 26. Ein Caſtell zwiſchen Cremona und Brixellum.

[2]) Jetzt Velthurns bei Klauſen.

[3]) Jetzt Tarzling bei Matrei: urkundlich Taerzins, Targines.

[4]) Vels und Fließ.

[5]) Vergl. übrigens Niebuhr R. G. S. 52., wo Maleventum nach Salmaſius ad Solinum p. 64. d. auf reingriechiſches *Μαλόεις*, *Μαλοῦς* zurückgeführt wird.

[6]) Urkundlich Suters.

rhein im Teſtamente Biſchof Tello's von Chur (707) in der That Taurentum, Taurontum heißt, obgleich die rätiſche Form Thaurunisa noch nebenher beſtanden haben muß, weil der jetzige Name unmittelbar auf dieſe führt. Auch in Terenten, dem Namen eines Dorfes im Puſterthale, [1]) ſcheint ſich die latiniſirte Form eines rätiſchen Tarenis, Thurenis erhalten zu haben; ebenſo mag die Tarantonwand hinter Tarenz im O. J. Thale das Daſeyn eines römiſchen Tarantum verrathen. [2])

Was nun die Erhaltung dieſes sa betrifft, ſo wird dasſelbe in Graubündten und am Rätiko noch bis zum heutigen Tage geſprochen (Tanüſa, Marduſa, Mädriſa, Tavanaſa, Eroſa u. dgl.), in den andern Theilen des alten Rätiens aber hat ſich nur der Conſonant erhalten; der Vocal iſt abgefallen. Wenn die Endſylbe, ſey es von Anfang an oder durch den Ausfall eines kurzen Vocals, die nächſte an der Tonſylbe war, ſo findet ſich in den Urkunden noch der in e abgeſchwächte Vocal, wie z. B. Flieze, Velse, Slise, Snalse, Patse, Moranse u. ſ. w., jetzt Fließ, Vels, Schleiß, Schnals, Patſch, Meranſen; war jene aber weiter von dieſer entfernt, ſo war der Vocal ſchon im frühen Mittelalter apocopirt und es kommt daher nur ein Mullis, Tullis, Tarvens, Slanders vor, kein Mullise, Tullise u. ſ. w. In italieniſchen Gegenden iſt dieß Suffix wenn nicht der Ton auf der vorletzten

---

[1]) In monte Torento im Jahre 1005. Meichelbeck, Histor. frising. Nr. 1153. Reſch, Annal. Sabion. 2. 711. Daß dagegen noch in römiſcher Zeit ein Tridensa, Tridens vorhanden geweſen, läßt der Ablativ Tredente für Tridento auf der Peut. Taf. vermuthen. So heißt auch das noriſche Carnuntum bei Ptolemäus *Καρνοῦς, Καρνοῦντος*. — Anders läßt ſich jenes Terenten, Torentum, betrachten, wenn man es mit Calunuta, Galanda, Carunuta, Karneid, Purunuta, Brenta zuſammen hält, denn in dieſem Zuſammenhange ſtellt es ſich als ein rätiſches Tarunuta dar.

[2]) Indeſſen konnte auch wohl im Rätiſchen das Adjectiv von Taranisa in tarantius und dann weiter von Rätern, Römern oder Romanſchen daraus ein tarantanus gebildet werden. Wir wenigſtens halten den Herintie (wahrſcheinlich Herinatie zu leſen) bei Lanzi für einen Einwohner von Herinisa, Verinisa (Verentum), welche beide Formen nicht weit von einander liegen können, da ja wohl auch Herbanum in Etrurien und lacus Verbanus in Gallia Cisalpina dasſelbe ſind, auch Halesus und Falerii zuſammen gehören und Herini und Ferini in der Epigraphik wohl nur einen Namen vorſtellen. Tarenz wird übrigens gewöhnlich für ein römiſches ad Torrentes gehalten. S. unten.

Sylbe lag (wie in Cavales, Teres, Cares aus Cafalésa, Terésa, Carésa), ganz verloren gegangen, wie oft noch die deutschen Namen der betreffenden Orte nachweisen. So führt Eriels (am Gotthard) deutlich auf Arialisa, während Airolo, der italienische Name desselben Dorfes, die Apocope zeigt. Selbst in Graubünden sind hie und da die deutschen Namen genauer als die churwälschen, und Falera führen wir, obgleich es schon im Testamente Bischof Tello's als Falaria vorkömmt, dennoch auf Falarisa zurück, weil es bei den Deutschen Felers heißt, zumal da auch Pfäfers früher Favares heißt als Favaria. Ebenso haben diese in dem Namen Ems, der in den Urkunden Amates, Amedes lautet, das schließende s bewahrt, während die churwälsche Form Omat, Domat[1]) nichts mehr davon übrig hat.

Das Deutsche, das sogar das s des lateinischen Nominativs der zweiten und dritten Declination in vielen Fällen bis jetzt beibehalten, wie Fonticlaus (fonticulus), Pallaus (palus, paludis), Latzfons (latus fundus), Montigels (monticulus) konnte gegen das rätische s nicht wohl ungerechter seyn, als gegen das lateinische. Ja es scheint sich desselben sogar ausnahmsweise bedient zu haben, um deutsche Ortsnamen landesüblich abzuschließen, wie Kaisers, Kasers im Lechthale, vielleicht auch Götzens und Fritzens, wenn dieß überhaupt deutsche Namen sind. [2]) Andrerseits ist aber auch wahrzunehmen, daß ihm diese Endung in neuerer Zeit nachgerade wieder lästig wird und von Innsbruck abwärts ist

---

[1]) Eigentlich d'Omat zu schreiben und als Genitiv zu erklären, etwa aus Villa d'Omat, das Dorf von Omat. Mehrere Namen, die in den Urkunden oder bei den Deutschen mit einem Vocal anfangen, beginnen bei den Churwälschen mit diesem d. So heißt das urkundliche Arduna jetzt Dardin, Ormen jetzt Durmein, bei den Deutschen Urmein, ungefähr so wie in Griechenland aus εἰς τὸν εὔριπον Negroponte, aus εἰς τὴν Ἴον Nio; u. dgl. geworden ist.

[2]) Bei Fritzens macht es wenigstens die urkundliche Form Fridens wahrscheinlich, daß es wie Vertines ein rätisches Vertunis darstelle. Der bei Götzens vorbeirinnende Geroldsbach scheint diesem Namen deutschen Ursprung zu vindiciren, da Götz eine mittelalterliche Verkürzung des Namens Gerold ist. Sonst wäre es ein rätisches Cacunis und = Tschagguns. — Eine mit jenen rätischen Formen dem äußern Anscheine nach verwandte, im Grunde durchaus verschiedene Erscheinung bieten die Namen im angränzenden bayerischen Allgäu. In dem Dreieck zwischen Lindau, Immenstadt und Füßen enden nämlich die Ortsnamen der Mehrzahl

ſchon manches End-s verloren gegangen, wie in Abſam, Kundel (Quantalas), Itter, Lofer u. ſ. w. Andere werden nicht mehr durchgängig geſprochen, wie man z. B. Arams und Aram hört, und ſehen wohl auch ihrem gänzlichen Verklingen entgegen.

In der Regel betrachteten die Schreiber dieſe Namen als indeclinabel, und gebrauchten daher in allen Caſus die gleiche Form. Viele hielten indeſſen auch für nothwendig ſie zu declíniren, und ſo findet ſich in Malle, in Slandre, in Pervene, in Nudre, ja der Prior Goswin von Marienberg declinirt ſogar Slis und bildet davon den Ablativ Slé. Zuweilen findet man auch in Glurno, in Glurnio, in Germo, in Sludernio für das häufigere in Glurnes, in Germes, in Sluderns. Dieß iſt ganz derſelbe Fall, wie wenn bei Aribo für Cainines Cainina ſteht oder im Teſtamente Biſchof Tello's Falaria für Falares.

## 4.

Wir gedenken nunmehr die Analyſe einer Anzahl von Namen folgen zu laſſen, welche ſich ſämmtlich im Gebiete des alten rätiſchen Idioms vorfinden. [1]) Wir werden da zuerſt den etruskiſchen Stamm, deſſen Derivate ſie ſind, vorausſchicken, allenfalls

---

nach in s, wie Woltrams, Dietbolds, Ratholds, Adelgunds u. ſ. w. Man ſieht indeſſen ſchon an dieſen Beiſpielen, daß hier Genitive altdeutſcher Perſonennamen vorliegen.

[1]) Wir haben uns für Tirol der Karten von Peter Anich und von Roost und Grasmüller (München 1838 in der lit. art. Anſtalt), für Vorarlberg jener von Blaſius Huber bedient. Manches brauchbare fand ſich außerdem in J. J. Staffler's vortrefflichem, ſtatiſtiſch-topographiſchem Werke: „Tyrol und Vorarlberg," Innsbruck, 1839—42, 2 Bde., von welchen wir immer den zweiten citiren, welcher Vorarlberg, Ober- und Unterinnthal enthält. Mehr iſt noch nicht erſchienen. Ferner benutzten wir Beda Weber: „das Land Tyrol" Innsbruck, 1838, 3 Bde.; für die weſtlichen Kantone der Schweiz hatten wir die bekannte Keller'ſche Karte und Lutz: „Vollſtändige Beſchreibung des Schweizerlandes," Aarau 1827, 3 Bde vorliegen. — Wir bemerken weiter, daß wir es nicht für angemeſſen hielten, die freilich im regelloſeſten Zuſtande ſich befindende Schreibung dieſer Namen einer Correction zu unterwerfen und wir geben ſie daher wie wir ſie finden. Dabei hat dann aber der eine Autor ſo viel Recht als der andere, und es wird demnach nicht als Fehler zu betrachten ſeyn, wenn unſre Schreibung mehrmals anzuführender Formen hie und da in unwichtigen Punkten Verſchiedenheiten zeigt.

mit Beifügung einiger hieher bezüglichen etruskischen Derivate, müssen jedoch im Ganzen auf den obigen Abschnitt über die etruskischen Ableitungsformen verweisen. Wir bemerken hiebei von vornherein, daß wir auf die Stämme selbst wenig Gewicht legen. Einsylbige Themata, wie Cal, Car, Vel, Al, Per u. s. w. finden sich mehr oder weniger in allen Sprachen, und beweisen hier um so weniger, als wir, was aus dem über den gegenwärtigen Stand der etruskischen Sprachforschung oben Gesagten erhellt, ihre appellative Bedeutung zum größten Theil nicht wissen, also auch nicht vergleichen können, ob Cal, Per u. s. w. in Rätien dasselbe besage, was in Etrurien. Deßwegen ist der Beweis unserer Behauptung auch hauptsächlich nur in den Derivationen zu suchen, und aus diesem Grunde haben wir auch nicht angestanden, ein paar Themata als rätisch vorauszusetzen, die sich in der etruskischen Epigraphik kaum nachweisen lassen; weil ihre Derivata, die wir vorfinden, uns beweisen, daß sie in der Sprache vorhanden waren; andrerseits aber können wir aus eben demselben Grunde keine Gefährdung der Frage in dem Umstande sehen, daß es bei manchen Namen zweifelhaft bleibt, welchem Stamme sie unterzustellen.

Bei den rätischen Namen, die wir anführen, bringen wir in allen Fällen, wo wir ihrer habhaft werden konnten, die urkundlichen Namen bei, geben dazu auch immer unsere Quelle an und unterlassen dieß nur dann, wenn der Name einer von den ganz häufigen, und einer von denen ist, deren Schreibung nie erheblich abweicht.

Um noch ein Wort über die Schreibung der Urkunden im Allgemeinen zu sagen, bemerken wir, daß bei der unerkannten und fremdartigen Natur der Namen eine Consequenz auch in ein und derselben Epoche von vorneherein nicht wohl erwartet werden könne. Wir finden daher auch nicht selten ein krauses Durcheinanderlaufen verschiedener Schreibungen ein und desselben Wortes, das bei dem einen oft ebenso aufklärend, als bei dem andern verwirrend ist, letzteres zumal, wenn nicht mehr eine ungewöhnliche Auffassung des Klanges, als vielmehr wirkliche, aber schwer zu corrigirende Fehler vorliegen. Uebrigens macht sich in der Behandlung der Nomenclatur, wie sie in den Urkunden vorliegt, eine Art von gelehrter Thätigkeit geltend, einmal dadurch, daß deutsche Namen, die sich dazu hergeben,

überſetzt werden. Beiſpiele dieſer Art ſind z. B. Fontana frigida für Kaltenbrunn, Media Sylva für Mittenwald u. a. m. Sie berühren uns weiter nicht, da wir mit den Originalen ſo wenig zu thun haben als mit den Ueberſetzungen. Erheblicher dagegen iſt eine andere Manier, wenn nämlich, um mehr lateiniſch klingende Formen zu erhalten, aus Schleins Salinae, aus Schlanders Solonium, aus Schnifis Senovium gemacht wird. Wir werden an den betreffenden Orten zeigen, wie ſolche Formen zu nehmen ſeyen. Oft geht dieſe Latiniſirung von dem Streben nach einer Sinneinlegung aus. So ſchreiben manche Urkunden Disertinense Monasterium für das richtigere Tisentinense, weil man ein Desertum anbringen wollte; Glurns heißt hie und da Vallis Gloria und Graun ſoll auch Corona genannt worden ſeyn, Vilis terra findet ſich für Vilters u. ſ. w. [1])

Ganz unzuverläſſig, zum Theil aus der neueſten Form zurücklatiniſirt, ſind die meiſten Namen bei den Schriftſtellern des ſechzehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderts, bei Tſchudi, Bucelin u. ſ. w. Da lieſt man Imbetium für Imſt, Scandium für Schännis, Federicium für Fideris, bei Aventin Pisonium für Bozen, wie es außer ihm Niemand genannt hat u. dgl.

Wir werden, wenigſtens in der erſten Hälfte der nachfolgenden Analyſe, jedesmal die rätiſche Form des Namens, wie wir ſie für die wahrſcheinlichſte halten, mit aufſtellen.

Uebrigens iſt es unmöglich, bei dieſen Zurückführungen für jeden Buchſtaben einzuſtehen. Es mag gewiſſermaßen ſchon willkürlich ſcheinen, daß wir alle Namen [2]) auf weibliche Formen ſtellen, denn es iſt keineswegs als ausgemacht zu betrachten, daß Masculina und Neutra gänzlich fehlten. Einzelne rätiſche Formen mußten dem Genius der nachfolgenden Idiome zum Opfer fallen und ſind daher, da ſie ſpurlos verſchwunden, auch nicht mehr wieder herzuſtellen. Eine Anzahl dieſer Namen ging gewiß in ia

[1]) Doch ſind derlei Formen zumeiſt von verhältnißmäßig ſehr jungem Datum und fallen mehr dem neuern Kirchenlatein anheim, als den ältern Urkunden.

[2]) Die der Flüſſe Rhodanus, Rhenus u. ſ. w. ausgenommen. Auch die Formen in al, wie Perisal, Carnal, Carthnal u. ſ. w. haben wir den gleichlautenden der Epigraphik zuliebe ohne Zuſatz gelaſſen. Wahrſcheinlich gingen auch ſie in a und ia aus.

aus, allein dieß iſt nur erhalten, wenn das i durch Zutritt zum Flexionsvocale einen Diphthongen bildete, wie in Carnaia, Garnei, Canuia, Ganei, Matreium, Matrei u. ſ. w. Tertſchein läßt ſich durch das italieniſche Torcegno wieder auf Tarcunia zurück führen; in ein paar anderen Fällen (z. B. Carcunia = Tſchirgant) legt es wenigſtens die Epigraphik ſehr nahe, ein ia zu vermuthen. Man möchte verſucht ſeyn, in den jetzigen Namen auf az und ez, aſch und eſch, atſch und etſch ein früheres atia, etia, acia, ecia zu ſehen und dafür die urkundlichen Formen Ardetia für Arbetz, Lugnetia, Lugnicia für Lugnez als Zeugniſſe anführen. Einzeln haben wir auch dieſer Verſuchung nachgegeben, aber ohne volle Ueberzeugung, denn die Analogie iſt weit überwiegend dafür, daß hier atesa, atisa, etesa, etisa das urſprüngliche war. So iſt aus dem urkundlichen Bruttes Prutz, Vates Vatz, Suates Schwatz, Amades (Amatia iſt ſpätere Form) Matſch, Patse Patſch, Laudes Latſch geworden (bei Mals in Vintſchgau haben ſich noch unſyncopirte Formen wie Taboretes, Maletes u. ſ. w. erhalten), und es ſcheint daher auch ein Artetesa mehr für ſich zu haben, als ein jenem Ardetia entſprechendes Artetia, da erſteres in den Urkunden leicht nur Latiniſirung ſeyn kann. Indeſſen mag bei jenen auf aſch und atſch auch asca einige Berückſichtigung verdienen.

Ein anderer hier zu beſprechender Umſtand iſt der, daß im Gebiete des deutſchen Tirols, welches wir als den vom römiſchen Einfluſſe am freieſten gebliebenen Theil des alten Rätiens betrachten, außer den Endungen in ez, etſch,[1]) in der Derivation kein accentuirtes e vorkömmt. Um vorerſt von den Bildungen in n zu ſprechen, ſo gibt es dort zwar unaccentuirte Ausgänge in en und ens in großer Anzahl, allein wenn die Endſylbe den Ton hat, ſo ſteht immer an, aun, ein, ans, auns, eins, welche Formen, nach dem Obengeſagten, entweder auf ana, anisa[2])

---

[1]) Dieſe weiſen nun zwar, wie bemerkt, auf etes zurück, allein auch dieſes ſcheint für ein früheres atesa zu ſtehen. So iſt Amades wohl früher als Amedes. Im heutigen Matſch hat ſich der ältere Vocal erhalten. Ragaz heißt in den Urkunden oft Ragez. Es ſcheint, dieſe Formen wollten nach der Zeit noch einholen, was die andern ſchon Jahrhunderte früher gethan; allein es gelang nicht mehr.

[2]) ana, anisa iſt zwar durchaus nicht zu verdächtigen, allein es ſteht jetzt an manchen Stellen an, and, ans, wo una, unisa herzuſtellen

oder una, unisa deuten. Daß es im Mittelalter eben ſo geweſen wie heutzutage, kann man daraus ſchließen, daß der Vocal o in den Urkunden ſehr oft gar nicht geſchrieben wird, und die ganz kleine Anzahl von Formen, welche wie Tisennis, Rasenne das Gegentheil vermuthen ließen, beweist deßwegen nichts, weil im nämlichen Jahrhundert auch Tisnes und Rasne zu leſen iſt, ſo daß jene nur als graphiſche Willkürlichkeiten erſcheinen. Wenn nun aber jene auf una zurückzuführenden Namen oder jene vorarlbergiſchen und graubündtneriſchen, in welchen ſich u erhalten hat, in romaniſirter Form wieder vorkommen, ſo bieten ſie in italieniſcher ein ena, eno, in churwälſcher ein eina, ein,[1]) und es heißt z. B. Cardaun (Cartuna) Gardena, Tartſchein (Tarcunia) Torcegno, Malfuen, Malbun (Malavuna) Molveno, Baluna (Veluna) Valein, Balſun (Velsuna) Valzeina, Bergun (Perouna) Preghena, Sabiuna, der alte Name von Seeben Savien u. ſ. w. Für alle dieſe kann man ſich mit der Betrachtung behelfen, daß die Römer aus Velsuna ein Volsinii, die Italiener aus dieſem ein Bolſena gemacht, und nach dieſer Analogie iſt es wahrſcheinlich, daß z. B. das rätiſche Malavuna unter den Römern Malavinum geheißen und das neuere Molveno aus dieſem entſtanden ſey.[2])

---

ſind. Vergl. das urkundliche Alaruna (Alarunisa), jetzt Altraus, Axums, Axums jetzt Arams. So auch Göflan für Göflaun, Cafaluna; ſo Cleran in den Urkunden für Cleraun = Calaruna u. ſ. w., wie auch im Stamme Latſch für Laudes = Lutisa, Mals für Mauls = Mulisa, Natters für Nauters = Nutrisa (Venutrisa) ſteht.

[1]) Welches, wie oben bemerkt, zunächſt auf ena, en zurückweist, alſo nicht mit dem tiroliſchen ein zu verwechſeln iſt.

[2]) So hieß auch das heutige Toblino, was wir für ein rätiſches Tuviluna (wahrſcheinlich urſprünglich gleich mit dem germaniſirten Tabland, Tobland) unter den Römern, wie aufgefundene Inſchriften zeigen, Toblinum. Für die Anſetzung dieſes Uebergangs hat man im einzelnen einen Spielraum von mehr als tauſend Jahren. Den Etruskern war Velsuna und Velsina (Felsina), Tetune und Tetine u. ſ. w. allbereits identiſch, allein dieß ſcheint nach dem Geſagten keine Analogie in Rätien gehabt zu haben. Nach der römiſchen Zeit erſchienen ſchon viele Namen des weſtlichen Rätiens (Graubündten und Vorarlberg), mit i und e. Manche haben ſich aber noch den rätiſchen Vocal erhalten, wie Arduna, Racunnes u. dgl. und ſind erſt ſeit dem zehnten Jahrhundert in i oder ü und o übergegangen, wie Dardin, Razüns; das urkundliche Vutina (Horm. ſ. W. 2. Urkb. S. 18 im Jahre 1191) heißt jetzt bei den Deutſchen Plat-

Indeſſen reicht man damit nicht aus, wenn ſich jetzige Namen im alten Etrurien oder in den von Raſenern einſt beſeſſenen Gegenden wieder finden und bei Vergleichung der erſtern mit den letztern, wenigſtens wie dieſe uns durch Nichtetrusker überliefert ſind, derſelbe Unterſchied an den Tag tritt. Wir nehmen hier die vier Namen Capena, Artena, Ravenna, Clavenna und ſetzen dieſen die vier rätiſchen Kapaun (auch Gebein und Tſchafaun) Arduna (im Teſtament Biſchof Tello's), Rafein und Golbun entgegen, woraus ſich denn ergibt, daß in den letztern zwar identiſche Namen, aber in den Formen Capuna, Artuna, Ravuna, Calvuna vorliegen. Es entſteht die Frage: haben wir in Capena, Artena u. ſ. w. etruskiſche Formen vor uns, oder ſind dieß nur Latiniſirungen aus Capuna u. ſ. w.? Wenn man die römiſchen Namen Volasennius mit dem etruskiſchen Vulsune, Fescennium mit dem epigraphiſchen Frauennamen Vescunia, der gewiß dasſelbe iſt,[1]) vergleicht, ſo möchte man das letztere annehmen. Jedenfalls können wir unſre rätiſchen Formen nicht aufgeben und die Analogie ſpricht ſo ſehr für una, daß wir auch Veldidena und Vipitenum auf Vel Tituna und Vipituna zurückführen müſſen. Daß die rätiſchen Formen in dieſen Namen neben den römiſchen fortlebten, ſcheint Wiltein (im eilften Jahrhundert) und Wibitina (im Jahre 828) anzudeuten.[2])

Es iſt nun aber ferner zu bemerken, daß die rätiſchen Namen, wie ſie in jetzt deutſchen Gegenden vorkommen, den etruskiſchen (freilich immer nur, wie wir ſie durch die Römer haben) und den romaniſirten gegenüber, allenthalben in der accentuirten Derivationsſylbe ſtatt des e der letztern ein u zeigen. Wir finden alſo hier ein Salurnis (Salurn), in Campanien ein Salernum, hier ein Clauturnis (Glaterns), bei Bononia ein Claterna, hier ein Calutrisa (Schlitters), in Etrurien einen ager Caletranus, hier ein

---

ten, bei den Wälſchen Vadéna. Manche andere bewahren ihn noch heutzutage. Uebrigens iſt auch zweifelhaft, wie jenes i lautete. Als man Deutſch zu ſchreiben begann, ſchrieb man Schlins, Güzers, Ilgis, was in den lateiniſchen Urkunden noch Slines, Cizers, Igis hieß.

[1]) Ein Volsene und Vescenia findet ſich unſers Wiſſens nicht; aber allerdings ein Vulsne und Vescne.

[2]) Vergl. auch die rätiſchen Namen Oena-uni, Bre-uni, Cam-uni, Foc-unates, Sar-unetes, Venn-ones, Lep-ontii.

Caruta (Gareith), im Nonsberg und in Graubünden ein Caret, hier ein Velumis (Flums), bei Trient ein Flemes, wie es in den Urkunden heißt oder Fiemme nach der heutigen Aussprache (deutsch Fleims) u. dgl. mehr. Die Discrepanz zwischen rätischen und altitalischen Namen mag sich zum Theil daraus erklären lassen, daß der Flexionsvocal u bei den Etruskern (bei den Rätern scheint es nicht der Fall gewesen zu seyn) später in e überging, also aus Tituni, Titene, aus Aulune, Aulene wurde;[1]) für die neuern romanisirten Namen liegt zur Erklärung dieses Unterschiedes wohl auch wieder die Annahme am nächsten, daß hier e statt eines frühern aus u hervorgegangenen i stehe.

Es gilt daher als Regel, daß in der Accentsylbe kein anderer Vocal stehen könne, als a oder u, und daß i, e, ei auf letztere zurückzuführen seyen; aber damit ist für die Vocale der tonlosen noch nichts entschieden. Haben wir dabei nur die Formen der Urkunden im Auge, so ergibt sich dafür die Wahl zwischen e und i, und damit könnte man sich begnügen, wenn lediglich nach Analogie der etruskischen Epigraphik verfahren werden sollte, denn diese scheint es damit ungefähr ebenso zu halten. Allein für unser Gebiet stellt sich die Sache dadurch anders, daß es kaum eine Derivationssylbe gibt, die nicht, sey es im nämlichen Namen, sey es in andern analogen, als accentuirt erscheint. So könnte sich z. B. das urkundliche Scalrs, Schalders, mit Caleris zufrieden stellen, aber Gleirsch fordert schon in Caluris und das identische Celrosa erheischt sogar ein Calurusa. Ebenso möchte man für Sutens, Sautens, nach Analogie des epigraphischen Suthina ein Suthinis voraussetzen, aber Sateins fordert ein Suthunis, und solche Beispiele werden unten in Menge vorkommen.

Wir halten es, wie wir oben gesagt, für möglich, daß derartige, nur durch den Accent verschiedene Doppelformen schon im Rätischen vorhanden gewesen, aber da sie wohl ursprünglich ganz gleichlautend waren, so scheint es nicht angemessen, sie auseinander zu ziehen und z. B. für Schalders ein Caleris, für Gleirsch ein Calurisa und für Celrosa ein Calurusa als Urform aufzustellen.

---

[1]) Auch Pompeii kann etruskisch nicht anders gelautet haben als Pumpuia. (Auf oscischen Inschriften heißt es Pumpaia.) Das rätische Matreium muß entweder Matruia oder, wie die Schreibart der Urkunden Matarai lehren könnte, Matraia gelautet haben.

Es fänden ſich demnach Analogien genug, um auch für tonloſe Derivationsſylben ein u als durchgreifenden Vocal wahrſcheinlich zu machen, allein einzelne, wenn auch ſeltene Beiſpiele zeigen, daß in dem unbetonten e auch ein a liegen könne [1]) und deßwegen haben wir denn an mancher Stelle, wo nicht abweichende Doppelformen oder zwingende Analogien vorhanden ſind, ein e geradezu deßwegen angenommen, weil es unentſchieden läßt, welchen Vocal es vertrete. Wenn das Rätiſche in dieſem Punkte überhaupt mit dem Etruskiſchen auf gleicher Linie ſtand, ſo iſt auch nicht zu zweifeln, daß es in tonloſen Sylben dieſen Vocal ebenſowohl als i anerkannte und daß dieſe leicht in einander übergingen. Deßwegen haben wir an unbetonten Stellen auch letzteres nicht vertrieben.

Es iſt nach allem anzunehmen, daß auch das Suffix, welches in den meiſten Fällen nur mehr als s (in den Urkunden häufiger noch als is, es) vorhanden iſt, urſprünglich nur asa oder usa lautete. Die Beiſpiele, in welchen der erſte Vocal noch accentuirt erſcheint, wie Tavanaſa, Marduſa, Talas, Rateis, Grameis u. ſ. w. [2]) laſſen nur eine ſolche Alternative zu; es ſind aber auch nur dieſe, welche einen Schluß auf den urſprünglichen Vocal erlauben, denn aus den Formen Tarvens, Presels u. dgl., wie ſie die Urkunden bieten oder aus den heutigen Namen, läßt ſich ihre urſprüngliche Vocaliſation nicht abnehmen, und es kann daher eben ſo wohl ein Tarvenusa als ein Tarvenasa vermuthet werden. Die Endungen is und es der Urkunden ſind ganz unzuverläſſig, und es darf nicht etwa aus der erſtern auf ein usa, aus der letztern auf ein asa geſchloſſen werden, weil beide in denſelben Namen wechſeln und aus der Vergleichung klar hervorgeht, daß mit is und es zumeiſt nur ein ſtummes e bezeichnet werden wollte. Eben wegen dieſer Unmöglichkeit hier das Richtige herauszufinden, haben wir es denn auch häufig bei dem indifferenten isa, is oder esa, es belaſſen, wobei wir auch wieder die Epigraphik für uns haben, da auch dort mit einer Apocope des Schlußvocals, welche jener von Larthia in Larthi analog iſt, Velusa, Velus, Velissa,

---

[1]) Vgl. Bregenz und Brigantium, Pregancia, Tulfers, Volders und die urkdl. Tulvares, Vólares.

[2]) In den Namen Cavales, Grumes, Terres u. dgl. wie ſie in Wälſchtirol vorkommen, iſt nach dem oben beſprochenen Lautwechſel wohl usa anzunehmen.

Velisa, Velis, Velsa, Aulesa, Aules, Marcumisa, Marcumis und Marcnasa u. ſ. w. neben einander vorkommen.

Uebrigens ſind hier eben ſo wenig alle bekannten etruskiſchen Themata aufgenommen, als alle rätiſchen Ortsnamen von Tirol und der öſtlichen Schweiz beſprochen worden. In letzterer wie in erſterer Beziehung iſt eine Vollſtändigkeit noch ganz unnöthig.

Den Anfang ſollen die vier reichen Stämme Ca, Cal, Car und Vel machen, denen wir dann in alphabetiſcher Ordnung die andern, weniger oft wiederkehrenden folgen laſſen werden. [2])

C A, Ca-e; im lateiniſchen Gaius. Im Etruskiſchen zahlreiche Derivate, als Caeeis, [3]) Cecu, Cieu, Cicusa, [5]) Cacna, [4]) Ceicne, Caixna, Caceinal, Caineï, Cencna, Canxna, Cesua, Ceisinis, Casn, [5]) Cisuita, [6]) u. ſ. w. Man ſieht in dieſen und andern Derivaten dieſes Stammes, die noch anzuführen wären, daß a, e, i, ai und ei in der erſten Sylbe wechſeln. [7]) Dieß iſt deßwegen bemerkenswerth, weil ſich dieſer Fall bei dem analogen Stamme Ra und zum Theil bei Ma wiederholt. Cavla, Cauliasa, Causlinissa ſcheinen ältere Formen zu ſeyn, die noch auf das frühere Ca-u zurückgehen. [8])

Mit der Bildung c entſteht nach obigen Beiſpielen Cacu, Cecu und Cicu.

---

[1]) In der Anordnung würde eine alphabetiſche Reihe nach der Folge der Bildungsconſonanten den Vortheil größerer Ueberſichtlichkeit gewährt haben; indeſſen ſchien es auf der andern Seite räthlich, beſtimmte Localgruppen auch im Zuſammenhange zu behandeln, das ſich gegenſeitig Erklärende nicht zu trennen, ebenſo das Gewiſſe vor dem Wahrſcheinlichen und dieſes vor dem Zweifelhaften zur Sprache zu bringen. Dabei mußte denn die alphabetiſche Reihe aufgegeben werden, was ſich aber durch ein Regiſter am Ende wieder gut machen laſſen wird.

[2]) Verm. 205. Zweimal als Apocope aus Caeeisa.

[3]) Ebendaſ. 288.

[4]) Ebendaſ. 346.

[5]) Ebendaſ. 324. Der Schlußvocal fehlt.

[6]) Ebendaſ. 287.

[7]) Selbſt u tritt zuweilen ein. Cves (l. cues) Bullett. 1840 S. 103 und cuies (Verm. 208) ſind gewiß gleich caes und caies; und während caspu mit caispai wechſelt, findet ſich ſtatt casperiena auch cusperiena. S. unten.

[8]) Dem oben Geſagten zufolge können wir für rätiſche Namen nur zugeben, entweder daß der Bildungsbuchſtabe unmittelbar an den Stamm trat, wie in Cacusa, Cana, Scana, Canuva u. ſ. w., oder daß der Flexionsvocal u (a ſcheint hier nicht am Platze) vorhielt und daß die Ableitungs-

Von Caca kommt zunächst Tschätsch, Name eines Bergs bei Göfis, V. A. B. ehemals Gacus [1]) und Gatsch, ein Berg am Eingang des Paznaun, O. J. Th. Eine Fortbildung ist Cacusa, Cacesa und dieser entsprechen: Gagges, Weiler im L. G. Telfs, O. J. Th., Chazzes, [2]) jetzt Cazis am Hinterrhein, Cazzeses, [3]) jetzt Gözis im Vorarlberg und Tschötsch [4]) bei Brixen. Die Form Caicesa scheint Gaizes, [5]) jetzt Gais im Pusterthale zu repräsentiren, wenn dafür nicht eine deutsche Ableitung zu suchen ist. [6])

Von Cacu mit der Bildung l kömmt Cacul und davon Caculusa. Daraus wird Gschlis (Caculúsa), Weiler bei Trens am Eisack, und Goggles (Cáculus), Berg am Venet im O. J. Th.

Von Cacu kömmt ferner Cacuna, wie von Carcu Carcunia (bei Lanzi) und diesem Cacuna entsprechen: Gaschina, Alpe im Prättigau, Gatschon, Berg im Tasnathal im Engadein und Tscha-

---

consonanten daher an diesen sich anfügten. Ein Caina, Cainines u. s. w. hat es ursprünglich wohl nicht gegeben, sondern ein Cauna, Caununasa u. s. w. wie es noch ein Kamus gibt; eben so wohl nur ein Caucusa, nicht ein Caicusa, Caicesa, urkundlich Gaizes, wie dieß die alpis Gauzo, welche im J. 798 bei Salzburg genannt wird (Kleinmayer Juvavia S. 21.) jetzt Geißberg, darzuthun scheint. Einzelne Abweichungen mag hier die Rücksicht auf die Epigraphik entschuldigen. Daß im Stamme auch e statt a stehen konnte, wie im Etruskischen, belegt Genauni. Wahrscheinlich war auch schon i vorhanden.

[1]) Der Tschätschberg wird bei Staffler, Tyrol und Vorarlberg 89. erwähnt. Dimidia Silva in Gaco findet sich bei Horm. s. W. 2. Urkdb. S. 32.

[2]) Eichhorn, Episcopatus Curiensis in der German. sacra. St. Blasien 1797. Cod. prob. S. 23. Im Jahre 940. Später Cacias, Catias u. dgl.

[3]) So in einem alten Verzeichnisse der Einkünfte des Hochstifts Chur. Hormayr s. W. 2. Urkdb. S. 30. Wenn das letzte s nicht willkürlich zugesetzt worden, so müßte Cacusisa angenommen werden, nach Analogie von Velsisa bei Lanzi. Ums Jahr 1050 heißt der Ort Cheizines, Jld. v. Arx, Gesch. des Kant. St. Gallen 1. 145, im Jahre 1178. Chezins. Eichhorn S. 63. Beide Formen verrathen älteres Gepräge, als jenes Cazzese, Cazzeses, führen aber auf ein rätisches Cacunisa.

[4]) Horm. Gesch. v. Tyrol 1805. 2 Bd. Scets und Schets in einer Urkde. v. J. 1227. S. 281. Schepns im J. 1230. S. 294. Zez im J. 1268.

[5]) Horm. Gesch. v. T. 2. S. 282.

[6]) Ganz dem ursprünglichen Cacúsa entsprechend lautet der Name Guggays bei Nüziders (V. A. B.) auf der Karte von Blasius Huber, wenn die Wurzel nicht etwa das deutsche „gucken" ist.

gan, Alpe bei Lichtenberg im O. Vintſchgau. Eine Fortbildung dieſes Cacuna iſt Cacunisa = Tſchagguns im Montafon und Schgums[1]) im Vintſchgau bei Tſchengels. Ein Berg bei Tſchagguns heißt Tſchaganera, dieß iſt rätiſch Cacunura und aus dieſem entſtehen nach Ausfall der tonloſen Vocale in den beiden erſten Sylben Gſchnür bei Eiers im Vintſchgau und Gſchneier, Alpe bei Pfunds, O. J. Th.

Von Cacuna kömmt ferner Cacununa, Cecinina, Zeznina, ein Schloß bei Zernez im Engadein; und Cacunutisa, Gſchnitz, ein Thal am Brenner.[2])

Von Cacu mit der Bildung r kommt Caeur, wie Titure von Titu und aus dieſem Cacur entſpringen Cacura = Cacciör, Weiler im Bergell, C. G. B. Cacurulisa = Katſcharauls, Berg am Vorderrhein, Cacurna = Gaſchurn, Dorf im Montafon, und Cogorna, Berg weſtlich von Arco im Rovered. Kreiſe und Cacurnal, Cicurnil, Giggernil, Berg im Montafon. Cacuras, Gagers im Stubaythale. Cacurava, Geſchrab, Berg im Pitzthale, O. J. Th.

Von Cacu mit der Bildung t kommt Cacuta[3]) = Tſchegat (Tſchegaut), Berg bei Meran und davon Cacutuna = Schachtaun, Berg am Salveſerbache bei Imſt, O. J. Th. Ein Theil dieſes Bergſtockes heißt der Hochtennen.[4]) Dieſes Hochtennen, ſo deutſch es auch klingt, iſt gleichwohl nur eine Germaniſirung von Cacutuna, wie Hauland von Caſluna, Schöflan (ſ. u. bei CAF.). Hier zeigt ſich übrigens, daß die Deutſchen, als ſie nach der Völkerwanderung ſich zuerſt in dieſen Thalgründen niederließen, in dem Namen noch ein anlautendes c vorfanden, denn aus dem jetzigen ſch hätten ſie ihr h nicht ziehen können. Während ſie nun den Namen ſich zu eigen machten und damit nach deutſcher Weiſe geharten, ließen auch die Romanſchen, die ober ihnen noch lange in

---

[1]) Auf der Karte von Peter Anich Gſchums, was dasſelbe iſt, und den Formen Gſchnür, Gſchneier entſpricht.

[2]) Eine einfachere Form derſelben Bildung iſt das unten vorkommende Ganiz, das ſich zu Gſchnitz verhält wie Genair zu Gſchnair. Canutisa, Cacunutisa; Canura, Cacunura.

[3]) Analog dem epigraphiſchen Ciceital bei Lanzi. — Daß die Endung früher ut geweſen, zeigt die Analogie der in der Nähe liegenden Namen Santut, Batlut u. dgl.

[4]) Staffler 260.

den Bergen saßen, ihre Zunge darauf einwirken und während jene durch den Uebergang von c in ch und h Hochtennen und Hauland zu Stande brachten, machten diese Schaltaun, Schachtaun und Schaflan oder Scheflan fertig [1]) — Formen, welche nach dem Aussterben des Romanschen noch übrig blieben zur Bezeichnung eines Theils derselben Localität, die in ihrer Gesammtheit ehemals nur einen Namen geführt.

Die Alpe Schadona bei Hopfereben im Bregenzerwalde hat den gleichen Namen. Der Ausfall des ch vor t ist der dortigen Mundart zuzuschreiben, welche Kneht, Liht u. s. w. spricht für Knecht und Licht. Cazzadine in Wälschtirol bei Lavis ist eine dritte Form desselben Namens.

Mit n bildet Cae die Derivate Caine, Cainisa, Caina und in weiterer Fortsetzung Cencna, Canxna u. s. w.

Hier kommen die alten Genauni [2]) anzuführen. Rasenisch geschrieben stellt sich der Name als Cenauni heraus und dieß zeigt die Abstammung von Cae eben so deutlich als die etruskischen Namen Cencu und Cencna. Nach Analogie der epigraphischen Formen Ana-ine, Pupa-ine u. s. w. wäre dieses Cenauni als Cena-uni, wie das bei Ptolemäus genannte Ἀναύνιον als Ana-

[1]) Ein andrer Berg Namens Hochtennen findet sich bei Arams im O. J. Th. und auch hier leitet der Name des nächstliegenden Gotschen auf Cacu. Hochdeine bei Finstermünz ist ebenfalls = Cacatuna. Gewiß hängt auch Handthenne, Name eines Berges im Stanserthale, O. J. Th., mit Gand, Name eines darunter liegenden Dorfes, zusammen: Canuta, Cantuna. (Cantini bei Verm. 289.) Man würde übrigens sehr irren, wenn man dieses tuna, im Deutschen gewöhnlich daun, taun, wie es in Schachtaun, Cardaun, Gufidaun, Pardaun u. s. w. vorkömmt, mit dem keltischen dun, dunum zusammenstellen wollte, welches bekanntlich Berg, Burg bedeutet. (S. Diefenbach Celtica 1. 157. Gadh. dun, Cym. din Anhöhe, Burg.) Unser tuna ist immer als t-una zu betrachten, d. h. es setzt einen Namen voraus, der mit t gebildet, und an welchen dann una als Fortbildung angehängt ist. Gewöhnlich kömmt dieser vor, wie eben hier Cacuta und wie Vuluta, Vilt, Canuta, Gand, Caruta, Gareith u. s. w., die Vorläufer von Vultuna, Vulten, Cantuna, Handthennen, Cartuna, Gardaun sind. Zuweilen fehlt diese vorgehende Formation, was indessen an der Sache nichts ändert. Ebenso ist tura in Salatura, Cafatura u. s. w. anzusehen.

[2]) Horaz, Carm. 4. 14.

Drusus Genaunos, implacidum genus etc.

Γεναῦνοι bei Strabo.

unia zu betrachten und letzterer Name ſcheint inſofern ganz identiſch mit Anaino als, wie oben bemerkt, ein etruskiſches i in der Derivation einem rätiſchen u entſpricht; indeſſen bleibt noch immer ein Zweifel über, ob nicht das Rätiſche in den Ableitungsſylben, wie ſpäter wieder die bayeriſch-tiroliſche Mundart, das u in au verdichtete und ob daher nicht dennoch Cen-auni zu leſen. (Siehe unter CAL.)

Der alte Name hat ſich im heutigen Genaun zwiſchen Mittenwald und Stilfs am Eiſack erhalten. Dieß wird auch Genein geſprochen. Ein Hochgenein im Schmirnthal am Brenner. [1])

Der Stamm Ca (Ceina, Cena) findet ſich mehrfach in den Namen bei Meran. So Cainines, bei Aribo Cainina, [2]) ſpäter Chaines, [3]) jetzt Kains. Das gegenüber liegende Schänna, in den Urkunden Scennan [4]) iſt gleichen Urſprungs und auf Cenana zurück-

---

[1]) Tſchanun kommt noch als Familiennamen vor (vl. vom ital. Giannone?)

[2]) In der Vita St. Corbin. von Aribo, aus dem 8. Jahrh. bei Meichelbeck, Historia frisingensis c. 18. Dort wird Camina geleſen, aber Reſch und Roſchmann (Annales Sabionenses 2. S. 754 u. Geſchichte v. Tyrol 2. 54) bemerken richtig, daß es Cainina heißen ſolle. Das Suffix es hat Aribo in dieſem Namen weggelaſſen, obgleich er es in Majes, Mais, berückſichtigt. Dem Namen Cainina entſpräche übrigens Cænina im Sabinerlande bei Livius, Dionyſius u. ſ. w.

[3]) Im J. 931 in einem Diplom Heinrich des Vogelers. Reſch, Annales Sabion. 1. 577.

[4]) Sehr häufig in den Urkunden zu finden. Die Endung an, ana ſcheint übrigens hier nicht rätiſchen Urſprungs. Es iſt eine in der Gegend von Bozen und Meran häufig wiederkehrende Form, die wahrſcheinlich von den Römern ausgeht, welche die Namen ihrer dortigen Landgüter nach der Analogie von Tusculanum, Formianum, Sirmianum formten. So haben wir Girlan, wahrſch. Cornulanum (im J. 1189 in Cornalano, Horm. G. v. Tyrol, 2. S. 139), Piglan, Miſſian (urkdl. Missilan), Siffian (urkdl. Suffianum), Riffian, Sirmian u. ſ. w. Die meiſten Namen haben dieſen Ausgang erhalten; einige wie Schänna, Lana, urkdl. Lounan, Launan, ihn wieder abgeworfen. Bei andern iſt and daraus geworden wie in Tſchirland im Vintſchgau, dasſelbe was Girlan, Rabland = Rapulanum u. ſ. w. Uebrigens ſcheinen die raſeniſchen Namen Carnal, Musual, Supni, Ruſi, Rapli (alle bei Lanzi) noch immer durch.

Scennan möchte demnach vor den Römern Cana, Cena gelautet haben; wohl das nämliche was das gegenüberliegende Tſchen und das urkdl. Scana, jetzt Schan im Fürſtenthum Lichtenſtein. (Scana, Neugart, Cod. dipl. Allemaniæ 1. 613. Im J. 965.)

zuführen. Der bei Schänna vorbeifließende Schnuckenbach weist auf Cennca. Neben Schänna liegt das Schloß Gaien, Caia, das dem Thema am nächsten steht. Ueber Kains liegt der Weiler Tschen, von Cana, Cena. Dieselbe Wurzel steckt vielleicht auch in dem näher bei Meran liegenden Knillenberg (Cenul, Cenil).

Diese von CA abgeleitete Namensgruppe bei Meran ist das erste Vorkommen einer Erscheinung, die öfter wiederkehren wird. Es finden sich nämlich in der rätischen Nomenclatur vielfältige Beispiele, und bei genauerem Nachsehen dürften sie sich um ein Bedeutendes vermehren, wo in größerem oder kleinerem Umkreise so zu sagen ein regierender Stamm auftritt, von dem die Localnamen der Umgegend in verschiedener Weise abgeleitet sind. Dieses Princip waltet so kräftig, daß es manchen Zweifel entscheiden darf.

Bei Cenana (Seennan) ist es der deutsche Accent, der ein Schänna entstehen ließ; aus Cenána dagegen mußte Schnan werden und dieses findet sich an der Rosanna im Stanserthal. (Hinter Schnan die Alpe Val Gatsch, Caca.) Eine halbe Stunde davon am Schnankopfe liegt die Alpe Ganatsch, Canaca. Dieser Alpe Ganatsch gegenüber fließt der Schneckenbach in die Rosanna — ein Name, welcher trotz seines deutschen Aussehens nur eine Germanisirung aus Canaca ist, die in dem oben genannten Schnuckenbach die beste Analogie findet.

Schenis, Skeninnis,[1]) Schännis im Gaster, Kanton St. Gallen = Ceninis. Der gleiche Name ist Jenins[2]) bei Maienfeld. (Cenunisa.)

Andre Fortbildungen von Can, Caun sind: Canuia, Ganey im Prättigau, C. G. B., Canura, Val Genair am Lafairscherbache, O. J. Th. — Kauns im Kaunserthale, O. J. Th., Kiens, urkdl.

---

[1]) Schenis um 1005. Ildeph. v. Arx, Gesch. des Kant. St. Gallen 1, 245. Skeninnis um 1045, ebendas. 144. Scennins um 1178. Eichhorn S. 88. Schennis, Schenins um 1185. ebendas. S. 66. Die Formen auf ins und is, ans und as wechseln noch spät herein in mehreren Namen; vergl. Cainina (Cainines) u. Chaines, Chezins u. Chezis, Yethins u. Yettis, Raitines u. Retis, Flumins u. Flumis, Amrans u. Amras, Ampans u. Ampas u. s. w.

[2]) Geninnes, 1178. Eichh. S. 61. Jenaß (Cenalisa) u. Jennisberg (Cenisa, Canusa) gehören ebenfalls hieher. Ersteres liegt im Prättigau, letzteres in Davos, C. G. B.

Chiennes,[1]) im Puſterthale, Schnaus am Vorderrhein, Kiniſſe, Berg weſtlich vom Zillerthale, kommen wohl alle von einem verſchieden accentuirten Canusa, Caunusa. Ganſöhr bei Mauls iſt Canusura. Einem Canuta[2]) entſprechen Gand im Stanſerthale, O. J. Th., Ganda bei Pfunds, O. J. Th., Gond im Martellthale, Vintſchgau, und Knute, Thal im Puſterthal. (Vergl. auch Vercanuta, Verſchneit unter VER.) Ganitz, Alpe bei Latterns, iſt Canutisa; davon eine Fortbildung Canutrisa, Canutris, was bei Clauſen im Tirol Schnauders, im Prättigau Kouters heißt.

Eine weitere etruskiſche Ableitung von Cae, Can, iſt Cneve (lat. Gnaeus, älter Gnaivus) urſprünglich Caneve, in dieſer Form aber auf den Inſchriften nicht mehr zu finden. Uebrigens können wir ein Caneve auch für Rätien nicht vorausſetzen; dagegen gehen die analogen Derivate nach der oben beſprochenen Regel entweder auf Canuva oder Canava zurück. Beiſpiele ſind: Tſchanuff, alte Burg bei Remüs im Engadein, Schienieven, Dorf in der Gemeinde Albinen bei Leuck im Wallis; Val Genau am Eingang des Patznaun im Ober-Innthale, Val di Genova in Wälſchtirol; Canobbio, Dorf bei Lugano, alle gleich Canuva. Schnüffis im Vorarlberg, in den Urkunden Senovium[3]) = Canuvisa. Geneva und Genua gehören wahrſcheinlich auch hieher.[4]) Scanavicum, der urkundliche Name des Schalfikerthales in Graubündten, geht auf Canava mit prothetiſchem s. Auch Schan im Lichtenſteiniſchen heißt einmal Scanava.[5]) Wahrſcheinlich iſt auch Scanones, was im J. 1139 für Scamfs im Engadein vorkömmt,[6]) verſchrieben für Scanoves, und daher dieſer Name urſprünglich gleich Canuvisa, Schnüffis. Camfner im Engadein iſt Canuvura. Im Wälſchtirol finden ſich

[1]) Horm. ſ. W. 1. 238.

[2]) Vgl. Cientes, Cantini bei Verm. 323 u. 289. Centhual bei Lanzi.

[3]) In Senovio im J. 972. Horm. ſ. W. 1. 336. Ebenſo im alten Verzeichniß der Eink. des Hochſtifts Chur, Horm. ſ. W. Urkdb. z. zweiten Bande, S. 30. Senobio, ebendaſ. S. 141, aus dem Saalbuche von St. Gallen. Die Form iſt aus Schnüfis unrichtig latiniſirt und ſollte richtig Canuvium lauten. Siehe darüber unten bei CAF.

[4]) Andre Ableitung vom keltiſchen gen, Mund, und ev Waſſer ſiehe bei Ampère, Histoire de la littérature française au moyen age. Paris 1841. S. 308.

[5]) Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 35. Aus dem alten Verz. der Einkünfte des Hochſtifts Chur.

[6]) Horm. , W. 1. 354.

ein paar Orte, welche Caneve heißen, wahrſcheinlich vom italieniſchen canova, das Keller bedeutet.[1]) Eine Alpe im Patznaun heißt Schnapfenkeller, ein Compoſitum, worin die zweite Hälfte nur die Ueberſetzung der erſtern zu ſeyn ſcheint.

Ein weiteres etruskiſches Derivat von Cae, Caina iſt Cainal; davon Cainalisa, Canalisa.

Dieſes Canalisa entſpricht dem Namen Schnals, Schnalſerthal, das ins Vintſchgau ausmündet, urkundlich Snallis, Schnallis, Schnalse, Schnaltse.[2])

Mit der Bildung ç wird aus Caina ein Cencu, Cencna, Canxna.[3]) Canca würde jetzt Tſchentſch lauten.[4])

Die Form Cancalis entſpricht Tſchengels[5]) im Vintſchgau und Kunkels, ein Bergübergang zwiſchen Vettis im Kanton St. Gallen und Tamins in Graubündten. Ein Tſchingelhorn im Kanton Glarus und mehrere andere im Berner Oberlande. Schangelair im Stubaithale iſt Cancalura. Ganzenal[6]) bei Tſchagguns und

[1]) Diez, Gramm. der rom. Sprachen 1. S. 36. Aus dem mittellateiniſchen canava.

[2]) Problematiſch, da zwar nicht in dieſer Gegend, aber von der Valſugana an oſtwärts gegen Friaul zu alle Nebenthäler Canale heißen, Canal di Sanbovo, Canal di Gorto u. ſ. w. Vgl. auch bei Horm. ſ. W. 3. 391 im J. 1234, personæ, quæ a longis retro temporibus per canales et per clusam consueverant venire, wo es die Uebergänge über die Tauern bezeichnet. Demnach hätte man hier ein mittellateiniſches Appellativum vor ſich. Der Name kömmt übrigens noch öfter vor. Ein Genalbach findet ſich im Seeberſerthale, das in das Paſſeier mündet, ein Val Tſchnall im Pfelderſerthale. Auch der Familienname Ganal, Genahl in Vorarlberg gehört hieher. Gewiß iſt, daß neben Carnal, Carthnal auch ein Cainal zu erwarten wäre; auch ſcheint ſich canalis, canale mit der Form Schnalse, Schnaltse nicht zu vertragen. In der Stiftungsurkunde des Kloſters Schnals vom Jahre 1326, Eichhorn 111. Schnaltse, Schnallis, Schnalse. Sonſt finden ſich auch die Formen mit sn häufig.

[3]) Bei Lanzi.

[4]) Ein Tſchentſch erwähnt Mannert, Geogr. d. G. u. R. 1. Aufl. 3 Thl. S. 712 als auf dem Wege von Splügen nach Chiavenna gelegen und die Stelle des alten Tarveſede bezeichnend. Das Concha, welches im J. 1208 erwähnt wird (Sammler für Geſch. u. Stat. v. Tyrol 5. Bd. S. 99), iſt wohl eben dieſes Tſchentſch.

[5]) In Cinglo im J. 1225, Horm. G. v. T. 2. S. 275. Schengels im J. 1239 ebendaſ. 335. Zengels im J. 1228. Horm. Beiträge 2. 191. Tschengels im J. 1278. H. ſ. W. 2. Urkdb. 100.

[6]) Staffler 249.

Cancenagol bei Predazzo im Fleimserthal sind wohl Cancanal und Cancanacula. Gantschier bei Tschagguns ist Cancura.

In Italien finden sich als Derivate von Cae unter andern die Namen Caenina, Caesena,[1]) Caieta,[2]) (wie Laritha, Velete), Caecubum u. s. w.[3]) Der Form Caeta, rätisch Cauta, würde Scheidt (im Domleschgerthale) oder Geid (öfter in Tirol)[4]) entsprechen, wenn diese Namen nicht etwa deutsch sind. Dagegen sind sichere Fortbildungen von diesem Cata, Cauta, Gadaunen bei Gastein, Gaidra, Name des Enneberger Bachs, Gedeier, Weiler bei Matrei, Gadriol, Berg am Rheinwald, Gadröl, Spitz bei Bludenz, Gadria, Berg im Vintschgau, Getrum, Berg westlich von Brixen, Schuders im Prättigau, Gedratsch, Alpe bei Serfaus im Ober-Innthale, Cadober, Cadore[5]) im Friaul (Catuna, Cautra, Catura, Caturial, Catruia, Catrumna, Cautrisa, Catrasca, Catuvura.)[6])

Von Cae kommt auch Caere.[7]) Der Name sieht unlateinisch

---

[1]) Die diesem Cæsena (Ceisinis bei Lanzi) entsprechende Form wäre rätisch Casuna. Dieß müßte jetzt in deutschen Gegenden entweder Gasein oder Kössen lauten. Ersteres kömmt, so viel wir wissen, nicht vor, letzteres ein paar Male, mag aber auch deutschen Ursprungs seyn. In romanischen Gegenden würde es Casina, Casino lauten; dieß kömmt häufig vor, allein damit ist nicht viel anzufangen. Daß ein Casuna vorhanden war, zeigt übrigens Gasenzen, Dorf bei Sargans, denn dieß geht auf Casunisa.

[2]) Der ganze Küstenstrich von Terracina abwärts bis zum Silarus hat vorwiegend etruskische Nomenclatur. Vgl. Caieta, Cæcubum, Minturnæ, Clanis, Vulturnus, Vesuvius, Surrentum (Surinisa), Salernum, Falernum, Sinuessa u. s. w. Wir halten daher die Ableitung Caieta's von einem etruskischen Namen für sicherer, als jene von der Amme des Aeneas oder von καίειν, weil dieser dort seine Schiffe verbrannt, oder nach Strabo von dem Lacedäm. καιάττα, was einen Schlund bezeichne.

[3]) Der entsprechende Personenname scheint Cacvi bei Verm. 1. 32. Uebrigens liegen Caieta und Cæcubum nahe bei einander und die Namen stehen in gegenseitiger Beziehung.

[4]) Z. B. bei Pairsberg in der Nähe von Botzen.

[5]) In den Urkunden Catubria. Horm. Beitr. 1. 110. im J. 974.

[6]) Vergl. zu allen vorhergehenden Catrna, Scatrna bei Verm. 1. 200 Nr. 65 u. 71 u. Cathania. S. 207. Nr. 83. Cathnas S. 297.

[7]) Wenn Cves (cues) Cuies, Cuil (s. die Citate bei CAL.) gleich Caes, Caies, Cail ist, so mag auch Quirium, was Niebuhr, R. G. 1, 364 als den ältern Namen eines Theiles des nachmaligen Roms aufstellt, nur eine andre Form von Caere gewesen seyn.

genug aus, um für etruskisch zu gelten, auch ist die Ableitung durch Velure, Veture von Vel und Vete hinlänglich bebeispielt.[1]) Indessen ist eine Angabe vorhanden, daß er in dieser Sprache Cisra gelautet,[2]) und O. Müller stellt die Frage, ob er nicht auch, wie einige Münzen vermuthen lassen, Casra gewesen seyn könne.[3]) Dieß muß, wenn man einmal die erstere Form dieses Namens als genügend belegt angenommen, wohl bejaht werden, da die Derivate von Cae wie bemerkt in der Stammsylbe zwischen a, e und i wechseln. Vollkommen vocalisirt würde solcher Name wohl Casara, Casura gelautet haben und diesen entspricht Gsör bei St. Jakob im Stanserthale.[4])

Auch Caspu ist ein Derivat von Cae, wie die Schreibung Caispai[5]) deutlich zeigt. Die frühere Form mag Casvu gewesen und das p aus einer Verdichtung des v entstanden seyn, wenigstens lassen dieß Formen wie Cesuasais,[6]) Cisuitha[7]) u. dgl. vermuthen. Gaspeneid ist der Name einer Alpe im Jaufenthal, was in dieser Lesart auf Caspenuta zurückzuführen. Man darf übrigens nur Gasbeneid schreiben um ein Casuenuta[8]) wahrscheinlicher zu finden. Wir bemerken dieß, weil Cisvenam, Name einer Gegend im Scharlathal im Engadein, ebenfalls auf ein Cisuenana zu gehen scheint.[9])

Wie Velieste von Vel, so kommt Cestne, Cestna (bei Lanzi)

---

[1]) Der Form Ca-ers entspricht vollkommen das rätische Ra-uris, Raurís im Vinzgau. Ein Berg Gaurus liegt in Campanien; ein Gauerthal im Montafun, und zwar bei Tschagguns, dessen Name ebenfalls von Cae abgeleitet ist. (Vielleicht liegt aber auch das rom. cavra, Ziege, zu Grunde.) Diesen Namen dazugenommen erscheint dort die Gruppe: Caura, Cacunisa, Cacanura, Cancunal, Caneura, Ganev, Tschgguns, Tschaganeva, Gangenal, Gantschier.

[2]) Die Etrusker 1. 87.

[3]) Ebendas. 332.

[4]) Das aber auch von einem romanischen casura, Sennhütte, kommen kann. Sicherer möchte Zasere, Berg im Montafon, ein Casura seyn, da Jans, eine Alpe = Cana und Gigernill dabei liegen.

[5]) Lanzi 2. S. 528. Auch Caes. puil, ebendas. Nr. 123 ist Caespuil zu lesen.

[6]) Verm. S. 237.

[7]) Ebendas. 287.

[8]) Der Form nach fällt Casuenuta mit dem umbrischen Städtenamen (Plin. 3. 19) und dem oskischen Flußnamen Casuentum (Plin. 3. 15) zusammen.

[9]) Luß, 3. 163.

von Cae, weßwegen auch in der erſten Sylbe ſtatt e ein a geſetzt werden darf. [1]) Der Vocal in der zweiten Sylbe würde in der etruskiſchen Epigraphik, wenn er erſchiene, wahrſcheinlich e ſeyn; in Rätien iſt er nach der Regel ein u. Castuna [2]) iſt Gaſtein, das Wildbad im Pinzgau, bei welchem das oben angeführte Gadaunen, Catuna liegt. Beide Namen kommen alſo von Cae. Geſtelen im Kanton Wallis, ehemals Geſtinen, iſt dasſelbe. Gſtines, Berg im O. Vintſchgau, iſt Castunisa; Gſtals, Bach bei Ried im O. J. Th. iſt Castalisa. Gſtrengen im Stanſerthal weist, wenn es rätiſchen Urſprungs, auf Castrunica. Eine Bildung mit r fehlt in der Epigraphik; bei Caspu iſt ſie vorhanden. Casperiena, Cusperiena kommen bei Lanzi und Verm. vor.

CAL, Cale, [3]) Calu, [4]) Calisa, Calunei, Clumnei. [5]) Von Caluna kommt Galina, Spitz und Thal in Vorarlberg, Schöllenen im Kanton Uri, Kelmen im Namloſerthal, welches in das Lechthal mündet (O. J. Th.). [6]) In Kelmen iſt das an das l getretene n in m übergegangen, wie in Galmigg für Gälnig; Ulmich für Ulinich. Ebenſo ſteht Galmiſt (Gränzort zwiſchen dem Fürſtenthume Lichtenſtein und Vorarlberg) wohl für Calunusta. [7])

---

[1]) Ciastes bei Verm. 249 ſteht wohl nur für Castes. S. unter CAF.

[2]) So und Gastuna in den Urkunden. Kleinmayer Juvavia. S. 112. Gastuna im J. 890. S. 197 u. 236. Castuna in d. J. 970 u. 1051. Der Name wird noch als Feminin gebraucht: in der Gaſtein.

[3]) Den Namen Cale können wir nicht, wie einige thun, für das etruskiſche Prototyp von Coelius, dem Pränomen des in der ältern römiſchen Geſchichte namhaften Caelius Vibenna halten. Entweder iſt Caelius das Richtige, dann iſt der Name ſo viel als Cail, Cailiu, oder Coelius, dann iſt er das wohl ebenfalls von Cae abgeleitete Cuil, (Cuiliu). Cuil kommt in der Epigraphik als Name vor; ebenſo Cves (l. cues) Bullet. 1840. S. 103 u. Cuies (Verm. 208) ſtatt Cail, Caes u. Caies. Cœles, Coeles, möchte der Form Cailis, Cuilis für Cailius, Cuilius (wie Laris für Larius) entſprechen. S. über dieſen Namen Niebuhr R. G. 1. 400. Cluilius dagegen, Livius 1. 22, iſt gewiß ein Derivat von Cale, Caluil.

[4]) Calu bei Verm. 1. 226, wo es abgekürzt für Calusa ſteht. Dafür findet ſich auch Cleusa, Lanzi Nr. 241.

[5]) Calunei, Clumnei bei Verm. 209, 210.

[6]) Tſchallener als Familienname kömmt im O. J. Th. vor.

[7]) Es hindert indeſſen nichts, für Kelmen ein Calumna, für Gallmiſt ein Calumusta, Calumnusta anzunehmen. Ein ſolches, aber Calmunusta vocaliſirt, iſt wohl Golmamoſt, Alpe bei Vandans, V. A. B. Eine ähnliche, urzere Bildung, Calustla, findet ſich bei Lanzi.

Eine ganze Familie von Derivaten dieſes Stammes findet ſich im obern Vintſchgau. Dort liegt das öftererwähnte Schleiß,[1]) das wir auf Calusa zurückführen. Man vermuthet, daß der Ort unter den Römern Clusium geheißen. Dieſer Vermuthung fehlt zwar aller hiſtoriſche Nachweis, allein man kann immerhin einräumen, daß es den Römern, wenn ſie überhaupt an dem Namen rührten, ſehr nahe lag, ihn in das ihnen wohlbekannte Cluſium umzumodeln.

Dieß regt indeſſen auch die Frage an, wie der etruskiſche Name von Cluſium, der Heimath Porſenna's, gelautet habe? Die etruskiſche Epigraphik gibt darüber nichts Sicheres an die Hand. Völlig entſchieden wäre die Sache, wenn wir bei Diodorus XIV. c. 113. nach den Handſchriften, welche Cluverius[2]) eingeſehen, *Καλούσιον, Καυλωνίων* für *Κλούσιον, Κλουσίνων* leſen dürften, denn die Analogie von Populonium, etrusk. Puplana, würde uns berechtigen, auch hier Calusa für Calusium zu ſetzen. So lange indeſſen dieſe Lesart nicht feſtſteht, läßt ſich auch ein voller Beweis nicht daraus ſchöpfen. Uebrigens lag Cluſium am Clanis und der Name der Stadt und der des Fluſſes hängen gewiß zuſammen. Da aber in der erſten Sylbe der Vocal wechſelt, ſo macht dieß abermals wahrſcheinlich, daß der Vocal des Stammes zwiſchen c und l ausgefallen ſey.[3])

---

[1]) Im J. 972 Clise, Horm. ſ. W. I. 336. Fridericus de Scluse im J. 1161. Eichh. S. 57. Slues im J. 1183. S. 66. Sluis etwas ſpäter S. 69. Clusa im J. 1183, Eichhorn S. 64 und öfter. Sonſt in allen denkbaren Formen: Slouze, Slouse, Sclouse, Slis, Sclise, Schlise u. ſ. w. 1225 noch Chlouzi. Horm. G. v. T. 2. S. 384.

[2]) Italia antiqua, 566. In dieſem Falle wäre *Καλούσιον* der Repräſentant von Schleiß und *Καυλωνίων, Καυλώνιος* der von Calunica, Schlinig.

[3]) Livius erzählt (39, 55), daß (im J. 569 u. E. d. St.) die Colonie Saturnia im Ager Caletranus gegründet worden ſey. Dieſer Ager Caletranus wird öfter erwähnt, aber nur Plinius (3, 8) bemerkt, daß er von einem vetus oppidum benannt ſey, das aber zu ſeiner Zeit nicht mehr beſtand. Da in der ganzen Strecke von Saturnia bis Cluſium keine Stadt angegeben wird (auch heutzutage liegt noch keine darinnen), ſo iſt möglich, daß ſich das Gebiet des letzteren bis nach Saturnia herüberſtreckte, und daß caletranus nur ein dem Etruskiſchen genauer nachgebildeter Ausdruck für Clusinus war. -tr- als Bildung kommt häufig vor. (vgl. Vela-tri) — Jedenfalls darf man annehmen, daß die Namen Clusium und Caletra, wenn es ein ſolches gab, in Beziehung ſtehen. — Auf einem zu Chiuſi ge-

In einem Hochthale, das ſich bei Schleiß ausmündet, liegt die Schleißer Alpe, Schlinig (Sliniga [1]), was auf Calunica zurückzuführen iſt. Die Romanſchen haben den ältern Vocal bewahrt und ſprechen Schluniga. [2]) Der Thalgrund zwiſchen Schlinig und Schleiß heißt Verſchlei, Ver-caluia. Die Thalebene um Schleiß herum hat den Namen Galfa, Calva, [3]) wovon Calavena, [4]) rätiſch Caluvuna, zwiſchen Taufers und Glurns eine weitere Ableitung. Ein Berg öſtlich von Schleiß heißt Spitz Kalan = Caluna. Eine Stunde unter Schleiß liegt Glurns, [5]) was Calurnisa iſt, wie das eine halbe Stunde weiter unten liegende Schluderns [6]) Caluturnisa. Vier Stunden weiter abwärts an der Etſch findet man Schlanders, [7]) welches nach Analogie von Ca-nutrisa, Schnauders als Calunutris anzunehmen und nordwärts davon geht das Thal Schlandernaun ein, Caluntrinuna. Eine Stunde unter Schlanders ſteht jenes Goldrain (Colruna), [8]) welches oben erwähnt und als Caluruna betrachtet worden, und zwei Stunden abwärts

---

fundenen Teller findet ſich die von Micali (Storia, Atl. Taf. 102) mitgetheilte Inſchrift Latthna Rite Clanicianisth Sthelate (?) Clunsiax Panthsil. Clunsiax (lies Clunisiacus) hält Micali für ein von Cluſium abgeleitetes Gentilitium. Dieß iſt ſehr wahrſcheinlich und daraus ergäbe ſich denn mit Gewißheit, daß -sium in Clu-sium nur Formation wäre. Indeſſen könnte man daraus auch abnehmen wollen, daß Clunisa das etruskiſche Wort geweſen. Dieſem Clunisa, Calunisa entſpräche das rätiſche Schlins.

[1]) Im J. 1161. Eichh. S. 56. Später Schliniga.

[2]) Beda Weber, das Land Tyrol. 3. 356.

[3]) Ehemals auch ſo geſchrieben. Eichhorn S. 348. Dasſelbe iſt Schalf, Name eines Gletſchers im hintern Oetzthale.

[4]) Ecclesia St. Valentini desuper Calavena im J. 1204. Eichh. S. 70. Der Name findet ſich als Calven bei Luz, I. 256.

[5]) In den Urk. Glurns, Glurnes, Glurens, in Glurno, in Glurne.

[6]) In den Urk. Sludernis, Scludernis, Schludernis.

[7]) Gew. Slanders, Sclanders, Schlanders. Der Prior Goswin v. Marienberg (Horm. f. W. 2. 180) ſchreibt Solanders, wie man Senuvium ſchrieb für Schnuvium, Schnüffis; auch Solonium findet ſich.

Uebrigens läßt ſich auch Caluneris denken, woraus Schlnurs, Schlaurs, Schlanders. Dieſes Eintreten des d müßte aber ſchon ſehr früh ſtattgefunden haben, denn außer dem kaum etwas bedeutenden Solonium findet ſich in den urkundlichen Formen keine Andeutung, daß es einmal nicht vorhanden geweſen.

[8]) Sammlung für Geſch. u. Stat. v. Tyrol 1808. S. 87. Im J. 1170.

von diesem begegnen wir dem Dorfe Galsaun (Chulsaun),[1] welches uns Calusuna ist. Gerade gegenüber von diesem rinnt der Schlumferbach in die Etsch, Calumnisa.[2] Stellen wir diese Namen zusammen, so erhalten wir die Reihe Calua, Caluia, Calusa, Caluna, Calunica, Calumnisa, Calunutrisa, Caluruna, Calurnisa, Caluturnisa. Weiter oben im Bintschgau bei Graun findet sich auch ein Klobair = Caluvura.[3]

Eine andere Gruppe von Derivaten, die auf Cal zurückweisen, findet sich im Unterinnthale, an der Stelle wo das Zillerthal in dieses ausläuft. Hier steht nämlich oben auf den Bergen eine zerstreute Niederlassung, welche Galsein, Galzein, also Calusuna heißt. Der dasselbe durchströmende Bach führt den Namen Schliern, ist so viel als Calurna, vollständig vocalisirt Caluruna, und daher eine Doppelform von Goldrain. Zwei Stunden ostwärts von Galzein im Zillerthale liegt Schlitters,[4] was ein Calutrisa darstellt und allenfalls zur Bestätigung des oben vermutheten Zusammenhangs zwischen Clusium und ager Caletranus angeführt werden kann. Das mächtige Bergjoch, welches über Galsein aufsteigt, heißt Kellerjoch, was so viel ist als Calura, und die Fortsetzung dieses Höhenzugs wird der Gilfersberg genannt, was als Calvuris genommen jenes Galfa bei Schleiß repräsentirt.

Eine dritte Gruppe findet sich in Glarus, dem Kantonsort in der Schweiz, Glärnisch, einem Bergstock oberhalb desselben und Klönthal am Fuße des letztern; Calurusa,[5] Calurnisa, Ca-

---

[1]) Im J. 1326. Eichh. S. 111.

[2]) Ein Schlumbach am Kallersberg auch bei Golling an der Salzach.

[3]) In diese Gegenden werden von den meisten und wohl mit Recht die alten Vennones und Caluconos gesetzt. Unten werden wir die Namen Wens, Venet, Vendels u. s. w. mit dem der erstern in Verbindung setzen; hier dagegen können wir darauf aufmerksam machen, daß die Reihe Calua u. s. w. wahrscheinlich von dem der letztern abhängig ist. — Den letztgenannten Namen Caluvura betreffend, so ist Golfrion, Berg südöstlich von Botzen, eine Fortbildung desselben und gleich Caluvuruna.

[4]) Slitteres ums J. 930. Kleinm. Juv. 165. Später Sliters, Slitters, Schliters u. s. w.

[5]) Die spätere Form Glarus läßt sich übrigens mit Glarona der frühern Urkunden nur durch Annahme eines Calurunisa vereinigen. Glarona verhält sich dazu, wie das Cainina Aribo's zum gesprochenen Cainines,

luna. [4]) Zwiſchen den Kantonen Glarus und Uri findet ſich die Kette der Klariden (Caluruta), ein Name, der als Glaureut ſüdlich von Hopfgarten im Tefferegggenthale, als Gallreide im Gſchnitzthal, als Gallruth im Kaunſerthale, als Kohlraut bei Botzen (dabei die Ortſchaft Kollern = Calurna) wieder vorkommt. [2]) Neben jenem Glaureut findet ſich ein Golbun, neben dem Gallruth ein Schliefkogel — Caluvuna, Caluva.

Das oben angeführte Kelmen (Caluna) im Lechthale liegt ebenfalls am Fuße eines Schliernkopfes. Die Form Calunica, die wir oben als Schlinig kennen gelernt, findet ſich, aber mit verändertem Accent und erhaltener Gutturale in dem Bergnamen Hoch Galmig [3]) bei Landeck (O. J. Th.) wieder. An ſeinem Fuße ein Dorf Keller, Calura.

Eine dritte Form des rätiſchen Calunica weist der Tſchalengenberg bei Bludenz; Calonico, [4]) im Bezirk Levantina bei Teſſin und Zalöng im Savienthal K. G. B. ſind ebenfalls identiſch mit Calunica oder Schlinig, und wohl auch Glanig [5]) bei Salzburg und Calanca im Miſoxerthale. Andere noch vorkommende Doppelgänger von oben aufgeführten Urformen ſind: von Calusa: Glys im K. Wallis, Kals im Iſelthale bei Windiſch Matrei, Klais bei Partenkirchen, Kolz im Enneberg, [6]) Tſchölis, Alpe bei Alt St. Johann, K. St. Gallen, [7]) und Cles im Nonsberg. [8]) Hinter

---

Glarus aber entſtand aus Claruns, wie Götzis aus Chezins; Vättis aus Vethins, Rötis aus Raitins u. ſ. w. Für Glärniſch mag man dann etwa Calurunusca, Calurunisca annehmen.

[1]) Der Bach, der aus dem Klönthalerſee abrinnt, heißt Löntſch (Lutz 2. 230), Calunica und dieſer Name hat alſo dieſelbe Abſchleifung erlitten, die wir bei Clauturnis, jetzt Laterns gewahren. S. unten.

[2]) Das frianliſche Colloredo iſt wohl identiſch.

[3]) Mit deutſcher Sinneinlegung auch Gallmück geſchrieben.

[4]) Die italieniſchen Namen ſind häufig männlichen Geſchlechts, wo die entſprechenden romaniſchen und urkundlichen weiblich ſind. So Calonico und Sliniga, ſo Canobbio, Camorino u ſ. w., wo wir gewiß mit Recht weibliche Formen vorausſetzen. Es iſt wohl Nachwirkung eines römiſchen um, das für ein raſeniſches a eingetreten, wie in Populonium für Puplana, Vetulonium für Vetluna u. ſ. w.

[5]) Glaniga in den Urkunden.

[6]) Colles Horm. Geſch. v. T. 2. 306. Im J. 1233.

[7]) Bei Ildeph. v. Arx Geſch. des K. St. Gallen. 1. 295.

[8]) Nach Beda Weber (3. 224) von ecclesia, was auch möglich. Urkdl.

Kals liegt die Alpe Klaunz [1]) = Calunisa. Ein pradum in Colimne kommt im Teſtamente Biſchof Tello's (707) vor; [2]) dieſes Colimnes iſt rätiſch Calumnes und müßte jetzt Schlums, Schlims oder Schleims heißen. Einen Schlumſerbach haben wir oben erwähnt; ein Schlimes findet ſich im Kaunſerthale, ein Schleims bei Kreut an der bayr. Gränze. [3]) Wenn man nach Anleitung des Beiſpiels von Senuvium für Schnuvium auch Selaunes, was im Teſtamente Biſchof Tello's für Schlans am Vorderrhein [4]) vorkömmt und Salinae, was der urkundliche Name von Schleins im Engadein iſt, [5]) für unrichtige Latiniſirungen von Formen hält, welche von Cal abgeleitet ſind, ſo erſcheinen auch dieſe beiden Namen als Calunisa. Ein ſolches iſt auch Ilanz am Vorderrhein K. G. B. Der romanſche Name Glon hat den anlautenden Conſonanten bewahrt, aber das Suffix abgeworfen; der deutſche hat dieß behalten, weiſt aber dagegen einen laut der Urkunden [6]) ſchon ſehr alten Uebergang des anlautenden c in j, welches das tonloſe a abſorbirte und als i ſtehen blieb. Bei Ilanz fließt der Glennerbach in den Rhein = Calunura. — Glanz und Schlaiten, zwei nahe beiſammenliegende Dörfer im Iſelthale, halten wir für Calunisa und Calutuna. Von Caluruna: Celerina im Engadein und Klerant (urkdl. Cleran) [7]) bei Brixen.

---

heißt der Ort gewöhnlich in Cleso, in Clexo. Das x iſt hier wie ſch zu ſprechen, wie in Atexis, was öfter für Adige, Etſch geſchrieben wird.

[1]) Beda Weber 3. 145.

[2]) Eichhorn. S. 7.

[3]) Es verſteht ſich aber von ſelbſt, daß wir jenes Colimnes in keinem dieſer drei zu ſuchen haben.

[4]) Eichh. 7. de Selaune; ebend. de Selauno, wie in Glurno neben in Glurne vorkömmt.

[5]) Eichh. 58. Curtis de Salina im J. 1161. Ebenſo findet ſich zuweilen Selienes für Schlins im Vorarlberg.

[6]) In Cliande im J. 824. Eichh. S. 17. Declinirt von Clians, Cliandis, wie ſich in Agunde findet von Aguns, Agundis. Im Teſtamente Biſchof Tello's, alſo 707, kommt indeſſen ſchon die jüngere Form in Iliande vor. Eichh. S. 6.

[7]) Reſch, Annales Sabion. 2. 671. Saec XI. Statt Cleraun wie Gbſlan ſtatt Gaflaun. Die Kräftigung der Endung an in ant, and findet ſich in Tſchirland (was Girlan), Rabland, Tſchirgant, Matland für Milano u. a. wieder. Ebenſo iſt die Endung alt in Ravalt, Ravenalt, Larſalt auf al zurückzuführen.

Calarona gibt Tſchudi [1]) als den ältern Namen von Clerolle am Genferſee. Eine Forthildung von Calunica iſt Calancesa, Glunges, Berg im Volderſerthale [2]) und Tſchlengs. [3]) Ferner Calunceanis, Glinzens im Schmirnthale. Schlaneit zwiſchen Botzen und Meran iſt Calunuta. Aus Calurusa entſtehen je nach Verſchiedenheit des Accentes Schalders [4]) bei Brixen, Glaris im Davosthale, K. G. B., Gleirſch im Selrain, O. J. Thl., Gluirſch bei Wilten, Celroſa, Berg bei Ampezzo. Eine Fortbildung von Calurna iſt Calurnara, Glurnhör bei Sonnenburg im Puſterthale und Calurnisuna, Schliernzaun, Weiler am Fuße des Tſchirgant, O. J. Th. Eine Fortbildung von Calusuna iſt Calusunisa oder Calusunica, Gleſenzen, Alpe im Marueierthale, B. A. B. Glsſair, Bach bei Roſen im Oetzthale iſt Calusura. Gulzeren im Maderanerthal K. Uri, iſt daſſelbe. Zälcute, Berg an der Pontlatzerbrücke, O. J. Th., Glitt im Patznaun = Calnta, Galthür ebendaſ. = Calutura. Der romaniſche Name Cultura iſt Sinneinlegung. Caldes in Monsberg iſt Calutusa.

Eine Formation mit v bietet der Name des Calfeiſerthals [5]) im Kanton St. Gallen, Caluvúsa, und damit hängt auch der Name des nahe liegenden Galauda zuſammen, welcher Calunuta lauten mußte und identiſch war mit dem von Schlaneit bei Botzen. Calúvusa iſt Schlewis am Vorderrhein, bei Ilanz, Calvurusa iſt Calfreiſen im Schalfik K. G. B. und eine Forthildung dieſes Na-

---

[1]) Gallia Comata, S. 170.

[2]) Staffler (1. 556) gibt eine andere Etymologie: „die ſeltſame Benennung veranlaßte der Ton eines im Innern des Berges fließenden Waſſers, ähnlich jenem, der beim Ausleeren eines nur mit einem kleinen Loche geöffneten Faſſes hörbar iſt und im Tyroler Volksdialekte glungezen heißt.“

[3]) Heinrich der Frei von Tſchlengs kommt im J. 1299 in einer zu Innsbruck ausgeſtellten Urkunde vor. Monum. boica 2. 461. Den Ort haben wir nicht gefunden.

[4]) Urkdl. Scalres 1175. Horm. G. v. T. 2. 78. Scalrs 1180, ebend. S. 95.

[5]) Ad fontes Calvesanos im J. 1050. J. v. Arx, Geſch. des K. St. Gallen 1. S. 147. Dieſes Caluvusa kann auch in dem allerdings ganz deutſch klingenden Namen Gallwies liegen. Er kommt öfter vor. Ein Gallwies liegt bei Innsbruck, in der Nähe von Gluirſch, Caluvis neben Caluris. Ein anderes bezeichnet einen Bach bei Neumarkt an der Etſch, der bei Caldiff und Glenn (Calutuva [ein Clutiva bei Lenzi] und Caluna) vorbeirinnt.

mens scheint Clappfossa [1]) bei Schlinig, wohl für Calaurusura anzusehen.

Eine andere Form dieser Art ist Clavenna, jetzt bei den Deutschen Cläven, bei den Rätern aber Caluvuna, was im Pusterthale zu Golbun geworden ist. Außer diesem Clavenna, welches schon zu den Zeiten der Römer vorkömmt, [2]) gehört hieher auch das in der Tab. Peut. erwähnte Clunia, welches in der Nähe von Feldkirch im Vorarlberg lag. Es muß rätisch Calunia geheißen haben und von verschwisterten Derivaten sind in der Gegend, außer den oberwähnten Caluna, Calunica, Calumnusta, Galina, Tschalenga, Gallmist, noch übrig Schlüns, Schlins, in den Urkunden Slines, Sclines [3]) und Latterns, ehemals Glatterns. [4]) In einer Urkunde von 1178 [5]) wird ein Mons Clauturnis verschenkt, der in der Gegend von Schlins und Gözis gelegen seyn muß. Es ist gewiß nichts anderes, als die ältere Form von Glatterns, welche deutlich zeigt, daß das e in Schluderns wie in Laterns aus einem frühern u hervorgegangen und die rätische Form Caluturnisa gewesen sey. [6]) Derivate mit

---

[1]) Beda Weber 3. 356.

[2]) Peuting. Tafel; Itinerarium. Auch bei Paul Diaconus. Calavenna in Engdine wird in einer Urkde. v. 1192 (Horm. f. W. 2. 211) erwähnt.

[3]) Sehr oft bei Neugart, Eichhorn und Hormayr. Die Schreibung Slienes, Sclienes soll wohl der Aussprache Schlünes entsprechen. Zuweilen auch Selienes.

[4]) Noch im Jahre 1408. Neugart Nr. 1168.

[5]) Eichhorn S. 62. in monte Clauturni. Dieß ist nicht als Genitiv von Clauturnus, sondern als Ablativ von Clauturnis anzusehen. Man möchte übrigens versucht seyn, nach Analogie dieses Namens bei Glaris, Calanca, Clavenna u. s. w., rätische Formen wie Calaurisa, Calaunica, Calauvuna vorauszusetzen. Selaunes in dem Testament Bischof Tello's, wenn es wirklich statt Schlaunes = Calunisa steht, führt auf dasselbe. U und au wechseln im Etruskischen in der Stammsylbe häufig. Thur und Thaur sind identisch; Sauturinial bei Verm. S. 311 Nr. 377, 378, Sautlaini S. 304 kommen vom Thema Suth, Sut, Tauturia, ebend. S. 255 vom Stamme Tut u. s. w. In der Derivation wissen wir kein sicheres Beispiel dieses Wechsels; denn Fraunisa bei Lanzi läßt sich ebenso gut für Fera-unisa als für Fer-aunisa ansehen. Die Namen Genauni, Anaunium entscheiden die Sache auch nicht.

[6]) Auch das jetzige Naturns im Vintschgau heißt in einer Urkde. von

der Bildung c fehlen nicht, ſind aber ſelten. Ein Mons Calkiol, Calcial wird 1180 bei Brixen erwähnt. Horm. G. v. T. 2. 95. Caltſchadira, Calcatura findet ſich bei Trons im K. G. B. u. ſ. w.

CAR. Davon die Namen Carcu, Carna, Carnasa bei Lanzi.

Dieſes Car kömmt im Umfang des alten Rätiens in den nördlichen Gränzgebirgen, in der Salzburger Tauernkette, im Etſchthale, in der Schweiz wohl über hundert Male als Appellativum vor [1]) und bedeutet Berg. Ganz familienweiſe tritt der Name in einem beträchtlichen Gebirgsſtocke ober Mittenwald an der bayeriſchen Gränze auf, wo jede einzelne Spitze Kar heißt; ſo Krapfenkar, Großkar, Tiefkar, Rudelkar, Seekar, Birkkar, Hinterkar, Speckkar u. ſ. w. Alle dieſe Höhen zuſammengenommen heißen der Karwendel. [2])

Man hat von jeher eingeſehen, daß dieſes Car nicht deutſch ſey, und es daher aus dem Keltiſchen erklärt; es iſt aber nicht zu glauben, daß in Rätien, wo ſich ſonſt keine Spuren dieſer Sprache finden, ein keltiſches Appellativum ſo allgemeine Geltung errungen habe und man wird daher dieſes Wort mit allem Recht dem Raſeniſchen zutheilen. Seine Herkunft werden wir unten näher beſprechen.

Von Car kömmt alſo Carcu [3]) (Carcual), Carcunia. [4]) Carcula = Gargella, Bach im Montafun, der ſich bei Galgenuel in die Ill mündet. [5]) Dieſes Galgenuel ſteht ſichtlich für Gargenuel, Car-

---

1326, Eichhorn S. 111 Naterns. Caluturnisa iſt übrigens der rätiſche Doppelgänger des etruskiſchen Claterna bei Bononia. Ein Cliternum auch bei den Aequern.

[1]) Häufig auch in der Diminutivform Karl.

[2]) Da dieſes weithinaus ins Flachland geſehene Gebirge gerade auf der Linie liegt, wo ſich die Räter von den Vindeliciern ſchieden, ſo könnte man in dem Namen ein Compoſitum ſehen und in wendel den der Vindelicier wieder finden wollen; ſo daß Karwendel ſo viel hieße, als „der Berg der Vindelicier.“ Sicherer iſt es aber, dasſelbe als ein Derivat von Carava, ſohin als Caravanuta zu betrachten, was ſich zu dem unten erwähnten Caravancus gerade ſo verhält, wie Calunuta zu Calunica. Vergl. auch Casuenuta, Gaspeneid.

[3]) Oefter bei Lanzi. Nr. 253 ſteht es für Carcusa.

[4]) Bei Lanzi.

[5]) Der Name Carcula kömmt noch häufig vor, lautet aber in den

cunula und das Beiſpiel des Uebergangs von r in l belehrt uns, daß der Tſchiergenbach im Samnaun, der, ſobald er aus dem romaniſchen Gebiete ins deutſche tritt, ſeinen Namen in Schalklbach verändert, in beiden Geſtalten nur auf eine Urform Carca zurückweiſe. Jenes Tſchiergen mit ſeinem in ie umgelauteten a zeigt uns aber weiter, daß auch der Tſchirgant ein mächtiger Bergſtock bei Imſt urſprünglich Carcuna geheißen. [1]) Am Fuße des Tſchirgants finden ſich die in deutlicher Beziehung zu dem ſeinigen ſtehenden Namen zweier Dörfchen, Karös [2]) und Karöſten; erſteres Carasa, letzteres Carasta. (Eine Fortbildung davon iſt Kriſtanes, Berg bei Schlinig, Carastanisa.) Nachdem wir nun aber ſo eben die Umlautung des a in ie belegt haben, können wir auch bemerken, daß die beiden nahe bei einanderliegenden Dörfer Grüſch und Schiers im Prättigau von ein und demſelben aber verſchieden accentuirten Carusa herkommen. [3]) Deutlichere Erhaltung des alten Carcunula als wir in Galgenuel gewahrten, zeigt der Curkenilſpitz am Hinterrhein. Ein Carcunisa ſetzen Jerzens im Pitzthale, Gretſchins bei Sargans und Corzoneſo im Kanton Teſſin voraus.

Carcusa = Kortſch [4]) im Vintſchgau; Carcusuna = Gargazon zwiſchen Meran und Botzen. Carcutisa = Gargitz, Schloß bei Agums, O. Vintſchgau.

Wie von Vel ſich Velimni (Velumni) bildet, ſo von Car Carami, Carumi. [5]) Ein Cáramus ſetzt Tſcherms [6]) bei Meran

---

länger germaniſirten Gegenden Gurgel, wie Gufel, Gufer das rätiſche Cafal, Cafara repräſentiren.

[1]) Ebenſo wohl auch Tſchierſchen im Schalfikerthal, K. G. B. Garzan, Weiler bei Innsbruck ſcheint derſelbe Name, kann aber auch für Carsuna ſtehen.

[2]) Karres 1290. Horm. Hohenſchwangau. Urk. Nr. 12.

[3]) Grüſch mag aber auch Carusica ſeyn.

[4]) Chorzes in der vita St. Corb. c. 21. bei Meichelbeck. Später ebenſo und Corzes; z. B. Eichhorn 59. im J. 1163. Von einer völlig vocaliſirten Form Caracusa kömmt Val Grages, Alpe im Garnerathal, V. A. B. (bei B. Huber). *Κάρρακα* bei Ptolemäus wird für die heutige Sarca gehalten.

[5]) Vergl. Ikaremies bei Lanzi und bei O. Müller 2. 352. Cramtial bei Verm. 362. Nr. 215.

[6]) in Germo 1231 bei Horm. ſ. W. 2. 109. Im ſelben Jahrhundert Zermes. Ebend. 3. 360 und 380. Die Schreibung Germo widerlegt auch

voraus, ein Caramusa Grameis im Lechthale; ein Carumusa Grumes im Fleimſerthale, dabei die Namen Graun und Greſta, Caruna, Carusta; ein Carumal, Krimmel, Dorf im Pinzgau; ein Carmules, Harmeles,[1]) Berg bei Seefeld, O. J. Th.; ein Caramuia Gramei, Alpe am Achenſee; ein Carumisal Grimſel, der Paß in Wallis. Carna[2]) (im Lat. Carinius) Caruna, Garn bei Clauſen, Garina, Dorf bei Feldkirch; Zierein, Alpe am Achenſee im U. J. Th. Carnal,[3]) Karnol[4]) bei Briren Carnalusa, Carnales, Dorf bei Kloz im Nonsberg; Carnica, Garniga, Dorf im Rovered. Kreiſe; Carnura, Garnerathal in B. A. B.; Cornura am Urſprung des Vorderrheins; Caruncanis[5]) Grinzens, Dorf bei Arams im O. J. Th.; analoge Bildung mit Glinzens im Schmirnthale. Caruncalisa, Grengiols, Dorf im Oberwallis. Karneid bei Botzen = Carnuta, vollkommen vocaliſirt Carunuta, dieſelbe Bildung wie Calunuta, woraus Schlaneit und Galanda. Zernetz[6]) in Engadein = Carnutisa, Carura = Carera, öfter in Graubündten. Giarſun bei Guarde im Engadein = Carsuna.

Eine Gruppe findet ſich am Urſprung der Etſch: Graun, Giern, Grein und Gorf, ganz nahe beiſammen liegende Dörfchen, von denen das erſte, um allen Zweifel über rätiſche Abſtammung zu heben, von dem Karlinbach, Caraluna, durchſtrömt wird. Eine parallele Zuſammenſtellung iſt Grins, Gurla und Graf, verſchiedene Theile derſelben Gemeinde bei Landeck im O. J. Th. Hier entſpricht Grins (Carunisa) jenem Grein, Gurla (Carula) dem Karlin und Graf dem Gorf. Dieſelbe Gruppe, aber italianiſirt,

---

die wahrſcheinlich dem jetzigen Namen zuliebe erfundene Behauptung, daß er von römiſchen Bädern, thermae herſtamme.

[1]) Vergl. Hochtennen, Hauland von Cacutuna, Cafaluna.

[2]) Bei Lanzi.

[3]) Carnal bei Lanzi.

[4]) S. Johann in Karnol. Beda Weber 2. 63.

[5]) Caruncanis entſpricht dem römiſchen Namen Coruncanius, der demnach wohl urſprünglich aus Etrurien ſtammt. Dieſes Zuſammentreffen muß auch dafür gutſtehen, wenn wir das lateiniſche Cortona nicht mit O. Müller (die Etrusker 2. 268.) auf Kurtun, ſondern auf Cartuna zurückführen. Die Form Caruncanis (ſo auch oben Caluncanis) belegt ſich durch Saruncanis, Saranganis, urkdl. Form von Sargans.

[6]) Zarnetz im J. 1161. Eichh. S. 58.

bei Lugano, Kanton Teſſin. Carona, Graucia, Carabia[1]) = Graun, Grins, Graf. So findet ſich auch am Tſcherninbache (Carnuna) der das Schnalſerthal durchſtrömt, ein Hof, der Gorf[2]) heißt. Der hinterſte Theil des Thales, in welchem der Tſcherninbach entſpringt, heißt Kurzras.[3]) Dieß iſt Carcurasa. Das weiter vorne liegende Gerſtgros ſcheint der nämliche Name mit deutſcher Sinneinlegung.[4]) Valzrai, das in derſelben Urkunde vorkömmt, welche jenen Hof Chorfe namhaft macht, iſt Val Caraia und der Hof Gurſchl (bei Anich) Carcula. Auch im hinterſten Winkel des Stubeithals eine Gräbealpe am Schranbach (Carava und Carana). Gravetſch bei Clauſen und Grabs bei Werdenberg (in den Urkunden Quaravedis[5]) weiſen auf Caravetes, Caravates.

Grafeis im Paſſeyer = Caravusa; dasſelbe iſt Tſchierfs im Münſterthale, K. G. B. und zwiſchen Grafeis und Tſchierfs dasſelbe Verhältniß wie zwiſchen Grameis und Tſcherms.[6]) Gorbsbach und Graviſilis neben einander[7]) weſtlich von Chur: Caravus und Carvusulis. Ein Gravistobel auch bei St. Antoni im Montafon. Garfrillen, Alpe im Maruelerthale, V. A. B. iſt Caravurula.

Ein ſicheres Beiſpiel dieſer Formation aus der alten rätiſchen Zeit iſt Scarbia, wie die Scharnitz, der Gränzpaß an der Iſar, am Fuße des Karwendels, auf der Peutinger'ſchen Tafel heißt. Das S betrachten wir als prothetiſch und den Namen als mit Karwendel zuſammenhängend. In der Stiftungsurkunde des Kloſters

---

[1]) Lutz. 1. 161.

[2]) Chorfe im J. 1326. Eichh. S. 110.

[3]) Miserchortzeras ebend. Vergl. Κορκόρας oder Καρκόρας, Name eines Fluſſes bei Strabo, der aus den illyriſchen Bergen und in den Savus fließt.

[4]) Doch kann man darin auch allenfalls ein Caruscarusa ſehen, wozu wir das Carescara halten, das ſich bei Lanzi 2. S. 510 findet, von dem freilich noch nicht ausgemacht, ob es zuſammen geleſen werden darf.

[5]) Im J. 799. Eichh. S. 17. Später auch verſchrieben Quaradeves.

[6]) Wenn man Grups, Name eines Weilers bei Bludenz, dazu nimmt, ſo iſt auch die Parallele mit den von Calurusa und Velurusa abgeleiteten Namen herzuſtellen. Tſchirfs, Grups und Grafeis ſind nämlich gleich Schalders, Gleirſch und Celroſa und gleich Pfelders, Pflerſch und Velris.

[7]) Werden nebſt andern rätiſchen Namen in den zu verſchiedenen Zeiten aufgenommenen Urkunden über die Gränzen der Abtei Pfäfers genannt. S. Jld. v. Arx, Geſch. des Kantons St. Gallen. 2. 60.

Scharniz v. J. 764 heißt der Ort einmal Scarantia, das anderemal Scaraza. [1]) Die Urform dieſer Namen, die neben jenem Scarbia exiſtiren konnte, wie Grins neben Graf, iſt Caranasa. Daraus denn Caransa, welches jenes Scarantia iſt, oder Carnasa, welches der ſpätere Name Scharnaz, Scharniz. Kerenzen am Wallenſtädterſee iſt vielleicht der gleiche Name, aber Scharans im Domleſchg, K. G. B. und Schruns [2]) im Montafun gehen auf Carunisa.

Von Carasa, das oben als Karös aufgetreten, bildet ſich Carasula, was als Garſail, Berg bei Parzins im Lechthale, als Gerſella, Kogel im Fürſtenthume Lichtenſtein, als Careſalla, Name eines Gletſchers im Val di Genova, als Careſol, Name eines Ortes im Rendenerthal in Wälſchtyrol, als Caraſal, Dorf bei Roveredo im Miſoxerthale, vorkömmt. Von Caralusa kommt Gerlos, Dorf im Zillerthal, und Kerles, Bach, der von Thurnelle bei Reute herabläuft. [3]) Pitz-Guralac im Lugnez, K. G. B. = Caralaca.

Wie Larthe von Lar, ſo kommt Carta, Carthe, Ciarthe, Kartenas [4]) von Car. Carthe iſt die epigraph. Form des Namens des Heros Eponymus von Cortona (Cartuna), der bei den Lateinern Corythus heißt. Der Name war alſo vocaliſirt Caruthe und dieſer Form entſpricht Carutha, Gareith bei Brixen, im Nonsberg und Graubündten Caret. Eine Fortbildung dieſes Namens iſt Cartuna, und dieſes heißt jetzt Kardaun bei Botzen,

---

[1]) Resch, Annales Sabionenses 1. 653. Spätere Formen ſind Scerenze, Scarinza, Scarniza.

[2]) Cerones findet ſich bei Eichhorn S. 20 im J. 857; ebendaſelbſt wird als eine andere Form des Namens Ciranes erwähnt; Curunes kommt S. 65 im J. 1183 vor. Alle drei ſollen Scharans, Schrans bedeuten. Nach letzterem wäre es in der Urform identiſch mit Schruns, das nicht anders als Carunisa gelautet haben kann. Schrans oder Schruns iſt auch gemeint mit Sirunis, das im J. 1208 (Sammler für Geſchichte und Stat. von Tyrol 5. Bd. 1809. S. 99) vorkommt, wo das Si als eine euphoniſche Entſtellung des anlautenden ſch zu betrachten iſt, eine Schreibweiſe, die wir ſchon erwähnt haben. (Siehe unter CAF.)

[3]) Staffler 1. 287. Dasſelbe iſt Scarla, Nebenthal im Engadein, früher Scharles; bei Eichh. 44 im J. 1110. Der Grindelberg bei Gerlos ſcheint Carunula. Eben dieſes kommt als Garnilla bei Bratz im Vorarlberg vor.

[4]) Carta, Carthe, Ciarthe (ferner Ciarthisa, Ciarthialisa) bei Lanzi. Kartenas bei Verm. 1. 75.

und Gardena, Gröden bei Clauſen. [1]) Davon Carthunal, Karthnal, ein Dorf im Stubeithale, Gurtnellen im Kanton Uri und Cardinell, eine Schlucht am Splügen. Cartusa = Tſchars [2]) im Vintſchgau und Gurtis bei Feldkirch, Cartal = Kartel, Berg im Patznaun, und Cartaluna = Griedlaun, Bach bei Petneu im Stanſerthal.

Kraſpes, Berg im Landgericht Silz im O. J. Th., verhält ſich zu Car [3]) wie das etruskiſche Caspu zu Cae und das rätiſche Taraspes zu Tar. (Carasvusa?)

Es iſt nicht ſchwer nachzuweiſen, daß dieſes Car auch in der Sprache der Pelasger Berg bedeutet habe, oder wenigſtens metaphoriſch für dieſen Begriff gebraucht worden ſey. Unten wird ſich zeigen, daß auch caf — welches gewiß mit κεφαλή und caput im Stamme identiſch iſt, im Rätiſchen Berg bezeichne und derſelbe Fall mag es mit κάρη geweſen ſeyn, das im Griechiſchen allerdings nur mehr die Bedeutung Haupt hat. Die Exiſtenz eines Stammes Car mit der primitiven oder metaphoriſchen Bedeutung Berg geht aus dem homeriſchen Adjective κραναός hervor, welches ſo viel als bergig und aus dem uns gebliebenen Sprachſchatz nicht mehr abzuleiten iſt. Ebenſo liegt dieſe Bedeutung in dem ciliciſchen und lyciſchen Felsnamen Κράγος. In Eigennamen kömmt dieſes καρ (κερ, κορ etc.) ſehr häufig vor, vergl. Καρία, Κάρπαθος (Κράπαθος), Κουρῆτες, Κορύβαντες, Κρήσιον in Arkadien (noch jetzt τὸ βουνί genannt) [4]) und viele andere, wobei die Identität mit unſerm car nicht zu verkennen iſt. Der Name Κραναός, des Königs der gebirgigen

---

[1]) Die italieniſche Form iſt Cortina, was in Wälſchtyrol mehrere Male vorkömmt.

[2]) Zardes 1206. Horm. G. v. T. 2. 205. Shardes, 1234, ebend. 311. Caurthes, das im J. 1186 (Horm. f. W. 2. Urkd. 53) und Gardes, das im J. 1258 vorkömmt (G. v. T. 2. S. 370), ſind wohl beide Tſchars, wie ja ebenſo Zermes und Germo im nämlichen Jahrhundert vorkommen. Derſelbe Name, nicht derſelbe Ort iſt Ciardes, was im J. 842, Eichh. S. 17 erwähnt wird (in Ciarde). Er ſtimmt in den erſten beiden Buchſtaben auffallend mit der epigraphiſchen Schreibung Ciarthe, über welche wir unter CAF unſere Meinung ſagen werden.

[3]) Curspia, Verm. 210 Nr. 95 iſt derſelbe Name, nur anders vocaliſirt.

[4]) Annali 1834. S. 11.

Acte, ſteht mit *Κέκροψ*, dem ſeines Vaters, im Zuſammenhange. *Κέκροψ* iſt nämlich daſſelbe, was *Κέρκαφος*, wie der Sohn des Aeolus heißt, und beide ſtellen ſich, raſeniſch aufgefaßt, als Caranaus und Carcavus dar. Auch die *Γραικοί*, die auf den höchſten Gebirgen von Epirus ſitzenden Hellenen, [1]) haben daher ihren Namen ebenſowohl als die graiſchen Alpen, [2]) die Garoceli oder Graioceli und die Carni. [3]) Im Lateiniſchen ſcheinen crinis und crista den untergegangenen Stamm zu verrathen. Vielleicht iſt auch der umbriſche Jupiter Grabovius (crapuvi in etruskiſcher Schrift) in den eugubiniſchen Tafeln und der römiſche Mars Gradivus hieher zu ziehen. [4]) Ein etruskiſches Derivat iſt der Name Creice bei Lanzi, was, wie Ceicne für Caicne, für Craice Cara-ice ſteht; [5]) analog den Formen Asna-ice, Pupa-ina u. ſ. w. Die Entſtehung des lateiniſchen Gracchus aus dieſem Creice, Craice (Caraice) vergleicht ſich mit der von Cloelius aus Caluil. Soll der Numantiner Caraunius Rhetogenes [6]) nicht, wie dieſer letztere Name anzudeuten ſcheint, ein Räter geweſen ſeyn? Der Name Caraunius klingt wenigſtens völlig rätiſch.

Im heutigen Rätien iſt indeſſen nicht allein der Stamm Car noch übrig, ſondern auch die Derivata carava und caruna. [7]) Er-

[1]) S. Niebuhr. R. G. S. 60. Plinius kennt in dieſen Gegenden noch die Grabaei. 3. 26.

[2]) Saltus Graius nach Petron. Sat. 22. Fels bedeutend. Vergl. Dieſenbach. Celtica 1. 104.

[3]) Die beiden Bergnamen *Καρουάγκας* und *Καρουσάδιον* (jetzt der Karſt) bei Ptolemäus halten wir ebenfalls für raſeniſch; Caravanca, Carusata; erſterer, der mit Calanca, Laſanka u. ſ. w. zu vergleichen, kommt noch im J. 890 in der Gegend von Salzburg als Ciruancus vor; Kleinmayer Juvavia S. 112. vergl. auch S. 201 und 236; und verhält ſich Carvanta, Karvendel, wie Carunica, Garniga zu Carunuta, Karneid; letzterer iſt die vocaliſirte Form zu obigem Carasta, Karöſten und Carusta, Greſta.

[4]) Siehe über die Berggötter Jovis Cacunus der Sabiner und Jupiter Apenninus der Umbrer Micali Storia etc. 131 und 135. Vergl. auch Heſychius über den böotiſchen *Ζεὺς Καραιὸς*, der ſo genannt wurde *διὰ τὸ ὑψηλὸς εἶναι, ἀπὸ τοῦ Κάρα*.

[5]) Vollkommen entſprechend dem griech. *Γραικός*.

[6]) Bei Appian 6. 94. Vergl. über dieſen Namen Humboldts Prüfung ꝛc. in den geſ. Werken. Berlin 1841. 2. 83.

[7]) Vergl. die griechiſchen *κορυφή* und *κορύνη*, *κορώνη*, die ebenſo von *κόρυς*, *κάρα* abgeleitet ſind.

ſteres heißt bei den Churwälſchen crap, und bedeutet Stein, Fels; letzteres lautet gron und hat ſich als Appellativum, aber wohl kaum mehr als ſolches begriffen, in den bündtneriſchen Bergnamen Stockgron, Gripgron, Caviſtragron [1]) erhalten. Beide Wörter kommen auch in Tyrol vor, wo ſie Graf und Schran oder beſonders im nördlichen Theile Gern lauten (auch Scharn kömmt vor), und ſehr häufige Namen von Alpen ſind, ohne daß jedoch ihre appellative Bedeutung mehr erkannt würde. [2]) Grafmarters, Name einer Bergſpitze im Volderſerthale, U. J. Th., iſt gewiß nicht deutſch, ſondern zerlegt ſich rätiſch in carava martusa (eine Marduſaalpe im Montafon) oder márturus. Wenn uns recht iſt, ſo ſind auch die Namen Gunkelsgrün bei Imſt, Giggelhirn im Ultenthale und Ruckſchrien, ehemaliges Zollhaus bei Patſch im Wippthale, Ruggeschrien in den Urkunden, ſo ſehr ſie ſich verſtellen, keines andern als rätiſchen Urſprunges — Gunkels-Grün ſcheint von dem naheliegenden Gſchnallen nicht weiter entfernt, als Cancal von Cacenal, [3]) Giggel iſt wohl Cical, Cecal und Ruck — vielleicht Aruca. [4]) Grün, hirn und ſchrien aber ſcheint uns nur eine dreifache Germaniſirung des rätiſchen caruna, das ſonſt Schran oder Gern (Graun, Giern, Grein) wird, ſo daß die Namen urſprünglich Cancalis caruna, Cicalis caruna, Arucas caruna gelautet haben mögen. Gungelsgrün und Giggelhirn ſind daher der Bedeutung nach ſehr enge verwandt mit dem epigraphiſchen Namen Carcxna, [5]) was carcaixena zu leſen und mit Berg des *Cae*, *Caixena* zu überſetzen. Eben ſo nahe ſteht dieſem aber Gurgemurg, Name eine Berges im Vintſchgau. An ſeinem Fuße liegt Gſchnür, Cacanura und gemurg iſt daher höchſt wahrſcheinlich nur eine Verderbung aus dieſem Worte, aber mit Abwerfung der erſten Sylbe. Gur iſt deutlich ein car und der ganze Name daher wohl Car Cacanurica, Car Canurica. Bei Peter

---

[1]) Lutz 2. 18.

[2]) Schrag, Schrág, Schrägl als Name von Alpen und Bächen, iſt ebenfalls rätiſch und auf Caraca zurückzuführen. Den Uebergang von Caraca in Schrag vermitteln Gerach, öfter wiederkehrender Bergname im V. A. B., und Zerag, Name eines Bergs am Brenner. Vergl. Κάρρακα bei Ptolem.

[3]) Cenca und Caceinal bei Lanzi.

[4]) Arica, Bullett, 1831. S. 39.

[5]) Verm. 297.

Auch heißt der Berg die Gurgemurgerknöte. Knöte ſcheint das rätiſche Canuta zu ſeyn, was ſonſt Knute, Gand, Gond heißt. [1])

VEL. Wechſelt im Etruskiſchen mit Vul, Vil und Veil; wie Vulsutina, Vilia, Veilia. Auch Fele, Felimnial, Felche, Felcial [2]) findet ſich für Vele, Velimnial, Velche, Velcial und ſogar Pelthuri [3]) für Velthuri, Pulsutina [4]) für Vulsutina. Demnach wird auch Pele [5]) nichts anderes ſeyn als Vele. [6]) In allen Formen zeigt ſich ein Beſtreben, das l zu mouilliren und man findet Veiareal, [7]) Via, [8]) Vuisine [9]) und andere für Velareal, Vilia, Vulsine. Deßwegen iſt auch das etruriſche Veji, Veii nichts anderes als Velia. Wie aus Velareal ein Veiareal, ſo konnte aus Velia ein Veiia werden und dieſes als Veii gab Veranlaſſung zur römiſchen Form, wie Tarcuni zu Tarquinii. Veii iſt daher derſelbe Name mit Velia, welches als die Stadt angegeben wird, von der die Pelasger ausgingen.

---

[1]) Nach Tſchudi (Gallia comata, 124) heißt in der Schweiz Gand ſoviel als „ein Ort, der voller Stein und Felſen.“ Soll dieß das rätiſche Canuta ſeyn? Uebrigens ſteht es frei, jenes Gurgemurg auch als ein Derivat von Car nach Analogie von Cacanura, alſo für Carcanurica zu nehmen.

[2]) Bei Lanzi und Annali 1834. S. 126. Felscia, Verm. 238. Auch Fulne, lat. Folnius, iſt wohl nichts anders als Velne, wie auch Folcatius nichts anderes iſt als Vulcatius und Velcati. Demnach wird der lat. Form Foslius n Etruskiſchen wahrſcheinlich Vesele entſprechen.

[3]) Bull. 1840. S. 100.

[4]) Verm. 230.

[5]) Bull. 1831. S. 6.

[6]) Dieſe Schwankungen ſpiegeln ſich auch in der uns von den Lateinern bewahrten raſeniſchen Nomenclatur. Folcatius für Vulcatius, Folnius für Vulni iſt oben erwähnt. Auch Felsina, Feltria, Philistinae fossae ſind identiſch mit Velsina, Veltria, (Velatria) und Velieste (bei Lanzi). Pulsutina für Velsutina läßt uns in dem etruriſchen Polimartium ein Velmartia ſehen und vielleicht iſt auch Politorium in Latium ein Vulturia.

[7]) Verm. 253. Nr. 188. Vermiglioli lo lascia nella sua ambiguità, die ſehr leicht zu heben iſt. Ein nicht mouillirtes Velaral findet ſich Annali 1841. S. 501. Bei Verm. 294 kommt auch Veisial für Velsial, S. 240 Vei vor für Velia. (Dieſe Formen gingen auch ins Latein. über; ein Veisennius als latiniſirter Etruskername bei Lanzi 2. S. 360).

[8]) Verm. Auch Vieia, Viesial findet ſich für Vileia, Vilesial.

[9]) Häufig bei Lanzi und Verm.

Es ist in der etruskischen Epigraphik der am häufigsten vorkommende Vorname, der in einer großen Anzahl von abgeleiteten Familiennamen widerkehrt. Auch in Rätien gewiß sehr oft gebraucht, aber jetzt nicht überall sicher zu erkennen. Ein unumstößliches Beispiel seines Vorhandenseyns ist Veldidena. Ferner finden wir es deutlich in Vels, Velthurns, Feldis u. dgl., dann aber auch z. B. in Valurse (Pflersch), Valzeina, Valzauer, Villanders, Vilisur, Volders, Vulten u. s. w. — Formen, welche auch die verschiedenen Verkleidungen darlegen, unter denen es auftritt. Römischen Ursprungs mag es, wie oben vermuthet, seyn, wenn es in Volares (Volders), Volnes, (Villnöß) zu Vol geworden, da die Römer auch Velsuna, Velatri durch Volsina, Volaterra wiedergaben. Die Romanschen aber haben sich dieses Vel als Val gedeutet und so ist z. B. Valzauer zu erklären, was dieselbe Urform voraussetzt, wie Filisur, nämlich Velisura. Deßwegen findet sich auch in den Trienter Urkunden Velthurns öfter Valtorno genannt, während es in den deutschen nie anders heißt als Velturnes, Velthurnes. [1]) Der Uebergang von Vel in Vil, wie es in Vilanders, Filisur vorkömmt, ist durch den Uebergang von Veldidena in Wilten belegt; wie oben bemerkt kommt übrigens derselbe Lautwechsel auch im Etruskischen vor. Vulpmes, Vulten erklären sich auch geradezu aus diesem.

Von Vel kommt Velusa. [2]) Aus Vélusa wird Vels (Vellis, Velles) [3]) oder Botzen am Eisack und Vels am Inn oder Innsbruck. Aus Velúsa wird Fließ [4]) bei Landeck im Oberinnthal.

Ein rätisches Veluna repräsentirt Valuna, Alpe im Fürstenthum Lichtenstein.

Aus Velunusa entspringt das urkundliche Valones, [5]) jetzt

---

[1]) So ist auch Vulturnia der Name eines etruskischen Castells zwischen Cremona und Bressello in Valdoria übergegangen, wo Cluver 1. S. 109 (vergl. auch S. 263) bemerkt: vocabulo vitiato, quum a valle aliqua quae heic nulla est, nomen id habere nequeat.

[2]) Häufig bei Lanzi und Verm.

[3]) Gewöhnlich Vellis, Velles und Velse. Das erstemal, wo es auftritt im J. 888, Fellis. Horm. s. W. 1. 266.

[4]) de Fle, declinirt wie in Sle von Slis, im J. 1160. Eichh. S. 55 und 56. In vico Flieze 1178. Eichh. S. 60. Sonst auch Vlies, Vliese u. s. w. 1220 de Vleis Horm. G. v. T. 2. 255.

[5]) So in der Schenkung des Quartinus vom J. 828. Resch Ann.

Flains bei Sterzing; dasſelbe ſind Volones bei Paul Diaconus [1]) und Volnes, [2]) jetzt Villnöß (Velunúsa), Thal bei Clauſen.

Von Velarisa [3]) ſtammt das urkundliche Volares, [4]) Volders im U. J. Th. Einem Velurisa [5]) entſpricht das urkundliche Valurse [6]) Pflerſch bei Sterzing und Valurs, Bach im Saminathale, Fürſtenthum Lichtenſtein. Aus demſelben Velúrisa, Flierſch [7]) im Stanzerthale und von gleicher Wurzel aber mit zurückgezogenem Accent (Véluris) Velris bei Andeſt in Graubündten [8]) und Pfelders im Paſſeyerthale. An das Pfeldersthal ſtößt das Pfoſenthal an, welches auf Vulsuna, [9]) Vuisuna zurückzuführen. Falſchung, Name des Berges, der ſich auf dem Uebergang von Pfelders nach Pfoſen findet, iſt Vulsunica. Jenes Vulsuna, Velsuna findet ſich wieder als Valſun, Name eines Baches im Schmirnthale. Dasſelbe iſt Valzeina [10]) im Prättigau. Daß der Name des weiter abwärts am Rhein liegenden Fläſch in ſeiner Urform

---

Sab. 2. S. 86. Flones, Valones, Avalunes finden ſich ebend. S. 88 und 664 aus Urkunden des eilften Jahrhunderts.

[1]) De gestis Longob. 3. 30. Jetzt wahrſcheinlich Volano bei Roveredo.

[2]) Praedium in Volnes, Horm. f. W. 1. S. 281. im J. 1080. Volnes, ebend. 2. 53. im J. 1150. Folnes, Horm. G. v. T. 2. 258 im dreizehnten Jahrhundert.

[3]) Vergl. die oben angeführten epigraphiſchen Namen Veiareal und Velaral. Velrina Bull. 1833. Isc. di Chiusi Nr. 53.

[4]) Reſch, Ann. Sab. S. 690. Saec. XI. Später Volrs Horm. G. v. T. 2. S. 248 im J. 1304.

[5]) Das dieſem Velurisa vorhergehende Velura findet ſich als Fallura, Alpenname bei Laterns, V. A. B. In der Epigraphik iſt das obenangeführte Velrina zu vergleichen, welches nach Maaßgabe des römiſchen Namens Volurius als Velurina zu leſen. Veluruna ſcheint Valrein, Berg an dem der Hinterrhein entſpringt. Es wird gewöhnlich Valrhein geſchrieben und dadurch mit dem Namen des Fluſſes in Zuſammenhang gebracht.

[6]) Valurse, Pflerris bei Horm. f. W. 1. 279. Phlers im J. 1175. G. v. T. 2. 78.

[7]) Flirse bei Horm. f. W. 1. 289

[8]) Lutz 1. 54. Wird übrigens wahrſcheinlich Velris geſprochen und iſt daher auf Velurúsa zurückzuführen. Pfelders, Pflerſch und Velris wären die Parallelreihe zu Schalders, Gleirſch und Celroſa. S. oben.

[9]) Vulsuna, Velsuna iſt, wie ſchon erwähnt, der etruskiſche Name von Volſinii.

[10]) Wie Salzein für Salſein, Walzaner für Walſamer.

dem etruskiſchen Namen Falisci entſprochen habe, wie die Schweizer Hiſtoriker ſeit Jahrhunderten behaupten, [1]) können wir nicht zugeben. Nach den Beiſpielen, die wir oben angeführt, iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Namen Fläſch, der des darüber liegenden Falknis und der des an dieſen ſich lehnenden Vilan, ferner Vilters, ein Dorf auf dem andern Ufer des Rheins, Vilt bei Mels, Valens in dem naheliegenden Taminathal, Bluns bei Mels, Flums in der Gegend von Wallenſtadt und das eben beſprochene Valzeina in Beziehung zu einander ſtehen und ſich daher gegenſeitig erklären. Alle zuſammengehalten ſtellt ſich aber Vel als der entſprechende Stamm dar, und ſo wäre denn Fläſch, [2]) Velasca, Falknis, Velcunis [3]) Vilan, Velana [4]) Vilt, Veluta [5]) Vilters, [6]) Velutris (nach Anologie von Calutrisa), Valens und Bluns Velunis, Flums Velumisa. [7]) Auch Valfries, der Name eines Berges bei Flums, gehört dazu und iſt = Veluvrusa, analog mit der Form Caluvrusa, Calfreiſen. Der Ausgangspunkt iſt Pfluw, Name eines Bachs im Verwallthale, O. J. Th. = Veluva, [8]) davon Veluvura, was jetzt Valbier, Bach im Montafon, Valafera, Alpe ebendaſelbſt, und Vulpera, Dorf im Enga-

---

[1]) Tſchudi, Bucelin u. ſ. w. Joh. v. Müller, Geſch. d. Schweiz. 1. C. 5. 2. S. übrigens unten wegen Falera und Falisci.

[2]) Flasce in Einkfteverz. des Hochſtifts Chur. Horm. ſ. W. 2. Urkd. Bd. S. 36. in Flascis ebend. S. 39. Flasch im J. 1263. Eichh. S. 89.

[3]) Velche, Velike, Velcheim bei Lanzi, Velchnas bei Verm. 275. Doppelformen von Velcunis, Velucunis ſind Flutginnas bei Trons, K. G. B. (Lutz 3. 354) u. Batſchuns im Laternſerthale. S. unten.

[4]) Velan, Velani bei Lanzi.

[5]) Velta, Verm. 319. Sonſt auch vocaliſirt Velete, Veletia u. ſ. w.

[6]) Vilters im J. 998. Eichh. S. 34.

[7]) Velimni bei Lanzi, ein Name, den die Römer durch Volumnius wiedergeben, worin wir oben das u der zweiten Sylbe für älter, als das etruskiſche epigraphiſche i angenommen haben. Flums kömmt übrigens im Teſtament Biſchof Tello's vor. Eichh. S. 9. In flumini, wie es dort heißt, ſetzt einen Nominativ fluminis voraus, ebenſo Flumins im J. 1249, Eichh. S. 84. Die richtige Urform ſcheint daher Velumunisa, was dem ſupponirten Velumni, vocaliſirt Velumuni vollkommen entſpricht. An das lateiniſche flumen ſcheint ſo wenig zu denken, als bei Flims und Floims.

[8]) Uilvesni bei Verm. 158. Der auf einer Inſchrift bei Aſſiſi gefundene Name Elufrius (Verm. 2. 409.) wird auf Velavori zurückzuführen ſeyn.

dein. [1]) Eine Fortbildung iſt dann gedachtes Balfries, Veluvurusa und Vilſern, Alpe weſtlich vom Lienz im Puſterthale, Veluvurna (vergl. Golfrion Caluvuruna und Talaverna unter THAL). Ein anderes Derivat von Veluva iſt Vuluvusa, Ulfis. (S. unten.) Aus den Namen Veluta, in der Fortbildung Veluturisa (Vilters, Pfluders), Veluturnisa (Velthurns), aus Veluvra und Veluvurna erklären ſich auch die bei Plinius (3. 9) zuſammengeſtellten latiniſchen Namen Veliterni, Ulubrenses, Ulvernates als ſtammverwandt. Der Form Ulubra ſehr ähnlich hat ſich Olperen, Berg im Schmirnthale, geſtaltet, der ebenfalls auf ein Veluvra zurückzuführen iſt. Auch das römiſche Velabrum gehört hieher. — Wolfers, Bergname bei St. Sigismund im Glirſcherthal, O. J. Th., iſt eine andere Ausſprache für Balfries.

Auch Flims am Vorderrhein, in den Urkunden Flemes, Flimmes [2]) gehört hieher, und iſt ebenfalls ein rätiſches Velumisa. Der Blaunbach, der durch das Dorf läuft, verräth deutlich ein Veluna. Der Gebirgspaß, der aus dem Dorfe nach dem Kanton Glarus führt, heißt Falzüberen, rätiſch wohl Velsuvurna. Das nahe bei Flims liegende Fälers, romaniſch Falera, hieher zu ziehen, iſt kaum gerathen, da es ſchon im Teſtamente des Biſchofs Tello als Falaria auftritt. [3]) Das Fleimſerthal in Tyrol heißt in den Urkunden ebenfalls Flemis, Flemmes [4]) und iſt demnach hier einzureihen. Ein Bach, der von den Fleimſerhöhen herab gegen Wälſchenofen ſtrömt, heißt Flemadura [5]) = Velumatura. Zu jenem Vilters, Velutris, findet ſich eine Doppelform in Pfluders, Velutrisa, am Eiſack bei Mauls, und dieſem gegenüber liegt

---

[1]) Wlpaira im J. 1100. Cchh. 44.

[2]) In Fleme, in Flemme im J. 707 bei Cchh. 6 und 9. Alſo im Nominativ Flemes, Flemmes. In flimme und flemme im J. 998, ebend. S. 34.

[3]) Unten wird ſich allerdings herausſtellen, daß auch der Name des etruriſchen Falerii vom Stamm Vel ausgeht. — Im J. 1178 heißt der Ort Phalers. Cchh. S. 63. Im J. 1050 Faleres Jld. v. Acr 1. 145.

[4]) Der deutſche Name Fleims geht nicht auf dieß Flemes, ſondern eher auf Velumis, Velimis. Wenn die Flamonienses des Plinius (3. 23) richtig für die Bewohner des Fleimſerthals gehalten werden, ſo ergibt ſich übrigens der Name Velamunisa, analog mit der urkundlichen Form Flumins für Flums, und das e in Flemes erſcheint dann als ein früheres a.

[5]) rivus flemadur um 1050. Hom. Beiträge 2. 80.

ein Flans, Velunisa. Einem Velutrica entſpricht Valudriga [1]) Name einer Alpe im Maruelerthale, V. A. B. Bilisur [2]) am Piz Valein = Veluna entſpricht einem rätiſchen Velisura, [3]) ebenſo wie Walzur im Patznaun. Derſelbe Name iſt Valzauer, ein Bach, der durch das Ultenthal, das ſich ins Vintſchgau mündet, läuft. Der Name des Baches erklärt auch den des Thales. Ulten iſt nämlich von Vel, Vul abgeleitet und heißt in der Urform Veltuna, Vultuna. [4]) Der Zuſammenhang iſt durch das Etruskiſche verbürgt, denn auch dort findet ſich Ulte, Ulthe für Velte, Velthe, Ulesial für Velesial [5]) vermittelt durch die Identität von Vel und Vul. (Die Form Vultuna hat ſich erhalten in Vulten, Name eines Dorfes am Schlern.) Die Grafen von Ulten heißen zwar in den Urkunden gewöhnlich Comites de Ultimis, allein dieß iſt Sinneinlegung und das richtige Ultun, Ulten findet ſich einzeln ſehr früh. [6]) Von dem Stamme Vel kommt übrigens auch das im Innerſten des Thales liegende Flatſch (Velasca) und das rechts vom Eingange ſich findende Vellan (Velana). Zu dieſem Beiſpiel des Uebergangs von Vel in Ul, von Veltuna in Ultuna werden wir unten noch ein anderes ſtellen, das ſich in der Nomenclatur des Planailerthals findet. Hier bemerken wir noch, daß die Wieſen, welche gegenüber von Vels (Velusa) bei Innsbruck auf dem linken Innufer liegen, die Ulfiswieſen heißen (Vulvusa). Ebenſo heißt ein Berg im Pfelderſerthale (Velurisa) bei Peter Anich Ulfes, bei den Neuern Ulfes. [7]) Es iſt kein Zweifel, daß dieſer Name mit dem des Thales zuſammenhänge; eben ſo wenig, als daß der Name eines Weilers am Fuß des Ulfesberges, Gilf, nur aus Vulva verderbt ſey. Eine Weiterbildung

---

[1]) Bei Blaſius Huber.

[2]) Jetzt gewöhnlich Filiſur geſchrieben, wie Fideris für Videris. So findet man auch Falzeina für Valzeina.

[3]) Nach Maaßgabe von Platzer und Pleſſur (ſiehe gleich unten) eher Velasura.

[4]) Velthuna bei Verm. S. 302. Nr. 338. Gewöhnlich Velthina (z. B. S. 287 Nr. 288), was öfter vorkömmt.

[5]) Ulte, Ulthe bei Lanzi. Ulesial bei Verm. 290 und Ului, Uluial im Bullett. 1830. 71. mögen indeſſen auch von Aule kommen.

[6]) de Ultun, Horm. ſ. W. 2. S. 21. um 1080. Ultin 1215 Eichh. S. 73. Ultan Horm. ſ. W. 2. 118. im J. 1248.

[7]) Wenn dieß richtig, entſpricht es dem epigraph. Velsisa bei Lanzi.

von Velisura iſt Buſſerein bei Schiers im Prättigau, worin ein rätiſches Vulsuruna, Vuisuruna zu erkennen. [1]) Deutlicher liegt es zu Tage in Valſerina, Alpe im Gamperdonthal, V. A. B.

Vulsuna oder Vulsana iſt auch der alte rätiſche Name von Botzen, welches die Gröbner jetzt noch Vulsang heißen. Die Ableitung aus dem römiſchen Pons Drusi ſcheint deßwegen nicht annehmbar, weil dieß nach neueren Unterſuchungen eine ziemliche Strecke oberhalb Botzen gelegen.

Die erſte Erwähnung findet ſich im Codex Theodosianus, wo es Bauxare heißt — ein Name, der offenbar verſchrieben iſt. [2]) In den Urkunden Herzog Thaſſilo von Bayern heißt es Pauzana, [3]) bei Paul Diaconus Bauzanum. [4]) Neben dieſen Formen haben aber wohl immer ſchon jene mit l beſtanden, da wohl ein Uebergang von al in au, nicht aber umgekehrt von au in al anzunehmen. Bolsanum, Bulsanum findet ſich ſchon früh. [5]) Wie aus dem etruskiſch-römiſchen Volsinii Bolſena geworden, ſo aus dieſem Vulsana, Bolzanum und Botzen.

Falley bei St. Antoni im Montafon = Veluia; [6]) Belnair bei Agums im Vintſchgau = Velunura. Walnel, Berg im Vintſchgau = Velunal; Valeid bei Zams = Veluta. Dasſelbe iſt Valüd, Alpe im Brandnerthale V. A. B. Hier alſo der

---

[1]) Wie aus Vulsana Botzen, aus dem urkdl. Bulcaria (ſ. unten) Bukari geworden iſt, ſo geht wohl auch Beverin, Piz Beverin im Schamſerthale auf Velvuruna zurück und Bevers, Dorf im Engadein, iſt Veluvrusa, gleich Balfries und Wolfers. Darnach wird man auch geneigt ſeyn, Bufels im Gröbnerthale, bei den Eingebornen Bulla, Vulla, für Vulvalis und Buffalora, Name eines Waſſerfalls im Miſorerthale (Lutz 1. 241) und eines Berges im Engadein (ebend. S. 240) für Vulvalura zu halten. Ebenſo darf man Batſchuns im Laternſerthale, V. A. B. für Vulcunisa, alſo identiſch mit Falknis, und Petſcheid im Luſerthale am E.ſack für Velcuta, Velcata, alſo identiſch mit Plagött anſehen.

[2]) Vergl. Reſch. Annal. Sab. 1. 197. Jac. Gothofredus meint, es ſey Bauzane zu leſen und wird wohl auch recht haben.

[3]) Bei Meichelbeck, Historia frisingensis.

[4]) 5. 36. im ſechsten Jahrhundert. Nach anderer Lesart Bolzanum.

[5]) In den Trientner Urkunden von 800—1200 abwechſelnd Burgum de Bolzano, Bolzanum, Bazana, Bauzanum Horm. ſ. W. 1. 262. In den Brixner Urkunden Bolzanum und Bulsanum. Vulsana bei Roſchmann, Geſch. von Tyrol S. 275, iſt wohl auch nichts anderes als Botzen.

[6]) Vergl. Velleia in Gallia Cisalpina.

Uebergang von v in b, wie bei Vulsana = Botzen u. ſ. w. Deßwegen ſind auch die vorarlbergiſchen Namen Ballun, Berg im Vermundthale, Billzul, Alpe bei Gaſchurn, Balbier, Bach bei Gurtipohl, [1]) Derivata von Vel und gleich Veluna, Velisula, Velvura. Der oft vorkommende Alpenname Valula iſt wahrſcheinlich auch nicht romaniſchen Urſprungs, ſondern ein rätiſches Velula. Germaniſirt heißt er in den allemanniſchen Theilen Flüelen, im bojoariſchen Tyrol müßte er Fleiel heißen, was aber unſers Wiſſens nicht vorkömmt. Eine Fortbildung von Veluna iſt Velunuta, Flond bei Ilanz. Einem Velunutusa möchte Vallendaus am Vorderrhein entſprechen. [2]) — Eine Fortbildung von Veluta iſt Vulutava (vgl. Calutuva Caldiff), was urkundlich Wulteppe, [3]) jetzt Voldepp heißt, und bei Rattenberg am Inn liegt. Eine andre Fortbildung iſt Velutusa, Feldis im Domleſchgerthale. Wenn Schlanders richtig aus Calunutris abgeleitet worden, ſo muß die Urform von Villanders [4]) bei Brixen Velunutris ſeyn.

Uebrigens iſt es erlaubt, die Zahl der Derivate von Vel noch um ein Beträchtliches zu vermehren, und dieſem Stamme im alten Rätien ungefähr die nämliche Stelle anzuweiſen, die er in der etruskiſchen Epigraphik einnimmt. Wir haben oben ſchon Fließ, Fläſch und Flatſch zu Vel geſtellt und können nun bemerken, daß auch Flad, Flag, Flan, Flas, Flöß, Fleiß, Flung (Velata, Velaca, Velana, Velasa, Velusa, Velunica,) öfter wiederkehrende Namen von Alpen ſind. Ein ſolcher, mehrmal vorkommender iſt in Vorarlberg auch Baliſera, was von einigen ziemlich unglaublich Vallis sera gedeutet worden, das wir aber mit Zuhülfenahme von Tſchaganera = Cacanura auf Baliſura, Beliſura zurückführen und es daher für identiſch mit Filiſur, Walzur, Valzauer halten. Dieſes vorarl-

[1]) Sämmtlich auf der Karte von B. Huber.

[2]) Heißt jedoch im Teſt. B. Tello's Eichh. S. 9 in Valendano, was übrigens nicht die einzige Latiniſirung wäre, die dort zu finden.

[3]) Juxta aquam quae dicitur Wulteppe. Horm Hohenſchwangau S. 79 im J. 1267. Der Uebergang des inlautenden v in p, pp wie unten bei Tuluva = Stiluppe.

[4]) In den Urkd. ſehr häufig; Vilanders, Villanders, einigemale auch Filanders u. Folanders. Der Mons Phlanters, der im J. 1141 bei Feſtſetzung der Gränzen der Pfarrei Wilten genannt wird (Horm. Veitr. 2. 117), führt den gleichen Namen. Auch Velaneris iſt möglich, wie oben bei Schlanders geſagt.

bergiſche Baliſera kömmt nun im Tyrol nicht vor, dagegen iſt hier im O. J. Th. und Vintſchgau Platzer, Platzers eben ſo häufig als jenes dort. [1]) Wir nehmen an, daß Platzer ein Stellvertreter dieſes Baliſera ſey und ziehen daraus die Wahrnehmung, daß Vel nach ausgefallenem Vocale auch in Pl übergehen könne — eine Annahme, zu deren Begründung es eigentlich dieſes Umwegs nicht bedurfte, da Pl orthographiſch mit Bl gleichſteht und der Uebergang von Wl in Bl dem Deutſchen ganz gemäß iſt. So zeigen ſich denn jetzt mehrere Namen verwandt, die es in ihrer heutigen Orthographie ohne dieſe Vorausſetzung nicht zu ſeyn ſcheinen. Wir finden z. B. im Planailerthale bei Matſch den Buinibach, der uns Vulnia, Vuinia iſt (vgl. Vulsina, Vuisina), und dem Thal den Namen gegeben hat, denn Planail iſt Velanula. Der Berg, an welchem es endet, heißt Plamiagg = Velamiaca. Dieſem gegenüber ſteht der Fläch = Velaca. In den Buinibach mündet ſich der Plawenbach = Velavuna [2]) und an ſeinem Ufer liegen Plawen und Ulten, welch letzteres, wie ſchon oben gezeigt, Vultuna iſt. (Der nahegelegene Berg Falbanair, Velvanura, gehört auch zur Sippe.) Daſſelbe Plawen, aber Plöwen geſprochen, findet ſich bei Vulpmes im Stubaythale, welches Vulvunasa [3]) iſt. Die ſo oft wiederkehrenden Namen Plan, Platt, Platz, Plez, Plais

[1]) Placers ſchreibt den Namen eine Urkde. im J. 1205. Horm. G. v. T. 2. S. 239; daher wohl auch ein Velasurisa, Velusurisa zu ſtatuiren, oder noch beſſer ein Velacurisa. Uebrigens iſt dieſe Form Platzer auch im Vorarlberg nicht unbekannt. Ein Theil der Gemeinde Ragal im Walſerthale heißt nach einer handſchriftlichen Beſchreibung derſelben Platzera, Velacura, ein andrer, wie es dort geſchrieben wird, Phalazera (Baliſera). Jenes Platzera ſchreibt B. Huber unrichtig Blutzern.

[2]) Im Engadein bei Vettan derſelbe Name als Plafna, im Nonsberg als Flavon, bei Tione im Rovered. Kr. als Bolbeno, im Laternſerthale als Falban.

[3]) Kehrt bei Kals im Iſelthale als Valbins wieder. Vulvunasa, Vulpmes iſt übrigens eine Parallelform zu dem oben vorkommenden Balfries (Veluvrusa). Aus dem weichen inlautenden v mußte nämlich, wenn es ſich zwiſchen zwei Conſonanten erhalten ſollte, ein härterer Laut werden. In Veluvrusa iſt es zu f geworden, weil das anlautende v in b überging, in Vulvunasa wurde es b, p, weil das anlautende v zu f wurde. — In der Epigraphik findet ſich auch ein Name Pulfna, wovon Pulfnal bei Lanzi, Nr. 362, Pulfnasa bei Verm. Opusc. IV. S. 10 und eine mehr vocaliſirte Form Pulufnal in Bullett. 1839. S. 3. vorkommt. Da Pulsutina gleich Vulsutina iſt, ſo iſt wohl auch Pulfna gleich Vulfna und ein epigra-

werden daher nur für verschiedene Aussprache der eben so häufigen Flan, Flad, Flaz, Fleiß zu betrachten und auf Velana, Velata, Velasa, Velusa zurückzuführen seyn. Plattei, Plattein, Plattina, häufig als Bergnamen erscheinen uns daher als Velatuia, Velatuna, Platteriol im Patznaun als Velaturial und Plutenes,[1] Pludassis,[2] jetzt Bludenz und Bludesch im Vorarlberg als Velutunisa und Velutasisa. Dasselbe Velutuna ist die Urform von Flitner, Berg bei Compatsch im Samnaun, von Fluiden, Berg bei Seefeld, und von Floiten, Seitenthal des Zillerthales, und diese Namen erscheinen daher nur als Doppelformen von Plattein und Ulten. Plimabach im Martelthale ist daher = Veluna, Plazgum bei Naturns im Vintschgau = Velascumna, Plars[3] bei Algund im Vintschgau, Plärs bei Bludenz = Velarisa, Plagött am Heidensee, O. Vintschgau = Velacata,[4] (daneben zur vollen Bestätigung der Weiler Bilgader = Velacatura), Planöf bei Burgeis = Velanava, Platils bei Tobadill, O. J. Th. = Velatulisa.[5] Platifer, Berg im C. Tessin = Velatuvura. Pladeit bei Schabs = Velatuta; Platzleid im Vintschgau = Velacaluta.[6] Plons im Walser-

---

phisches Pulufnasa, wie jenes Pulfnasa mit Zuhülfenahme von dem angeführten, übrigens auch nicht vollständig vocalisirten Pulufnal ergänzt werden kann, halten wir identisch mit unserm Vulvunasa, Vulufnasa.

[1]) Plutenes im J. 940. Eichh. S. 25. Später Plutens, Plutins.

[2]) Horm. s. W. 2. Bd. Urkdbch. S. 32.

[3]) Plaires in den Urkden. Horm. s. W. 1. 312. Eichh. S. 60 im J. 1178. Volders u. Plars sind demnach identisch.

[4]) Vgl. die etrusk. römischen Namen Folcatius, Vulcatius. Eine Bildung mit Vocalisation wie sie Sora-cte in der Syncope darbietet. Dasselbe ist Valcata im Münsterthal in Graubündten, Lutz. 3. 391., was mit Sinneinlegung auch Valcava genannt wird. Valcata und Plagött verhalten sich wie Volbeno u. Plawen. Uebrigens scheint dies Velacata, Velucatia derselbe Name, den Strabo als Φλυγαδία bei den Carnern aufführt. 4. c. 6.

[5]) Eine Parallelform dazu ist Velatulica, Balidulca, Palidulca, ein See am nordwestlichen Abhange des Badus im Hochgerichte Disentis. Lutz. 3. 4. Wegen dieses Namens darf man vielleicht auch Badús für Baldus = Velatusa ansehen. Auch Paschola u. Pascomina, zwei Seen auf dem Heinzenberg in Graubündten (Lutz. 3. 7), scheinen vorerst in Balschola, Balscomina umgeschrieben und dann als Velascula, Velascumuna gefaßt werden zu dürfen. Pascomina wäre demnach identisch mit Platzgum.

[6]) Plæceleide im J. 1220, Horm. S. v. T. 2. 255. Scheint ein Compositum: Vela-caluta u. daher zu den Vintschgauer Namen vom Stamme CAL zu stellen.

thale (dabei Valatſchina = Velacuna) [1]) iſt, wie Flains, ein Velunisa und der ſchöne Name Pliſadona, den ein Berg im Kloſterthale, V. A. B., führt, iſt daher ein rätiſches Velusatuna. [2]) Pleſſur, der Name eines Wildbaches, der bei Chur in den Rhein fällt, iſt Velisura, und Plurs, [3]) der verſchüttete Flecken bei Chiavenna, Velurisa. Daſſelbe Verhältniß, das zwiſchen Plan-ain, Ulten und Plawen ſtattfindet, glauben wir aber auch zwiſchen den alträtiſchen Namen Belunum, Feltria [4]) und Plavis wieder zu finden und auch das etruskiſche Blera [5]) mag ein Velera geweſen ſeyn. Der Name *Πλειστίνη*, [6]) den nach Appian ein See in Etrurien geführt haben ſoll, iſt wohl auch identiſch mit Philistinae fossae. — Uebrigens ſcheint auch eine Nebenform von Vel, Vil mit abgeworfenem Digamma, nämlich Il vorhanden geweſen zu ſeyn. Wir glauben ſie wenigſtens in Ilva (jetzt Elba) [7]) zu ſehen. Dieſes Ilva in der Fortbildung Ilvasa finden wir im tiroliſchen Elvas [8]) bei Brixen.

---

[1]) Daſſelbe iſt Valgin, Berg im O. Vintſchgau.

[2]) Eine Parallelform dazu ſcheint Falzthurn, Thal und Bach am Achenſee U. J. Th., was Velusaturna bedeuten mag. Ganz analog damit wäre ein freilich etwas außerhalb der rätiſchen Gränzen genanntes Chlustarnum, Chlusturnon, (Neugart 1. S. 140 u. 164 in den Jahren 808 u. 817, Clustirrun im J. 764, ebend. S. 45) was rätiſch Calusturna (Calusaturuna) heißen müßte. Jetzt heißt es Klufteren, bei Markdorf, nordweſtlich von Friedrichshafen am Bodenſee.

[3]) Pluris im J. 980. Horm. ſ. W. 1. 137.

[4]) Es iſt wahrſcheinlich, daß Belunum u. Feltria im Munde der Eingebornen noch lange nach der römiſchen Zeit ein anlautendes v bewahrt haben. Ueber Laurentius Belunensis bei Paul Diac. 3. 26, wo andre Handſchriften Velunensis leſen, ſiehe Cluver 1. 120. Veltria für Feltria findet ſich noch zuweilen in den Urkunden. Horm. Beitr. 2. S. 80 um 1050.

[5]) Kömmt auch im Mittelalter noch als Vlera vor. In den Itinerarien heißt es Olera. Cluver. 1. 523.

[6]) Nach Cluver Ital. ant. 1. 586 wäre aber ſtatt *Πλειστόνη* zu leſen *Περουσίνη λίμνη*. *Πλειστίνη*, Philistina ſind übrigens daſſelbe was Pliſadona, Velusturna. Wenn Velsutina kein Compoſitum iſt, ſo iſt es eine anders vocaliſirte Form deſſelben Namens.

[7]) Indeſſen iſt es vielleicht nicht nothwendig, deßwegen eine Doppelform des Thema's anzunehmen, ſondern nur, daß aus Velva, Vilva ein Ilva entſtanden ſey, wie aus Vuluvra, Vulvernates, Ulubrae und Ulvernates hervorging.

[8]) Elvas, Elves in den Urkunden. Es gibt mehrere etruskiſche Wörter,

Das etruskiſche Vel tritt auch in einer Reihe von Compoſitis auf, wie in Velthuri von Vel und Thuri, Veltsna (Veltasna zu leſen) aus Vel und Tasna, Velexnal (Velcaixenal) aus Vel und Caixna, Velturmna, Vulsutina u. dgl. [1]) Eben ſo findet es ſich auch in Rätien als Beſtandtheil mehrerer zuſammengeſetzter Namen und zwar vorerſt in Veldidena, was rätiſch Vel Tituna [2]) geweſen ſeyn muß und ſich daher als ein Compoſitum mit dem Namen Tite darſtellt.

Ein ſolches Compoſitum iſt ferner Fuldera im Münſterthale, K. G. B., Vildar (Vildaur), Bach bei Clauſen = Vulthura [3]) und Velthurns (in den Urkunden Velthurnes, Velturnes), [4]) Velthurniſa. Dieſe Zuſammenſetzung war, wie eben erwähnt, auch den Etruskern geläufig und zwar nicht allein als Name von Perſonen; ſie nannten auch ein Caſtell im Polande, welches Paul Diaconus erwähnt, Vulturnia [5]) und einen Fluß in Campanien, Vulturnus. [6]) Von dieſem war Vulturnum abgeleitet, der Name, den Capua vor der ſamnitiſchen Eroberung geführt hatte. [7])

welche mit angeblich identiſchen griechiſchen verglichen ein prothetiſches t zeigen. Die italieniſchen Gelehrten zählen deren eine ziemliche Anzahl auf; die deutſchen laſſen und wohl mit Recht nur die wenigſten dieſer Correſpondenzen zu. Wir erinnern indeſſen an Turmus = Ἔρμης und weiſen auf Tilavemptus, Tilaventum (Plin. 3. 22), den Namen eines Fluſſes im Veneterlande, den wir in Tila-veneta auseinanderlegen und „Fluß der Veneter" erklären. Vgl. auch bei Feſtus: Tullios dixerunt esse silanos, alii *rivos*, alii vehementes projectiones sanguinis.

[1]) Davon ſind freilich nur Velcaixenal und Velturmna ganz außer allem Zweifel und nach dieſen am wenigſten verdächtig Vulsutina. Vgl. das oben über dieſe Compoſita Geſagte. Velthura halten wir deßwegen als Compoſitum feſt, weil wir in Veloare ein Synonym dafür finden, obgleich auch in letzterem care eine Derivationsbildung ſeyn kann. Eventuell ſtellen wir daher auch Velcaria, Vulthura, Velturnisa unten in die Ueberſicht als Derivate ein.

[2]) Auch dieß Veldidena kann als Veltituna und daher als eine Fortbildung von Velatuta, Pladeit angeſehen werden.

[3]) Velthura, Velthurni, Velthurna bei Lanzi u. Verm.

[4]) In Trienter Urkden zuweilen Valtorno. Einmal im J. 1256 Vulturnis. Horm. G. v. T. 2. 359.

[5]) S. Cluver, Italia antiqua 1. 109 u. 263.

[6]) Nach Varro de L. L. 4. 55. ein ſamnitiſcher oder oöciſcher Name, was, wenn es richtig iſt, ein auch uns annehmbares Zuſammentreffen des Oöciſchen mit dem Etruskiſchen im Stamme Vul bekundet, die Frage über die Zuſammengeſetztheit aber verneinend entſcheidet.

[7]) Livius 4. 37.

Unter dieſe Compoſita gehört auch Bukariſchuna bei Ters-naus im Hochgerichte Lugnez im Kanton Graubündten.[1]) In alten Churer Urkunden wird ein Bulcaria [2]) erwähnt und dieß iſt etruskiſch Vulcaria, Velcaria (Velcareal bei Lanzi). Nach dieſem Bulcaria getrauen wir uns aber auch die erſte Sylbe von Bukariſchuna herzuſtellen und nehmen daher für die rätiſche Urform Vulcarisuna. [3]) Vollgröß im Patznaun iſt Vulcarasa. Folgarida,[4]) deutſch Vollgreid, ein Seitenthal im Kreis von Roveredo, iſt Vulcaruta. Das Nämliche iſt Valgreit im Enneberg und Villgrat, Bach im Septen-thale. [5]) Wie in Bulcaria ſo iſt Vul auch in Bulpiglaia zu erkennen, welcher Name im zehnten Jahrhunderte bei einer Gränzberichtigung der Grafſchaft Puſterthal vorkömmt. [6]) Das Vul iſt verloren gegangen, aber Piglaia hat ſich noch in Picolin und Plajes erhalten, von welchen erſteres ein Weiler, letzteres ein dabei befindlicher Wald in Enneberg iſt.

Hier iſt nun auch Gelegenheit, die Bedeutung des raſeniſchen Vel zu beſtimmen. Lanzi hat ſie unentſchieden gelaſſen, [7]) ſeit ſeiner Zeit aber ſcheint man ziemlich allgemein bei der ſchon

---

[1]) Lutz, 3. 316.

[2]) Eichhorn S. 34 im J. 998 u. S. 42 im J. 1099. Es ſcheint damit übrigens nichts anderes gemeint zu ſeyn, als das jetzige Bukariſchuna, wie aus dem mitgenannten Bidennis erhellen möchte, was das jetzige naheliegende Peiden ſeyn wird. (Ildeph. v. Arx ſucht dieſes Bulcaria in der Nähe von Maienfeld, Geſch. d. K. St. G. 3. 37.) Uebrigens glauben wir nicht, daß dem Namen erſt ſeit dem zehnten Jahrhundert das raſeniſche Suffix suna angewachſen ſey, ſondern der Name Bulcarisuna war den Urkundenſchreibern zu lang und ſie kürzten ihn daher um etwas weniges. Möglich auch, daß Bulcaria, Bulcarisuna verſchiedene Theile eines und desſelben Dorfes bezeichneten, wie ein ähnlicher Fall, z. B. oben bei Graun, Giern, Grein und Gorf vorkam.

[3]) Aus Bulcari konnte nämlich bei den Romanſchen ebenſo leicht Bukari werden, als aus dem iſtriſchen *Οὐόλχερα* bei Ptolemäus im italieniſchen Munde Buccari geworden. Andere Beiſpiele ſind oben ſchon vorgekommen.

[4]) So auch in den Urkunden.

[5]) Villgreten im Puſterthale geht wahrſcheinlich auf dieſelbe Urform. Vallis grata, wie es allerdings ſchon im zehnten Jahrhundert heißt, iſt vielleicht Sinneinlegung.

[6]) Horm. Beitr. 1. S. 115.

[7]) 2. 571. Er leitet alle von Vel ausgehenden Namen von Velia, dem alten Sitze der Pelasger, ab, jedoch ohne ſich über die Bedeutung dieſes Wortes zu äußern.

von ihm beſprochenen Anſicht geblieben zu ſeyn, daß es Stadt (villa) oder Volk bedeutet. [1]) Es iſt dieß aber unrichtig, denn Vel bedeutet Waſſer und zwar Quelle, Fluß und Meer. Dieß läßt ſich auf dreierlei Art erweiſen: erſtens nämlich durch ein nahezu directes Zeugniß, dann durch die Darlegung, daß in jenen Wörtern, in welchen dieſes Vel, Vul erſcheint, dasſelbe keine andere Bedeutung als die angegebene haben könne, und endlich läßt es ſich auf etymologiſchem Wege herſtellen.

Ein nahezu directes Zeugniß bieten die Aquae Tauri bei Caere und die davon benannten Aquenses cognomine Taurini bei Plinius. [2]) Dieſe Namen ſind nämlich nur zur Hälfte ins Lateiniſche überſetzt, und wenn wir Taur für das etruskiſche Thur, Thaur nehmen, ſo bietet ſich in dem Compoſitum Velthuri von ſelbſt das Wort, welches das lateiniſche Aquae erſetzt, nämlich Vel. So behaupten wir alſo jetzt, daß Velsuna, Volsinii ſeinen Namen von dem naheliegenden See habe, der in der Volta, jenem Ungeheuer, welches die Fluren der Stadt verwüſtete, perſonificirt iſt; [3]) und daß Vulcientes, Volcientes, wie der Stamm genannt wurde, der bei Coſſa an den Geſtaden des tyrrheniſchen Meeres ſaß, die Anwohner der See bedeute, [4]) ebenſowohl als

---

[1]) Siehe dagegen Micali Storia etc. 1. 157., der ebenfalls auf die zahlreichen Derivate dieſes Thema's aufmerkſam macht, aber weit irre geht, wenn er auch Vetulonia, Fescennia und Faesulae dazu rechnet. Er hält dieß Vel für eine sillaba radicale che poteva significare o alcuna preposizione locale o l'articolo da noi detto definito.

[2]) 3. 8. Cluver. 1. 486.

[3]) Plinius. 3. 54. Velsuna, Felsina, Velatri, Feltria u. ſ. w. ſind daher auf etruskiſch dasſelbe, was im Lateiniſchen Aquinum iſt. Wenn Aquila als lateiniſcher Name von Etruskern vorkömmt (Julius Aquila, L. Aquila bei Plinius, T. Aquilius Tuscus, C. Aquilius Tuscus, waren bald nach Vertreibung der Könige Conſuln), ſo iſt dieß wahrſcheinlich nur Ueberſetzung von Vel, Velce, denn ein entſprechender etruskiſcher Namen findet ſich in der Epigraphik nicht. (Achuil von Achu, wovon Achuniasa bei Lanzi, läßt ſich wohl vorausſetzen, kömmt aber in den Inſchriften nicht vor. Es wäre das Nächſte am römiſchen Aquila.) Lanzi hält Acheesa Nr. 428 für Aquilesia. Uebrigens ſcheint vultur ein etruskiſches Wort; es erklärt ſich durch das lateiniſche aquila als Waſſervogel.

[4]) Niebuhr 1. 127 hält die Einwohner von Coſſa, gerade weil ſie Volcienter heißen (Cossa Volcientium. Plin. 3. 8.), für Nichtetrusker, da ein Volk faſt gleichen Namens, Volcenter, mit den Lucanern und Hirpi-

Volsci, ſo daß dieſer Name dadurch als Gegenſatz von Hernici erſcheint, welches bekanntlich von herna, saxum kömmt und das Volk bezeichnete, das über jenen in den Bergen wohnte, wornach denn Volsci und Hernici für ihre Gegenden dasſelbe beſagen, was *παράλιοι* und *ὑπεράκριοι* in Attika.

Der Name der Padusmündung *Ὄλανα*. Volane [1]) erklärt ſich nun ebenfalls, und da der Uebergang von Vel in Fel und Vil documentirt iſt, ſo werden auch die fossiones Philistinae hieher zu ziehen ſeyn. [2]) Auch können wir uns jetzt an die Erklärung von Vulturnus wagen, denn da thur, thaur, wie gezeigt werden wird, Berg bedeutet, ſo will dieſer Name ſo viel bedeuten, als Bergſtrom, torrens. Synonym mit dieſer Zuſammenſtellung iſt die von Velcare, Velcaria, da car gleichbedeutend mit thur iſt. [3]) Velcaixna heißt ebenſo ſicher Bach des Caixna, Caixnasbrunn, als Carcaixna Caixnasberg heißt. Ein Compoſitum aus Vel und Cae liegt vielleicht in Valgatſch, Name eines Berges bei Schnan im Stanſerthale. Veldidena, Vel Tituna [4]) müſſen wir ſo lange als „Bach des Titus" anſehen, bis wir allenfalls die Bedeutung des Appellativums Tite erfahren haben. [5])

Endlich iſt hier auch das fanum Voltumnae zu beſprechen, wo bekanntlich die Landtage der Etruſker gehalten wurden und das

---

nern genannt werde. Daß dieß nichts ſchadet, werden wir gleich nachher darthun. Sonſt wird der Name der Stadt Vulci gern vom griechiſchen *ὅλκοι*, Schiffswerfte, hergeleitet (S. Annali 1831. S. 215 in der Note), wie wir glauben, ganz falſch.

[1]) *Ὄλανα* bei Polybius 2. 16. Volane bei Plin. 3. 20.

[2]) Velieste, wie ſchon erwähnt, bei Lanzi.

[3]) Velcare als Name, wie ſchon öfter angeführt, bei Lanzi. Vulcarasa, Vollgröß, Vulcaria, Vulcarisuna, Bukariſchuna, Vulcaruta, Vollgreit ſind daher ſynonym mit Vulturnum und Velthurns — wenn ſie überhaupt Compoſita ſind.

[4]) Ueber das alte Veldidena hat bekanntlich der ältere Roſchmann ein gelehrtes Werk geſchrieben: Veldidena etc. Ulm 1744. Dort wird S. 118. der Name mit dem Inn, Aenus, in Verbindung gebracht, was aber nicht Stich hält. Im Mittelalter heißt der Ort Wiltina, Wiltin, Wiltein; der letzte Name ſcheint ſich wie ſchon bemerkt an das rätiſche Vel Tituna anzulehnen.

[5]) Wenn man mit uns Suthina, was öfter auf Kunſtgegenſtänden geleſen wird, für salva oder salus (vergl. *σάω*, *σόω*, *σῴζω*) nehmen will, ſo iſt Velsutina ſo viel als Heilbronn.

man bisher, wie uns dünkt, irrig als einen der Voltumna geweihten Tempel betrachtet hat. Dieſe Voltumna kömmt nämlich als ſolche nie vor; der Ausdruck iſt immer ad fanum Voltumnae, ad Voltumnae fanum. Wir vermuthen daher in Voltumna nicht den Namen einer Göttin, ſondern die Bezeichnung einer Localität. Nun findet ſich aber in der etruskiſchen Epigraphik weder ein Veltumna noch ein Tumna, wohl aber ein Velturmna [1]) und wir halten daher dieß für die etruskiſche Form des Namens, ebenſo wie wir Vertumnus unten in Verturmnus umſetzen werden. Der zweite Theil des Compoſitums, nämlich turmna, turmina läßt ſich aber mit aller Sicherheit von dem etruskiſchen Namen des Hermes, Turmus, ableiten und fanum Voltumnae iſt uns daher nicht Tempel der Voltumna, ſondern der Tempel an der Mercursquelle, am Mercursbach. [2])

Servius ſagt zwar: [3]) in Tuscorum jure paene omnis Italia fuerat, und die wenigen Angaben, die uns über den Zeitpunkt, den er im Sinne hat, übergeblieben, beſtätigen ſeinen Ausſpruch, aber doch ſcheint es vielleicht räthſelhaft, wie das etruskiſche Vel auch in den lucaniſchen Städtenamen Volcentum eingedrungen. Wir glauben, daß das Wort den weſtlichen Pelasgern überhaupt, ſowohl den auſoniſchen, als den raſeniſchen angehört habe und nichts anderes ſey, als das griechiſche ἅλς, womit wohl auch ἕλος verwandt. [4]) Daß ſich ehemals auch im Griechiſchen eine Form ἐλ, *Fελ* gefunden habe, deutet ἔλλοψ der Fiſch, βελφίς, δελφίς an, wie denn σέλινον der Waſſereppich, die Aſſibilation zeigt, die auch im Lateiniſchen sal wahrzunehmen; ἔλλοψ iſt raſeniſch ilve [5]) und Ἐλλοπία, der mythiſche Name der Inſel Euböa, ſo viel als Ilva. In Griechenland ſchreiben wir dieſem Thema z. B. auch den Namen des Helikon, des Quellenberges und des dem Poſeidon

[1]) Verm. 176. Nr. 32. Thurmna (lat. Thormena) kommt öfter vor, iſt aber von Thur, Thaur abzuleiten.

[2]) Nach einer Angabe des Grammatikers Papia (Micali Storia 2. 211) ſoll der März bei den Etruskern Velitanus geheißen haben. Dieß wäre alſo „Waſſermond, Regenmond."

[3]) Ad Aen. 11. 563.

[4]) ἅλς verhält ſich zu Vel (Val) wie ἕσπερος, ἑστία zu vesper, Vesta, Ἐνετοί zu Veneti. Uebrigens zeigen Formen wie Vel Titena, Vel Turmina, daß das Wort generis femin. geweſen, wie das griechiſche ἅλς.

[5]) Siehe den Anhang.

heiligen Helike in Achaia zu. Letzteres soll nach der Mythe von Helike, der Geliebten des Zeus, Tochter des Selinus, den Namen haben. Elimeia in Macedonien, die Ἕλλοι, Σελλοί in der Landschaft Ἑλλοπία in Epirus um den See von Janina gelegen, gehören ebenfalls hieher. Der Artikel Ἐλίμεια bei Stephanus Byzantius gibt uns Gelegenheit zu bemerken, daß der dort erwähnte Ἐλύμας, König der Tyrrhener, ein etruskischer Velimni oder lateinischer Volumnius sey. [1]) Daß auch Ἑλέα, Ὑέλη, Velia in Italien seinen Namen aus diesem Thema schöpfe, scheint uns nicht zu bezweifeln, [2]) und wenn Stephanos Byzantios [3]) sagt, es sey auch Βύλη genannt worden, so bedeutet dieß nur, daß man auch in diesem Namen Vul für Vel gesprochen habe. Auch bei den Euganeern wird ein König Velesus, [4]) bei den Illyriern ein Volsinus [5]) genannt, und es ist bemerkenswerth, daß beide Anführer übers Meer kommen.

Chronologisch läßt sich die Reihe dieser Formen wohl so stellen: Vul, Val, Vel, Vil entsprechend der Reihe Tut, Tat, Tet, Tit. Das ursprüngliche Vul [6]) mögen für das Stammland die Ὕλλοι, Ὑλλεῖς in Epirus, wahrscheinlich eines Namens mit den neben

---

[1]) Auch die Elymer in Sicilien sind hier nicht zu vergessen.

[2]) Strabo 6. 1. — — οἱ δὲ Ἕλλην ἀπὸ κρήνης τινός ὀνομάζουσιν .... ἔνιοι τοὔνομα ἀπὸ ποταμοῦ Ἑλλέητος. Diesen nennt Cicero (ad fam. 7, 20) Haletem fluvium. Vgl. die Etrusker 1. 171., wo eine Stelle der Interpp. ad Serv. über Capua gegeben wird. Alii a Tuscis quidem retentam, heißt es, et prius Aliternum (Vulturnum nach Livius) vocatam etc. Aliternum, Ἀλιτέρνον ist wahrscheinlich die Form, welche die cumäischen Griechen dem Namen Vulturnum gaben.

[3]) Sub voce Ἐλέα.

[4]) Servius ad Aen. 1. 242. Niebuhr R. G. 1, 174.

[5]) Paul. Diac. Peligni ex Illyrico orti: inde enim profecti ductu Volsini regis cui cognomen fuit Lucullo, partem Italiæ occuparunt, was nach Grotefend (Rudim. linguæ oscæ S. 52) so zu lesen: Pediculi .... Volcinii regis cui cognomen fuit Lucilio etc. — In Italien sonst noch viele Namen aus diesem Thema; Velitræ bei den Volskern, offenbar mit letzteren Namen zusammenhängend, Velinus bei Reate, Helvinus und Flusor, Flüsse bei den Picenern; Cluver 733, 736 u. s. w. Letzterer würde rätisch Velusura lauten; ersterer Velavuna.

[6]) Daß es im Etruskischen den andern Formen vorausging, läßt sich an den römischen Volta, Volsinii, Volurius, Volumnius u. s. w. sehen, welche in der spätern etruskischen Epigraphik gewöhnlich mit Vel geschrieben werden.

ihnen wohnenden *Βυλλίονες*, *Βουλινοί* belegen. Der Halesus, von dem die Stadt Falerii gegründet worden und der, was nicht zu übersehen, ein Sohn des Neptuns heißt,[1]) erweist das Daseyn eines frühern Hal, Val im Etruskischen, was im Namen der nach ihm benannten Stadt in Fal überging. Dieser Name Valesus ist identisch mit dem bei den Euganeern genannten Velesus und so erhärtet sich die Behauptung Niebuhrs,[2]) daß im Namen der Falisker der volskische klar am Tage liege, auch auf diese Weise.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die *Ἑλίσυκοι* bei Herodot[3]) im Abendlande einen Namen geführt, der aus jenem Vel gebildet war. Niebuhr[4]) nimmt an, daß es die Volsker gewesen seyen; andre glauben, daß damit die liguriſchen Volcä gemeint waren. Daß die Ligurer ursprünglich vor keltischer und iberischer Beimischung ein pelasgisches Volk gewesen, ist eine allgemeine Annahme und die Meinungen schwanken nur darüber, ob sie zur südlichen — ausonischen, oder zur nördlichen — rasenischen Familie gehörten. Wir sind der letztern Ansicht; wer diese nicht theilt, wird sich immerhin mit der Annahme behelfen können, daß der Name Volcæ, der nichts anderes ist als Volsci und Volcientes, nämlich Meeranwohner, nicht der ihnen eigenthümliche, sondern ein von den Etruskern gegebener sey. Uebrigens steht Helvii, *Ἕλουοι*, der Name eines Stammes der Volcä, in rasenischem Verhältnisse zu Volcæ, wie Ilva zu Vel und die Namen Belaci, Velauni, Segovellauni, vor allem aber Vulgientes,[5]) (vgl. Vulcientes in Etrurien) finden wohl auch ihre Erklärung nur aus dem Rasenischen. Wenn wir übrigens die Form Volcae auf ihre ursprüngliche zurückführen wollen, so dürfen wir Vulicu conjecturiren und diese Form führt zur Vermuthung, daß Vu-licú und *Λιγύες* ursprünglich derselbe Name waren.[6])

---

[1]) Die Etrusker. 2. 273.

[2]) R. G. 1. 77.

[3]) 7. 165.

[4]) R. G. 1. 76.

[5]) Siehe die Zusammenstellung bei Zeuß, die Deutschen und ihre Nachbarstämme. S. 207, 208.

[6]) Bei den Ligurern, deren Name später bekanntlich nur mehr bis an die Meeralpen reichte, während er früher bis an die Pyrenäen gegangen war, noch manche Namen, die hier besprochen werden könnten. Die Einwohner der Gegend von Veleia hießen Veliates. Cluver 1. S. 39 meint

Neben dieſe Namen, insbeſondere aber neben jenes Helvii ſtellen wir auch die Helvetii, die Anwohner der Seen. Ob das Volk raſeniſch geweſen, wollen wir nicht unterſuchen; die Namen des Landes ſind es aber zum großen Theil. [1])

Uebrigens ſcheint uns bisher faſt ganz überſehen worden zu ſeyn, daß die früheſten Nachrichten über die transalpiniſchen Länder den Griechen und Römern hauptſächlich nur durch Vermittlung der mächtigen, handelsthätigen Etrusker zukommen konnten. Man wird daher nicht Unrecht thun, einen großen Theil der Nomenclatur aus dieſen Gebieten, welchen man bisher mit keltiſchen erfolglos zugeſetzt, dem Raſeniſchen zu überlaſſen. Die in den Iſter ſich ergießenden Ströme Ἄλπις und Κάρπις bei Herodot, [2]) Δούρας und Κλάνης [3]) bei Strabo, führen raſeniſche Namen. Eben ſo iſt Καρπάτης und Ἀρκύνια ὄρη, Ὀρκύνιος δρυμός, Hercynia gewiß eher raſeniſch als keltiſch. (Zu Hercynia vgl. unten bei VER.) [4])

---

Livius habe ſie im 31. u. 32. Buch corrupto vocabulo Ilvates genannt; Ilvates und Veliates ſind aber wohl nur verſchiedene Formen ein und desſelben Namens.

[1]) Vindonissa iſt Ventunisa; Veutnei (l. Ventunei) bei Verm., woraus mit dem Suffix sa Ventunesa, Ventunisa werden mußte. Der Name ſteht daher in ſeiner Bildung dem urkdl. Plutenes, Velutunisa, jetzt Bludenz, Cavedunes, Cafatunesa, jetzt Gufidaun, völlig gleich und hat ſeinen rätiſchen Doppelgänger in Vandans im Montafon = Ventunisa. Zu Aventicum vergl. unten Avunis, Avens. Viviscum vergl. Vipi, Vivenna. Petinesca vgl. unten Palinasca, jetzt Paßnatſch; Tauretunum, daſſelbe was Tauretuna, jetzt Trodena (unter THAUR); Tarnaia von TAR; vgl. Carnaia; Jurassus ſcheint Carassus (vgl. unter CAF.). Zu den Rauraci iſt Raurisa, Rauris zu halten. Durch die Ruinen ihrer Stadt läuft nach Tſchudi, Gallia Comata 221, „ein kleines Wäſſerlein, die Fielinen genannt.“ Dieß ſcheint Veluna. In der deutſchen Schweiz noch eine Menge von Ortsnamen, in denen der raſeniſche Urſprung nicht zu verkennen. Wir ſchließen daraus, daß Helvetien vor dem Einzuge der zu Cäſars Zeit als Kelten erſcheinenden Helvetier (ſ. Zeuß S. 225), von raſeniſchen Stämmen bewohnt geweſen. Die griechiſchen Buchſtaben, die Cäſar bei ihnen fand, können wohl eben ſo gut etruskiſche geweſen ſeyn.

[2]) 4, 49.

[3]) 4, 207. Strabo erwähnt dieſe beiden Flüſſe als in den Bergen über den Vindelikern entſpringend. Der Κλάνης (in Etrurien und Campanien als Flußname öfter) ſcheint der jetzt Glon (in den Urkd. Clanis, Meichelbeck 1. 680 Glana) genannte Fluß in Oberbayern.

[4]) Hercuniates erwähnt Plinius 3. 28 als eine pannoniſche Völkerſchaft.

So mag man auch *Γάβρητα* und Cevenna, Gebenna so lange für Cafarsta und Cafena (S. bei CAF), [1]) Carumna für Carumna, Danubius für Thanuva ansehen, bis das Gegentheil erwiesen ist. Der Pyrenäus in Tirol und der Pyrenäus in Spanien schöpfen ihren Namen aus dem gleichen rasenischen Purena [2]) und aus derselben Sprache, die Sterzing, Tarcunia am Brenner und Tarraco [3]) in Iberien benannt hat. [4])

Ehe wir dieses Vel verlassen, noch eine Hypothese. Wenn wir Pflersch für Velurisa, Pfluw, für Veluva, Pfluders für Velutrisa halten, so müssen wir wohl auch Pflaurenz im tirolischen Pusterthale für Velurenis, Velaurenis nehmen. [5]) Ist man einmal so weit, so liegt die Frage nahe, ob nicht das latinische Laurentum auch ein früheres Velaurentum repräsentire. Der Name steht nicht allein, denn Launa, Lavinia, Lavicum, Lavici, Latium, Latini, Lacinium, Laurina, Lanuvium gehören alle zur selben Familie. [6]) Es wird erwähnt, daß im ersten Vertrage Roms mit Carthago alle Küstenstädte von Ostia bis Terracina latinisch genannt werden; [7]) wir wissen aber, daß für denselben Strich auch der Name Volsci galt. Soll man nicht annehmen dürfen, daß alle diese Formen —

---

[1]) Cebenna nach Diefenbach, Celtica 1. 122. vom cymr. cefyn, Rücken, Bergrücken.

[2]) Für Pyrene gibt es nach Diefenbach, Celtica 1. 178 keine ächtkeltische Ableitung.

[3]) Ueber Tarraco als tuscische Niederlassung siehe die Etrusker 1. 291.

[4]) Dieß nur als Andeutung; die Behauptung würde zu ihrer Begründung mehr erfordern, als wir ihr hier widmen können, und würde sich dann wahrscheinlich etwas anders stellen. Mit Vindelicien scheint es nach Namen, wie Alcmona, Clarenna, Isunisca, Urusa, Damasia u. s. w. eben so zu stehen, wie mit Helvetien; früher nämlich rasenische Bewohner, später keltische. Wenn dem so ist, und wenn unsre Ansicht von den Ligurern richtig, so sind die meisten der oben genannten Namen nicht von Rätern oder Etruskern geschaffen, sondern sie sind dann bei Vindelikern und Ligurern selbst entstanden. Nur Hercynia, *Γάβρητα*, *Καρπάτης* fallen über den Bereich rasenischer Völker hinaus; aber gerade bei diesen Gebirgen ist es wahrscheinlich, daß die nächstgelegenen Rasener einen Namen für sie hatten.

[5]) Einen urkundlichen Namen konnten wir nicht finden. Die Nähe des Marktfleckens St. Lorenzen hat etwas Bedenkliches.

[6]) S. Niebuhr R. G. 1. 89.

[7]) Niebuhr, R. G. 1. 95.

und ſie haben ganz das Ausſehen darnach — am Anfang eine Abſchleifung erlitten haben und daß dieſe Namen, ebenſo wie unter ſich, ſo mit dem der Volsci und mit Vel zuſammenhängen und urſprünglich Velauna, Velaurina u. ſ. w. gelautet haben? Der Verluſt des Ve, *Ἔ* konnte um ſo leichter vorgehen, als die Sylbe in dieſen Bildungen tonlos war.[1]) Derſelbe Zuſammenhang den wir zwiſchen Volcae und Ligures[2]) annehmen, fände ſich demnach auch zwiſchen Volsci und Latini und dann wohl ebenſo zwiſchen Volcentum und Lucania, zwiſchen dem Namen des illyriſchen Königs Volsinus und ſeinem Beinamen Lucullus. Dieſelbe Bewandtniß ſcheint es mit den nahe beieinander liegenden vorarlbergiſchen Dorfnamen Ludeſch und Bludeſch zu haben. Erſterer heißt in den Urkunden Ludasco, letzterer Plutassis und die Urformen wären daher Velutasca und Velutasisa (vgl. Velatulica und Velatulisa). Ebenſo mag Ladritſch, Ladritſcher Brücke am Eiſack mit dem dabei ſich findenden Bergnamen Pladeit zuſammenhängen.[3]) Der hohe Lorenz, ein Berg, an welchem der Villfradbach entſpringt (im Thale Obernberg am Brenner), mag, wenn dieſer Veluvrata hieß, Velurunisa geheißen haben. Leins und Blons im Pitzthal ſtehen auch neben einander und Luſerna bei Caldonazzo in Valſugana ſcheint nichts anders als Velusurina (Buſſerein), Velusurna im Prättigau. Fleiß im Valſerthale in Graubündten heißt auch Leiß,[4]) und derartige Analogien ließen ſich noch eine ziemliche Anzahl beibringen.[5])

---

[1]) Das obenangeführte Aliternum für Vulturnum führt darauf, auch in dem campaniſchen Liternum denſelben Namen zu ſuchen.

[2]) Ebenſo mögen Illures und Liburni, Illiburni zuſammenhängen. Beide Namen erklären ſich aus dem raſeniſchen Vel.

[3]) Ladritſch, was auch im Valſerthale vorkommt, wäre demnach Velatrica und alſo wohl identiſch mit Vallubriga.

[4]) Lutz 1. 445.

[5]) So hat auch die Peut. Tafel in Noricum ein Blaboriacum, wo das Itinerar. Lauriacum ſchreibt. Auf dieſe Art werden ſich auch lacus und *λίμνη* vereinigen laſſen, als ve-lacus und *ἐ-λίμνη*, velimna. (Vgl. *γαλα*, *γάλακτος* u. lac.) Es ſind indeſſen noch mehrere mit l anlautende Wörter in beiden Sprachen hieher zu ziehen.

Wir geben hier eine Ueberſicht jener Derivate der vier bis jetzt behandelten Stämme, die ſich parallel laufen. Zur Rückerinnerung des Leſers fügen wir immer je eine der neuern Formen hinzu. [1])

| CA. | CAL. | CAR. | VEL. |
|---|---|---|---|
| Caca, Tſchätſch. | — | Caraca, Zerag. | Velaca, Flöch. |
| Cacuna, Tſchagan. | — | Carcuna, Tſchirgant. | Velacuna, Valatſchina. |
| Cacunal, Gſchnallen. | — | Carcunal, Curkenil. | — |
| Cacunisa, Tſchagguns. | — | Carcunisa, Jerzens. | Velacunisa, Falkniß. |
| Cacura, Cacciör. | — | — | Velacura, Platzera. |
| Cacurisa, Gagers. | — | Carcurasa, Kurzras. | Velacarasa, Vollgröß. |
| — | — | — | — |
| Cacusa, Gagges. | — | Carcusa, Kortſch. | — |
| Cacuta, Tſchegat. | — | — | Velcata, Plagött. |
| — | Calcatura, Caltſchadira. | — | Velcatura, Vilgaber. |
| — | — | Carula, Gurla. | Velula, Valula. |

[1]) Manche hieher gehörige Namen im deutſchen Gebiete ſind deßwegen nicht mit Sicherheit anzuſprechen, weil ſie zu ganz deutſchen Wörtern geworden ſind. So konnte z. B. aus Carura in der Germaniſirung Kehrer oder Schreier, aus Calura Keller oder Schleier werden, aus Canutra Schänder oder Schneider u. ſ. w. Es wäre zu gewaltthätig, wenn man alle dieſe möglicher Weiſe rätiſchen Namen, deren Zahl nicht unbedeutend iſt, hier aufnehmen wollte, und bei Keller haben wir es nur erlaubt gefunden, weil es einmal in Verbindung mit Salzein, das andremal mit Galmig vorkommt. Daraus erklärt ſich denn auch, warum manche einfache Namen, wie das erwähnte Carura, im deutſchen Gebiete nicht vorzukommen ſcheinen. — Wenn CA Derivate mit l, m und v bildete, ſo ſind ſie nach ihrer jetzigen Geſtalt von denen der Stämme CAL, CAM und CAF nicht wohl mehr auszuſcheiden.

| CA. | CAL. | CAR. | VEL. |
|---|---|---|---|
| — | — | Carumusa, Grumes. | Velumusa, Flums. |
| Cana, Tſchen. | Caluna, Klön. | Caruna, Graun. | Veluna, Valuna. |
| Canal, Genal. | — | Carunal, Carnol. | Velunal, Walnell. |
| Canalusa, Schnals. | — | Carunalusa, Carnales. | — |
| Canica, Canca, Tſchentſch. | Calunica, Schlinig. | Carunica, Garniga. | Velunica, Flung. |
| Cancalis, Tſchengels. | — | Caruncalis, Grengiols. | — |
| — | Caluncanisa, Glinzens. | Caruncanisa, Grinzens. | — |
| Canuna (?) Genaun. | — | Carununa, Tſchernin. | — |
| Canura, Val Genair. | Calunura, Glenner. | Carunura, Garnera. | Velunura, Velnair. |
| Canusa, Schnaus. | Calunusa, Schlins. | Carunusa, Schruns. | Velunusa, Flains. |
| Canuta, Gand. | Calunuta, Galanda. | Carunuta, Karneid. | Velunuta, Flond. |
| Canutusa, Ganiz. | — | Carunutusa, Zernetz. | Velunutusa, Vallendas. |
| Canutrisa, Schnauders. | Calunutrisa, Schlanders. | — | Velunutrisa, Vilanders. |
| Canuva, Tſchanuff. | — | — | Velanuva, Planöf. |
| Caura, Gauer. | Calura, Keller. | Carura, Carera. | Velura, Fallura. |
| — | Caluruna, Goldrain. | — | Veluruna, Valrhein. (?) |
| — | Calunurisa, Glurns. | — | Velurunisa, Pflaurenz. |
| — | Calusa, Schleiß. | Carusa, Schiers. | Velusa, Fließ. |
| — | — | Carusula, Gerſail. | Velusula, Villzul. |
| Casuna, Köſſen. (?) | Calusuna, Galſaun. | Carusuna, Giarſun. | Velusuna, Valſun. |
| Casunisa, Gaſenzen. | Calusunisa, Gleſenzen. | — | Velusunica, Falſchung. |

| CA. | CAL. | CAR. | VEL. |
|---|---|---|---|
| Casura, Gför. | Calusura, Gloſair. | — | Velusura, Biliſur. |
| Castuna, Gaſtein. | — | — | Velusatuna, Bliſabona. |
| Cauta, Geid. | Caluta, Glitt. | Caruta, Gareith. | Veluta, Faleid. |
| Catuna, Gadaunen. | Calutuna, Schlaiten. | Carutuna, Kardaun. | Velutuna, Ulten. |
| Catura, Gedaier. | Calutura, Galthür. | — | Velutura, Fuldera. |
| Caturial, Gadriol. | — | — | Velaturial, Blatteriol. |
| Cauturisa, Schuders. | Caluturisa, Schlitters. | — | Veluturisa, Pſuders. |
| — | Caluturnisa, Schluderns. | — | Veluturnisa, Velthurns. |
| — | Calutusa, Caldes. | Carutusa, Tſchars. | Velutusa, Feldis. |
| — | Calutuva, Caldiff. | — | Velutava, Buldepp. |
| Caluvura, Cadober. | — | — | Velatuvura, Platifer. |
| — | Caluva, Schlief. | Carava, Gorf. | Veluva, Pfluw. |
| — | Caluvuna, Cläven. | — | Velavuna, Plawen. |
| — | Caluvura, Klobair. | — | Velavura, Balbier. |
| — | Caluvuruna, Golfrion. | — | Velavuruna, Bilfern. |
| — | Caluvurusa, Calfreiſen. | — | Velavurusa, Balfries. |
| — | Caluvusa, Schlöwis. | — | Velavusa, Ulſis. |

5.

Folgt nunmehr eine Reihe anderer etruskiſcher Wortſtämme, die weniger reich an Derivaten ſind.

ACH, Achnei, Achuniasa. Davon kommt, wie oben bemerkt, jenes Achunisa, das dem römiſchen Aguntum, jetzt Innichen, zu Grunde liegt. Der Name hat ſich näher der rätiſchen Form erhalten in Agums,[1]) bei Glurns im Vintſchgau. Schgandlair, der Name des Bachs, welcher dem Orte gegenüber in den Sulden-Bach fällt, iſt als Achucanalura zu faſſen. Aſchuel im Prättigau weist auf Achula. Aſchgl, Berg im Grödnerthale, und Iſchgl, Dorf im Patznaun, ſcheinen auf ein Ascula zu gehen, was vielleicht auch die raſeniſche Form jenes Ὄσκελλα iſt, das Ptolemäus bei den Lepontiern erwähnt, und das jetzt Domo d'Oſſola heißt. Doch läßt die urkundliche Form Iscala[2]) für Iſchl im Salzkammergute eher auf ein Uscala ſchließen, was auch jenem Ὄσκελλα näher ſteht, und womit ſich auch Aſchgl vertragen kann.

AL. Davon Alnei, Aluni, Alethas, Althnal. Alaruna, Alarunisa, Altrans bei Innsbruck,[3]) Alacumna, urkdl. Alagumna,[4])

---

[1]) In Agunde im J. 1208. Sammler für Geſch. u. Stat. von Tyrol. 5. Bd. S. 95. Der Notar hat hier declinirt Aguns, Agundis. So findet ſich auch von Ilians, Iliandis der Ablativ Iliande (Ilanz am Vorderrhein) in den Urkunden. S. oben.

[2]) Im J. 890. Juvavia S. 112.

[3]) In den Urkunden Alarun. S. Horm. ſ. W. 1. S. 307. Indeſſen ſchon 855 Alarein Reſch. 2. 564. Dagegen 1157 wieder Alrun. Horm. ſ. W. 3. 77. Auch Altreins, Altrans. Uebrigens iſt Alarun auch ein altdeutſcher Weibername.

[4]) Alagumna bei Reſch Annales Sab. 2. 671. Cod. Trad. Sæc. XI. Dieſes Alagumna, dann Venomnia, Colimnes und ein bei Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 136 vorkommendes Airumne, deſſen jetziger Name unbekannt, ſind ſo ziemlich die einzigen urkundlichen Formen, welche die Verbindung mn zeigen, die auch im Etruskiſchen zum Theil ſyncopirt geſprochen wurde, wie das lateiniſche Volumnius zeigt. Jetzt hat ſich das n allenthalben abgeſchliffen, ſcheint aber bei jenen Namen, die in m auslauten, erſetzt werden zu dürfen. Platzgum läßt ſich wenigſtens mittelſt Pascomina ſicher auf Velascumuna, Velascumna zurückführen. So halten wir auch Burgum für Purcumna und Litzum, einen öfter wiederkehrenden Alpennamen, für Licumna. Vocaliſirt wie in Armunia (Verm. 300), Trasumenus, Vadimonius u. ſ. w. findet man ſie auch jetzt noch in rätiſchen Namen, wie Tarmenz, Urmein u. ſ. w. Alcmona, wenn raſeniſch, wäre Alacumna, nur anders vocaliſirt.

Algund bei Meran. Altuna, Altein im Lägerthal unter Botzen (vgl. Altinum im Veneterlande).

ALF. ALP, Alfia, Alfei, Alfna, Alpan, Alpnu. [1]) Bei dem leichten Wechſel der Abſpirate mit der Tenuis und umgekehrt wie in Caf und Cap darf man beide Stämme für identiſch anſehen. Da ſich raſeniſche Derivate finden, ſo muß angenommen werden, daß das Etymon in der Sprache daheim war. Wahrſcheinlich hatte es dieſelbe Bedeutung, die das lateiniſche albus, das bei den Umbrern und Oscern alpus hieß.

Vorkommende Formen ſind Alpuna = Alpuna, Alpona, Alpin, Alpein, häufige Namen von Alpen; erſtere drei in den weſtlichen Gegenden, letzterer in den öſtlichen. Alpgus im Silberthale im Voralberg = Alpicusa. Alpetner Ferner bei Finſtermünz = Alpatuna. Alpula = Albula, Berg und Bach in Graubündten und Bach bei Riva am Gardaſee, zugleich auch bekanntlich der Name, den die Tiber in älteſter Zeit geführt haben ſoll. Dasſelbe iſt Alpill, Alpeil, häufiger Name von Alpen. Alplatſch im Vintſchgau = Alpulatesa. [2]) Alpura, Alpiura = Albur, Albiur, Alvier, Alwier, Alweier, Alvera, häufiger Name von Bächen. Alpafera bei Vandans im Montafon = Alpavura. Ortsnamen ſind Alpunes, Albeins bei Brixen, Alpiunes, Albiuns bei Klauſen. [3]) Alfens, ein Bach im Vorarlberg, der in die Ill fließt, Alfunis.

AN. Ane, Anaine, Anainisa. Ἀναύνιον bei Ptolemäus, was ſpäter bei Paul Diaconus Anagnis heißt, iſt Caſtel Non auf dem Nonsberg oder nach andrer Meinung Egna, Neumarkt zwiſchen Botzen und Trient. Ἀναύνιον weist dieſelbe Formation wie Genauni und entſpricht dem epigraphiſchen Ana-ine. An iſt wohl auch die Wurzel des rätiſchen Namens des Inns, der bei den Römern Aenus, Oenus hieß. Wie er gelautet, läßt ſich mit Genauigkeit nicht beſtimmen, wahrſcheinlich Aniu, Anius. Von ihm iſt der Name Engadein, Engadin abgeleitet, aber gewiß nicht in der bisher angenommenen Weiſe, wornach dieſes ſo viel als en co d'En, am Haupte, an der Quelle des Inns bedeuten ſollte, ſondern Engadina, Engadein iſt rätiſch Aniatuna und kommt ebenſo

[1]) Annali 1836. 284. Alpnu; die andern Formen bei Lanzi.

[2]) Ein Fluß Albulates in Picenum. Plin. 3. 13.

[3]) Erſteres Alpines, letzteres Alpiunes in den Urkunden. Letzteres wie Alpiura eine der ſeltenen Formen in iu nach Analogie von Resciunia, Pusiunia.

von Ani, wie Salatina von Sal. Darum wiſſen auch die älteſten Formen Egnatina, [1]) Ignadine, [2]) Enadina [3]) nichts von einer Gutturale in der zweiten Sylbe, ſondern bezeichnen lediglich ein naſalirtes n. Die eine Seite des am Inn gelegenen Dorfes Landeck im O. J. Th. heißt Angedair, ein Name, den man kunſtreich aber unglücklich mit „Enge des Waſſers“ oder „Im Gebirn“ zu überſetzen verſucht hat. Es iſt eine mit Engadin verſchwiſterte Form, die urſprünglich Aniatura gelautet hat und ſich zu jenem gerade ſo verhält, wie Salatura zu Salatuna, Velatura zu Velatuna. Das im U. J. Th. am Inn gelegne Angat hat auch vom Fluſſe ſeinen Namen und wird wohl Aniata gelautet haben. [4])

Eine andere Ableitung von dieſem Thema gibt Anarasus, [5]) der urkundliche Name eines Berges und Fluſſes im Puſterthale, die jetzt Anras heißen. Dasſelbe iſt Anaroſa, Name einer Alpe im Schams, K. G. B. [6])

AR. Ari, Aria, Aris, Arthal, Arthalisa, Arnthal, Arnthalisa, Aranthia, Arusania [7]) u. ſ. w. Davon im Lateiniſchen Arrius, Aruns.

Von dieſem Thema der Name Arnus in Etrurien, der in Rätien als Arn, Name von Bächen, häufig wiederkehrt.

Arvalis, Eriels, italieniſch Airolo im Livinerthal. Ariluna, Arlund im O. Vintſchgau bei Graun. Arunta, Arunda, ein verfallenes Schloß bei Schleiß. [8]) Arthalis, der Oertlesberg bei Glurns.

Arusa = Aroſa im Davos, Kanton Graubündten. [9]) Arcuna

---

[1]) Horm. Beitr. 2. 94. im J. 930.

[2]) Horm. ſ. W. 1. 336. im J. 967.

[3]) Horm. ſ. W. 1. 347. im J. 1116.

[4]) Dieſes Anget, Aniata, verhält ſich alſo zu Engadein, Aniatuna wie Tſchigot Cacuta zu Schachtaun Cacutuna.

[5]) Horm. ſ. W. 1. 128. ad rivulum montis Anarasi. Im J. 770.

[6]) Lutz 1. 255.

[7]) Verm. 154.

[8]) Darauf bezieht ſich: ex utraque parte aquæ dictæ Arundina bei Eichh. 109 im J. 1322. Nach Horm. ſ. W. 1. 311. hat das Schloß ſelbſt ehedem Arundina geheißen; rätiſch alſo Aruntuna; vgl. Arntna-l bei Verm. 1. 71.

[9]) Eine weitere Fortbildung dieſes Namens (vgl. Arusania) weiſen die in Inſchriften vorkommenden Arusnates bei Verona. Vgl. Lanzi 2. 627.

= Arzein, Alpe bei Imſt. Von einem rätiſchen Artuna [4]) kommen: Arduna, [2]) jetzt Darbin bei Diſentis und Irdein, Joch und See nahe am Achenſee im U. J. Th., was für Aerdein, Oerdein ſteht. [3]) Nicht weit davon öſtlich liegt die Alpe Urzaun, Artisuna oder Arsuna und weſtlich die Alpe Artenau. — Ardez im Engadein, ſonſt als eine Erinnerung an Ardea im Lande der Rutuler betrachtet, [4]) hat entweder wie die urkundlichen Formen Ardetia, Ardetz [5]) anzudeuten ſcheinen, Artetia oder wie man aus dem ebenfalls vorkommenden und ächter klingenden Ardutze [6]) abnehmen darf, Artutisa geheißen. Ein Ardezenberg iſt auch bei Feldkirch, B. A. B.

AV. Ave u. ſ. w. Avisius, Aviſio, Eveis, der Fluß, welcher das Fleimſerthal durchſtrömt. Avenis, Avens, Dorf im Pfitſcherthale; [7]) Averis, Affers, Seitenthal oberhalb Clauſen; Avasanesa, in den Urkunden Abazanes, [8]) Abſam bei Hall.

AVL. Aule, Aulinna. Aulinna, [9]) ein Berg bei Mols am Wallenſtädterſee. Ulinich [10]) im Patznaun. Form wie bei Schlinig, daher Aulunica. Neben Ulinich fällt ein Bach in die Triſanna, der den trefflichen Namen Alrna führt. Alrna (urſprünglich wohl Aulucusuna, dann Auluxuna, Aulxuna, Alrna; vgl. unten Purucu-

---

[1]) Vergl. das etruriſche Artena.

[2]) Eichh. S. 7. Im J. 707.

[3]) Ein Irtuna in etrusk. Schrift lieſt man auf einer zu Minturnä gefundenen Münze. Bull. 1834. 74. Capraneſi will den Namen in Mirtuna ergänzt wiſſen und hält ihn für den von Minturnä. Auf keinen Fall iſt es derſelbe mit unſerm Irdein, das ganz ſicher von Artuna kömmt. Vergl. Tſchiergen, Tſchirgant.

[4]) Vergl. Joh. v. Müller. Schw. G. 1. 5.

[5]) Beides im J. 1161. Eichh. S. 57.

[6]) Horm. ſ. W. 2. 191.

[7]) Avens auch ein Fluß, der der Gränze Etruriens gegenüber in die Tiber fällt. Aventia, eine Stadt in Etrurien. Cluver. 1. 460.

[8]) Abazanes im J. 855. Reſch, A. Sab. 2. 711. Abazames im J. 985. Horm. Beitr. 1. 198.

[9]) Lutz, 2. 397.

[10]) Ulinich ſchreiben alle Karten und geographiſchen Werke bis auf Staffler, welcher es Ulmich nennt, was dem Uebergang entſpräche, der ſich in Galmig für Galnig, Calunica, Kelmen für Kelnen, Caluna, Galmiſt für Galniſt, Calunista, feſtgeſetzt.

suna, Purixuna, Prixina, Brixen) verhält ſich nämlich zu Aule wie Caixna [1]) zu Cae und dieſes Zuſammenſeyn von Ulinich und Alxna

---

[1]) Hier ſcheint uns ein gelegener Ort, in einigen Worten unſere Anſicht über die Geltung des Zeichens ∓ niederzulegen. Dasſelbe iſt bis in das laufende Decennium für gleichbedeutend mit dem griechiſchen ξ und dem lateiniſchen x genommen worden, wogegen R. Lepſius zuerſt 1833 in ſeiner Schrift über die eugubiniſchen Tafeln (De tabulis Eugubinis, Berolini.) und dann ſpäter 1836 in einer Abhandlung Sur la valeur de la lettre ÷ (Annali 1836 S. 166 ff.) darzuthun ſuchte, daß dieſer Buchſtabe nicht x, ſondern ss oder z bedeute. Daß dieſes in den eugubiniſchen Tafeln wirklich der Fall ſey, wollen wir nicht beſtreiten, für das Etruskiſche aber ſcheint uns damit die Sache noch nicht erwieſen. Wir ſind vielmehr der Anſicht, daß ∓ als eine Abbreviatur für die Sylbe cis, ces und wohl auch cas, cus eingeführt worden, und zwar zu einer Zeit, als dieſe Sylben, wenn ſie unbetont waren, den Vocal zu verlieren anfingen, ſo daß es bald nothwendig mit dem lateiniſchen x identiſch werden mußte. Der Grund, den wir dafür haben, liegt in der Wahrnehmung, daß dieſes Zeichen allenthalben da zu finden iſt, wo unter andern Umſtänden ein cis, ces u. ſ. w. ſteht. So haben wir Thuicesu, Thucesu (Lanzi 2. 510 u. Bull. 1833 Iscriz. di Chiusi Nr. 46. Verm. 1. S. 137) und aus dieſem wird in verlängerter Form Thu∓etnas, Thucesetnas (Lanzi Nr. 63); ſo haben wir Tarchisa (Lanzi Nr. 293) und mit dieſem ſtellen wir Tur∓unia, Turcisunia zuſammen. Aus dem Stamme Cae wird Caicu, Cecu, aus dieſem Caicisu, Cecisu, dem das Kexies bei Lanzi Nr. 192 entſpricht; aus dieſem Caicisena und hiefür ſteht Cai∓na. Eben ſo entſteht aus Caene Cencu (Bull. 1840. S. 5) (Cencna bei Lanzi Nr. 338) und aus dieſem can∓na für cancisena. So entſpricht Pe∓nei (Bull. 1839. S. 52) dem Stamme Pec wie Vacsinial (Verm. 1, 253), dem Stamme Vac und die Formen Turplx (Verm. 208), Clunsiax (bei Micali, Storia etc. Tafel 102) erklären ſich durch Patacs, Larthalics etc. Nufruna (bei Verm. 1. 213) führt zuerſt auf Nufurcena, was ſich zwar nicht findet, aber aus Vestrcnial (die Etrusk. 1. 426 Note 42) ſich deduciren läßt und aus dieſem Nufurcena geht dann Nufurcisena hervor, was Nufr∓na geſchrieben wird. Arcnalisa findet ſich bei Lanzi Nr. 200, Arces bei Verm. 1. S. 154 und ebendaſelbſt ein Ar∓nis S. 271 Nr. 251. So verhält ſich alſo die Form Larxa (Verm 240 Nr. 161) zu Larca gerade ſo, wie Canxna zu Cencna. Daß dieſes Zeichen in andern Namen mit t und s wechſelt, darf nicht auf eine nahe Verwandtſchaft des Lautes ſchließen laſſen, denn in Etrurien kam es bei den Namen der Zweige einer Familie, wie durch viele Beiſpiele belegt werden könnte, nur auf die Gleichheit des Thema's an; die Ableitung war, wie es ſcheint, dem Geſchmacke des Einzelnen überlaſſen. So findet ſich z. B. Nufruna und Nufurxna in derſelben Familie; ſo finden ſich in einem und demſelben Hypogeum zu Cluſium Seiasia, Sentia und Sentinate (Bulett 1836 S. 30 ff.) und ſo hat es alſo auch hier für die Bedeutung der Buchſtaben kein Ge-

iſt für unſere Frage eines der concluſivſten Momente im ganzen Gebiete. [2])

wicht, wenn im Hypogeum der Reru zu Peruſia (Verm. S. 272 ff.) Rexu, Retu und Resu neben einander auftreten. Der Stamm iſt nämlich Ra, dasſelbe, wovon Ra-eti und Ra-sena abgeleitet ſind und von dieſem Stamme ſtand es dem einen frei, Recisu, Rexu zu bilden, während die andern ſich Retu, Resu nannten. Daß nicht auch Recu vorkömmt, iſt zufällig; es findet ſich auf einer Inſchrift von Chiuſi (Verm. S. 272) Recia und die Familie Rexia kömmt auf lateiniſchen Inſchriften bei Fabretti vor, während ein Recsia, was allein nach Lepſius dieſer Form entſprechen könnte, ſich in der etrusk. Epigraphik nicht findet. Dieſe Freiheit, mit den Ableitungsformen des Stammnamens nach Belieben zu ſchalten, übten die Etrusker auch, wenn ſie ihre Namen ins Lateiniſche überſetzten. Es iſt daher nicht auffallend, wenn ein Arntnal (l. Aruntinal) durch Arria natus bezeichnet wird (Verm. 1. 71), oder wenn ein Canxna in einer zweiſprachigen Inſchrift auf lateiniſch Caesius heißt. Es iſt hiebei lediglich ohne vieles Umſehen ein römiſcher Name gewählt, den man ſich von dem Stamme Cae, von dem auch Canxna abgeleitet iſt, derivirt denken konnte, denn wenn eine größere Genauigkeit in der Abſicht gelegen wäre, ſo hätte man Cincius oder Genucius nehmen müſſen. Wenn endlich auf einer peruſiniſchen Inſchrift (Verm. 1. 174) Tiacsi zu leſen iſt und dieſer Name auf einem lateiniſchen, ebenfalls zu Peruſia gefundenen Steine Thiasi (Thiasius bei Gori) lautet, ſo haben wir ein ſchlagendes Beiſpiel, daß man es nicht für unumgänglich gehalten, das raſeniſche cs ins Lateiniſche mit hinüberzunehmen, und daß daher auch Caesius die Ausſprache Caixena nicht beſeitigt. Auch könnte man behaupten, daß dieſe Ableitung von Cae, nämlich die mit dem Sibilanten und n, wie ſie Lepſius in Caixna, nach ihm Caissna oder Caizna, finden will, bereits in Ceisinis bei Lanzi gegeben ſey, obgleich ſich damit wenig beweiſen läßt, da eine Doppelform gar wohl daneben beſtehen konnte. Demnach glauben wir denn auch, daß jene Formen, wo das x anlautend vorkömmt, wie ǂicu (bei Lanzi) ǂetnei, ǂulus (bei Verm. 1. 279 u. 245) u. ſ. w. gerade ſo zu betrachten ſeyen, wie Chsie (die Etr. 2. 352), Csalisna (Verm. 1. S. 279) u. ſ. w., in welch letztern nach unſerer Meinung zwiſchen c u. s entweder nur im Schreiben oder vielleicht auch im Sprechen ein Vocal ausgefallen war (xicu, xulus ſind wohl = casicu, casulus; xetnei als casetnei betrachtet, ſcheint identiſch mit cesine, nur daß st vocaliſirt iſt). Daß srancxl, hecxri, katxnas ſchwer zu ſprechen ſeyen, iſt allerdings richtig, allein unrichtig iſt, daß ſie ſo geſprochen werden müſſen. katxnas (wenn es nicht kaixnas heißen ſoll, Verm. S. 200) lautete ſicher

[2]) Es thut dieſer Behauptung keinen Eintrag, daß man allenfalls auch VEL für den Stamm anſehen kann, von dem beide Namen abgeleitet. Vulunica, Vulxna, daraus Ulunica, Ulxna, nach Analogie von Ulſis = Vulvisa. Dann wäre zu Alxna Velxinasia zu vergleichen, welches ſich bei Verm. 276 Nr. 258 findet.

CAF. CAP. Cape,[1]) Copnas,[2]) Cafate, Cafatial, Capatine. Cafúsa, Gfeis bei Meran. Cáfusa, Göfis im Vorarlberg, Tſchöfs[3]) bei Sterzing und Tſchöfes bei Klauſen. Gwiggen bei Bregenz, das im Jahre 802 Cavvica heißt,[4]) iſt Cafica. Gfäs im Läſenthale iſt Cafasa; davon Cafasica = Gabeſiggen, Berg im Villgraterthal. Dabei der Gaſlebach, Cafala.

Wenn Göfis in dem alten Verzeichniß der Einkünfte des Hochſtifts Chur[5]) Segavium genannt wird, ſo darf dieß nicht irre machen. Dieſe Schreibung deutet nämlich auf ein prothetiſches s, das ſpäter wieder abgefallen, wie noch jetzt Scavrina und Cavrina nebeneinander beſtehen. Es ſcheint aber dem weichen Raſeniſchen die Combination sc wie st anlautend zu hart geweſen und dieſes s daher als ſyllabiſcher Vorſchlag, d. h. als se hinzugetreten zu ſeyn. Ein ſolches prothetiſches se finden wir wenigſtens in Setaurum, jetzt Storo in Wälſchtyrol, in Seturvis, jetzt Stürvis, K. G. B., in unſerm Segavium = Cafusa und dem Secanium, das im Teſtamente Biſchof Tello's vorkommt[6]) und das wir nicht für Sagens am Vorderrhein,[7]) ſondern für Schams, das Thal am

---

kataxenas, oder wie man anders txn vocaliſiren will; in sranexl, hecxri und ihresgleichen iſt entweder e als graphiſche Verſtärkung beigegeben, wie im Lateiniſchen unzähligemale vicxit für vixit ſteht, oder es iſt sarancaxal, hecaxuri oder in ähnlicher Art zu leſen. Auch Velixa (bei Lanzi) kann trotz des ebenfalls vorkommenden Velizza, das lediglich andere Schreibung für Velissa ſeyn mag, mit Larthalicsea und Larthalics (Lanzi Nr. 210, 211) zuſammengeſtellt und für Velicisa, Velicsa gehalten werden. Auf die paläographiſche Seite der Frage gedenken wir uns allerdings nicht einzulaſſen, doch ſcheint es ſchwer zu glauben, daß ⸗ nicht eben ſo gut aus †, welches ch. bedeutete, hervorgehen konnte, als aus dem Zeichen, welches dem lateiniſchen t entſpricht.

[1]) Annali 1831. 176.

[2]) Verm. 1. 226.

[3]) Horm. ſ. W. 1. 277. Tsevis im J. 1010. In der Schenkungsurkunde des Quartinus v. J. 828 muß auch anſtatt Zedes, wenn dieſer Name, wie wir nicht zweifeln, Tſchöfs bezeichnen ſoll, Zeves geleſen werden; S. oben.

[4]) Horm. ſ. W. 1. 350. Nach Analogie von Calusa, Schleiß, konnte aus einem ſolchen Cafica, Cavica auch Schweik werden. Schweiker Kofel kommt mehreremale als Bergname vor.

[5]) Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 32.

[6]) Eichh. S. 5. in Secanio.

[7]) Joh. v. Müller 1. 10. Not. 65.

Hinterrhein, halten, ursprünglich gleich mit Canusa, Caunusa (Kauns), später aber Scames[1]) geschrieben oder mit lateinischer Sinneinlegung in Sexamnes verdreht. Uebrigens gibt es auch Beispiele, daß man den anlautenden, aus ca entstandenen sch-Laut einem lateinischen Klange zu Liebe in se umwandelte, wie man analog z. B. den Schliersee im bayerischen Gebirge auch lacus Sylurus und Schlanders im Vintschgau Solonium[2]) nannte. So findet sich Serunis für Schruns oder Schrans, was anderswo Cerunis. Deßwegen sind auch die Schreibungen Selaunum für Schlans, Selines für Schlins, Salina für Schleins kein Hinderniß, diese Namen unter den Stamm Cal zu stellen.

Von Cap kömmt der etruskische Name Capena. Diesem analog als Capuna sind Tschepina[3]) im Lugnez, K. G. B., Tschupina bei Dissentis, Tschafein im Patznaun, Gebein bei Zams im O. J. Th., Kapaun im Pusterthale, Tschafaun im Sarnthal bei Botzen, und Tschaffon, Berg bei Völs am Eisack.

Casal. Davon Gasal, Berg am Rätico, Casal, Alpe bei Latterus,[4]) und sonst noch ein Duzendmal im Vorarlberg. Das im Tirol häufige Kosel, Gusel ist derselbe Name. Dieß entstand aus Cásal, aus Casál dagegen das oft vorkommende Gföll, Gfal, Gfahl.[5]) Von diesem Casal kömmt Casalusa, Cavales im Fleimser-

---

[1]) Im J. 1210. Eichh. 72. Wenn in den Namen, welche auf nas, nes, nis enden, der Vocal ausfällt, so erhält sich entweder ns wie in Sargans, Malans u. s. w., oder das s geht in z über, wie in Bludenz, Bregenz oder das n wird zu m, wie Absams, Arams, Agums, Zams, Stams aus Abazanes, Axunes, Achunis, Thanasa, Stanasa. Die entsprechenden Schreibarten Stams, Axums u. s. w. finden sich auch in Urkunden; da aber zu gleicher Zeit noch die größere Anzahl analoger Namen in es endet, so wurde die Gleichheit, wohl nur in der Schrift, dadurch wieder hergestellt, daß das ausgefallene e wieder aufgenommen wurde. So ist es zu betrachten, wenn später wieder Abazames, Axumes, Zammes, Stammes, geschrieben wird und so ist auch Scames kein Hinderniß, es von Canusa abzuleiten. Ganz analog ist der Fall, wenn statt Maz, Matsch, was aus Amates, Amats entstanden war, später wieder Mazes geschrieben wird, oder statt Malanz, Malanzes.

[2]) Horm. s. W. 2. Urkd. 40.

[3]) Ceipene im J. 707. Eichh. S. 8.

[4]) Staffler 157.

[5]) Schapiel und Gwail im Vorarlberg sind entweder dasselbe oder gehen auf Cafula.

thale [1]) und Köſles im Pitzthale. Ferner kömmt daher Cafaluna, [2]) und dieß findet ſich als Gafalina, Alpe bei Bludenz, als Gaſluna im Silberthal im Montafon, als Gaſlaun bei Stilfs am Ortles, als Göſlan bei Schlanders im Vintſchgau, als Schöſlan bei Stams im O. J. Th. Daß das am Fuße des Schöſlanerberges liegende Hauland eine Germaniſirung von Cafaluna ſey, iſt oben bei Cacutuna bemerkt worden. (S. CA.) Andre Fortbildungen dieſes Cafal ſind Tſchapleute, Berg bei Pattenen im Montafon = Cafaluta, und Schaſlituna, Alpe im Gamperdonthal V. A. B. = Cafalituna. Koſelreit im Sarnthal bei Botzen = Cafalaruta, wie Caluruta, Gallreide u. ſ. w. — Gapſal, Alpe im Laternſerthal = Capusal. Da im Etruskiſchen a und u häufig wechſeln, oder wenn wir nicht ſo hoch hinaufſteigen wollen, da Tſchupina und Tſchapina, Gafal und Gufel, Gargella und Gurgel gleich ſind, ſo dürfen wir auch Guſidaun bei Clauſen (in den Urkunden Cubidunes, [3]) Cuvedun, Gufedun) hieher ſtellen und für Capatunisa, Capatuna [4]) halten, wozu auch das naheliegende Tſchöfes ſtimmt.

Auch Jovavis, Juvavum, Juvavia, [5]) der rätiſch-römiſche Name von Salzburg, gehört hieher; es bedarf dieſe Einreihung aber erſt einer nähern Motivirung.

Außer dem in ſpäterer Zeit eingetretenen Uebergewicht des Accentes, von welchem wir oben geſprochen, zeigt die etruskiſche Epigraphik auch noch andere Spuren einer in der Sprache vorgegangenen Veränderung. Daß die früheren männlichen Nominative in us theils in u theils in e abgeſtumpft wurden, haben wir oben wahrſcheinlich gemacht; daß die weiblichen Namen in ia den letzten Vocal abgeworfen, iſt gewiß. Auf eine im Conſonantismus vorgegangene Erweichung läßt ſchließen, daß man, wie bereits erwähnt, Vulsine in Vuisine verwandelte, Velia in Veia, Plaute in Piute, Aulure in Auiure, daß man Mehnal ſchrieb für Mecnal u. ſ. f.

---

[1]) Cavaleso 1267. Horm. ſ. W. 3. 374.

[2]) Vgl. Jcaplineil bei Lanzi Nr. 176 für Caplineil; ſiehe gleich unten.

[3]) So ums Jahr 950 b. Reſch. 2. 460.

[4]) Die entſprechende epigraphiſche Form iſt das oben angeführte Capatine bei Lanzi.

[5]) Jovavis im Itinerar, Juvavum in der Peut. Tafel, Juvavia im Leben des h. Rupert. (S. Mannert.) Im Itinerar im Ablat. Jovavi — ſoll das nicht auf Juvavisa deuten?

Eine weitere Spur dieſer letztern Art kann man in der Erſcheinung verfolgen, daß ſich c gerne mit einem i verbindet und daß man Ikaremies,[1]) Icaplineil[2]) lieſt, ſtatt Karemies, Caplineil, wozu man wohl auch Ciarthe oder Cearthes[3]) ſtatt Carthe ſtellen darf.[4]) So ſteht auch Ikuvium ſicher nur ſtatt Kuvium, und iſt derſelbe Name wie Gabii. Daß dieſe Gruppe ic und ci von Anfang an lediglich ein Schreibbehelf war, um den ſchon vorhandenen Laut j auszudrücken, iſt nicht zu vermuthen, wahrſcheinlicher aber, daß dieſe Verbindung nur entſtand, weil die Palatale zu hart befunden wurde und daher eine Legirung annehmen mußte. Daß dieſe dann allmählich den harten Laut ganz verdrängte und ſtatt ſeiner ein reines j an die Stelle trat, zeigt das Beiſpiel von Ikuvium ſelbſt, von welchem in den eugubiniſchen Tafeln ſchon die Formen Ikuvina und Jiuvina neben einander vorkommen.[5]) Dieſe Erſcheinung eines in j übergegangenen c finden wir auch in den Namen Jeniies, Jeneiel, welche man in Chiuſi aufgefunden hat,[6]) und die kaum etwas anderes ſind, als ſpätere volksthümliche Formen für Ceniies, Ceneial, ſowie das von Vermiglioli mitgetheilte Jaini und Janis[7]) nur weichere Ausſprache von Caini und Canis iſt und Jalins[8]) ebenſo viel als Calins, d. h. Calinisa. Ebenſo betrachten wir das epigraphiſche Jvthnesca,[9]) welches wir Juthnesca leſen und für eines Stammes mit dem öfter vorkommenden Cuthna,

---

[1]) S. die Etrusker 2. 352. Nr. 3.

[2]) Lanzi Nr. 176.

[3]) Erſteres bei Lanzi, letzteres bei Verm. S. 197. Nr. 61 u. 63.

[4]) Wenn bei Verm. 1. S. 249 richtig Ciastes geleſen wird, ſo iſt auch dieß hieher zu ziehen. Es ſteht ſtatt Cast-es und iſt gleich Cest-ne, nach der oben berührten Wahrnehmung, daß die Derivate von Cae im Vocale der erſten Sylbe zwiſchen a und e (ai, ei u. i) wechſeln. Auch Cient-es, Verm. 323 iſt wohl dasſelbe was Centh-ual bei Lanzi.

[5]) Siehe darüber die Etrusker 1. 335. Dieſes Herübernehmen eines Beiſpiels aus dem Umbriſchen hat allerdings etwas Bedenkliches, indeſſen ſcheint der Proceß in beiden Sprachen ganz und gar der gleiche zu ſeyn.

[6]) Bullett. 1833. Iscriz. di Chiusi. Nr. 32 u. 35. Bedenklich iſt dabei übrigens, daß die beiden, allerdings durch einen Zwiſchenraum getrennten, vorausgehenden Namen in ein c ausgehen.

[7]) 1. S. 278, Nr. 264 u. 258, Nr. 209. Mit Recht erinnert dabei Vermiglioli an die bei Fabretti ſich findende Familie Gaenia.

[8]) 1. S. 299. Eine Jaleia Clara bei Muratori.

[9]) Lanzi Nr. 419.

Cothnes halten; ſo wie wir auch Jupetal bei Lanzi,[1]) das beſte Analogon für unſern Fall, für identiſch mit Capatal annehmen. So glauben wir denn auch, daß Jovavis im Rätiſchen Cafavia (Caſavisa) gehrißen, daß aber zu Römerzeiten allbereits Jafavia, Juvavis geſprochen worden. Das keltiſche Gavanodurum, das ſich für Juvavia findet, entſpricht dagegen der Ausſprache Cavavia.[2]) In dem ſpätern Jabaocensium, das der Jndiculus Arnonis bietet,[3]) tritt der wahre Vocal der erſten Sylbe wieder hervor.[4]) Juvavis,

[1]) 2. 528.

[2]) Mannert verwirft übrigens die Annahme, daß Gavanodurum und Jovavum ein und dieſelbe Stadt geweſen.

[3]) Infra oppidum Salzburch in pago Jabaocensium. Kleinmayers Juvavia S. 19. Soll man da nicht Jabaacensium leſen dürfen? Jaboa = Capua.

[4]) Der alte Name der Salzach wird bald Juvavus, bald Juvarus geſchrieben. Letzteres wäre Cafara. Uebrigens bietet die Gegend von Salzburg noch eine Anzahl andrer unverkennbar rätiſcher Namen. Des Mons Ciruancus, der hier noch im Jahre 890 erwähnt wird und den wir dem Namen nach für identiſch mit dem Καρουάγκας des Ptolemäus anſehen, haben wir ſchon gedacht. Wichtig wäre uns ein Capanevo (jetzt Samp), welches v. Koch-Sternfeld in der Geſchichte des Fürſtenthums Berchtesgaden (Salzburg 1815) 1. S. 9 erwähnt, weil es, als am Juvarus gelegen, unſre obige Annahme über die urſprüngliche Form des Namens der Stadt kräftig unterſtützen würde, allein in Kleinmayers Juvavia findet ſich (S. 169) nur die Form Campanava (ums J. 930), welche zu jenem Zwecke nur dann verwendbar iſt, wenn man ſie für ein rhiniſirtes Capanava hält. Ferner ſind da Marciolæ, Marzoll (häufig als Alpenname in Tirol; ſiehe MAR), Marziago, Morzig, Glana, Glasa, Glan, Glas (Calana, Calasa), Cretica, Gredig (Caretica), Atanate, Adnet, Anava, Anif (alle ums J. 800. Kleinmayer Juvavia S. 31 ff.), ad Fuginas (ebendaſ. S. 26 im J. 798), was zur ſelben Zeit (S. 31) Figun, jetzt Figaun heißt, und in Fucuna hergeſtellt, dem alträtiſchen Volksnamen Focuna-tes (Plinius 3. 24) genau entſpricht; Antesina (vgl. Anteisuna bei Verm. 281), jetzt Antiſſen, im J. 953 (ebend. S. 179), Ladusa, jetzt Lidaun, im J. 798 (ebend. S. 21); Iscala, Iſchel (ebend. S. 112) im J. 890, iſt wohl daſſelbe mit Iſchgl im Paznaun. Tuval als Bergname wird unten wieder vorkommen. Die Saplia Bellatumara, welche auf einer zu Troſtberg in Niederbayern gefundenen Inſchrift als Gemahlin des juvaviſchen Decurio L. Bellicius erwähnt wird (Juvavia S. 43 u. Hefner, das römiſche Bayern S. 14), muß ihrem Namen nach auch eine Räterin geweſen ſeyn. Sapini, Sapinal finden ſich bei Lanzi und dazu verhält ſich Saplia wie Vipli (Verm. 240) zu Vipi, Rapli zu Rape, Caplineil zu Cape, oder wenn man nicht zugeben will, daß Sapini (Sabini) ein Derivat von einem raſeniſchen Appellativum geweſen, ſo bietet

Iguvium, Gabii und Capua ſcheinen uns nur verſchiedene Derivate desſelben Etymons. [1])

Jenes Koſel, ein Appellativum, das einen ſpitzen Berg bezeichnet, hat man von dem deutſchen Kopf abgeleitet; allein dann müßte auch Caſal, Gaſſal davon herkommen. [2]) Die Bedeutung ſcheint allerdings Kopf zu ſeyn, aber dieſe wird auch in dem rätiſchen Cal, Cap liegen, das wohl ebenſo mit κεφαλή, caput verwandt iſt, als das deutſche Haupt und Kopf. Bedenkt man den häufigen Uebergang von a in u und die Leichtigkeit, mit welcher Tenuis und Aſpirata im Etruskiſchen wechſeln, ſo wird man geneigt ſeyn, auch chuvil in Thanchuvil, [3]) (Tanaquil) und Tinschvil hieher zu ziehen und ſie nicht mit Lanzi als Diminutiva zu erklären, ſondern in dem chuvil ein Derivat von caſ zu ſehen, [4]) und daher die Bedeutung capitalis „vortrefflich, groß" hineinzulegen. Thanchuvil, Tinschvil heißen daher wahrſcheinlich „die große Thana, der große Tins." Demſelben Stamme wird wohl das etruskiſche Cupra [5]) angehören, und vielleicht iſt auf dieſem Wege auch die Bedeutung von Juve patre, Jovino zu finden.

Nunmehr ſtellen wir auch unbedenklich Jufal, Name einer Burg ober Staben im Vintſchgau, und Juvalta [6]) in Graubündten hieher und glauben auch, daß der oft vorkommende Bergname

---

ſich Sup, Supni dar. Bellatumara iſt Vela Tumara (Val Tmar in Tirol, ſiehe unter TUM) und auch Bellicius iſt wahrſcheinlich nur eine Latiniſirung eines rätiſchen Velce, Velice. Die auf den Inſchriften bei Kleinmayer (S. 47, 52, 68) vorkommenden Namen Cupitine (Capatine bei Lanzi), Coginna (Cocina), Velvisso (Velvisa, Ulſis, ſiehe unter VEL), Gintussa (Centhual bei Lanzi) verrathen deutlich ihren rätiſchen Urſprung.

[1]) Nach dieſem Beiſpiel eines Uebergangs von ca in ju glauben wir auch Jurassus als Carassus anſehen und für ein raſeniſches Wort halten zu dürfen. Ein Monte Caraſſo findet ſich im Kanton Teſſin. Lutz. 1. 260.

[2]) Der Name der Römerſtation ad Coveliacas bei Ammergau am Fuße des Ammergauer Kofels kann auch beweiſen, daß der Name nicht aus dem Deutſchen ſtammt.

[3]) Man lieſt indeſſen auch hie und da Thancuvil.

[4]) Daß nur chuv der Stamm und il Formation iſt, zeigt die Inſchrift Tanchvn urivi im Bullet. 1833. Iscriz. di Chiusi. Nr. 58.

[5]) Name der Juno bei den Etruskern. Strabo 5. c. 4. Die Etrusk. 1. 145

[6]) Wenn hier alta nicht Sinneinlegung iſt, wie es dieß bei Realta zu ſeyn ſcheint, wenn alſo Juvalta nicht für Juval, Caſal ſteht, ſo iſt der Name = Caſaluta, Tſchapleute, nur anders accentuirt.

Jufen, Juifen, Jaufen ebenſo zu CAF gehöre, wie Gufel und Gufer.

Der etruskiſche Name Cafatial[1]) kehrt in trefflicher Erhaltung wieder in Caffeciol, dem Namen eines Berges, in einer Urkunde von 1175, wo Richer, Biſchof von Briren, der Kirche zum hl. Kreuz daſelbſt domum armenti in monte Caffeciol ſchenkt.[2]) In dieſer Form iſt der Name auf den Karten nicht mehr zu finden, wird aber wohl der Tſchafatſch ſeyn, den Peter Anich bei Brixen nennt. Der italieniſche Name Monte Cevedale (am Ortles) geht vielleicht auf Cafatala, der deutſche Zufall Ferner auf Cafal.

Gebatſch heißt der ungeheure Gletſcherſtock, der ſich meilenweit zwiſchen Oetzthal und Vintſchgau ausbreitet. Dieſes Gebatſch iſt Bafatesa, Capatesa.[3]) Einzelne Felſenſpitzen, die aus dem Eismeere hervorragen, führen Namen, die aus gleicher Wurzel entſproſſen; ſo der Gufalar, das Schweinſerjoch, Cafalara, Cafunisa. Dieſem Cafunisa entſpricht auch Gwinges, Ferner im Pfierſcherthale. Das als Dorf- und Alpenname häufige Gufra, Gufer[4]) kommt von Cafara, Cafura wie Gufel von Cafal. Zafreila, Thal im Lugnez, K. G. B., iſt Cafarula. Copran, Alpenname im Langtauferſerthale, O. J. Th., Cavrina oder Scavrina, Thal in Sumvir K. G. B. = Capruna, Cafaruna.[5]) Tſchifernaun, Berg im Valſerthale, Puſterthal, iſt Cafarnuna und der gegenüberliegende Tſchifelſpitz iſt Cafal. Gfrans,[6]) Weiler bei Ried, O. J. Th. und Gfreims, Nebenthal bei Meran = Cafarunisa. Gäbris, Berg in Appenzell = Caparis. Cafreida bei Oberſax am Vorderrhein = Cafaruta. Gavadura, ein Seitenthal im Prättigau, und mehreremale als Alpenname im B. A. B., vielleicht romaniſch Cavalura, indeſſen nach Analogie von Velatura, Salatura auch als rätiſcher Name möglich. Der Schopfwan im Sernfftthal des K. Glarus ſieht dem Capevanial ſehr ähnlich, das wir bei Lanzi finden.[7])

---

[1]) Bei Lanzi und Vermiglioli.

[2]) Horm. Geſch. v. Tirol. 2. 78.

[3]) Häufig auf Inſchriften. Eine Cabatſesalpe am Koſelberg findet ſich im Gröbnerthale bei Peter Anich.

[4]) Auch Keffera; im Silberthale, V. A. B. bei B. Huber.

[5]) Auch Zell im Pinzgau hieß ehedem Kaprun. Kleinmayer Juvavia. S. 441.

[6]) So bei Staffler 200. Bei Peter Anich Pfrans, was Verunisa wäre.

[7]) Nr. 118. Capevanes bei Verm. S. 255. Nr. 196. — Es war übri-

Camuni, der Name eines rätiſchen Stammes, der ſich noch in Val Camonica erhalten hat, und die Namen Camas,[1]) Camuro[2]) ſetzen CAM voraus. Camuns, Dorf im Lugnetz, K. G. B. = Camunisa; Gmais im Durerthale = Camusa, Gemaſſen bei Mals, dasſelbe Camusa oder Camusuna.

Kamor heißt ein Bergkopf im Kanton Appenzell.[3]) Man hält dieſen Namen ſonſt für keltiſch,[4]) allein er kommt auch in Tirol vor (Gämar, Gomor bei Nauders,[5]) Camorre im Fleimſerthal) und iſt daher wohl ein rätiſches Derivat von Cam. Gemar, Gemair ſind Weiler, erſteres bei Pians im Stanſerthale, letzteres bei Pfunds im O. J. Th. und weiſen auf dasſelbe Camura. Schmirn,[6]) ein Thal am Brenner iſt Camurina, was ſich als Camorino bei Bellinzona wieder findet. Dem Eingang des Schmirnerthales gegenüber liegt die Schmurzeralpe = Camurisa. Der Name Kammerſchein im Pfundſerthal, oder Mühlbach im Puſterthale bietet, wenn er rätiſch iſt, ein Camurisuna. Gamegair am Wormſerjoch ſcheint dieſelbe Formation wie Bulcaria, Formicaria und daher Camucaria, vielleicht ein Compoſitum aus Cam und Car. Auch Volkamai, ein Seitenthal in Ulten, ſcheint zuſammengeſetzt aus Vel und Camuia.

---

genus auch eine rhiniſtiſche Form camf, camp vorhanden. Campessia, was im J. 972 (Neugart 1. S. 617) für Gambs bei Werdenberg vorkömmt, ſcheint rätiſche Form, eine Fortbildung von Campesa, wie Falesia von Falesa; ein Gampas findet ſich bei Hall, U. J. Th. Campadials im Summvir, K. G. B. (Lutz. 3. 302) und Campadelz im Montafon iſt = Cafatialisa. Kamfos, Berg bei Terenten im Puſterthale iſt = Cafusa, Compatſch im K. G. B. am Fuße des Cobetaberges = Capatesa, Capata. In Tirol noch mehrere Namen, Campenn, Campill, Campidell, die mit dem latein. campus wahrſcheinlich nichts zu thun haben. Durch eine ſolche Rhiniſirung iſt nach allerdings beſtrittener Annahme auch Campania aus Capua hervorgegangen.

[1]) Lanzi Nr. 368.

[2]) Eine Töpferfamilie in Modena (Bullett. 1837, 13 ff.), ſicher raſeniſcher Abkunft. Camurinal, Camarinei bei Lanzi ſind nach ſeiner Meinung Ethnika von dem umbriſchen Stadtnamen Camars.

[3]) In Alpe Gamor 1426. J. v. Arx 1. S. 314.

[4]) Siehe Dieſenbach, Celtica 1. S. 170, ceann more, cammore = caput, cacumen magnum.

[5]) Gämar nach P. Anich, Gomor nach der Karte von Rooſt.

[6]) Smyrne bei Horm. ſ. W. 1. S. 268. Dieſe Schreibung hat ſichtlich das joniſche Smyrna verſchuldet.

Ein etruskischer Familienname ist auch Cumere, [1]) im Stamme vielleicht mit Camuni, Camure identisch, davon Cumerial, Cumerlaul, Name eines Berges bei Villgratten im Pusterthale. Cimbra, [2]) Cembra heißt der vordere Theil des Fleimserthals bei Trient. Der Name kommt wohl von einem Stamme Cim (vgl. sylva Ciminia in Etrurien). Man hat ihn bisher gerne mit den Cimbern in Verbindung gesetzt.

FAL. Falesia oder Faleria war der etruskische Name von Falerii. Ein Falaria findet sich im Testamente Bischof Tello's und bedeutet den Ort, der jetzt bei den Romanschen Falera, bei den Deutschen Fälers heißt. Wir haben oben unter VEL davon gesprochen. Ein Falesina ist in Wälschtirol bei Pergine. Ein Falarunes wird in dem Verzeichniß der Einkünfte des Hochstifts Chur genannt. [3])

Den folgenden, mit l anlautenden Namen müssen wir die Bemerkung vorausschicken, daß sie, was den Stamm betrifft, sammt und sonders verdächtig sind. Laterns für Glaterns (Caluturnisa) gibt ein Beispiel, daß vorne ein C abgeschliffen wurde, Malusina, jetzt Lisens zeigt einen Fall, wo die Sylbe ma abgefallen ist; unsere obige Vermuthung bezüglich des Zusammenhanges zwischen Volsci und Latini läßt die Möglichkeit frei, daß ein Ve zu Verlust gegangen.

LAR. Davon Lar, Laris, Larisa, Larce, Larcesa, Larcata u. s. w. Pitz Laris im Sulzthal in Wälschtirol, Larsen, Bach bei Mils im O. J. Th. = Carisa. Dabei der Weiler Lasalt, Rosalt, verderbt aus Larisal. Lurr bei Sterzing = Larcesa, Largaz, Alpe bei Volders, U. J. Th. = Larcatesa, Larcatia; Lorenna, eine Berghöhe bei Alberschwende im Vorarlberg; Larein im Patznaun = Laruna; Lorüns im Montafon = Larunisa.

LU. (LUV.) Davon Luesnas, [4]) Luvcisa, Lucania, Luscesa u. s. w. Die Formen Laucania, Lavcinisa verhalten sich hiezu, wie Tauturia zu Tute u. s. w. In den rätischen Derivaten ist das

---

[1]) 1836 in Chiusi gefunden, Cumere, Cumeresa, Cumerunia. Bullett. 1836. S. 30.

[2]) Bei Paul Diaconus.

[3]) Horm. s. W. 2. Urkd. S. 32.

[4]) Verm. S. 311. Luvsni S. 226. Nr. 133.

u der ersten Sylbe zumeist und vielleicht schon sehr frühe in a übergegangen.

Lazaun und Lagum, zwei Bäche im Schnalserthal = Lucuna, Lucumna; Lazins, Seitenthal in Pfelders, Lucunisa; Lugnetz im K. G. B. urkdl. Lucunitia; Laggasun, Alpen am Ursprung des Lechs und an der Galanda bei Chur = Lucasuna.

Lusuna, urkdl. Lusina, [1]) Lisina, Lüsenthal ober Brixen. Der dasselbe durchströmende Bach heißt Lasanka = Lusunica. Lasanka ist auch der Name einer Schlucht am Lutz oder Laudbache (Luta, Lutisa; Velutisa?) im Walserthale des Vorarlbergs.

Lavin, Luvin im Engadein [2]) = Luvuna. Dasselbe ist Labaun, Berg bei Finstermünz. Kaum davon verschieden waren die Urformen von Lana [3]) bei Meran, Lüein und Lohn im Schalfick und im Schamserthale in Graubündten. Labens, Alpe bei Pfunds, O. J. Th., wobei der Lafairscherbach = Luvunisa, Luvurisa. Andre Formen dieses Luvurisa sind Leifers bei Botzen und das oft vorkommende Labers, Laubers, Lofers, wie auch Lauerz oder Lowerz im Kanton Schwyz. Luvuruna ist Luvrün bei Thussis in Graubündten, Lavrein (ital. Lavregno) am Nonsberg und Lafraun (ital. Lavarone) in Valsugana.

Luvisa = Luvis im Hochgericht Gruob in Graubündten und Lävis (Lavisa) bei Feldkirch.

Auch LAT ist ein etruskisches Thema (Latithesa bei Lanzi), das in rätischen Ortsnamen wiederzukehren scheint. Indessen mag es sicherer seyn, die nachfolgenden Namen als Derivate von Lu mit der Bildung t anzusehen. Der Uebergang von u in a in der ersten Sylbe findet sich auch hier.

Lutusa, Latsch im Vintschgau, in den Urkunden Laudes. [4]) Dasselbe mit anderm Accent ist Ladis im Oberinnthale, wobei das Schloß Laudegg, und Ladusa, eine Alpe bei Salzburg. [5])

---

[1]) Im J. 892 bei Resch. 2. 255.

[2]) Sonst öfter mit dem latinischen Lavinium zusammengestellt.

[3]) Leuna im J. 990 bei Horm. s. W. 2. 16. Später sehr verschieden Lavnan, Launan, Leunan, Lovnan u. s. w.

[4]) de Laude, also Laudes, bei Eichh. S. 55 im J. 1160. de Lautz = Lautes ebend. S. 57 im J. 1161. Später Lauzis, Lautsis u. dgl. wie Mazes später als Maz.

[5]) Siehe oben unter CAF. Kleinmayer Juvavia S. 21.

Latons, Alpe im Kloſterthale, V. A. B. = Lutunisa.

Latora, Alpe bei Frarern im V. A. B. = Lutura; Ladurs in einer Urkunde von 998, jetzt wahrſcheinlich Ladir, Dorf am Vorderrhein in Graubündten = Luturisa; Laduns, Hof im Schnalſerthale = Luturnisa und Laborenca im Miſoxerthale = Luturunica.

Nördlich von Innsbruck zwiſchen dem Inn und der bayriſchen Gränze in dem weiten, nur zur Sommerszeit bewohnten Hochlande finden ſich folgende wahrſcheinlich ſämmtlich vom Thema Lu abgeleitete Alpennamen: Lafeis (Luvusa), Ladiz (vgl. Latithesa), Laliders, Lavatſch, Laurers, Lams.

Der Lukmanier, ein Bergſtock am Gotthard, heißt bei lateiniſch Schreibenden ſchon ſeit Jahrhunderten Mons Lucumonius.[1]) Das lateiniſche Lucumo iſt etruskiſch Lauchme. Jene Ableitung ſcheint daher nicht unmöglich; doch iſt es wohl ſicherer, den Namen als eine vollſtändig vocaliſirte Doppelform des oben als Lagum auftretenden Lucumna, demnach als Lucumuna anzuſehen.

MA. Davon Mavsi[2]) und mit dem beim Stamme Ca bemerklichen Uebergang von a in e Mehnali,[3]) Meclasial,[4]) Mesial,[5]) Mestri.[6]) Mays bei Meran, urkundlich Maies[7]) = Maesa. Der Ruhm, einen und denſelben Namen mit dem viel beſungenen Gönner Horazens zu tragen, ſteht dem Dörfchen Mitzens bei Matrei zu, deſſen vorauszuſetzende rätiſche Urform Macun-is (Macunusa, Macunasa) dem römiſchen Maecen-as vollkommen entſpricht.[8]) Mazles im Pitzthale repräſentirt als Ma-

[1]) Tſchudi bemerkt dabei, Gallia comata S. 327: in etlichen lateiniſchen Briefen werde er barbariſch Locus magnus genannt. Duo mansi ad Logmano in Ultimis, im Ultenthale, werden 1230 erwähnt. Horm. G. v. T. 2. 291.

[2]) Verm. 182. Nr. 44. Mavsi und Mesial verhalten ſich zu MA wie Cavsna und Cesual zu CA.

[3]) Verm. S. 226. Statt Mecnali. Mecna iſt Maecenas.

[4]) Bullett. 1836. S. 147. Der römiſche Name Maculnius iſt wohl auch davon, wie Ogulnius von Ucalne.

[5]) Verm. 275.

[6]) Ebend. 283. Wie Cest-ne von Cae. Davon auch der Name Maſtarna, den Servius Tullius als Etrusker geführt haben ſoll. Niebuhr R. G. 1. 399.

[7]) In der vita St. Corb. Später Maise.

[8]) Ein identiſches Magenzo findet ſich bei Eichh. S. 34 im J. 998;

calis die Formation Meclas-ial. Derſelbe Name iſt Maigals, Berg am Urſprung des Vorderrheins; Miglanz im Villnößerthale = Meclanisa. Maſtaun, Mastuna, iſt ein Bergname, der öfter vorkömmt. [1])

MAL. Davon Malave, Malavinisa; MUL, davon Mulenike. [2]) Von erſterer Wurzel haben wir die Derivate Malavuna, Malfuen, Name eines Thales, das bei Patneu ins Stanſerthal ausmündet, Malbun, Thal im Fürſtenthum Lichtenſtein, Molveno Dorf im Trienterkreiſe. Malusina iſt der urkundliche Name des jetzigen Liſensthals im Selrain [3]) im O. J. Th. Davon heißt der Bach, der es durchſtrömt, die Melach, Malaca. Malans bei Majenfeld im K. G. B. iſt Malanisa [4]) und Maladers bei Chur Malatrisa. Maldon, Maltuna, jetzt nur als Alpenname, z. B. am Urſprung des Pigerbachs im O. J. Th. vorkommend und in dem verbreiteten Familiennamen Maldoner erhalten. Ein de Meldone im Teſtamente Biſchof Tello's. [5]) Mölten bei Botzen, Meltina in den Urkunden, [6]) iſt derſelbe Name. Malfrag, Bach im Samnaun, K. G. B., Maluvraca. Vom Thema Mul dagegen ergibt ſich Mules [7]) (Mulesa), jetzt Mauls am Eiſack und Mals, urkdl. Malles [8]) im obern Vintſchgau. Die Wieſenfläche zwiſchen

---

man weiß indeſſen nicht welcher Ort damit gemeint iſt. — Mitzens konnte übrigens wohl auch rätiſch ſchon Micunis lauten, denn nach Analogie von Cacna, Cecu, Cicu, Caicna, Ceicna darf man auch für das römiſche Maecenas die Formen Macna, Micna, Micna, Maicna und Meicna erwarten. Ein Pradum Macene findet ſich im Teſtamente Biſchof Tello's. Eichh. S. 7.

[1]) Dem Namen Mastarna entſpricht Muſterin, Mastaruna, eine Alp bei Talaas. Dazu gehören auch Maſtrils, Berg bei Zizers, K. G. B., und Maſtreit, Alpe bei Asling, Puſterthal = Mastarulisa, Mastaruta.

[2]) Die Etrusker. 2. 352.

[3]) Ad montem Malusinum. Horm. Beit. 2. 120 im J. 1142. Der jetzige Name Liſens ſcheint übrigens ein Malusunisa vorauszuſetzen.

[4]) Malanzes im J. 1178. Eichh. S. 63. Ebenſo zu betrachten wie Mazes für Maz.

[5]) Eichh. S. 10.

[6]) Horm. ſ. W. 1. 249. Im J. 923. Dagegen um 930 (Kleinmayer Juvavia S. 125) Mellita, was eher auf Maluta deutet (Meluta bei Lanzi) und dieß kömmt ſonſt noch als Maleid vor.

[7]) Im J. 931 Mulles Horm. ſ. W. 3. 25. Später Mules und Mulles.

[8]) Sehr häufig; Malles, Males, Mals.

Mals, Burgeis und Plawen heißt die Mulden, Multuna und dieß gibt ein Recht, auch den ersten Namen hieher zu stellen und das a für den Stellvertreter eines frühern u zu halten. Mollis [1]) im Kanton Glarus und Mels [2]) im Kanton St. Gallen, Miland und Melaun bei Brixen, Mils und Melans bei Hall, Milders, Muluris im Stubeithale gehören alle ebenfalls zu Mal und Mul. [3])

MAR. Marei, Marinas, Maricane, Marcanisa, Marsa. [4]) Marein im Vintschgau = Maruna; Marcial Marzoll, häufiger Name von Alpen. Maranisa, Meranſen [5]) bei Mühlbach im Pusterthal und Marans bei Kolsaß im Unterinnthale. Martschein und Marschnell in Ulten = Marcuna, [6]) Marcunal; Marcalunisa. Marschlins bei Zizers im K. G. B. [7]) Marual, Maruel, Seitenthal im Walserthal, V. A. B. Marail, am Stuibenbache südlich von Silz, O. J. Th. Mareit im Ridnaun bei Sterzing, urkundlich Marit, Mariht = Maruta. Davon eine Fortbildung Marutusa, Mariz und Marbusa, Namen von Alpen. Marò, Marubio, Marubium ist der romanische, italienische und lateinische Name des Ennebergerthales, rätisch wohl Maruvia (Maruvium bei den Sabinern, Marruvium bei den Marsern).

MAT. Matulnei, Matulnasc. Kaum verschieden dem Stamme nach sind davon Metelis, Methlna, Metenal [8]) Metur u. s. w.; ganz identisch mit Matul scheint Mutul. [9])

Matuna, Mathon in Schams in Graubündten und im Patz-

---

[1]) Mols im J. 1178. Eichh. S. 63.

[2]) In Maile im J. 707. Eichh. S. 8. Meilis im J. 972. Neugart 1. 617. Die Schreibungen Cheizins, Reitines für Gözis, Rötis (Cacunisa, Raturnisa) lassen es für ein Malisa ansehen. ei soll da wohl ein in e übergehendes a bedeuten.

[3]) Uebrigens ist auch ein Thema Mel vorhanden. Lanzi Nr. 361. Veliae Meluta Arnthal.

[4]) Verm. 1. 176. Maralias ebend. 324.

[5]) Morensen im J. 1221. Horm. G. v. T. 2. 257. Auch Meranse findet sich.

[6]) Ein tyrrhenisches Marcina in Campanien.

[7]) Gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts Marzschenis bei Eichh. S. 157. Aeltere Formen haben wir nicht gefunden; diese aber würde geradezu auf das epigr. Marcanisa weisen.

[8]) Verm. 1. 270.

[9]) Lanzi Nr. 466. Matulnvi und Mutulm in einer Zeile.

naun. Der neben letzterem fließende Bach heißt Matual, Matual, Matulis, Medels am Hinterrhein; Matulein, Matuluna häufig als Name von Alpen; auch ein Dorf im Oberengadein. [1])

Von Matur Maturuia = Matrejum, jetzt Matrei am Brenner, römiſche Station. Maturis oder Muturis liegt auch den Namen Mieders und Mutters zu Grunde, erſteres im Stubaythale, letzteres bei Innsbruck. Nicht fern von Mieders ein Weiler Medraz. Madrüſa, ein Berg am Rätiko und Maders, Alpe bei Petnau, O. J. Th. = Matrusa. [2]) Mittmal, Gletſcher im Oetzthale = Mutunal.

NU. Nuies, Nueithi, Nunial, Nustenia, Nuvi. [3]) Nusa, Neuß, Bergname; Nucisa, in den Urkunden Nouces [4]), jetzt Natz bei Brixen. Nucutrisa, in den Urkunden Nezudres, Nuzedres, [5]) jetzt Nüziders im Wallgau, V. A. B. Nulis, in den Urkunden Nalles, Nals, jetzt Nals bei Meran; Nalluns, Berg bei Schuols im Engadein. Naivbach bei Meran, Naven, Dorf bei Clauſen = Nuva, Nuvina; Nuſles, Alpe im Pitzthale = Nuvlesa. [6]) Nuvusa, Navisthal bei Matrei am Brenner. Nuturnes, [7]) Naturns im Vintſchgau. Eine Naturwand beim Bade Kreuth an der bayeriſchen Gränze.

Wir gehen von der Anſicht aus, daß im Raſeniſchen eine Conſonantencombination im Anlaute nicht urſprünglich ſey, und die Vergleichung der Namen, welche wir unter CAL und CAR geſtellt haben, wird dieſe Meinung nur beſtätigen können. Indeſſen war dort die Zurückführung der Gruppen kl und gl, kr, gr, mit aller Sicherheit vorzunehmen, weil wir keine Veranlaſſung hatten, neben

---

[1]) Maduleno im J. 1139. Horm. ſ. W. 1. 354.

[2]) Der Letzebach, welcher bei Zams, O. J. Th., in den Inn fällt, entſteht aus zwei Bächen, wovon der eine Metriol, der andre Patrol heißt. Iſt dieß lateiniſch oder raſeniſch?

[3]) Bullett. 1833. S. 50.

[4]) Noces 1218. Horm. G. v. T. 2. 252. Nauces 1221. ebend. 257. Sonſt Nouces.

[5]) In Nezudre im J. 831. Horm. ſ. W. 2. Urkdb. 21. Nuzadres im J. 880. ebend. S. 23. Nuzedre im J. 998. Eichh. S. 34.

[6]) Dieſes Nuſles, Nuvlesa entſpräche alſo in ſeiner Bildung dem tyrrheniſchen Nola in Campanien, das in den Inſchriften Nuvla heißt. Noch näher an dieſem liegt Naſla, Name eines Baches bei Feldkirch.

[7]) In den Urkunden Naturnes, Naturns.

Cal ein Col, Cil oder Cul, neben Car ein Cor, Cir oder Cur vorauszuſetzen; unſicherer dagegen wird die Einreihung der mit Pr anlautenden Namen, da wir wenigſtens ein Per und Pur als Stämme unterſcheiden zu können glauben, vielleicht auch ein Par annehmen dürften. Im Allgemeinen laſſen wir da den Vocal der erſten Sylbe entſcheiden, denn in den meiſten Fällen iſt der urſprüngliche nicht ausgefallen, ſondern nur eine Metatheſe des r vorgegangen, wie Bergell und Bregell, Gardena und Gröden neben einander ſtehen. Das hier Geſagte gilt ebenſo von dem Anlaut Tr, deſſen Vertheilung unter die drei Stämme Tar (Ter), Thur auch nur nach dieſem nothdürftigen Anhaltspunkt geſchehen kann.

PER. Davon Peri, Perisal, Perisalisa. [1]) Perisal = Periſal am Simplon, Perſall bei Finkenberg im Durerthale.

Der Form Perisalisa, Persalis, Presalis entſpricht Preſels, [2]) Name eines Schloſſes am Eiſack oder Botzen.

Berſchis, am Wallenſtädterſee, urkundlich Bersinz, [3]) iſt Persunisa, Preſanz in Oberhalbſtein, K. G. B., Persanisa.

Perual im Schnalſerthale = Perual.

Von Per kömmt Percu wie von Car Carcu. Precu, was ſich ebenfalls findet, iſt eine durch Metatheſe entſtandene identiſche Form. [4])

Bergün im K. G. B. = Percuna, Bergell, italieniſch Pregaglia, ebendaſelbſt = Percala.

Perſine in Valſugana, urkundlich Pergines [5]) = Percunisa.

Pregaſena am Gardaſee, Pregaſona bei Lugano = Percasuna.

Perſur, der Name eines Theils des Dorfes Landeck, iſt, wenn nicht ein lateiniſches perfugium, ein rätiſches Pervucisa. Ein ſicheres Derivat mit der Bildung v iſt Pervenes, [6]) Perſuß,

---

[1]) Verm. Opuscoli IV. S. 10.

[2]) Presels im J. 1180. Horm. G. v. T. 2. 95.

[3]) Bersinz im J. 1253. Arx 1. S. 465.

[4]) Percu und Precu bei Lanzi und Verm.

[5]) Im J. 845. Horm. f. W. 1. 162.

[6]) Monum. Boica 2. 457. Im J. 1271. Oberpervenes, in Oberpervene. In neuerer Zeit hat man den Namen als Bergfuß, Fuß des

bei Zirl im O. J. Th. und damit ſteht wohl Pirgetz, Percetia, [1]) Percatisa, das nahe liegt, im Zuſammenhang. Das dieſem vorausgehende Percuta findet ſich als Pirchitt bei Gurgeln im Oetz-Thale.

PAT. Patis, Patacs, Patislania. Patenuna iſt Patznaun, ein Thal, das an Graubündten anſtößt und von der Triſanna durchſtrömt wird. In ihm auch ein Dorf gleichen Namens und dabei ein andres, Namens Paßnatſch, Patenasca. Patenuna iſt ferner Patnaun, Name eines Dorfes im Antonithal, K. G. B., das an jenes Patznaun anſtößt. Bei Telfs findet ſich ein Pettnau, [2]) am Arlberg ein Petneu, Patenuia. Im Valſerthale in Graubündten ein Pettnauerberg. Im Kaunſerthale ein Val Patan, bei Ragall im Walſerthale ein Patnau, in Oberhalbſtein, K. G. B., ein Schloß Patna. Bei Untervatz, K. G. B., ein Weiler Patnal. Am Brenner ein Padaunerkofel und ein Padaſterthal (vergl. die Sarr-aſter am Sar-nus in Campanien); weiter unten gegen Innsbruck Patſch, ein Dorf, in den Urkunden Patse, alſo Patisa.

PUR. Davon Purne u. ſ. w. Purusa, Bürs [3]) im Vorarlbergiſchen Wallgau, Purz im Domleſchg, K. G. B. Purcuna, Purcumna, Burgum im Pfitſcherthale, bei Sterzing. Purcúsa, Burgeis im obern Vintſchgau; wohl ſchwerlich ein deutſcher Name. In den Urkunden heißt es Burgus in allen Caſus [4]) oder latiniſirt

---

Berges deuten, oder von einem alten Schloſſe Bärenfuß ableiten wollen. Der urkundliche Name zeigt, daß beide Auslegungen irrig ſind.

[1]) Ein Bercetum bei Parma. Cluver 1. 294.

[2]) Pettinawa bei Horm. ſ. W. 1. 289. Daher vielleicht Patenava.

[3]) Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 32. in Puire. Das hinter Bürs liegende Thal heißt Brand, was rätiſch Purunuta wäre, derſelbe Name der bei den Lateinern Brenta, in der Peutingerſchen Tafel Brentesia heißt. Dieſem Brentesia entſpräche ein rätiſches Puruntusa, analog mit Velunutusa, Vallendaus, was jetzt Brandeis, Brandis lauten müßte. Brandis iſt der Name eines Schloſſes bei Botzen, welches den Freiherren von Brandis gehört. Dieſe ſollen im zehnten Jahrhundert aus der Schweiz eingewandert ſeyn, und in der That findet ſich dort im Immernthale bei Burgdorf eine Ruine gleichen Namens. Gewiß iſt es auch für jene Gegend erlaubt, eine rätiſche Urform vorauszuſetzen. Uebrigens liegen bei Brand auch die Alpen Praggafall und Parpfienz, wie ſie B. Huber ſchreibt und dieſe ſind wohl Puracafala (ein Compoſitum) und Purvunisa.

[4]) Eichh. 56. Im J. 1161. de Burgus, in Burgus u. ſ. w. und ſpäter ſehr häufig ſo.

Burgusium. Wahrſcheinlich in Beziehung mit ſeinem Namen ſteht der eines gegenüberliegenden Berges Portles, Purtalis.[1]) Parnel und Prün, zwei neben einander liegende Weiler im Domleſchg, K. G. B. = Purnal, Puruna. Ein ſolches Puruna iſt auch Prien bei Landeck,[2]) O. J. Th. Prünig, Berg, und Preis, Weiler dabei im O. J. Th. bei Stuben, Purunica, Purusa. Auf gleiche Weiſe ſcheint Brienz[3]) im Berner Oberlande und der dahinterliegende Brünig zuſammen zu hängen; Purunisa, Purunica. Brienz, früher Brienzöls iſt der Name eines Dorfes im Zehengerichtenbund, K. G. B. Dieß iſt Purnisalisa. Eine Fortbildung von Purusa iſt Purusica, Prosgen bei Landeck. Purisal, Puriſol im Grödnerthale. Purutisa = Prutz[4]) im O. J. Th. Purteins,[5]) der romaniſche Name des Prättigau gibt, als rätiſchen, Purtunisa zu erkennen. Pardisla im ſelbigen Prättigau = Purtusula, Partümmel, Berg bei Maienfeld am Eingang des Thales = Purtunal oder Purtuminal. Purtnein bei Thuſis iſt Purtenuna. Pursunisa, Purisal, Pursura, Parzins, Parſal, Berge, Parſeier, Bach im Lechthale. Purlax, Name einer Spitze in den Krimlertauern, iſt Purlacisa und Bierlucke, Name des Baches, der auf ihm entſpringt, Purluca. Pruland, Priſtel, zwei Seiten-Bäche, ſind Puruluna, Purustal; die Prettau, ein enges Thal, durch welches der Bach läuft, wird wohl auch von ihm den Namen haben.

Unter dieſes Thema ſtellen ſich auch die Brenni, Breuni des Horaz. Die richtige Form liegt in dem ſpäter, zuerſt bei Seneca vorkommenden Namen Pyrenaeus und dieſer gibt uns die rein raſeniſche Form Purune, aus welcher dann Breuni, Brenni wurde. Dieſem Namen entſpricht dann Purtuna,[6]) Pardaun bei Sterzing im Lande der Breuni und wir können ihn durch Pursura, Paſ-

---

[1]) Ein mons Purtels bei Vellenberg oberhalb Innsbruck wird im J. 1141 erwähnt. Horm. Beitr. 2. 117.

[2]) Prienne bei Horm. G. v. T. 2. 351, im J. 1254. Der Uebergang von Puruna, Purunisa in Prien, Brienz iſt gleich dem von Loncium (Luncia) in Lien, von Pu-runcus in Rienz.

[3]) Briens im J. 1146. Neugart 2. S. 77.

[4]) Urkdl. Bruttes. Horm. G. v. T. 2. 60. im J. 1027.

[5]) Portennis im J. 1116. Horm. ſ. W. 1. 347.

[6]) Parthanum im Itinerar, jetzt Partenkirchen, iſt wohl derſelbe Name.

ſeyer,[4]) Prinſt, Purunusta (vgl. Calunusta = Galmiſt), Fartleis, Purtalusa, Prenn, Puruna bis Partſchins Purcunisa bei Meran verfolgen. Der Uebergang des u in a hat nach dem oben Geſagten nichts Bedenkliches; Anich ſchreibt ohnedem Purdaun.

Mit dem Namen Purune ſteht wohl auch der Name Purrhus,[2]) den in frühern Zeiten die Rienz trug, in Verbindung; damit mag dann weiter Pustrussa, Pustrissa,[3]) der ehemalige Name des Puſterthales zuſammenhängen, der Purusturusa gelautet haben dürfte. Die Möglichkeit einer Ableitung vom ſlaviſchen pust, wüſte, wollen wir indeſſen nicht beſtreiten.

Eine fernere Bildung von Pur iſt der Name Brenta, Brentesia (Peut. Taf.), den ſpäter der Medoacus annahm. Die Form iſt wie bei Calunuta, Schlaneit, Carnuta, Karneid (Calnta, Carnta), nur anders vocaliſirt (Purunuta, Prunta),[4]) und zwar nach Analogie von Galanda (ſ. oben).

---

[1]) In den Urkunden allerdings immer Passyre, Passyr (in der vita St. Corbiniani c. 36. Passeris amnis), allein das Beiſammenſeyn von Parzins und Parſeier im Lechthale reicht hin, um neben Partſchins auch in dieſer Gegend ein Parſeier annehmen zu dürfen. Bei Beda Weber 2. 228 findet ſich die Notiz, daß Oswald von Wolkenſtein den Seiſerbach, der aus dem Thale Purtſchingl hervorſtröme, Paſſeier nenne. Dieſes Purtſchingl dient als weiterer Beleg, daß Paſſeier auf Pursura zurückzuführen. Ein Parsura kömmt auf einem etrusk. Spiegel vor (Lanzi 2. 217), wird übrigens von Raoul-Rochette für Pharſalus erklärt.

[2]) Bei Venantius Fortunatus († 570) Byrrhus; ſpäter Purrhus, Pirra, bis ins eilfte Jahrhundert. Früher tritt aber nebenbei ſchon der neue Name Rionhus, Rioncus auf, der aus Puruncus entſtanden iſt, wie Inichen aus Ag-untica.

[3]) Horm. Beitr. 1. S. 110, im J. 974 Pustrussa S. 121, im J. 1048 Pustrissa.

[4]) Den raſeniſchen Vocal ſcheint der Name Brundulum aufzubewahren, den ein Theil des Padusdelta führte. Freilich fällt dieſer Name nach Plinius (3. 20.) nur auf den dem Ausfluſſe der beiden Medoaci nächſtgelegenen Theil der Lagunen, während jene ſelbſt die Mündung Edro bildeten. — Ein weiteres Derivat von Prunta, Brenta iſt Brentonicum (Paul Diac.), jetzt Brentonico im Kreiſe von Roveredo. Die italieniſchen Gelehrten wollen dieſem Namen zulieb die Brenni an den Gardaſee verſetzen. Wir glauben, daß ſie am Brenner wohnten, am Pyrenäus, wo noch im neunten Jahrhundert der natio Pregnariorum gedacht wird. Pur iſt ein Appellativum und Purune, Purene ein Derivat desſelben, das allenthalben in Rätien vorkommen konnte, ohne daß man deßwegen, wenn nicht mehr dafür ſpricht, an allen ſolchen Orten Brennen annehmen

Nicht bloß in sprachlichem, sondern auch in localem Zusammenhange mit dem alten Namen der Rienz, die sich bei Brixen in den Eisack ergießt, steht der Name dieser Stadt. Er lautet im zehnten Jahrhundert Prichsna, Brixina, Prixina [1]) und dieses verhält sich als Purucasuna, Purixina ebenso zu dem Namen Purrus wie das obenangeführte Alxna zu Aule. Es liegt nahe die alträtischen Namen Brixia, Brescia und Brigantia, Bregenz, unter denselben Stamm zu stellen. Letzteres wäre demnach als Puricanis anzusehen — eine Formation, die dem urkundlichen Saruncanes, jetzt Sargans, ganz analog ist.

Unter Pur stellen wir auch die beiden Namen Furtschlagel und Pusklaf, Poschiavo; [2]) ersteres ein Gletscher in der Kette, welche östlich vom Brenner gegen die Tauern läuft, letzteres ein Seitenthal, welches ins Veltelin ausmündet. In der ersten Sylbe ist die italienische Form dem ursprünglichen anlautenden Consonanten treu geblieben, während ihn die deutsche aspirirte; dagegen hat die erstere das kenntlich machende r ausgeworfen, welches die letztere erhalten hat. Die erste Sylbe scheint also sicher Pur zu seyn. Die Verbindung scl bietet das Etruriſche [3]) und so kann man demnach Pursclaca, Pursclava, vocalisirt wohl Purusacalaca, Purusacalava ansetzen. [4]) Eine Analogie für letzteres findet sich in Samoclevo, dem Namen eines Dorfes im Sulzberg in Wälschtirol.

---

dürfte, eben so wenig, als man überall, wo von Cana, Cena abgeleitete Ortsnamen vorkommen, an die Genauni denken darf. Was wir durch Pursura, Purcunisa u. s. w. wahrscheinlich zu machen suchten, beweist Frh. v. Hormayr (s. W. 1. S. 73) durch urkundliche Stellen, nämlich daß die Breuni, wenigstens in spätern Zeiten, nicht allein im Wippthale, sondern auch am Eisack, um Botzen, im Passeyer und bei Meran saßen. Wenn man nach diesen die Genauni in die Gegend des heutigen Val Genaun bei Mauls setzen will, so ist dagegen wohl nicht viel zu erinnern, aber es ergibt sich dann auch, daß die Genauni nicht ein besonderer Stamm, sondern ein pagus der Breuni waren, wie ja auch die Calucones und Vennones in einem und demselben Gebiete gewohnt zu haben scheinen. Vgl. Zeuß S. 226.

[1]) Horm. s. W. 3. 23, 28.

[2]) Im J. 814 wahrscheinlich verschrieben Postclave, Horm. s. W. 1. 136. Später Posclave, Posclavio u. s. w.

[3]) Lautnescle bei Lanzi 1. 282.

[4]) Vielleicht sind es Composita, wie auch das analoge Venacalaca (unter VEN) eines zu seyn scheint.

Auch Bernina, der Paß, welcher von Pusclaf nach Engadein führt, ſtellt ein Purnuna vor, und Bruſio, Brüs am Pusclaſerbach, iſt Purusa. Eine gleiche Formation in sclava, sclavisa, ſetzt Bſchlabs im Lechthale voraus, und da dieſer Ort am Parzinſerbach liegt, ſo iſt jenes B wahrſcheinlich ein Reſt der Sylbe Pur, und Bſchlabs ſo viel als Puruscalavisa.

In Vorarlberg eine Reihe von Namen, die mit Fr anlauten und wohl alle vom gleichen Stamme kommen. Sie ſind Frasuna, der alte Name des Walſerthales, Frutz und Frödiſch, Bäche des Lattern-ſer Thales, Frastaneste, [1]) jetzt Fraſtenz, Fräſtafeders, [2]) ein Dorf nahe dabei, Fraxern (vielleicht aus dem lateiniſchen fraxinus), Frommengars. Letzteres iſt wohl dasſelbe, was Formicaria, [3]) der alte Name des Schloſſes Siegmundskron bei Botzen. Möglich, daß das Thema Pur zu Grunde liegt, das in Bürs, Purisa und wohl auch in Brederis, Puruturis, Puraturis ſteckt, welche beiden Orte in dieſem Bezirke liegen; eben ſo leicht mögen aber jene Namen vom Thema Ver oder von einem ſchon im Rätiſchen mit f anlautenden ausgehen.

SAL. Salinal, Salve, Slave. [4]) Salurnis bei Paul Diacon, jetzt Salurn zwiſchen Botzen und Trient. Selrain, Thal im U. J. Th. (das bei Salfains, Salvunisa) und Weiler auf dem Ritten bei Botzen, Salaruna. Derſelbe Name bei Mendriſio im Kanton Teſſin als Salarina. Salaruel, Salarula, Berg am Rätico. Salonia, Alpe am Schweizerthorpaß. Salona und Salun bei Ragaz, Salins, öfter im K. G. B. [5]) Salatina, Berg bei Talaas

[1]) Frastanestum bei Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 21. J. J. 831. Frastinas ebendaſelbſt im Verzeichniß der Einkünfte des Hochſtifts Chur. S. 30. In Frastinestum bei Eichh. S. 34. im J. 998.

[2]) Es ſcheint da das etruskiſche und umbriſche etere vorzuliegen, das in der Epigraphik und auf den eugubiniſchen Tafeln zur Unterſcheidung gleichnamiger Familien gebraucht und für gleichbedeutend mit ἕτερος, alter gehalten wird, Frastav-etrisa. Oder iſt Frasta-nesta, Frasta-vetrisa zu trennen?

[3]) Formicaria, Fornicaria in den ältern Urkunden, eine Form wie Camucaria, Gamegair am Ortles, vielleicht ein Compoſitum. Den Namen Frongart, den ein Weiler bei Sigmundskron führt, darf man nicht aus dem Deutſchen ableiten; er iſt lediglich eine Verderbung aus Formigar.

[4]) Verm. 1. 324. beweist, daß auch Salve als Salave zu leſen, nach Analogie von Malave.

[5]) Dieſes Salins als Salumisa gäbe die Form, unter welche Schleins und Schlans zu ſtellen, wenn ſie nicht auf ein Calunisa zurückzuführen.

und im Montafon. Saldeinerſpitz im Lechthal. Saladura, Weiler bei Vals in Graubündten. Salveſerbach bei Imſt im O. J. Th. Die hohe Salve, Berg bei Hopfengarten im U. J. Th. Salvaun, Gegend bei Steinach. Saluver, Berg im Lateruſer Thale im V. A. B. und im Lechthale, Saluvura, derſelben Bildung, wie der etruskiſche Flußname Salebro, den die Itinerarien bieten. Solavers im Prättigau iſt Saluvurusa.

SAR. Sarus, ein Berg in Campanien, Sarnus, ein Fluß, der auf demſelben entſpringt. Davon abgeleitet die Sarraſter, wie Padaſter und Padaun zuſammenhängen. Sarni zwiſchen Trient und Verona in den Itinerarien.

Sarnthal bei Botzen und darin das Dorf Sarenthein [1]) Saruntuna. Sar, ein Flüßchen bei Sargans, in den Urkunden Saruna; davon Saruncanisa [2]) Sargans. An dieſer Saruna war vermuthlich auch der Sitz der rätiſchen Saruneten. [3]) Sarkuns bei Diſſentis in K. G. B. Sardona, ein Thal im K. St. G.; an dieſes anſtoßend, im Kanton Glarus das Sernftthal, Sarnava. Sardascathal im Prättigau, Serneus im Prättigau, Sarinusa, Serfaus im O. J. Th. Sarivusa.

SAV. Ein Gens Savia bei Lanzi [4]) Sabate, *Σαβάτα*, ein Ort in Etrurien. [5]) Sebatum für Savatum, der römiſche Name von Schabs bei Brixen, [6]) worin bereits das a als in e übergegangen erſcheint. Savio, ſpäter Sabiona, rätiſch Saviuna [7]) römi-

---

[1]) De Sarentino. Horm. G. v. T. 2. 189. im J. 1203.

[2]) Die volle richtige Form Saruncanes, Saruncaunis findet ſich ſelten. S. J. v. Arx 1. 38. Dafür gewöhnlich Senegaunes, Sanagans, Sancgans u. ſ. w. Sargannes im J. 1228. Horm. Beitr. 2. 191.

[3]) Plinius 3. 20. Sarunetes ortus Rheni amnis accolunt.

[4]) 2. S. 383.

[5]) Cluver 1. 523.

[6]) In den Itinerarien. Der Name Schabs entſpricht indeſſen dem alten Sebatum keineswegs. Die urkundlichen Formen Schömbes, Horm. G. v. T. S. 231 im J. 1230, Schaufes, ebend. S. 294, im J. 1230 und Tschaues, ebend. S. 329, im J. 1302 laſſen eher auf Camfisa, Cafisa ſchließen.

[7]) Sublavione in den Itinerarien, was übrigens nach allgemeiner Meinung in Sub Savione zu ändern. Dieß ſetzt einen rätiſchen Nominativ Savio, Saviu voraus, den man auch in den rätiſchen Namen Tinetio, Tinzen im K. G. B. und Bilitio, Bellinzona wiederfindet. Wir möchten

ſches Caſtell, jetzt Seeben bei Klauſen, Saviuna, Savienthal im K. G. B. Savisa, Seewis im Prättigau, Savatosa, in den Urkunden Suates, Schwatz im U. J. Th.

SU, SUTH. Suthus, Suthina, Suthur, Suthrina, Sauturine. [1]) Davon Suthunis, Sautens, am Eingange des Oetzthales und Sateins bei Feldkirch im B. A. B. Suthuris, Sauters [2]) am Eiſack bei Klauſen und Sidders im Kanton Wallis (vergl. das etruskiſche Sudertum). Sadrun am Vorderrhein = Sathuruna. Sedunum, der alte Name von Sitten an der Rhone, iſt wohl auch nicht keltiſch ſondern ein rätiſches Sathuna. — Susisa, in den Urkunden Susis, [3]) iſt Süß im Engadein. Susulona iſt der urkundliche Name von Saalen, [4]) einem Weiler am Eingange des Ennebergerthales; das nämliche iſt Siſulna, bei Schuls im Engadein. Sufers im Schamſerthale iſt Suvuris. [5])

Das Thema Sul, von welchem das mehrfach vorkommende Sils, Silz, in den Urkunden Sules, Sulles und Sill, Flußname, urkundlich Sulla kommt, iſt wohl ein und dasſelbe mit Sal; [6]) wie denn auch der Name der Familie Salis mit dem ihres Stammortes Sils, Soglio (Sulisa) ein und derſelbe iſt. Sulſana bei Scamfs im Engadein iſt Sulisana.

---

indeſſen lieber glauben, daß die Römer die rätiſche Endung una ſich durch Verſetzung in die dritte Declination bequemer gemacht und glauben, daß die ſpätern Formen Sabiuna, Sabiona, Tinezuna, Belizuna das Richtige bieten. Erſteres iſt uns Tinetuna, letzteres Velituna, dasſelbe was Ulten und Vulten. Uebrigens lieſt man bei Reſch Ann. Sabionenses im achten und neunten Jahrhundert auch Saviena ſtatt Saviona, Sabiona, und der Uebergang des a in e erſcheint bereits im J 854, wo der Ort Sebana heißt. 1. S. 92.

[1]) Verm. 266.

[2]) Ein Sautri (l. Sautrisa) übrigens auch bei Verm. S. 255. Nr. 195. Auch Suthunis = Sathunis ließe ſich ſchon im Etruskiſchen nachweiſen, denn Satnala bei Verm. 295 und Velusathne bei Lanzi iſt wohl gleich Suthinala und Vulsutina.

[3]) Horm. ſ. W. 2. 190.

[4]) Horm. Beitr. 1. S. 118, im J. 892.

[5]) In Sobre im J. 842. Eichh. S. 17.

[6]) Sul und Sal (Salve) ſind übrigens wahrſcheinlich nur Derivate von dem Stamme Su, der wohl mit σάω, σόω σώζω zuſammenhängt. Salvus, Salve mag daher ebenſo wohl etruskiſch ſeyn, als lateiniſch, wie auch jenes salvuna wohl dem lateiniſchen saluber entſpricht.

TAR. Davon Tarcu, Tarchu, Tarchisa, Tarcunia, der etruskiſche Name von Tarquinii. Tarcusa, in den Urkunden Tarcis,[1]) iſt Tartſch im Vintſchgau bei Mals; der Name Tarcunia aber findet ſich in Val Tertſchein[2]) bei Zams im O. J. Th. Tarzling bei Matrei heißt in den Urkunden Taerzins,[3]) und dieß gibt die Form Tarcunisa. Tarſol, Name eines Tobels an der Tamina K. St. Gallen[4]) = Tarisal, Trieſen, urkundl. Trasune[5]) = Tarsuna; Tersnaus im K. G. B. = Tarsinusa (Tarsinates Tursci in den Eugubiniſchen Tafeln). Das naheliegende Traveſatſch[6]) ſtellt ſich nach oben angeführten Analogien als Tarvesates dar und dieß mag die rätiſche Form des Namens ſeyn, der im Itinerarium im Ablativ Tarvesede genannt wird. Der Name des rätiſchen Tarvisium, Tarvisa, jetzt Treviſo, hat ſich in Tarwis bei Villach in Kärnthen erhalten, unſers Wiſſens jetzt der letzte ſichere Name rätiſcher Form gegen Oſten. Tarvens,[7]) jetzt Terfens, im U. J. Th. Terenten, urkdl. Torentum,[8]) im Puſterthale, iſt nach Analogie von Calunuta, Galanda, Purunuta, Brenta ein rätiſches Tarunuta. Der Analogie von Caspu, Caraspes entſpricht Taraspes, Traſp im Engadein.[9])

Tartarus, der Name eines Nebenfluſſes des Padus findet ſich wieder in Tartar, dem Namen eines Dorfes bei Thuſis im K. G. B. (Form nach Analogie von Catura, Vultura, Salatura u. ſ. w.)

THAL. Thalna, Name einer etruskiſchen Gottheit. Thlai-

---

[1]) Horm. ſ. W. 2. 190. Sonſt auch Tartses, Tartsches, im J. 1160. Eichh. S. 55. Tartsch u. Tarzis in derſelben Urkunde im J. 1183. Eichh. S. 66.

[2]) Daß die Form wirklich in ia gebildet war, zeigt das gn in Torcegno in der Valſugana, welches der gleiche Name iſt.

[3]) Im J. 1060. Horm. ſ. W. 3. 35. Sonſt auch Targines.

[4]) Kommt in den obenerwähnten Urkunden über die Gränzen der Abtei Pfäfers vor. Jld. v. Arx 2. 60.

[5]) Trasune, Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 32. Wird von Einigen von Druſus abgeleitet, vielleicht nicht mit mehr Recht, als Bucelin Zizers von M. T. Cicero ableitet, der einmal dort ſein Standquartier gehabt.

[6]) Lutz 3. 316.

[7]) Villa dicta Tarvens. 1308. Horm. G. v. T. 2. 248.

[8]) In monte Torento, im J. 1005. Reſch. Annal. Sab. 2. 711. Vgl. übrigens, was über dieſen Namen oben bemerkt wurde.

[9]) De Traspe, im J. 1150. Eichh. S. 50. Sonſt Taraspes, Traspes.

nei. als Familienname, vielleicht Thala-inei. Talaas im Vorarlberg und Thalas bei Thuſſis = Thalasa. St. Antoni im Montafon ſoll früher Zalanz geheißen und ein Otto von Zalanz die Kirche daſelbſt erbaut haben.[1]) Dieſes Zalanz wäre Thalanisa. Talaverna heißt die Talfer, welche bei Botzen in die Etſch mündet, in einer Urkunde vom J. 1080,[2]) in älterer Form wohl Talavurna. Taluna, Wallfahrtskirche im Brandnerthal V. A. B. Thalfazza, Bach im Antonithale K. G. B. Talfaz, Alpe bei Eben im U. J. Th. = Thalavatesa.

THAN. Davon Thana, ein etruskiſcher Frauenname. Val Tanna, bei Trimmis im K. G. B. Thanasa, Tannas im Vintſchgau; Zams im O. J. Th.[3]) Thanirz bei Clauſen, in den Urkunden Thanurcis,[4]) Tanteraus im Montafon, Thanarusa,[5]) mit eingeſchobenem t, oder Thanturusa nach Analogie von Velturusa. Daſſelbe Wort iſt Tenderes bei Reſchen im O. Vintſchgau. Tannuna, Alpe im Stanſerthale.

Mit v abgeleitet ſind Tanöfen im Kloſterthale V. A. B. und Taneven im Planailerthal = Thanava, Tanſin im Puſterthal Thanavuna.[6]) Thanchuvil war im Etruskiſchen der Name, den die Römer in Tanaquil umſetzten. Es iſt, wie oben bemerkt, ein Compoſitum aus Thana und chuvil. Wir glauben daſſelbe wieder zu finden im Vintſchgau bei Mals, wo ein hoher Bergſtock Tanzewell heißt; was ſich übrigens auch als Thana caſala anſehen läßt.

THAUR. Thaure, Thauris, Thaural, Thurici. Taur iſt wie Kar ein Appellativum, womit die einzelnen Höhen der öſtlich an Tirol anſtoßenden, ſalzburgiſchen Bergkette benannt werden. Man hat auch dieſes Wort aus dem Keltiſchen ableiten wollen,[7]) allein es iſt gewiß eben ſo ſehr rätiſch als jenes Kar, und bedeutet eben ſowohl „Berg" als dieſes. In Tirol kömmt es vor als Thaur,

---

[1]) Weizenegger, Vorarlberg, 2. 250.

[2]) Horm. f. W. 2. 36. Ebenſo 1277. ebend. 3. 372.

[3]) Zammes 1271. Horm. G. v. T. 2. 1271.

[4]) Horm. f. W. 2. 277 im J. 1010.

[5]) Mi Thanrs auf einer weiblichen Statue bei Micali Tafel 37. Wahrſcheinlich Thanarusa zu leſen.

[6]) Thanfina bei Verm. S. 312. Uebrigens heißt auch Tanöfen im Kloſterthale auf der Karte v B. Huber Danöfnen, was auch Thanavuna.

[7]) Vergl. die einſchlägigen Etyma bei Diefenbach, Celtica 1. 155 und 2. 143.

Name eines Berges bei Reuti, welchem gegenüber der Thurneller, Thurnal ſteht. Thaura mit erhaltenem Diphthong findet ſich im 9ten Jahrhundert [1]) als Name des Schloſſes Taur bei Hall. Thur, Fluß im K. St. Gallen, im Mittelalter Thura. Turtſchenkopf im Walſerthale. Thüring im Wallgau im B. A. B. Thurica. [2]) Zürs am Tannberg, B. A. B. Thurisa. Zierl bei Innsbruck, urkundlich Cyreola [3]) = Thuriala.

Der etruskiſche Name Thurmna, in römiſchen Inſchriften Thormena, iſt ebenfalls ein Derivat von Thur. Ihm entſpricht Tarmenz, Thurmunisa bei Imſt im O. J. Th.

Trons am Vorderrhein kommt im Teſtamente Biſchof Tello's als Taurontum, Taurentum [4]) vor, was, wie wir oben bemerkt, römiſche Form iſt und ein rätiſches Tauruns, Taurunisa annehmen läßt. Trins am Vorderrhein, Trans im Domleſchg, Trums im Vintſchgau, Trins im Gſchnitzthal gehen wahrſcheinlich alle auf den nämlichen Namen Thaurunisa zurück. [5]) Trens bei Stilfs am Eiſack heißt Torrentes, Torrines, Trens in den Urkunden [6]) und unter dieſen Formen iſt wohl Torrines diejenige, welche aufs Richtige führt, nämlich auf Thaurunis. Die Anlehnung an das lateiniſche torrens iſt beſonders beliebt [7]) und findet ſich nicht allein in Torrentes, Trens, Torrentes, Tarrenz, ſondern auch Terrentum, was zuweilen für Tridentum geſchrieben wird, ſcheint ein Verſuch zu ſeyn, in den Namen einen Wildbach hinein zu bringen. Außer allem Zweifel iſt der lateiniſche Urſprung bei keinem, nicht einmal

---

[1]) Reſch. 1. 564.

[2]) Im J. 831. Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 21. Turrigos. Soll dieß Thuricusa bedeuten? Ebendaſ. S. 30. Duringas u. S. 32 Turingos. Bei Eichh. S. 31 im J. 998 in Thurigos.

[3]) Horm. ſ. W. 1. S. 288. im J. 799.

[4]) Eichh. S. 7 in Taurento, S. 8 in Tauronto; letzteres gewiß die richtigere Form.

[5]) Jedenfalls iſt ſo viel gewiß, daß zwiſchen t und r ein Vocal ausgefallen. Vgl. Therini und Thrinisa in demſelben Hypogäum. Bulletti. 1840 S. 3.

[6]) Torrentes in der Schenkung des Quartinus vom J. 828. Torrines, Horm. ſ. W. 1. 266. Trens, Horm. Beitr. 2. S. 182. im J. 1278.

[7]) Torrene, als Name eines Waldes, der noch jetzt Torenn heißt, kömmt auch bei Salzburg vor. S. Kleinmayer Juvavia S. 532 im J. 1139. Auch dort finden ſich nach dieſer Urkunde torrentes duo, unus ejusdem nominis Torrene.

bei Torrenz im O. J. Th., das ebenso gut ein rätisches Taranis, dem, wie oben bemerkt, allenfalls ein römisches Tarantum entsprochen haben mochte, vorstellen kann, als ein lateinisches Torrentes. — Troja, ein Dorf in Tessereggen = Thuruia. Dravus, die Drau = Thuravus. Trisanna, Bach im Patznaun = Thurusana.[1]) Thurutuna ist die Urform von Truden, italienisch Trodena im Lägerthal,[2]) und eine Fortbildung davon ist Thurutunesa, was wir als Urform von Tridentum voraussetzen. Der Form Tredens, Ablativ Tredente, auf der Peut. Tafel, haben wir schon gedacht. Der häufige Bergname Tristen ist wohl Thurusta, Thurustuna.

Zwei sehr willkommene Namen sind Irturz und Itschgernei, der erstere eine Alpe bezeichnend, welche östlich von St. Peter im Wippthale zu finden, der andere ebenfalls eine Alpe im Walserthale. Wir haben hier sichtlich Composita vor uns, Ir-turz, Itsch-gernei,[3]) deren zweiter Theil sich mit aller Sicherheit deuten läßt; turz ist nämlich thurisa, und gernei ist carnaia und thurisa und carnaia sind Derivate von thur und car, welche „Berg" bedeuten. Ir und Itsch sind aber sicher nur verschiedene Aussprache ein und desselben Wortes, dessen Sinn allerdings mit gleicher Bestimmtheit nicht ermittelt werden kann. Vielleicht dürfen wir indessen das etruskische aecse hieher ziehen, das sich auf einem Spiegel (bei Lanzi 2. S. 223) findet, der die Ausrüstung des trojanischen Pferdes darstellt. Es steht dort neben dem Hals des Pferdes geschrieben und da es nicht leicht ein Eigenname seyn kann, so vermuthet Lanzi wohl mit Recht, daß es nichts anderes bedeute als Pferd.[4]) Daß nun aus diesem aecse Ir und Itsch werden konnte, ist nicht zu bezweifeln und wenn die Verwendung des Wortes hier überhaupt am Platze ist, so hätten wir also in Irturz und Itschgernei gerade das, was heutzutage „Roßalm" besagen will.

[1]) Vgl. Verm. 278. Tursna.

[2]) Dasselbe ist auch das alte Tauretunum am Genfersee.

[3]) Ein Garnei auch bei Golling in der Nähe von Salzburg. Juvavia S. 419.

[4]) Diese Hypothese verliert freilich allen Boden, wenn man auf der Abbildung bei Micali (Tafel 48) pecse liest statt aecse und dieser Variante den Vorzug gibt. Ein Erkopf, Berg, findet sich übrigens auch im Gamperdonthale, V. A. B.

THU. Davon Thuceri, Thuicesu, Tuxetnas, Thuseni, Thusinei. Thucisa, Tux, ein Thal, das ins Zillerthal ausmündet.

Thunisa, Tüns und Dums im Vorarlberg.

Thusis, Thuſis im K. G. B.[1]) Gleicher Name iſt Theiß bei Clauſen[2]) und Tiſis bei Feldkirch. Das neben anliegende Toſters[3]) iſt Thusutris, Thustris. Thusena, Tiſen im Schnalſerthal.[4]) Thusenis, in d. U. Tisennes,[5]) jetzt Tiſens bei Meran und Töſens bei Prutz im O. J. Th. Thusunutusa, in d. U. Tyssentis, Tisentis jetzt Diſſentis,[6]) Kloſter im K. G. B.; der Name Desertinum, den dieß Stift zuweilen führt, iſt Sinneinlegung. Das naheliegende Disla iſt Thusila.

TUL. Davon der etruskiſche Name Tolumnius. Derivate ſind Tulis,[7]) jetzt Tils bei Brixen, Tulisuna, Tilisuna, eine Alpe im Gampadelzthale im Montafon, Tulves, jetzt Tulfes bei Hall, Tulvares,[8]) jetzt Tulfers bei Sterzing. Tulvunisa, Tulfins, Alpe im Wattenſerthale, O. J. Th. Telfs, Telves[9]) ſcheint einen Stamm TEL vorauszuſetzen.

TUM. In Namen bisher nicht gefunden, gewiß aber ein raſeniſcher Stamm.[10]) Tumunica, urkdl. Tuminga,[11]) die Tamina, Fluß im Kanton St. Gallen; Tumunisa, Tamins am Vorderrhein, K. G. B. Tumulisa, Tomils im Domleſchg, wovon der Name

---

[1]) Tussis bei Horm. ſ. W. 2. 104 im J. 1209.

[2]) Tis, Horm. G. v. T. 2. 78 im J. 1175. Tises, ebendaſ. 95. im J. 1180.

[3]) Tosters, Arx 1. 145. um 1050.

[4]) Curia in Snalles dicta Tusen im J. 1312. Horm. Hohenſchwangau Urk. Nr. 18.

[5]) So bei Horm. G. v. T. 2. 284. im J. 1228. Tisnes ebend. S. 305 im J. 1233.

[6]) Sprich Diſentis; die Form Thusunutusa iſt nach Analogie von Velunutusa, Vallendaus, Purunutusa, Brandeis.

[7]) So bei Horm. ſ. W. 1. 267. im J. 974.

[8]) In der Schenkung des Quartinus im J. 828.

[9]) Telves in demſelben Schenkungsbrief. Später Thelphis, Telfis, Telfs. Es iſt nicht immer derſelbe Ort gemeint, denn es gibt mehrere dieſes Namens. In der Valſugana heißt es Telve.

[10]) Vgl. indeſſen tume bei Lanzi Nr. 471. Tamera im Bullett. 1833. S. 51.

[11]) So bei Tſchudi, Gallia comata 1. 315. im J. 1050.

dieſes Thales Tomiliasca, fälſchlich für Vallis domestica gedeutet;[1]) Tamils im Walſerthale, V. A. B.[2]) Mit zurückgezogenem Accente Túmulis, Timmels im Pitzthale[3]) und Timmelsjoch, der Uebergang vom Oetzthale in's Paſſeyer; Val Tmar hinter Meran = Tumara.[4])

TUT, TAT, TET, TIT. Tutnei, Tatnei u. ſ. w.; Dödi, Berg im Kanton Glarus = Tata; Tetens, die Höhe des Schmiernerjochs = Tatenis. Zuz im Engadein = Tutisa, Titlis, Berg in Unterwalden = Tutulis, Zizers, Dorf im K. G. B., urkdl. Zizuris[5]) = Tuturis. Veldidena als Compoſitum iſt oben bei Vel erwähnt worden.

TUV. Wie das obige TUM kein Stamm, der in raſeniſchen Eigennamen zu finden iſt, aber ſicher eine rätiſche Wurzel.[6])

Tuval, ein in den Urkunden häufiger, jetzt verſchollener Name, der ein ſchluchtenreiches Gebirge bei Salzburg bezeichnete,[7]) Tovel, Name eines Sees im Nonsberg. Toblino, Name eines andern Sees und eines Dorfes weſtlich von Trient,[8]) und das öfter vorkommende Tabland, Tobland = Tuvuluna. Tuvina, Duwein iſt ein Alpenname, der mehrmal wiederkehrt, ebenſo wie Tawin, was im Vorarlberg Davenna heißt. Dieſe Alpe liegt am Eingange des Montafons, Zavenz (Tuvunisa) iſt ein Seitenthal desſelben und Tafamont ein Berg bei St. Gallenkirch. Wahrſcheinlich hängt der Name Montafon[9]) (Mons Tuvuna?) ſelbſt mit den genannten zuſammen. Daſins bei Frarern, V. A. B., iſt Tuvunisa; Tavanaſa bei Trons am Vorderrhein geht wohl auf Tuvunasa. Tu-

---

[1]) S. Joh. v. Müller, Geſch. der Schweiz. 1. 5. Note 26.

[2]) Tamuls, Neugart 2. 496. im J. 1408.

[3]) Tymels, Horm. Hohenſchwangau Urk. Nr. 12 im J. 1290.

[4]) Vgl. oben die rätiſche Bellatumara, Vela tumara.

[5]) So bei Neugart 1. 620. im J. 972. Später auch Cizuris, Zizurs u. ſ. w. Kann auch für ein Derivat von Cae angeſehen werden.

[6]) Wenn es nicht etwa, wie das obige Tum, nur als Bildung von Thu anzuſehen iſt.

[7]) v. Koch-Sternfeld, Geſchichte des Fürſtenthums Berchtesgaden 1. S. 46, 77, 83, 86 im 11. und 12. Jahrh.

[8]) Unter den Römern Toblinum. S. Reſch, Ann. Sab. 1. 396. Tarturotti producit inscriptionem Romanam ex castello Toblino, in qua fit mentio prædiorum Toblinatium et fundi Vettiani (Vilianum, Vezzano.)

[9]) Montafun im J. 1408 bei Neugart 2. S. 495.

veris,[1]) Taufers im Vintſchgau und Taufers im Puſterthale; Tuverasca,[2]) die Gruob, Gegend am Vorderrhein in Graubündten. Tobadill am Inn im O. J. Th. iſt Tuvatula.

Das Etruskiſche zeigt die Combination st im Anlaut äußerſt ſelten und wo ſie vorkommt, ſcheint ſie verdächtig. So in den neu aufgefundenen Namen Steſna, Steprna,[3]) deren letzterer nur ein Derivat des erſteren, dieſer aber wohl aus dem Griechiſchen genommen iſt. Daß im Griechiſchen und Lateiniſchen s als prothetiſcher Buchſtabe ſowohl vor c als vor t trat, iſt bekannt und durch zahlreiche Beiſpiele zu belegen. Es iſt daher nicht auffallend, dieſes prothetiſche s im Rätiſchen wieder zu finden und wir glauben uns demnach berechtiget, alle Namen, welche im Anlaute ein St zeigen, zu denen zu ſtellen, die ein einfaches T weiſen. Stuls iſt uns daher was Tuls, Tils, Stilfes, Stilfs was Tulfes;[4]) Stams im O. J. Th. ſtellen wir zu Zams und leiten es von Thanasa ab. Staföll im St. Chriſtinathal, O. J. Th. iſt = Tuval und Stöblein bei Vent im Oetzthal = Tuvaluna. Stubai = Tuvaia. Stallanz bei Staföll und Stalleer im V. A. B. ſtellen ſich zu Thal, und erſteres bietet wie Zalanz ein Thalanisa; letzteres iſt Thalura. Sterzing[5]) erſcheint daher nur als eine andere Form

[1]) Tuveris, Tuvers, Tuferis, Tauuers, Taufers u. ſ. w. Alle Formen, unter denen Taufers im Vintſchgau vorkömmt, erſcheinen auch für Taufers im Puſterthale.

[2]) Im Verz. der Einkünfte des Hochſtifts Chur S. 40. Wenn „die Gruob" als Ueberſetzung von Tuverasca angeſehen und dabei noch bedacht wird, daß die oben genannten Localitäten zumeiſt in Schluchten liegen (von allen können wir es nicht behaupten, da wir nicht alle geſehen haben), ſo möchte man vermuthen, daß Tobel, was in Vorarlberg und der öſtlichen Schweiz eine Schlucht bedeutet, ebenfalls ein rätiſches Wort ſey. Siehe übrigens Schmeller bayr. Wörterbuch I. 424, wo aus dem Althochdeutſchen tobal, vallis, tobel, profunditas silvae inter montes; gitobili convallis angeführt werden.

[3]) Bullet. 1830. S. 166 u. 202.

[4]) Vollkommen vocaliſirt würde der Name Tuluvesa lauten. Stilluppe, Stilubbe, Name eines Nebenthals des Zillerthales, gibt ein ſolches S-tuluva. Stiluppe verhält ſich daher zu Tulfes und Stilfs, wie Veluva, Pfluw, zu Velvisa, Ulfis. — Tolfa, der heutige Name eines Berges am Minio im ſüdlichen Etrurien, verräth roſentiſchen Urſprung und iſt wohl eins mit unſerm Tuluva.

[5]) Stercingia im J. 1270. H. ſ. W. 2. Urkdb. S. 97. Auch Sterzenghe u. ſ. w.

von Val Tertſchein und iſt wie dieſes auf Tarcunia zurückzuführen. Der Name Urbs Stiraciorum iſt wie Imbotium u. dgl. aus dem jetzigen gebildet. Andere leiteten den Namen von den in einer vermeintlichen römiſchen Münzſtätte daſelbſt geprägten Seſtertien ab. [1]) Auch von dem häufig vorkommenden Stans, das durchweg von dem röm. Statio abgeleitet wird, iſt vielleicht das eine oder andere zu THAN zu ſtellen. [2]) Die Annahme belegt ſich insbeſondere noch durch das häufige Nebeneinanderſeyn von Formen, deren eine ein T, die andere ein St anlautend darbietet. So Tulfins und Stulfins nebeneinander im Wattenſerthale. Strim und Trög bei Laas im Vintſchgau (Thuruma und Thuraca), ein Strangbach bei Darmenz, ein Starkenbach bei Val Tertſchein, ein Stelzisbach (Thalacusa) nicht weit von Talaas u. a. m. Uebrigens iſt durch die urkundlichen Formen Setaurum, [3]) jetzt Storo im Roveredor Kreiſe, Seturvis, [4]) jetzt Sturvis in Graubündten dargethan, daß dieſes s, wie wir oben bemerkt, zuerſt als ſyllabiſcher Vorſchlag auftrat. — Statonia in Etrurien iſt wahrſcheinlich Sutatuna und eines Stammes mit dem naheliegenden Sudertum. Bei Lanzi findet ſich ein Sutat . . . i, nur Schade, daß der Name nicht vollſtändig erhalten iſt. Auch für Stellatinus (ager stellatinus bei Capena) ſcheint ein von Micali [5]) mitgetheiltes sthelate die Ableitung von su, suth (suthelate) wahrſcheinlich zu machen.

Ob die rätiſchen Stoni oder Stoeni als Thuni oder Suthuni zu betrachten, laſſen wir dahin geſtellt.

UR. Urial. [6]) Urinate iſt ein Derivatum von einem Städtenamen, der wohl Urina geheißen. Man wird nicht weit irre gehen, wenn man darunter jenes Aurinia finden will, welches als römiſche Colonie den Namen Saturnia geführt. Ura = Auer bei Meran und Auer bei Neumarkt. [7]) Uri iſt bekanntlich der Name

---

[1]) Der tiroliſche Kanzler Burglechner ſcheint zuerſt auf dieſen Gedanken verfallen zu ſeyn. S. Sammler für Tirol 1. 103.

[2]) Insbeſondre jenes bei Zams im O. J. Th.

[3]) Horm. G. v. T. 2. S. 133 im J. 1188 und ſonſt ſehr häufig.

[4]) Z. B. bei Horm. f. W. 2. Urkdb. S. 47.

[5]) Micali, Storia, Tafel 102 in der oben unter dem Theme CAL angeführten Inſchrift. Der vierte Buchſtabe iſt übrigens ungewöhnlich geformt.

[6]) Verm. 311.

[7]) Daher wahrſcheinlich der Conradinus de Aura, der im J. 1100 erwähnt wird. Horm. G. v. T. 2. S. 137.

eines Kantons in der Schweiz;[1]) außerdem findet ſich noch Urnen im K. Glarus und Urnäſchen, Urnasca, im K. Appenzell, Urmein am Hinterrhein,[2]) iſt Urmuna. Der alte Name der Reuß, welche durch den Kanton Uri ſtrömt, iſt Urusa. Urusa iſt auch die Urform von Eiers im Vintſchgau, in den Urkunden Eures, Eurs.

VAR. Varna, Varnal, Varnalisla.

Barn bei Brixen, in den Urkunden Varna,[3]) Varuna; Bareinathal im Prättigau. Eine Vereinalpe am Farmesbache bei Mittenwald am Karwendel, Varuna, Varnasa. Baruno bei Nago im Roveredorkreiſe, Varena im Fleimſerthal.

VEN. Venu, Venate, Venetus, Venunia.

Wenns im Pitzthale,[4]) Venusa; Venetberg ober Wenns, Vend im Oetzthale, Venuta,[5]) Vendels bei Pruz im O. J. Th. Ventalis oder Venulis mit eingeſchobenem euphoniſchen d. Fandais im Lechthale wird Venutusa bedeuten. Vanesla, Berg im Montafon. Vielleicht iſt auch Vomp im U. J. Th. hieher zu ziehen, das in den Urkunden Fanapa, Vonapo, Vonappo[6]) heißt. Hieher gehört auch das in den Urkunden oft erwähnte Vinomina, Venomnia.[7]) Ve-

---

[1]) In den Urkunden gewöhnlich Urania; richtiger ſcheint aber Uronia (Urunia), was ſich bei Neugart 2. 19 im J. 972 findet.

[2]) Ormen 1156. Eichh. 54.

[3]) Reſch. 2. 690 im 11. Jahrh.

[4]) Wenns im J. 1178. Eichh. S. 60.

[5]) Da die Tiroler im Anlaute w und b gerne verwechſeln, ſo iſt Benaud, Name eines Thales, das ins Schnalſerthal ausmündet, wohl dasſelbe Venuta. Im Teſſereggenthale heißt es Baneid.

[6]) Fanapa, im J. 931. Horm. ſ. W. 1. 304. Vonappo im J. 985, ebend. 3. 25. Sonſt auch Vonapo. Fanapa würde eher auf ein Thema Fan (Fanaonal bei Lanzi) weiſen. p als Bildungsconſonant ſteht in der rätiſchen Nomenclatur ziemlich iſolirt da; (wegen Vulteppe ſ. unter VEL, vgl. auch Stiluppe,) aus dem Etruskiſchen wäre zu Fanapa das oben angeführte Anapa zu vergleichen. Wunderlich iſt die Meinung Reſch's über dieſen und andere nahe liegende Namen. Er ſagt Ann. Sab. 2. S. 667: Non satis mirari possum, quod Vonapo locisque vicinis antiquitas tam paradoxa nomina imposuerit! nempe supra Schwaz villa vetus nuncupatur olim Quo Saz, hodie Colsass, ubi *Quo* vernacule Wohin, *Saz* sedem et domicilium significat. Villa sequens dicitur hodiedum Wer, quod Latinis *quis!* Sequitur Was, sive zu Was et Wazz, unde emersit nomen Schwaz. Vonapo nomen partim germanicum, partim græcum; nempe von et ἀπὸ.

[7]) Bei Eichhorn, Neugart, Hormayr. Oefter auch Vinomna, Venommia u. dgl.

numna, Venumnia ist eine richtige rätische Form nach Analogie von Velimnia, Alacumna, Colimne. Einige haben es nach Rankweil im Vorarlberg, andere, insbesondere v. Hormayr,[1]) nach Finstermünz im O. J. Th. versetzt. Wir glauben mit letzterem, daß es bei Finstermünz gelegen, in der Nähe des alten Inutriums. Die Lage dieses Ortes, der von Ptolemäus erwähnt wird, ist freilich auch nicht ausgemacht. Von einigen wird Mittenwald bei Partenkirchen dafür gehalten, was übrigens kaum einen Anspruch darauf hat. Inutrium möchte, da sich das tonlose I am Anfange abschleifen konnte, jetzt Nauders, oder wenn das inlautende t erhalten worden, Natters lauten. Demnach hätten Nauders bei Finstermünz,[2]) Nauders bei Mühlbach im Pusterthale und Natters bei Innsbruck[3]) ein Anrecht auf diesen Namen, und es ist nicht unmöglich, daß in der rätischen Zeit alle drei den nämlichen führten. Uebrigens glauben wir, daß uns noch eine ächtere Form übrig geblieben, als uns Ptolemäus bietet. Im Gschnitzthale am Brenner finden wir nämlich St. Leonhard in Vinaders (dabei der Berg Vinözelege, Venacalaca)[4]) und dieses Vinaders auf Venutrisa zurückgeführt, scheint uns den Stamm und die Form zu bezeichnen, unter welche Ἰνούτριον zu stellen. Wir halten daher Venutrisa das wir auch als die rätische Form von Nauders ansehen, und Venumina zusammen, reihen Wens, Venet und Vendels, welche alle nicht weit entfernt liegen, daran und nehmen als wahrscheinlich an, daß diese Namen mit dem alten der Vennones (Οὐίννωνες bei Ptolemäus), Vennonetes, die in diesen Gegenden und abwärts gegen Meran zu saßen, in Verbindung stehen.[5]) Ein unfern von Nauders vorbeirinnender Bach führt einen Namen, der uns dieselben Dienste leisten kann, wie Vinaders. Er heißt nämlich bei Peter Anich Gianderbild und wenn wir annehmen, daß das an-

---

[1]) Sämmtl. W. 1. 322. Finstermünz heißt in den Urkunden Vestmonza, was ebenfalls auf Ven, Venusta weist.

[2]) In den Urkunden gewöhnlich Nudris, Nuders. Einmal im J. 1309, Horm. s. W. 3. 212, auch Honodres.

[3]) In den Urkdn. Natires, Naters. Horm. s. W. 1. 307.

[4]) Nach Analogie von Puriscalaca, Furtschlagel.

[5]) Dieser Hypothese zu Liebe könnte man auch Naturns und Nals im Vintschgau für Venuturnis, Venulisa ansehen.

lautende g ein verdichtetes v ſey,[1]) ſo wird dieß Giander (Ginader) auf daſſelbe hinweiſen, was uns Vinaders darzuthun ſcheint.

VER. Veral,[2]) Verial, Verna. Fern, nach älterer Orthographie Vern, heißt in Tirol ein Gletſcher, und wenn man dieſes Wort für raſeniſch hält, dabei allenfalls noch annimmt, daß es urſprünglich Berg bedeutet habe und die jetzige Einſchränkung ſeines Begriffes ſpäter aufgekommen, ſo wird man geneigt ſeyn, es mit dem ſabiniſchen und marſiſchen ſerna, herna, zuſammenzuſtellen, welches bekanntlich Fels bezeichnete.[3]) Wenn man dagegen Fern, Ferner für deutſch nimmt und es aus dem provinciellen fern, vorjährig, als vorjähriges Eis, erklärt, ſo kann man zwar deßwegen die vielen Derivate des raſeniſchen Thema's Ver nicht anfechten, allein man hat uns die Möglichkeit genommen, die appellative Bedeutung dieſes Stammes zu beſtimmen. Indeſſen glauben wir, da ſich die Appellative Car und Thaur erhalten, daß ſich ebenſo auch Ver, Vern erhalten konnte und geben ihm daher, übereinſtimmend mit dem ſabiniſchen ferna, die Bedeutung Fels, Berg.[4])

Derivate ſind: Verwall bei Gurgeln im Oetzthale, Verwell im Stanſerthale, O. J. Th. = Vervala, Verbeil, öfter vorkommend, = Vervula. Veril im Stanſerthale = Verula. Veruca,

---

[1]) So wird Vulpera im Engadein auch Golpera geſprochen und das deutſche Wald iſt im Churwälſchen zu guault geworden.

[2]) Verm. 1. 245.

[3]) Dieſelbe Anſicht hat neulich Abeken in einer Recenſion über Leyſius' tyrrheniſche Pelasger geäußert. Auch im Raſeniſchen ſcheint Her und Ver zu wechſeln (vgl. ἄλς und vel), denn Herbanum, Name einer Stadt in Etrurien, und Verbanus lacus ſind wohl vom gleichen Stamme. Auch Herini und Ferini in der Epigraphik gilt für denſelben Namen (vgl. Halesus und Falerii). Uebrigens hängt her-na, fer-na wahrſcheinlich mit ὄρ-ος, *Fόρος* zuſammen (vgl. Vortumnus = Verlumnus).

[4]) Wenn Vertumnus der Deus Etruriæ princeps genannt wird (die Etrusker 2. 51), ſo kann wohl tumnus nur für turmnus, alſo eine Ableitung von Turmus, Mercur, angeſehen werden (vgl. Voltumna = Velturmna). Dieſen Vertumnus ſtellte die alte Volſiniſche Niederlaſſung in Rom als ihren Hauptgott auf und zwar zuerſt wohl auf dem cäliſchen Berge, da ſie dieſen als erſte Anſiedlung erhielt. Aus dieſem Umſtande ſcheint ſich auch die Bedeutung zu ergeben und Vertumnus mag daher mit Bergmercur überſetzt werden.

alter Name des Schloſſes bei Trient.[1]) Veruna, das rätiſche Berona. Eine Fortbildung iſt Verunesa, und ein ſolches findet ſich als Pfraunſch bei Patſch im Wippthale, und als Freins bei Brixen. Die beiden in Vorarlberg öfter vorkommenden Bergnamen Fraſſen und Fräſchen ſind wohl Verasa, Verasca.

Bern, Fern heißt der Paß, welcher in früheren Zeiten Tirol gegen das Lechthal abgränzte.[2]) Berniol bei Mels K. St. Gallen = Vernial. Vernagg, im Schnalſerthale[3]) = Vernaca. Bernueg bei Schlinig = Vernuca. Bernuer bei Meran = Vernura. Verſal, Verſeil kommen öfter vor. Verſing im Patznaun iſt wohl dasſelbe, was Ferſina, Name eines Baches bei Perſine in der Valſugana, nämlich Versuna. Vergein im Puſterthale und Virgen,[4]) ein Seitenthal desſelben = Vercuna.[5]) Vermala im Saminathale, Vermalis im Gamperdonthale, V. A. B. Vermunt, Thal im Vorarlberg,[6]) Vermuna. Fornanin, Alpe im Vorarlberg = Vernanuna.[7]) Firmiſaun, Spitze im Oetzthale = Vernisuna.

---

[1]) Bei Caſſiodor. Paul Diaconus nennt es Ferruge. Denſelben Namen Verrugo, bei Diodor *Ἐρρουκα*, führt eine Stadt auf der Gränze der Aequer und Herniker. Der gleiche Name ſcheint auch Vorce, was im Teſt. Biſchof Tello's und ſpäter für Waltenſperg am Vorderrhein vorkömmt, und wenn aus Veltuna Ulten, aus Velvisa Ulfis, ſo konnte aus Veruca auch wohl Urg werden. Urg als weibliches Appellativum, ſynonym mit Berg, findet ſich im Oberinnthal „die Ladiſer Urg, die Flieſer Urg.“ (Urbs-kar im Lechthale ſcheint Vervisa.) Ein Orgenkopf iſt auch bei Jeneſien bei Botzen. Jenes Voroe könnte auch das im Vorarlberg als Bergname häufige Burtſcha für Veruca halten laſſen. In Tirol heißt es Pfurtſch. Furgges, in Tirol ein paarmal als Alpenname, iſt wohl Vercusa. — Daß in ältern Zeiten im Raſeniſchen Vur geſprochen worden, ſcheint daraus hervorzugehen, daß Vertumnus im Lateiniſchen auch Vortumnus heißt. Einem ſolchen Vur würden auch die heutigen Formen Fornanin, Firmiſaun, Vierſch, Urg, Furgges u. ſ. w. beſſer entſprechen.

[2]) In den Urkunden Verne.

[3]) Auch Vernaggt geſchrieben u. geſprochen, was auf Vernacata ginge. Vgl. Velacata, Plagöt u. Soracte.

[4]) Firgine bei Horm. ſ. W. 1. 216.

[5]) Dieſe Form Vercuna, Vercunia betrachten wir nach unſerer obigen Andeutung als identiſch mit *Ὀρκύνιος δρυμὸς*, Hercynia Sylva.

[6]) Von andern Grünberg oder Eiſenberg gedeutet.

[7]) Die dreifache Ableitung mit n darf nicht ſchrecken. Ein analoges Canimienia findet ſich bei Verm. 308. Nr. 361.

Verdings bei Schänna und Vertins bei Clauſen = Vertunisa. Bei letzterem auch ein Vierſch, urkundlich Vieres = Verisa.

Zuſammenſetzungen ſcheinen: Verſchmal bei Kolmann am Eiſack = Ver Camala oder Canala, Verſchneid zwiſchen Botzen und Meran = Ver Canuta, Vergör bei Vulpmes Ver Cara, Vergröß im Patznaun Ver Carasa; Vernglas, Berg im Planailerthale = Verna Calasa, Virgloria, Tobel im Gamperdonthale, V. A. B. = Ver Caluria.

VES. Vesa, Vesi, Vesinei, Vesial, Veseles. Veſul und Baſul, zwei Berge im Patznaun. Eine Anna de Vesulina im J. 1090 Aebtiſſin im Kloſter Münſter [1]) in der Nähe des Wormſerjoches. Valbeſon, Val Vesuna, im Stubeithale, Vaſon bei Valens im K. St. Gallen.

VET, VETH. Vete, Vetesa, Vetnei, Vetena, Veteline oder Vethe, Vethesa u. ſ. w. Vet und Vetial, Fetſial, Berge im Patznaun. Vättis, [2]) Vetisa bei Pfäffers. Vetan im Engadein, Vetana. Vetisana, Vetzan [3]) im Vintſchgau. Eine andere Ableitnng iſt Veturis [4]) = Fideris im K. G. B. und Name einer Alpe im Weerthale, U. J. Th.

Das e in dieſem Worte iſt übrigens im Etruskiſchen wahrſcheinlich ein früheres a, wie Vatluna und Vetluna, Vatna für Vetna, Vatina [5]) für Vetina, Vathunis [6]) für Vethunis beweiſen, und ſo gehört hieher auch Vatz in G. B. [7]) = Vatisa, Pfatten, urkundlich Vatina, [8]) unter Botzen an der Etſch = Vatuna und Wattens [9]) im U. J. Th. = Vatunis. Vatlar, Berg im Montafon, wie Gufalar Vazerol bei Brienz in Graubündten und Vitröl [10]) im Villnößerthale ſind wohl derſelbe Name Vatural. [11])

---

[1]) Eichh. S. 349.

[2]) Vettis im J. 1050. Arx 1. 147. Vethins im J. 1272. ebend. S. 455.

[3]) Vetzana, Horm. ſ. W. 2. 62. im J. 1070. Vetsnei bei Verm. 276.

[4]) Vethuris bei Verm. 1. 253.

[5]) Verm. 258. Nr. 210.

[6]) Bullett. 1840. S. 3. Nr. 7.

[7]) In den Urkunden Vates, Vaz, Vazes u. ſ. w. Oft auch Vatium.

[8]) Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 18 im J. 1191.

[9]) In den Urkdn. Watenes, Watens. Im J. 931 Vaatenis. Horm. ſ. W. 3. 25.

[10]) Castrum in Volnes, quod dicitur Vitröl. Horm. ſ. W. 3. 329 im J. 1241.

[11]) Für Vetiu findet ſich auch Fetiu, wie Felnia für Velscia, Felo für

VIP. Vipi, Vipinal. Davon das alte Vipitenum bei Sterzing, im Rätiſchen wohl ſicher Vipituna. In der Schenkung des Quartinus Wibitina. Von dieſem Namen hat ſich an Ort und Stelle nur ein Stück erhalten, nämlich die Sylbe pit (Pitesa) in Pfitſch, dem Namen des Baches, der an der Stelle des alten Vipitenums in den Eiſack fließt. Die Vipini würden zu deutſch Weifner heißen und dieſen Namen finden wir im Gerichte Jeneſien bei Botzen, wo „auf dem Weifnerhofe ſeit Jahrhunderten immer die nämliche Familie ſitzt, die auch den Geſchlechtsnamen Weifner führt.“ [1])

6.

Es iſt aus Dionyſius von Halicarnaß bekannt, daß ſich die Etrusker nach einem Heerführer Ῥασένας in ihrer eigenen Sprache Raſener genannt haben. Da die Aehnlichkeit dieſes Namens mit dem der Raeti, Ῥαιτοί vielfältig angeführt worden iſt, um die Hypotheſe einer nordiſchen Herkunft der Etrusker zu unterſtützen, ſo hat Lepſius [2]) dieß Raſena ſelbſt angefochten und dagegen die Vermuthung aufgeſtellt, es ſey bei Dionyſius nicht Ῥασένα, ſondern etwa Τρασένα oder Ταρσένα zu leſen. Wir indeſſen glauben uns freuen zu dürfen, daß uns Dionyſius dieſen Namen erhalten hat, und wie uns denn überhaupt das Herabſteigen der Tyrrhener aus dem Gebirge nicht mehr zweifelhaft erſcheint, ſo glauben wir, daß bei der gleichen Nationalität der Räter und der Etrusker auch das Vorkommen Eines Namens bei beiden Völkern nichts Auffallendes hat. Ra-eti und Ῥα-σένα gehen aber beide

Vele u. ſ. w. Daß das e in dieſem Worte auch in i übergehen konnte, iſt durch Beiſpiele nicht zu belegen, aber nach der Analogie von Vel = Vil, Tete = Tite, Venu = Vinu, Vescu = Viscu, Petruni = Pitruni kaum zu bezweifeln. Demnach könnte man auch Fidenae, Fitena als identiſch mit Vetena und Vatena anſehen und es entſtände die Frage, ob der ager Vaticanus nicht zum alten Gebiete von Fidenä gehört habe. Darauf ſcheint zu deuten, daß von Eroberung eines alten Vaticum's nirgends die Rede iſt, ſondern nur gemeldet wird, daß dieſe Gegend einſt den Etruskern entriſſen worden ſey. Die Etrusker 1. 114. Cluver. 2. 866.

[1]) Sammler für Tirol. 1807. 1. 263. Sie gehörte zu den Freiſaſſen von Goldegg, die ihre Gerechtſame von Friedrich mit der leeren Taſche ableiteten.

[2]) Die tyrrheniſchen Pelasger S. 24.

auf das Thema Ra zurück und ſind davon eben ſo richtig abgeleitet, als Caieta und Caesena von Cae oder Velete und Velsina von Vel. [1])

In den Ableitungen von dieſem Stamm wechſelt, wie bei Ca und Ma der Vocal der erſten Sylbe in a, e und i. Wir führen hier als wahrſcheinlich zuſammengehörig aus der etruskiſchen Epigraphik an: Raius, Raicus, [2]) Reicia, Reicnal, Raile, Ranaxa, Rasenia, Rasnal, Ratial, Ratiins, Rausia, Raunitha, Recia, Resu, Restusia, Retu, Rexu, Riti, Ritnei. [3]) Dieſe Namen zeigen die gewöhnlichſten Formen der Derivation, und wenn das Thema Ra überhaupt vorhanden war, ſo ſind ſie mehr oder weniger ſeine nothwendigen Ausflüſſe; entſprechend den Derivaten von Cae in (Caius), Caico, Ceicnal, Cavle, Caenesa, Cavsna, Ciceital, Cathania, Cestna, Cexies, Cesu, u. ſ. w. Uebrigens iſt erſichtlich, daß die Formen in Rat, Ratial, Ratiins, wenn ſie nicht nach Analogie von Cacu, ſondern von Caicna, Ceicna gebildet wären, die Form Rait-ial, Rait-iins = Raeti bieten müßten. [4])

In Rätien finden wir in ziemlicher Anzahl die Derivata jenes Stammes und zwar auch in der Formation, die der Name der Tusker geworden, die aber rätiſch nicht anders lauten konnte, als Rasuna. So ein Raſen, Rasene in den Urkunden, im Puſterthale, ein Ras, das früher ebenfalls Rasene hieß, bei Brixen, [5]) ein Roſanna als Name eines Baches, in den Urkunden Raesanna im D. J. Th. Ein Roſennakopf findet ſich am Urſprung der Etſch und von ihm ſtürzt der Raienbach herunter, der an dem

[1]) Bekanntlich kommt der Name auch nicht ſelten in der etruskiſchen Epigraphik vor. Eine gens Rasenia hat ſich in Perusia gefunden; Rusenia iſt der Name einer andern, der mit dem erſtern ſprachlich identiſch ſcheint. Bullett. 1831. S. 10. Rasnal als Adjectiv findet ſich bei Lanzi Nr. 457. Rasini im Bullett. 1834. S. 130.

[2]) Latiniſirte Formen in lateiniſchen Inſchriften. Raius würde nach Analogie von Caius = Cae — Rae heißen.

[3]) Ratial, Ratiins, Ritnei bei Vermiglioli, die übrigen bei Lanzi.

[4]) Welchem Raitial u. ſ. w. indeſſen nach unſerer oben dargelegten Anſicht ein rätiſches Ra-utial u. ſ. w. entſprochen haben müßte.

[5]) Ras und Raſen werden früher in den Urkunden nicht unterſchieden und heißen bald ſo, wie oben angegeben, bald Rasen, Rasine, Raesenna u. ſ. w. Später treten für Ras bei Brixen einſylbige Formen auf.

Dorfe Raien vorbeifließt und bei Reſchen in einen See fällt — Namen, welche die Reihe geben: Raia, Raica, (Reca, Recia), Rasuna; wozu die tuskiſchen Familiennamen Raii, Reicia, Recia und Rasena [1]) eine Parallele bilden. Roſein = Rasuna heißt auch der ſüdliche Gipfel des Tödi im Kanton Glarus. Ruſchein am Vorderrhein, urkundlich Rusine [2]) = Rusuna. Kofel Raſar, Berg ſüdlich von Tſchars im Vintſchgau, wird man, wie es ſteht, vorbehaltlich der Endungen in Caſal Rasar umſchreiben dürfen. Realt, Reams und Räzuns, Namen dreier Schlöſſer in Graubünden, werden gewöhnlich auf Raetia alta, Raetia ampla, Raetia ima zurückgeführt, ſcheinen uns aber keineswegs Zuſammenſetzungen, ſondern lediglich raſeniſche Formationen von Ra, nämlich Real [3]) (Realuta nach Analogie von Caſaluta, Juvalta) Reamisa und Racunisa, eine Deutung, mit welcher auch die Urkunden übereinſtimmen, in welchen jene lateiniſchen Benennungen viel jünger ſind, als die Formen Realt, Reams, Rhaezunnes. [4])

Razes am Schlern = Racusa, Ragaz im Kanton St. Gallen, urkundlich Ragaz, Ragaces Ragez, und Razez bei Brixen = Racatesa. Ratſchings bei Sterzing = Racunisa, dasſelbe was Räzüns. Ragnatſch bei Sargans = Racunatesa. Ranalt in Stubei = Ranal. Rans bei Innsbruck = Ranasa.

Den Themen Rat, Ret, Rit entſprechen: Rothels im Domleſchg = Ratalis, [5]) Raburſchel, Thal im O. J. Th. Raturca oder Raturcala, Radaun, Radein, im V. A. B. Radona, häufig als

---

[1]) Zu Peruſia gefunden. Bullett. 1831. S. 10.

[2]) Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 38.

[3]) Ein Realſpitz neben einem Riſalſpitz (Ruval, Raval) bei Hinterdux, U. J. Th.

[4]) Rialt bei Eichh. S. 72, im J. 1210. Rhaezunnes in J. 976. Horm. ſ. W. 1. 338. De Racune, de Racûne im J. 1139. Horm. ſ. W. 1. S. 354 und 355, de Ruzunnes im J. 1160. Eichh. 56. Sonſt auch noch Raezuns, Rezuns u. ſ. w. Eine Lasa Racuneta, ein Name, der ſehr wahrſcheinlich in Beziehung zu dem des Volkes ſteht, findet ſich Annali 1834. S. 184.

[5]) Da Rasenia und Rusenia kaum für verſchieden zu erachten ſind, ſo wird ſtatt Ratal, Ratul auch wohl die Form Rutul möglich geweſen ſeyn, und ſonach ergäbe ſich auch ein Zuſammenhang zwiſchen dem Namen der tyrrheniſchen (Niebuhr R. G. 1. 47) Rutuler und dem der Raſener.

Alpenname[1]) = Ratuna. Rötis im V. A. B. urkundlich Raitinis[2]) = Ratunisa; Retnöl, Berg im Pfunderſerthale = Ratunal. Rateis im Schnalſerthale = Ratusa, Radauſis, Bergthal bei Maienfeld, K. G. B.,[3]) Ratuvisa, Ritena, jetzt Ritten, Name einer Berghöhe bei Botzen, auch ſonſt als Bergname wiederkehrend. Ridnaun,[4]) Nebenthal bei Sterzing = Ritenuna. Wahrſcheinlich gehört auch ein guter Theil der vielen mit Ratten — Retten — Rotten — zuſammengeſetzten deutſchen Ortsnamen im Umfange und zumal an den Gränzen des alten Rätiens hieher.

Rauris im Pinzgau = Raurisa.

Sehr häufig ſind endlich auch die Derivata in v. Ein ſolches iſt in Italien Ravenna (vgl. Clavenna), das in Rätien mehrere Namensvettern zählt, die wir aber alle auf Ravuna[5]) zurückführen müſſen. Ravenna bei Locarno zeigt die italiſche Form. Ravina bei Trient iſt dem rätiſchen Ravuna näher. Rovna in Oberhalbſtein, K. G. B, zeigt eine Tonverſchiebung. Dieſen beiden Accentuationen entſprechend haben wir denn auch nördlicher ein Rafein bei Flies, ein anderes im Schnalſerthale, ein Rafan bei Irdein, U. J. Th. und dagegen ein Röfen bei Schleiß, Rofen im Oetzthale u. ſ. w. Rafalt im Stanſerthal, Ravaltſchina im Montafon, Rafenal im O. J. Th. = Raval, Ravalcuna, Ravunal.

Ravera bei Diſentis, Ravair, Alpe bei Taufers in Ober-Vintſchgau = Ravura. Räfis im Rheinthale, bei Werdenberg,

---

[1]) Radaun und Reſchen nebeneinander bei Galſein im U. J. Th.

[2]) Neugart 1. 451, im J. 885. Raitinis; ſpäter Raitins, Retins u. ſ. w. Rotins bei Arx 1. 464 im zwölften Jahrhundert. Am richtigſten ſcheint Rautines bei Horm. ſ. W. 2. Urkdb. 32.

[3]) Lutz 3. 49.

[4]) Ridenowne im J. 1248. Horm. ſ. W. 2. Urkdb. S. 79.

[5]) Die Form Rauna, vielleicht gleich Ravuna, findet ſich im J. 975 für Roban in den ſette Communi. (Schmeller, die ſogenannten Cimbern der VII. und XIII. Communen ꝛc. Abhandlungen der I. Claſſe der Akad. d. W. z. München. 2. 3. S. 704). Gelegentlich können wir bemerken, daß von den da genannten Namen auch Schio, im J. 1189 Scledum, jetzt bei den Cimbern Schlait, rätiſch und zwar Caluta iſt. Axiglagum, jetzt Aſtiago, wenn es nicht aus Asiliacum verderbt iſt, wäre eine Parallelform zu Puriscalaca, Venacalaca u. ſ. w. Auch Luſiana, Florutz u. ſ. w. gehören wohl hieher. — Ein eben ſolches Rauna iſt auch Riein am Vorderrhein, urkdl. Rahene, Horm. ſ. W. 2. Urkdb. 44.

Rafeis im Lechthale und bei Trins, öſtlich von Botzen = Ravusa. Daſſelbe iſt Ruvis, Dorf am Vorderrhein, K. G. B.

Der Name Rhenus ſcheint uns in Rätien ebenſowohl rätiſch, als er bei Felſina etruskiſch iſt. [1]) Die urſprüngliche Form mag Reunus geweſen ſeyn. [2]) Reinthal, Reinbach kommt öfter vor. Rionchus, Rioncus, Rienz, den ſpätern Namen des frühern Pirrhus wird man indeſſen, wie wir oben gethan, ſicherer von Puruncus ableiten, als von jenem Reunus. Eine ähnlich Bildung bietet die ſpätere Form Isarcus gegen die frühere *Ἴσαρος*, wie bei Strabo der Eiſack heißt. Es geht aus dieſen Beiſpielen [3]) hervor, daß von den urſprünglichen Namen der Flüſſe wieder Adjectiva gebildet wurden, welche für jene in Gebrauch kamen. Dieß führt uns auf den Namen *Βόδεγκος*, Bodincus, den nach Polybius und Plinius der Padus bei den Ligurern führte, und der nach des letztern Erklärung ſo viel bedeuten ſoll, als fundo carens, bodenlos. [4]) Nun iſt uns aber aus dem etruskiſchen Mulenike und den rätiſchen Calunica, Velunica u. ſ. w. die Formation auf enic, enc = unic als eine raſeniſche bekannt worden [5]) und wir glauben ſie auch in Bodencus wieder zu finden. Demnach bleibt nur der Stamm Bod übrig und dieſer würde raſeniſch geſchrieben wohl nicht anders lauten, als Pat, ſo daß uns wahrſcheinlich, Bodencus ſey nur ein anderer abgeleiteter Name des Padus und bedeute nicht „bodenlos," ſondern „der padaniſche" sc. Fluß. Der Name Bodengo findet ſich jetzt noch bei Chiavenna und bezeichnet ein Dörfchen, welches am Boggiobach liegt. Auch hier erſcheint es als Derivativform und ſteht zum Namen des Baches, der wohl urſprünglich Patus geheißen, in demſelben Verhältniſſe wie der liguriſche Name Bodencus, Patencus zum raſeniſchen Pate, Patus.

Ein anderer Name der Raſener war Tyrrheni, *Τυῤῥηνοί*.

---

[1]) Parvique Bononia Rheni. Silius.

[2]) Ein Reunia bei Ven. Fortunatus und Paul Diaconus, bei den Carnern am Tilavemptus. Cluver 1. 201.

[3]) Vergl. auch das alte Ausar und das jetzige Serchio.

[4]) Plinius 3. 20.

[5]) Ebenſo zeigt ſie das liguriſche Saliunca. *Ἡ δὲ κελτικὴ νάρδος γεννᾶται ἐν ταῖς κατὰ Λιγυρίαν ἄλπεσιν, ἐπιχωρίως ὠνομασμένη σαλιούγκα.* Dieſenb. Celtica. 1. 17.

Etruskiſch müßte dieſe Form, da dem griechiſchen υ ihr u entſpricht und die Verdoppelung des r nicht in ihrer Sprache liegt, mit Tureni gegeben werden. So lautet auch der Beiname des mamiliſchen Geſchlechts Turinus = Tyrrhenus. [1]) Indeſſen tritt ſpäter, zumal bei Plinius, die Form Thusci hervor, in welcher vielleicht die in dem Worte vom Anfang her anlautende Aſpirata wieder hergeſtellt erſcheint. [2]) Demnach iſt jene Geſtalt des Namens, die wir zu Grunde legen wollen: Thureni. Thur iſt ein etruskiſches Thema, das mit Thaur wechſelt und dem wir oben die Bedeutung Berg beigelegt haben. Thurenus hieße daher ſo viel als montanus, alpinus, Bergbewohner. Wie die Raſener zu dieſem Namen gekommen, iſt leicht zu erklären, wenn man ſich getraut, all dem was bisher von den tyrrheniſchen Pelasgern und ihrer Geſchiedenheit von den Raſenern geglaubt worden, entgen zu treten. Es iſt nämlich der Beiname der Raſener, den dieſe annahmen, als ſie aus den Tauern herunterſtiegen und in der heſperiſchen Halbinſel den Italern entgegen traten. Wir kennen die Form Tyrrheni, Thureni und ein Derivat davon, nämlich tursce (turisce) tusce, tuscus. [3]) Wenn nun, wie Thur mit Thaur abwechſelt, ſo auch ſtatt Thureni, Tureni die diphthongiſche Form Thaureni, Taureni geſetzt werden darf, ſo haben wir dieſe beiden von den Etruskern vorkommenden Formen auch in den Namen Taurini und Taurisci, welche bekanntlich der eine eine weſtliches, der andere eine öſtliches Alpenvolk bezeichnen. [4]) Wir halten auch dieſe Völker, wie alle welche in den Alpen wohnten, für raſeniſchen Geblütes und ſagen mit Livius: Alpinis quoque gentibus haud dubie ea (tusca) origo, nur daß wir in dieſen Satze lediglich ein Zeugniß für die Stammverwandtſchaft, nicht aber für die Priorität der örtlichen Ausbreitung ſehen. [5])

---

[1]) Niebuhr R. G. 1. S. 16.

[2]) Plinius 3. 8, gibt allerdings einen andern Grund dafür an. Uebrigens iſt bei dem oft berührten Schwanken der etruskiſchen Epigraphik mit Tureni eben ſo viel auszurichten, als mit Thureni.

[3]) Die Etrusker 1. 71 u. 100.

[4]) Wenn unſre Deutung von Ligures als Meeranwohner richtig iſt, ſo iſt in den Namen Ligures und Taurini derſelbe Gegenſatz ausgedrückt, den wir in Volsci und Hernici, παράλιοι und ὑπεράκριοι ſehen.

[5]) Eine alte Tirolerſage erzählt, ein Rieſe, Thyrſis mit Namen, der im Innthale gehaust, ſey von dem Rieſen Haimon, der mit Dietrich von

Daß Thur, Tur mit Tar identisch war, ist durch Analogien wahrscheinlich zu machen und es kann demnach auch angenommen werden, daß Tarcu, der Nationalheros der Tyrrhener, nichts anderes ist als Tauricu, Thauricus [1]) und der Bedeutung nach gerade so viel als Corythus, Caruthe, der in der Mythe eine ähnliche Rolle als Städtegründer spielt. [2])

7.

Eine Abhandlung über das Alter dieser Namen käme hier wohl zu spät. Wenn wir gezeigt haben, daß sie rätisch sind, so ist damit auch dargethan, daß sie über alle Urkunden eben so wohl hinausgehen müssen, als über römische und griechische Quellen. Wir fügen daher nur bei, daß von allen diesen Namen in den Gebieten, wo sie zu finden, der Ursprung unbekannt, daß von allen den Städten und Dörfern, die sie tragen, auch nicht eine Angabe ihrer Erbauung in historischen Zeiten, auch nicht eine Gründungssage mehr übrig sey.

Der geographische Umkreis, in welchem diese Namen vorkommen, wird sich dem aufmerksamen Leser von selbst ergeben haben und wir wollen daher die Gränzen nur in Kürze abstecken. Im Süden gegen Italien zu ist eine solche nicht fest zu stellen. Dort war zu einer Zeit alles Land bis tief hinunter den Etruskern unterworfen und es haben sich die Namen ihrer Städte in ziemlicher Anzahl erhalten. Ob auch jene ihrer Dörfer, ist hier nicht unsere Aufgabe zu untersuchen. Wir ziehen daher vorläufig die westliche Gränze aus dem obern Wallis über das Berner Oberland nach Unterwalden, dann gegen die rätische Mark bei Schännis zu und von da auf die Gebirge des Säntis, Kamor und Gäbris

---

Bern auf dem Wege nach Worms war, am Thyrsenbache bei Zierl erschlagen worden und dessen zur Sühnung habe Haimon das Kloster Wilten gestiftet. Von selbigem Thyrsis soll auch der Thyrsentritt östlich vom Lechthale den Namen haben. Ist dieser Thyrsis ein deutscher Thurse oder ist sein Name ein rätischer? In diesem Falle wäre Haimon wohl ein später eingesetzter Name.

[1]) Vergl. die Etrusker S. 89, wo Müller ebenfalls Tyrrhenns und Tarchu gleichbedeutend nimmt, aber freilich andre Schlüsse daraus zieht.

[2]) Corythi penetravit ad urbes V. Aen. 9. 10. Vergl. Lepsius, die Tyrrh. Pelasger. S. 9.

in Appenzell. In früheren Zeiten zogen sich die Gewässer des Bodensees herein bis zu der Stelle, wo jetzt die Ill in den Rhein fließt, daher auch alle Namen in der Niederung des Rheinthals von dort abwärts neueren, deutschen Ursprunges sind, während an den Höhen hin bis Bregenz die rätischen sich leicht zu erkennen geben (Röthis, Gözis, Ems, Lorenna). Lauter deutsche Namen zeigt die Thalsohle des Bregenzerwaldes und des Lechthales; dagegen sind die Gebirge, welche sie südlich in halbmondförmiger Kette umschließen, voll rätischer Dörfer, Alpen und Bäche. [1]) Vom Tauern bei Reuti, durch das ganze wenig bewohnte Gebirge, das Tirol von Bayern scheidet, bis gegen Kufstein sind ein Drittel der Namen rätisch. Im Innthale werden sie von Schwaz, auf den südlichen Höhen vom Zillerfluß an abwärts, sehr selten. Itters und Brixen im Brixenthal und Lofers an der Saale sind indessen sichere Punkte welche die ehemalige Verbindung mit dem rätischen Gebiet von Juvavia nachweisen. Von hier südwärts ist wenig Gewisses zu finden, bis in die südlichen Seitenthäler des Pinzgaus (Gastein, Rauris u. s. w.). Die kurze Gränze von da bis zum Gebiete der italienischen Sprache fällt ungefähr mit der Gränze von Tirol selbst zusammen. Was östlich von derselben an undeutschen Namen zu finden ist, wird dem größten Theile nach slavischen Ursprunges seyn. Daß sich keine rätischen Namen im Bregenzerwald und im Lechthale finden, beweist, daß diese Thäler in früheren Zeiten unbewohnt waren und dem entsprechend läßt sich auch die Entstehung der dortigen Ansiedlungen zum großen Theile aus den Urkunden nachweisen. Ebenso war damals das Zillerthal von Uderns bis Finkenberg und das Oetzthal von Oetz bis Vent ohne menschliche Wohnstätten und ihre Thalsohle, wie die der genannten Gebiete, wahrscheinlich Seegrund. Wären sie bewohnt gewesen, so fänden sich jetzt gewiß rätische Namen dort, die sich in den kleinen Seitenthälern, welche darin einmünden, nicht ganz vermissen lassen. Die letzten Dörfer im Oetz- und im Zillerthale, Vent nämlich und Tux, sind aber rätische Anlagen und finden sich mitten unter rätischen Bach- und Alpennamen. Vom Eingang der Thäler her konn-

[1]) Auch in dem Gebirgszuge, der den Bregenzerwald und das Lechthal nördlich begränzt, finden sich einige rätische Berg- und Alpennamen: Ulferna, Subers, Urbs, Saldein u. s. w.

ten die Ansiedler, wenn jene ungangbar waren, nicht wohl kommen und es ist daher bemerkenswerth, daß in beiden Dörfern die Sage geht, die ersten Anbauer seien nicht am Bache herauf, sondern rückwärts über das Gebirge hergekommen. Die Venter wollen nämlich vom Vintschgau über den Oetzthaler Ferner, die Turer vom Wippthal her über das Schmirnerjoch in ihre jetzigen Sitze eingezogen seyn. Nun haben aber die Turer und eben so wohl die Venter größere Familienähnlichkeit mit den abwärts am Bache wohnenden Zillerthalern, und beziehungsweise mit den Oetzthalern als mit den jenseits des Gebirges liegenden Wippthalern und Vintschgauern, und wir glauben daher, daß diese Sagen uralten rätischen Ursprunges seien und daß die jetzigen Venter, die vom Oetzthale heraufgekommen und die jetzigen Turer, die aus dem Zillerthale eingewandert sind, sie nur von den frühern andersstammigen Einwohnern übernommen haben. [1]) Es weist auf diesen uralten Zusammenhang eben so wohl, als auf die Unbewohntheit der näher gelegenen untern Gegenden, daß Vent, obgleich durch die schauervollen Wildnisse der nur im Sommer gangbaren Oetzthaler Ferner von dem Etschlande getrennt, doch noch bis in dieses Jahrhundet herein in Gericht und Pfarre nach Castelbell im Vintschgau und daß die Hinter-Turer früher nicht zum Zillerthal gehörten, dem ihr Bach zuläuft, sondern in Gericht und Pfarre übers Joch hinüber nach Matrei, wohin sie im Winter, wenn jenes nicht zu passiren, dreißig Stunden zu gehen haben. Ebenso waren die rätischen Dörfer im Lechthale, Grameis, Madau am Parseierbach, Namlos u. s. w. nicht zu diesem gezogen, sondern standen unter den Gerichten zu Landeck und Imst.

## 8.

Alle in dem oben angegebenen Umfange sich findenden Namen von Städten, Dörfern, Höfen, Bergen und Flüssen tragen nun, wenn überhaupt ein Gepräge kennbar und dieses nicht deutsch,

---

[1]) Daß die jetzigen Einwohner von germanisirten Rätern abstammen, ist, zumal bei den Turern, deren Deutschthum so viel archaistisch Interessantes bietet, nicht wohl anzunehmen. Eine Mischung kann man dessen ungeachtet zugeben.

nicht romaniſch und nicht lateiniſch iſt, die annoch unverwüſteten Merkmale raſeniſchen Urſprungs. Dieſelben Namen aber und dieſelben Formen, die im Unterinnthale vorkommen, finden ſich auch an den Quellen der Rhone und was uns in Vorarlberg begegnet, kehrt in Wälſchtirol wieder. Demnach kann auch kein Zweifel mehr ſeyn, daß vom Adula bis an die Pinzgauer Tauern und in die Gegend von Salzburg und vom Karwendel bis an den Gardaſee ein und dasſelbe Volk ſeßhaft war, daß dieſes Volk eine und dieſelbe Sprache mit den Etruskern redete und daß in Rätien keltiſche Stämme nie ſich niedergelaſſen haben — und dieß iſt's, was wir uns vorgenommen hatten zu beweiſen.

Daß Rätien früher von Raſenern bevölkert war als Etrurien, nehmen wir ebenfalls an, zum Theil aus den Gründen, welche Niebuhr und O. Müller dafür angeführt, zum Theil, weil wir überzeugt ſind, daß auch die Carner und Noriker, die Helvetier, die Rauraker, die weſtlichen Alpenvölker und die Ligurer urſprünglich raſeniſcher Sippſchaft waren, und weil, wenn alle dieſe als eines Stammes betrachtet werden dürfen, ihr Ausgehen von den Etruskern theils, wie bei den Ligurern und ihren Nachbarn, gegen alle Geſchichte, theils, wie bei Carnern, Norikern, Rätern, um ſo unwahrſcheinlicher wird, je größer und umfangsreicher das Gebiet erſcheint, welches jene verſprengten poländiſchen Etrusker coloniſirt haben ſollten.

Daß wir in den Raſenern einen pelasgiſchen Völkerſtamm zu ſehen meinen, haben wir ſchon hin und wieder angedeutet und etwas mehr darüber werden wir im Anhange beibringen. Sollte dieſer Zuſammenhang indeſſen zur hiſtoriſchen Gewißheit erhoben werden, ſo wäre, um keine Conſequnz der Behauptung bei Seite zu ſchieben, das Griechiſche vorerſt vom Standpunkt des Raſeniſchen aus zu unterſuchen, dann dem Zuge der Wanderung durch Illyrien, durch Möſien und Pannonien herauf nachzugehen und die Nationalität der in Mitte liegenden Völker zu beſtimmen. Dieß haben wir uns jedoch nicht zur Aufgabe gemacht; wenn uns indeſſen, wie den Andern auch, erlaubt iſt, zu diviniren, ſo geben wir in aller Kürze Folgendes als unſre Muthmaßung über das Ergebniß ſolcher Forſchungen.

Die Sitze der pelasgiſchen Race ſind, ſo weit die Sage hinaufgeht, zu beiden Seiten des ägäiſchen Meeres. Von dieſer

Urheimath gehen zwei Völkerströmungen aus; die eine westlich nach Italien, die andre nördlich zwischen der Donau und dem adriatischen Meere in die norischen und rätischen Alpen. Wahrscheinlich zur selben Zeit, als sich die Rasener zu Lande bis nach Rätien vorschoben, kamen die pelasgischen Veneter aus Illyrien in den Winkel des Adria und gründeten dort einen Staat, der sich auch später von den Rasenern, obschon von gleicher Landsmannschaft, getrennt hielt. Diese aber, nachdem sie die Alpen eingenommen und ihre äußersten Aeste bis an die Pyrenäen getrieben, stiegen als Tyrrhener aus dem Gebirge herunter nach Italien, gründeten dort die etruskischen Zwölfstädte diesseits und jenseits des Apennins und begannen von hier aus ihre Unternehmungen in den östlichen Meeren.

Das Land, welches die Raseno-Tyrrhener zwischen den Alpen und der Tiber eroberten, war nach allgemeiner Annahme vorher zum größten Theile umbrisch gewesen. Nun scheint es aber, daß der Widerstand der Umbrer desto kräftiger und die Unternehmung desto schwieriger wurde, je weiter jene von den Alpen herab in Italien vordrangen, je näher sie den Centralsitzen der letztern und den leichter zu vertheidigenden Höhen des Apennins kamen. Darum scheint denn auch in der Gegend der Padusmündungen, um Spina und Ravenna herum, der Zug eine lange, vielleicht nach Jahrhunderten zu berechnende Lagerung gemacht zu haben. Möglich auch, daß während dieser Zeit, gerufen oder ungerufen, noch mehrere pelasgische Stämme aus Epirus und Illyrien hinzukamen, vielleicht auch, daß diese Stämme ein politisches Uebergewicht gewannen. Aus solchen Ursachen mag es sich erklären, daß alle jene, welche die Pelasger von jenseits des Apennins kommen lassen, die genannten Orte als ihren Ausgangspunkt angeben, und daß die Sage diese Wanderung nicht weiter nördlich als bis zu den Pomündungen verfolgen läßt, wenn man nicht das, was von dem in die Alpen ziehenden Heerführer Rätus erzählt wird, für eine aus ihrer Zeit gerückte und wie dieß öfter geschehen, umgedrehte Ueberlieferung halten will.[1])

Pelasger, als einen von den Italern und den Rasenern verschiedenen Stamm, hat es unserer Ansicht nach in Italien nie

[1]) Ueber solche Umkehrungen in der Sagengeschichte s. Niebuhr, R. G. 1. 43.

gegeben, und die Einpflanzung dieſes Namens in die italiſche Urgeſchichte beruht auf einem Mißverſtändniß der ſpätern Griechen und Römer. Beide gewahrten nämlich bei Betrachtung der italiſchen Völkerſchaften, ihrer Sprachen und Culte, einerſeits eine Aehnlichkeit, andrerſeits eine Verſchiedenheit von den Hellenen. Wie ſich letztere ohne Beeinträchtigung der gleichen Abſtammung erklären laſſe, iſt für unſre Zeit kein Räthſel, ihnen aber ſchien es nothwendig, beide Elemente in der Urgeſchichte repräſentirt zu ſehen und das eine, die Verſchiedenheit, mußten die angeblich autochthonen Italer vertreten, das andre, die Aehnlichkeit, die Pelasger. Die neuern Unterſuchungen zeigen immer deutlicher, daß der ſogenannte ungriechiſche Beſtandtheil des Lateiniſchen kein Zeichen ſey, daß dieſes nicht in ſeiner Totalität eben ſo gut als das Griechiſche auf eine gemeinſame, nach dem gewöhnlichen Ausdruck pelasgiſche Mutterſprache zurückgehe. [1]) Wenn nun aber die Italer und die Raſener in dieſem Sinne Pelasger und nichts als Pelasger waren, wenn es überhaupt in Italien nie eine Bevölkerung gegeben hat, welche nicht von Oſten gekommen, wie konnten dann Pelasger, die ebenfalls von Oſten kamen, gleichen Stammes und gleicher Sprache mit den Italern und Raſenern [2]) waren, in Italien eine Art anatoliſchen Staates bilden, oder welche Gründe können uns bewegen, in der Reihe der Jahrhunderte, durch welche dieſe Zuzüge andauerten, eine Epoche zu denken, in welcher die

---

[1]) Siehe Laſſens Beiträge zur Deutung der Eugub. Tafeln im Rhein. Muſeum 1. 361.

[2]) Freilich mit dialektiſcher Verſchiedenheit, die beziehungsweiſe ſehr bedeutend geweſen ſeyn mag. Aus Obigem iſt denn auch unſre Meinung zu entnehmen, daß der Schlüſſel zum Etruskiſchen allerdings im Griechiſchen und Lateiniſchen liege, womit wir aber die damit bisher angeſtellten Verſuche keineswegs gutheißen oder überhaupt nur behaupten wollen, daß ſich mit dieſem Schlüſſel je viel erſchließen werde, wenn nicht der Stoff zu Vergleichungen wider alles Erwarten anwächst. Zwei Sprachen können ſich in ihrem innern Organismus ſehr nahe ſtehen, und dennoch kann ihr äußeres curſirendes Material zur gegenſeitigen Erklärung ſehr wenig verwendbar ſeyn. Umbriſch und lateiniſch ſtehen ſich gewiß um vieles näher, als etruskiſch und lateiniſch, und doch iſt z. B. aus Laſſens Beiträgen erſichtlich, welche gelehrte, weitausholende Präparate erforderlich ſind, um, zum Theil nur nothdürftig, zum Verſtändniß der eugubiniſchen Tafeln zu gelangen.

Pelasger, welche früher zu Ausonern, Siculern, Umbrern oder zu Rasenern geworden, aufhörten, sich zu assimiliren und anfingen, für sich aufzutreten? Wie ist ihr spukhaftes Vorkommen in allen Theilen der Halbinsel zu erkären? Welche Idee hat man sich von einem Volke zu bilden, das in allen Unternehmungen groß und mächtig erscheint, erobert, Städte baut und nirgends einen unbeanstandeten Sitz hat, überall von den durcheinander laufenden Sagen mit den andern, angeblich autochthonen Stämmen zusammengeworfen wird? Welches Vertrauen kann man auf den distinctiven Werth eines Namens setzen, der zu der Zeit, als diese Pelasger in Italien ihr Wesen getrieben haben sollen, dort gewiß noch gar nicht gekannt wurde? Ganz entsprechend der Unwahrscheinlichkeit dieser Sondereristeuz ist ihr plötzlicher Untergang durch Pest und andre Nöthen. Die Geschichtschreiber näherten sich historischen Zeiten; statt jenes wesenlosen Namens der Pelasger traten die leibhaften der italischen Einzelstämme unabweisbar ein — die Pelasger waren nirgends mehr am Platze; sie mußten jählings an einer nur ihnen gewidmeten Pest sterben, sie, die so, wie man sich vorgestellt, nie gelebt hatten.

Man hat sich erst in neuerer Zeit daran gewöhnt, die italischen Stämme unter einem Gesichtspunkt aufzufassen; man wendet dagegen noch jetzo allen Scharfsinn auf, um fast jedem Winkel des alten Griechenlands eine eigene specifisch verschiedene Race zu vindiciren — nichtsdestoweniger glauben wir, daß es sich mit dem Fortschritt der Wissenschaft ganz klar herausstellen werde, daß im Alterthum vom kleinasiatischen Taurus bis zu den Salzburger Tauern und vom Bosporus bis zu den Pyrenäen in allen Küstenländern, die das ägäische, das adriatische und das tyrrhenische Meer bespülen, nur stammverwandte Völker pelasgischen Ursprungs gewohnt haben.

# Anhang.

Wir hängen hier noch einiges an, wodurch wir unſre oben ausgeſprochene Anſicht über den pelasgiſchen Urſprung der Räter und Raſener unterſtützen zu können glauben. Da hiſtoriſche Nachrichten mangeln, ſo bleibt auch hier nur der Weg der Sprachvergleichung über, der inſofern einigen Erfolg verſprechen darf, als uns auch eine beträchtliche Anzahl pelasgiſcher Localnamen übergeblieben ſind, wenn wir nach der allgemeinen Meinung alle jene zu beiden Seiten des ägäiſchen Meeres vorfindlichen Namen von Orten, Flüſſen und Bergen, welche man nicht für helleniſch halten muß, für pelasgiſch anſehen dürfen. Ueber ihr Verhältniß zu den rätiſchen bemerken wir in möglichſter Gedrängtheit Folgendes:

Einige dieſer Namen kehren unter den rätiſchen völlig unverändert wieder; in andern dagegen haben die Laute eine Helleniſirung erlitten und ſind daher erſt auf die urſprünglich pelasgiſchen, wie wir ſie aus dem Rätiſchen und Raſeniſchen kennen, zurückzuführen. [1]) Daß wir η in a, υ in u, ττ, σσ in s, λλ in l, umſetzen, bedarf nur der bloßen Anzeige, keiner Rechtfertigung. Ω und ο in der Derivation geben wir durch u, im Stamme durch a oder u, wovon im Einzelnen das Nähere (vergl. *Ταρχώνιον* mit *Ταρχυνία* und Tarcuna, *Κυρτώνιον*, *Κορτώνη* mit Cartuna). In der Sache ſelbſt liegt es, daß die Mediä auf die entſprechenden Tenues zurückgehen müſſen, obgleich auch β in manchen Fällen nur ein verdichtetes Digamma, alſo ein v repräſentirt. In der Derivation entſprechen dieſem v übrigens auch die Labialen π und φ, und wir führen daher z. B. *Κολοφών* auf Caluvuna, *Θέλπουσα*, *Τέλφουσσα* auf Telvusa zurück. [2])

Das Griechiſche hatte bekanntlich große Neigung, die Mutä zu rhiniſiren, d. h. ihnen zur Kräftigung ein ν, μ vorzuſetzen, wie *τύμπανον* von *τύπτω*, *λαγχάνω* von *ΛΑΧΩ* (*ἔλαχον*), *λανθάνω* von *ΛΑΘΩ* (*ἔλαθον*)

[1]) Eine Nachweiſung, daß die Lautverhältniſſe dieſer letztern Idiome ein höheres Alter verrathen als die des Helleniſchen, wird man uns billig erlaſſen können.

[2]) So auch in der Epigraphik Cnepial = Cnevial. Identiſch ſind z. B. die Namen Caravantis in Epirus, *Κορύβαντες* in Phrygien und *Κορυφαντίς* in Aeolis. Das lateiniſche morbus, früher wohl morvus, wie arvum, parvus, larva u. ſ. w., iſt die analoge Form zum griechiſchen *μέρυψ*, *μέροπος*, das gewiß nicht stimmbegabt heißt, ſondern sterblich.

und viele andre bezeugen. So finden sich auch in den Eigennamen *Τυφρηστός* und *Τυμφρηστός* (269), [1]) Stubara und *Στύμβαρα* (112) u. a. neben einander. Es ist demnach bei Festsetzung der pelasgischen Form diese Rhinisirung wieder herauszuwerfen und die ursprüngliche Muta allein einzustellen.

Wir haben bei Alacumna bemerkt, daß die Gruppe mn ursprünglich wohl häufiger war, als in den Urkunden. Die hellenischen Formen identischer raseniſcher Namen geben häufig ein *μν*, wo wir oben nur ein n ansetzen konnten. So *Λάρυμνα* = Laruna, Lorein, *Κάλυμνα* = Caluna, Galina (vergl. übrigens Colimne im Testament Bischof Tello's) u. s. w. Man könnte diese Bildung allenfalls für eine euphonische, aus dem Hellenischen entspringende Kräftigung ansehen, allein jenes Alacumna und seine analogen Namen (Venomnia u. s. w.) veranlassen uns das Gegentheil anzunehmen und lieber auch die rätischen Namen an die griechischen hinanzurücken und hier ein Larumna, Calumna auch für Urformen von Lorein, Galina zu betrachten.

Daß wir durchgehends weibliche Formen annehmen, hat weiter keinen andern Grund, als daß wir auch bei den rätischen so verfahren sind.

Unser rätisches Localsuffix sa finden wir in den so häufigen pelasgischen Formen *ασσα, ασσος, ησσα, ησσος, ισσα, ισσος, ουσα, υσος, υσα,* wie *Μύλασσα, Παρνασσός, Ταφιασσός, Τευμησσός, Τελμησσός, Κηφισσός, Λάρισσα, Ἄμφισσα, Καλάθουσα, Μαράθουσα, Ὀργυσός* u. s. w. wieder, wie wir jetzt denn auch bemerken können, daß es dieselbe pelasgische Erscheinung ist, die wir in den italischen Städtenamen Temesa, Venusia, Canusium, Suessa, Camars und vielen andern analogen gewahren. Nach unsrer obigen Annahme (S. 35) sind auch die italischen auf ntum, ntia von gleichen Urformen ausgegangen und ebenso wird dieß mit den griechischen auf *νθος* der Fall seyn. *Τίρυνς, Τίρυνθος* scheint uns ein Beispiel, wie die Namen *Κόρινθος, Ὄλυνθος* u. s. w. vor ihrer letzten Umgestaltung ausgesehen und dieses *Τίρυνς* erklären wir denn auch nur als eine Abschwächung aus einem frühern *Τιρύνισα* (vergl auch *Πριανσος* auf Kreta (1348). Wir führen daher auch *Κόρινθος, Ὄλυνθος* auf *Κόρινς, Ὄλυνς* und dieß wieder auf *Κορίνισα, Ὀλύνισα* zurück.

Wir hoffen, daß man uns alle diese Sätze ohne Anstand zugeben wird; wer es aber gethan, der hat dann auch keine Ursache mehr, sich zu entsetzen, wenn solche pelasgisch-hellenische Namen nunmehr ihrer schönen griechischen Form entkleidet, ein ganz rätisches Ansehen gewinnen. Es geht z. B. ganz und gar mit rechten Dingen zu, wenn wir behaupten, daß Pfluw, Bach im Patznaun und *Ὄλυμπος* im Pelasgischen gleich gelautet haben, nämlich Vuluva und wir zeigen dieß beispielsweise, auf folgende Art:

---

[1]) Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten von S. J. W. Hoffmanns Griechenland und die Griechen im Alterthum, Leipzig 1841, ein Buch, das sich zwar durch eine maaßlose Anzahl von Druckfehlern auszeichnet, aber diesen Mangel für unsern Zweck durch große Vollständigkeit der geographischen Namen wieder ersetzt.

Ολυμπος iſt in der zweiten Sylbe rhiniſirt, wie z. B. κόρυμβος, κορύμβη (der Scheitel) für κόρυβος, κορύβη (κορυφή) und daher zuerſt in Ὄλυπος umzuſetzen. Das anlautende ελ, αλ, bald mit dem Lenis, bald mit dem Aſper (urſpr. mit Digamma) entſpricht, wie oben dargethan, dem raſeniſchen vel, val und ſo repräſentirt denn auch ολ das raſeniſche vul. Ὄλυ iſt daher Vulu; π als Bildung entſpricht dem raſeniſchen v, und Ὄλυμπος iſt daher in femininer Form Vuluva. — Ebenſo iſt Ὄλυνθος = Ὄλυνς, Ὀλύνισα, dieſes aber gleich Vulunisa und daher in der Urform identiſch mit Flains bei Brixen.

Manche der hieher gezogenen Namen ſind allerdings ſehr verdächtig, einer andern Verwandtſchaft anzugehören, als jener, unter der ſie hier erſcheinen. So mag, um nur Ein Beiſpiel zu nehmen, Ἐλατεία, was wir hier für Velateia ausgeben, keineswegs von Vel, ſondern vom helleniſchen ἐλάτη, Tanne, kommen. Solche Namen müſſen wir uns allerdings ohne Widerrede nehmen laſſen, beruhigen uns aber damit, daß wenigſtens die Gleichheit der Bildung, wenn auch von verſchiedener Wurzel, für unſre Hypotheſe ſpreche.

VEL. Nach unſrer obigen Annahme gehören hieher die mit αλ, ελ, ολ, υλ beginnenden pelasgiſchen Namen. Die Form Βελέα für Ἐλέα bei Stephanus zeigt, daß das Digamma in dieſem Stamme auch zu β werden konnte, und deßwegen nehmen wir auch jene Namen, welche mit βαλ, βελ, βολ, βυλ beginnen, hieher.

Bildungen mit m: Βελεμίνα in Laconien (1062), „ein quellenreicher Ort," pelasgiſch Velemina; vgl. Velumun-isa, Flums. (Ἔλιμοι, Volk in Macedonien und Ἔλυμοι, Volk in Sicilien).

Mit n: Ἀλώνη, Inſel (1470, 1624), Valuna = Veluna, Valuna ꝛc. (Βολίνα in Achaia [840]).

Ἄλυγγος, St. auf Creta (1359), Valunca = Velunica, Flung.

Ὄλυνθος, Ὄλυνς, Vulunisa = Vulunisa, Flains. (Vgl. auch Ὄλους, Ὀλοῦντος auf Creta [1345]).

Mit r: Ἔλυρος auf Creta (1355), Ὄλουρον in Meſſenien (1018) Olyrus [1]) in Böotien (545), Βόλουρος in Theſprotien (197), Βάλυρα in Meſſenien (1014), Velura, Vulura, Valura = Velura, Fallura.

Mit s: Ἄλυσσος in Ark. (1145), Valusa = Velusa, Vels. (Vgl. auch Ἴλισσός.)

Ἑλισσών, Fl. in Elis (801), Ὀλίζων, Stadt in Theſſalien (304), Velisuna, Vulisuna = Velisuna, Valſun.

Ὀλοσσών in Theſſalien (294) ſcheint Ὀλοϝοσσών und wäre daher mit Vuluvusuna wieder zu geben.

Βυλαζώρα, St. in Päonien (112), Vulasura = Vulasura, Valaſera, Filiſur.

Eine Fortbildung des rätiſchen Vulusura iſt Vulusuruna, Valſerin und

---

[1]) Die lateiniſch gedruckten ſind ſolche Namen, deren nur in lateiniſchen Schriftſtellern Erwähnung geſchieht.

Buſſerein. Dieſem Vulusuruna, Vulusurna entſpricht Ἀλίσαρνα, Stadt auf Cos (1443) und Ἑλισάρνη, St. in Aeolis (1648) = Valisarna, Velisarna. Φαλασάρνα auf Creta (1336) ſcheint daſſelbe Wort, und könnte Veranlaſſung geben, auch mehrere mit φ anlautende Namen, als Φάληρος, Φάλλουσα, Φολόη (Φολόη, Vuluva) u. ſ. w. hieher zu ziehen. Φολέγανδρος, Inſel im ägäiſchen Meere (1438), würde, das ν in der dritten Sylbe für enthetiſch genommen, als Φολέγαδρος einem rätiſchen Vulacatra entſprechen, was wir als Vilgader im O. Vintſchgau finden.

Volustana, Name eines Bergpaſſes in Macedonien (93, 280), iſt daſſelbe, was Velusatuna, Bliſadona im V. A. B.

Mit v: Βολβή, See in Maced. (103), Vulva = Vuluva, Pfluw. Das Nämliche iſt, wie oben angeführt, Ὄλυμπος. Ἑλλοπία, Veluvia, Eluvia, Eluva = Ilva, Elba. Βέλβινα, Inſel bei Attika (1476), Velvina = Velvuna, Bolbeno. Ἐλεοῦσσα, Ἐλεροῦσσα, Velevusa = Vulvusa, Ulfis. Βάλβουρα in Pamphylien (1760), Vulvura = Vulvura, Balbier. Andre Ausſprache ſcheint Ἀλιφήρα in Arkadien (1161), was ſich zu Βάλβουρα ungefähr ebenſo verhält, wie Valafera zu Balbier.

Mit e: Ἑλίκη, Stadt in Achaia, Velica — Velaca, Flöch. Ἑλικών, ῶνος, Velicuna — Velacuna, Valatſchina. Ὄλοκρος, Berg in Theſſalien (278), Vulucra — Vulacura, Plazera. Ἠλακάτη, ein Appellativum, heißt bekanntlich Rohr, Schilfrohr. Soll es nicht auch von ελ abgeleitet ſeyn? Es entſpräche als Velacata dem Namen Velacata, Plagött am Haiderſee, O. Vintſchgau. Reicht dieß hin, um Plagött mit Rohrdorf zu überſetzen? Den Formen ἤλεκτρον, Ἠλέκτρα, als Stadt- und Flußnamen, entſpricht formell Velcatra, Velactra, Vilgader.

Mit t: Ἔλατος, auf Creta (1359), Velata = Velata, Flad.

Ἐλατεία in Theſſalien und in Phokis (301, 509), Velateia — Velatuia, Plattei. Ἐλατρία in Epirus (196), Velatria = Velatria, Volaterra in Etrurien.

CAR. Ueber die Bedeutung dieſes Wortes im Pelasgiſchen iſt oben geſprochen worden. Daß α in ο überging, zeigt die Vergleichung von κόρυς, κορυφή, κορώνη mit κάρα. Κυρτώνιον für Cortona (Cartuna) in Etrurien zeigt den Wechſel von καρ mit κυρ (vgl. auch die gr. Namen Γυρτώνη, Κυρτώνη und die Appellative κῦρος, κυρίσσω). Κέρκυρα für Κόρκυρα zeigt, daß κορ (καρ, κυρ) auch mit κερ wechſle.

Bildungen mit l: Γόρυλος (1026) und Κόραλλα am Pont. Eux. (1575), Carula, Carala = Carula, Gurla.

Mit m: Κρῶμνα, St. am Pont. Eux. (1585), Crumna = Carumna, Graun. [1])

Καρμυλησσός, Veſte in Lycien (1745), Carmulasa = Carmulusa, Harmeles.

Mit n: Κάρνος, Inſel bei Arkadien (2089), Carna = Carna, Garn.

---

[1]) Vgl. auch das Adjectiv κρωμακόεις felſig, und κρημνὸς, welche wohl beſſer von car als κρεμάω abzuleiten.

Κυρώνη in Meſſenien (1019) und am Pont. Curinus, welch' letztere Stadt zu einer Zeit auch Κερκίνη geheißen haben ſoll (1561), Caruna = Caruna, Graun, Garina u. ſ. w. Κερυνία auf Cypern, wofür auch Κερηνία, Κερωνία und Κεραυνία (1284), ſcheint dasſelbe und ſo auch Gerrunium in Epirus (241).

Κράννων, ωνος in Theſſalien (302), deſſen Einwohner auf Inſchriften und Münzen Κραννούνιοι heißen, Cranuna, metathetiſch für Carnuna = Carnuna, Tſcherninbach.

Κήρινθος auf Euböa (1499) und Κόρινθος, Carinisa [1]) — Carumisa, Schruns.

Κόροντα in Akarnanien (453), Carunta, identiſch mit Carunuta, Karneid, aber vocaliſirt nach Analogie von Calunta, Galanda.

Καρνάσιον, Hain in Meſſenien (1023), Carnasa = Carnasa, Scharniz.

Mit s: Κάρουσα, Inſel im P. Eux. (1581), Carusa = Carusa, Schiers. Κρήσιον in Arkadien und ſonſt öfter, Crasa = Carasa, Karrös. Dasſelbe iſt Κορησσός in Böotien (887) und Κορησσία auf Ceos (1431), bei Skylax Καρησία, bei Plinius nach den Handſchriften Coressus, Coressa, Ceressa. Von den beiden, bei Plinius genannten, neben einander liegenden Inſeln im ägäiſchen Meere, Caresa und Scarphia (1502) iſt die erſtere = Carasa, die letztere eine Parallelform zu dem römiſchen Scarbia, Scharniz.

Die Gruppe Κίρρα, Κρίσσα und Κίρφις in Phocis vergegenwärtigt die Gruppen Gurla, Grins, Graf; Carona, Grancia, Carabia, welche oben S. 66 angeführt worden.

Κάρυστος auf Euböa, Carusta = Carusta, Greſta.

Κρηστών in Maced. (38) Crastuna vgl. Carustan-usa, Kriſtanes.

Mit v: Σκάρφη auf Euböa (1500), Carva = Carva, Gorf.

Caravantis in Epirus (265), Κορύβαντες in Phrygien, Κορυφαντίς in Aeolis (1647), Caravanta, Caruvanta = Caravanta, Karwendel.

Carbrusa, Inſel an der thrac. Küſte (1526), dieſelbe Formation wie Caluvrusa, Calfreiſen, Veluvrusa, Valfries.

Κράμβουσα, Inſel bei Lycien und Cilicien (1754, 1780), Cravusa = Caravusa, Grafeis.

Mit c: Κράγος in Lycien und Cilicien (1742, 1774), Corragum in Epirus (242), Craca, Caraca = Caraca, Schrag.

Κροκύλιον auf Ithaka (2082), Cracula, Carcula = Cárcula, Gargella.

Κερκίνη in Maced. (98) Carcina = Carcuna, Tſchirgant.

Κέρκυρα, Κόρκυρα, Carcura = Carcura-sa, Kurzras.

Γαργηττός, Carcasa — Carcusa, Kortſch.

Κερκέτιον, Berg in Theſſalien (281), Cerceta — Carcut-isa, Gargiz.

Mit t: Κορυθεῖς in Arkadien (1176), Carutha = Carutha, Gareith.

Κορυδαλός in Attika, Carutala = Carutala, Kartel im Patznaun. (Κερδύλιον in Macedonien (98) und Κορδύλα am P. Eux. [1574]).

---

[1]) Wir vermuthen, daß auch in der helleniſchen Derivation ε ein früheres υ repräſentire; indeſſen mag es vor der Hand bei der Vermuthung bleiben.

*Γόρτυς, Γορτύνα* (1356), an andern Orten in andrer Form *Γυρτώνη, Κυρτώνη*, Cartuna = Cartuna, Cortona, Kardaun, Gardena u. ſ. w. Nach einer Gloſſe des Heſychius hießen die Gortyner auch *Καρτεμνίδες* (1356), was deutlich auf das urſprüngliche *Καρτύνα* hinweiſt.

*Ἀλικάρνασσος, Ἄλικυρνα* in Aetolien und *Ἑλίκρανον* in Epirus (473 und 201) ſind Zuſammenſetzungen aus Vel und Car. *Κάρνασσος* iſt daſſelbe was *Καρνάσιον* und gleich Carnasa, Scharnitz. *Ἄλικυρνα* und *Ἑλίκρανον*, als Velcarna vergleichen ſich mit dem rätiſchen Vulcaria. *Ὄλιγυρτον*, Berg in Arkadien (1124), ſcheint als Vulcarta auch hieher zu gehören und entſpricht den Formen Vulcaruta, Villgrat, Folgereit.

CAL. Nach Analogie von *αλ = ελ = ολ = υλ* und von *καρ = κερ = κορ = κυρ* ſetzen wir auch *καλ = κελ = κολ = κυλ*.

Bildungen mit m: *Κόλυμνα*, Inſel (1441), Calumna = Calumna, Galina. *Κυλλήνη*, Calana = Calana, Klön.

*Καλλινοῦσα*, Vorgeb. in Cypern (1289), Calinusa = Calunusa, Schlins. *Κάλυνδα*, St. in Carien (1792), Calunta = Calunta, Galanda. Clamudda auf der Peut. Tafel, Stadt in Lydien (1714), würde, wenn es nicht verſchrieben, der Accentuirung von Calanuta, Schlaneit, entſprechen.

Mit r: Calarna, Stadt in Macedonien (122), Calarna — Calurna, Schliern.

Mit s: *Κολοῦσσα*, Stadt am Pont. Eux. (1583), Calusa = Calusa, Schleiß.

Eine Fortbildung nach Analogie von *Ἄλισαρνα, Ἑλισάρνη* iſt das lucan. *Καλασάρνα* (Strabo, 6. 1.), neben welches das rätiſche Calasura, Gloſaix zu ſtellen. Dazu gehört auch der lucan. Fluß Cylistarnus, der ſich mit dem oben angeführten Calustarna, Kluſtern, zu welchem ſich ein Analogon in Velusturna, Falzthurn, findet, vergleichen läßt.

Mit v: *Κόλπη* St. in Lydien (1711), Calva = Calva, Galfa. *Κολοφών* in Jonien (1642), Caluvuna = Caluvuna, Golbun, Clavenna.

*Κολόβροσσος, Κολύβροσσος*, St. in Cilicien, Caluvrusa = Caluvrusa, Calfreiſen.

*Ταληψός*, Fluß in Maced. (120, 124), Calapsa, Calavsa = Calavusa, Calfeiſen. Dabei findet ſich ein *Κολοφωνίων λιμήν*, ein Name, der gewiß nicht ohne Zuſammenhang mit jenem iſt. *Κολοφών* verhält ſich nämlich zu *Ταληψός* wie Caluvuna zu Caluvusa.

Mit t: Calate, Inſel (1526), Calata — Caluta, Glitt.

Calathana, St. in Theſſalien — Calutuna, Schlaiten. *Καλυδών* fällt auch in den Vocalen mit Calutuna zuſammen; daſſelbe Wort, aber anders vocaliſirt, iſt *Κάλυδνα*.

Calathusa, Inſel (1526) = Calatusa, Caldes.

Um zum Schluſſe zu kommen, übergehen wir hier die Derivate des vierten Hauptſtammes Ca [1]) und führen dafür noch einige andere zerſtreute Correſpondenzen an.

---

[1]) Ca ſcheint uns nur raſeniſche Schreibung für das helleniſche *γῆ, γᾶ*. Der Bildung cathuna (vgl. veltuna cartuna u. ſ. w.) entſpricht das griechiſche *χθών*.

Ἀλκομεναί, St. auf Ithaka (2071) und in Maced. (112), Alcumena, Alcumna — Alacumna, Algund.

Ἀνάφη, Inſel, Anava = Anava, Aniſ.

Κέφαλος vgl. Cafala, Gafal; Κεφαλληνία vgl. Cafaluna, Gaſlaun. Κύπαρα in Theſſalien (300) vgl. Cafara, Guſer. Κεβρήνη in Aeolis, Caprana, vgl. Capruna, Copran. Κηφισσός, Cafisa, vgl. Cafusa, Gbſis. Κύψελα, vgl. Capsala, Gapſol. [2])

Ἔρκυνα, Quelle in Böotien (562), Vercuna = Vercuna, Virgen.

Λάρισσα, Λαρύσιον, Berg in Laconien (1050), Larusa, Piz Laris.

Λάρυμνα, Stadt in Böotien (577), Larumna = Larumna, Lorein.

Λικύμνα, Burg zu Tirynth (1242), Licumna = Licumna, Litzum.

Λυρνησσός, älterer Name von Tenedos (1464), Lurnasa, vgl. das anders vocaliſirte Larunasa, Lorüns.

Die beiden Städte Μαγνησία in Lydien (1701, 1710) haben ihren Namen wie die Μαίονες und der Μαίανδρος, aus dem Stamme MA entnommen und es entſpricht derſelbe als Macnasa vollkommen der Bildung, die wir in Mæcenas und in Macunasa, Mitzens gewahrten. Μυκαλησσός, St. in Böotien (592), Mucalasa vgl. Macalasa, Matzles.

Μαράθουσα, Inſel bei Smyrna (1470), Marathusa, Marduſa.

Μηθώνη, Stadt in Theſſalien (304), Mathuna, Madaun.

In den Namen Ὄρβηλος, Berg in Macedonien (97) (vgl. Φάρβηλος in Euböa [1498]), Ordymnus, Berg auf Lesbos (1457) und Ὀργησσός in Epirus (171) ſcheint der Stamm VER zu liegen und ſie wären demnach Vervala, Verwall, Vertun-isa, Verdins und Vercasa, Vurcasa, Furgges.

Σελυβρία, Σελυμβρία, Stadt in Thracien (1537), Seluvra vgl. Saluvra, Saluſer.

Θέλπουσα, Τέλφουσα, St. in Arkadien (1152) und Τιλφῶσσα, Quelle in Böotien (561), Telvusa, Tilvusa = Telvusa, Telfs.

Τολοφών, St. in Locris (481), Tuluvuna vgl. Tuluvun-isa, Tulfins.

Τύλισσος, St. auf Creta (1352), Tulisa — Tulisa, Tils.

So viel zur vorläufigen Unterſtützung unſrer Anſicht. Es ließe ſich die Zahl dieſer Correſpondenzen leicht verdreifachen und vervierfachen — indeſſen räumen wir gern ein, daß ein ſolches Unternehmen, wenn es fruchtbringend und völlig beweiſend ſeyn ſoll, von tiefern Unterſuchungen ausgehen müſſe, wie wir ſie jetzt zu unternehmen nicht die Muße haben.

---

Ebenſo werden ſich auch κτέρες (νεκροί), κταόμαι u. ſ. w. erklären laſſen. Eine Zuſammenſetzung aus κτερ —, κτάρος (bei Lycophron als Beiname des Hermes), und ση, νε, iſt νέκταρ, der Bedeutung nach = ἀμβροσία.

[2]) Wir haben oben das etruskiſche chuvil, cuvil in Thanchuvil, Tanaquil von caf abgeleitet und mit groß erklärt. Es ſcheint, daß Κυβέλη, die magna Dea, dasſelbe Wort ſey.

# Verzeichniß

## der behandelten Namen.

Wir laſſen hier ein nach der alphabetiſchen Reihe der Bildungsconſonanten eingerichtetes Verzeichniß der oben behandelten Namen folgen. Daſſelbe mag einestheils als Beiſpielſammlung zur Lehre über den Lautwechſel, der durch neuere Idiome bewirkt worden, betrachtet werden; der Hauptzweck iſt indeſſen, den ſchönen, gleichmäßigen Organismus dieſer Formen durch eine mehr überſichtliche Darſtellung beſſer in die Augen fallen zu laſſen und dieſelben ſo zur Erſcheinung zu bringen, wie ſie ſich aus ſich ſelbſt conſtruiren laſſen, d. h. ausſchließlich nach rätiſchen Principien und ohne Rückſicht auf die ſpätern Erſcheinungen in der Epigraphik und in griechiſchen und römiſchen Schriftſtellern.

Auf dieſem Wege erreichen wir denn allerdings eine Sprachepoche, welche weit vor der Zeit liegt, in der die Räter von der Geſchichte erwähnt und die erſten rätiſchen Namen genannt werden, ohne daß wir deßwegen, wie uns ſcheint, den ſichern Boden verlieren. Wir glauben vielmehr, daß es im allgemeinen leichter iſt zu beſtimmen, wie dieſe Namen ein halbes oder ganzes Jahrtauſend vor der römiſchen Eroberung gelautet, [1]) als ihre Formen für jene Zeit feſtzuſetzen, wo ſie, einerſeits eine ſpätere Geſtalt der Sprache, andererſeits fremden Einfluß verrathend in den Quellen erwähnt werden. Für die Urform unſerer Namen haben wir

[1]) Es iſt z. B. mit ziemlicher Sicherheit auszuſprechen, daß die Urform von Bregenz Purucanusa geweſen; dagegen iſt es kaum mehr zu beſtimmen, wie jene ſpäter rätiſche Form lautete, die dem römiſchen Brigantium zu Grunde liegt; ob ebenfalls Purucanusa oder Puricanusa, Pricanisa, Pricansa, Pricanis u. ſ. w.?

ſichere Grundlagen; für ſpätere Phaſen kaum eine durchgreifende Regel.

Von dieſem Standpunkte aus ergeben ſich denn nachſtehende Grundſätze:

1) e und i, die in der Derivation, wie ſchon oben (S. 41 ff.) bemerkt und wie ſich der Leſer im Verlaufe der Darſtellung ſelbſt überzeugt haben wird, nirgends eine ſichere Stelle haben, werden ganz ausgeſchloſſen und es treten ſtatt Ihrer die Vocale a oder u ein, obgleich es an einer Anzahl von Stellen durchaus nicht zu entſcheiden, welcher von dieſen beiden da geſtanden und unſre Schreibung daher in ſolchen Fällen eingeſtandenermaßen willkürlich iſt. Dieſe Ausſchließung trifft nun auch das i, wenn es vor Vocalen ſteht. In Formen wie Alpiunes, Saviuna u. ſ. w. ſcheint uns dasſelbe ein unorganiſcher Vorſchlag, ganz genau derſelben Natur, wie ihn die Namen Golfrion, Caluvuruna, Gadriol, Caturala oder rula, *Clians*, *Ilians* (Ilanz) Calanusa, Rioncus für Pa-runcus u. a. weiſen, und wie er auch ſchon in dem ältern Namen Teriolis vorkömmt; in der Bildung ia aber müſſen wir es folgerichtig gleichwohl auch als Repräſentanten eines frühern u anſehen, wie ſich dieß vielleicht auch aus der etruskiſchen Epigraphik nachweiſen ließe. Indeſſen iſt zu bezweifeln, ob die rätiſchen Namen Clunia, Scarbia, Curia ächt ſeyen; wir wenigſtens möchten hier die Endung lieber als eine römiſche betrachten, und für die rätiſchen Urformen Caluna, Carava, Cura annehmen, wie ja auch aus Pupluna, Vetluna bei den Römern Populonia, Vetulonia geworden. Was die Namen Ganey, Falei, Garnei u. ſ. w. betrifft, ſo dürfen wir dafür nach Analogie der epigraphiſchen Formen Pumpua, Rufrua und den Namen Mantua, Addua wohl auch Formen wie Canua, Vulua, Carunua anſetzen, und ſo vielleicht auf für Matreium ein Maturua. Immerhin gehört dieſer Punkt zu den ſchwierigen; was wir oben S. 40 und 41 darüber geſagt, ſtimmt zwar ganz genau zur etruskiſchen Epigraphik, allein es ſcheint nicht anwendbar, wenn auch ſolche Namen in eine chronologiſch gleiche Kategorie mit den übrigen gebracht werden ſollen.

Wenigerm Bedenken unterliegt die Anwendung dieſes Princips auf die allerdings durch die etruskiſche Epigraphik, durch das Griechiſche und Lateiniſche gleich ſehr in Schutz genommene Bil-

dung in ica; denn die Analogie derjenigen Fälle, wo auf die ehemals vorletzte Sylbe der Ton fällt, zeigt überwiegend, daß auch hier nur a oder u stehen konnte. Vergl. Canaca, Schnecken, Ganatsch, Canuca, Schnucken, Caraca, Schrag, Zerag, Velaca, Flöch, Flaggen, *Verruca*, Verunaca, Vernagg, Verunuca, Vernueg u. s. w. Dazu kann man auch den alten Namen der Valsugana, Alsucum, die Namen *Κάρρακα* und Medoacus stellen, und als eine entlegene Spur desselben Grundsatzes sogar die *Ἑλίσυκοι* des Herodot anführen.

2) Das Princip der vollständigen Vocalisation der Bildungssylben ist nun allenthalben durchzuführen. Wir schreiben daher jetzt Carutuna für Cartuna, weil dieser Name eine Fortbildung von Caruta ist. Ebenso ist Casatuna für Castuna durch Vorhandenseyn eines Vulusatuna bedingt u. s. f. Eine weitläufige Auseinandersetzung über diesen Punkt ist nach allem Obigen kaum mehr nöthig.

3) Die Formen auf al, ial, ual werden nunmehr, da die rätische Analogie höher zu stellen, als die etruskische Epigraphik, auf ala, ula zurückgeführt.

---

Da die häufigen Uebergänge von u einestheils in o anderntheils in a und von diesem in e und i, wie solche namentlich in den jetzigen Formen der Derivate von Vul hervortreten, die Unterscheidung jener Stämme, die nur durch den Vocal auseinandergehen, wie Mal und Mul, Thal und Tul, ziemlich unsicher machen, so haben wir solche Themata immer zusammengestellt, die Derivate von Per aber ganz und gar dem Stamme Pur anheimgegeben, da es uns bei näherer Betrachung immer schwieriger schien, diese beiden Themata auseinander zu halten.

Hie und da haben wir zur Vervollständigung der Uebersicht einige oben nicht erwähnte Namen beigesetzt, und dabei die Gegend angegeben, wo sie vorkommen, was bei denen, die schon oben behandelt worden, als nicht mehr nöthig unterblieben ist. In einigen wenigen Fällen haben wir auch nach besserm Einsehen neuere Namen unter andere Urformen gestellt, als ihnen oben im Texte zugeschrieben worden.

Namen, welche ſich unbezweifelt als Zuſammenſetzungen darſtellen und ſolche deren Einreihung unter einen der aufgeſtellten Stämme zu unzuverläſſig iſt, bleiben hier billig außer Anſatz.

Wir benützen dieſe letzte Gelegenheit, um über die Natur dieſer Namen im allgemeinen unſere Meinung abzugeben. Es wäre ein Mißverſtändniß, wenn man glauben wollte, dieſelben ſeyen, weil ſie in ihren Formen denen der etruskiſchen Epigraphik ſo häufig ganz entſprechen, lediglich Ableitungen von Perſonennamen. Man darf vielmehr als gewiß annehmen, daß bei weitem die Mehrzahl Bildungen ſind, die von Appellativen ausgehen, wie denn auch die etruskiſchen Namen, gleich denen aller andern Sprachen, urſprünglich gewiß auch nur Appellative ſind. Man wird daher immer ſicherer gehen, z. B. wenigſtens das rätiſche Carutuna nicht für ein Derivat von dem Namen eines Gründers Carutus (*Corythus*) anzuſehen, ſondern eher als ein Aequivalent für ein deutſches Bergheim, Berghauſen oder dergleichen. Einzeln mag es allerdings der Fall ſeyn, daß auch in unſerem Gebiete, wie in allen andern Ländern, die Namen der menſchlichen Wohnſitze von ihren Gründern abgeleitet ſind; allein es iſt ganz unmöglich hier zu unterſcheiden, da auch die Perſonennamen in ihrer Bildung unter die für die Appellativen geltenden Geſetze fallen und daher jene Namen, denen ein Nomen proprium zu Grunde liegt, keine Kennzeichen tragen, wodurch ſie ſich von den andern auszeichnen. Uebrigens iſt wohl anzunehmen, daß alle dieſe mannichfaltigen Bildungen nicht aufgewendet wurden, bloß um das Thema mit immer gleicher Bedeutung in verſchiedenfachem Gewande auftreten zu laſſen, d. h. es iſt nicht anzunehmen, daß die Bildungen Vulacata, Vulacatura, Vulumunusa, Vulunura, Vulusuna, Vuluva, Vulavuna, Vuluvusa, Vuluvurusa, und wie ſie alle heißen, den Begriff des Thema's Vul nicht weiter afficirten, als etwa der Begriff aqua in den lateiniſchen Derivaten aquarius, aquaticus, aquatilis, aquosus afficirt iſt, ſondern es iſt wohl gewiß, daß manche dieſer Derivate Wörter ſind, deren Bedeutung, obwohl in logiſchem Zuſammenhange mit der des Thema's ſtehend, doch eine ſelbſtändige ſubſtantive iſt, wie dieß z. B. die Derivate von κάρα als κόρυς der Helm, κορώνη, der Kranz, κορύνη, die Keule, κορυφή, der Gipfel, κόρυμβος, der Scheitel verſinnlichen. Welches nun aber ſolche Wörter und welches die

ihnen zukommende ſubſtantiviſche Geltung — dieß zu beſtimmen wird man uns auch in Bezug auf jene Derivata, deren Themata ihrer Bedeutung nach bekannt ſind, nicht zumuthen. Oben S. 153 haben wir über die Bedeutung von Velacata ſchüchtern eine Meinung geäußert; wir wollen aber niemand zum Beitritt auffordern.

---

ACH.

Achucanalura, Schgandlair.
Achula, Aſchuel.
Achulusa, Aggls, B. im Pflerſcherth.
Achunusa, Agums, *Aguntum.*
Achusula, Agaſella, D. bei Göfis.
Achusunusa, Arams, D. bei Innsbruck.

AL, AUL.

Alacumuna, Algund, (*Alcmona*).
Aulucasuna, Alrna.
Alamunusa, Almens, D. im Domleſchg.
Auluna, Aulina.
Aulunuca, Ulinich.
Alarunusa, Altrans.
Alatuna, Altein.

ALF, ALP.

Alpucusa, Alpguß.
Alpula, Albula, Alpeil, Alpill.
Alpulatusa, Alplatſch.
Alpuna, Alpein, Alpin, Alpona, Alpuna.
Alpunusa, Albeins, Albiuns; Alfunusa, Alfens.
Alpura, Albur, Alvera, Alvier, Alweier.
Alpuruna, Albrun, B. im Oberwallis.
Alpatuna, Alpetna.
Alpavura, Alpafera.

AN.

Anuna, *Ἀνάνιον.*
Anarasa, Anaroſa, Anras.
Aunata, Angat.

Anuatuna, Engadein.
Anuatura, Angedair.
Anava, Anif.

AR.

Aracula, Arzel, D. im Pitzthale.
Araculura, Arzlair, W. im Pitzthale.
Aracuna, Arzein.
Arula, der Arlberg.
Aruluna, Arlund.
Arulusa, Eriels.
Aruna, Arn.
Arunuta, Arunda.
Arusa, Aroſa.
Aratalusa, Oertles.
Aratuna, Dardin, Irdein.
Aratusuna, Urzaun.
Aratutusa, Arbetz.

AV.

Avunusa, Avens.
Avurusa, Avers.
Avusa, Aviſio.
Avasanusa, Abſam.

CA.

Caua, Gaien.
Caca, Cauca, Cauco, D. im Miſoxerthal; Gatſch, *Gauzo*, Tſchätſch.
Cacala, Cacal, D. und Cucal, B. im Fleimſerthale.
Cacalusa, Goggles, Gſchlis.
Cacuna, Gaſchina, Gatſchon, Tſchagan.
Cacunala, Gſchnallen.
Cacununa, Zeznina.
Cacunura, Gſchneier, Gſchnür, Tſchaganera.
Cacunusa, Schgums, Tſchagguns.
Cacunutusa, Gſchnitz.
Cacura, Cacciör.
Cacurulusa, Katſcharauls.
Cacuruna, Gaſchurn.
Cacurunula, Giggernil.
Cacurusa, Gagers.

Cacurava, Geſchrab.
Cacusa, Caucusa, Cazis, Gagges, Gais, Gözis, Guggais, Tſchötſch.
Cacuta, Tſchigat.
Cacutuna, Cazzabine, Hochbeine, Hochtenne, Schachtaun, Schadona.
Cana, Jana, Schan, Schänna, Tſchen.
Canua, Ganei, Val Genau.
Canaca, nuca, Ganatſch, Schneckenb., Schnukenb., Tſchenſch.
Canacala, Tſchingel.
Canacalura, Schangelair.
Canacalusa, Kunkels, Tſchengels.
Canacunala, Ganzenal.
Canacunacula, Ganzenagol.
Canacura, Gantſchier.
Canala, Genal.
Canalusa, Schnals.
Canana, una, Genaun (Genauni), Genein, Schnan.
Canunusa, Caununusa, Jenins, Kains, Schännis.
Canura, Val Genair.
Canusa, Caunusa, Jenis-berg, Kauns, Kiens, Kinniſſe, Schnaus.
Canusara, Ganſöhr.
Canuta, Gand, Ganda, Gond, Knute.
Canutuna, Handthenne.
Canuturusa, Konters, Schnauders.
Canatusa, nutusa, Ganiz, Jenatz.
Canuva, Canobbio, Genova, Schinieven, Tſchanuff.
Canavuca, Schalfik.
Canuvusa, Scamfs, Schniffis.
Caura, Gauer.
Casuna (Caſina, Köſſen?) Chiaſchnuna, Thal im Oberengadein.
Casunusa, Gaſenzen.
Casura, Caſura, Gſör, Zaſerer.
Casatalusa, Gſtals.
Casatuna, Gaſtein, Geſtinen.
Casatunusa, Gſtines.
Casaturunuca, Gſtrengen.
Casuvanana, Eisvenam.
Casuvanuta, Gaſpeneid.
Cauta, Geid, Scheidt.

Catuna, Gadaunen, Cadino, öfter in Wälſchtirol.
Catura, Cautura, Gaidra, Gedeier.
Caturua, Gadria.
Caturula, Gadriol, Gadröl.
Caturumuna, Getrum.
Cauturusa, Schuders.
Caturasuca, ratusa, Cedrasco bei Sondrio im Veltelin, Gedratſch.
Catuva, Caduff im Lugnetz, K. G. B.
Catuvura, Cadober.

CAF, CAP.

Cafuca, Gwiggen, Schweik.
Cafala, Caſula, Caſal, Covelo, öfter in Wälſchtirol, Gaſal, Gfall, Gföll, Gufel, Gwayl, Jufal, Kofel, Schaviel, Tſchifel.
Cafaluna, Gafalina, Gaflaun, Gafluna, Göflan, Schöflan (Haulaud).
Cafalara, Gufalar.
Cafalaruta, Kofelreit.
Cafalusa, Cavales, Köfles.
Cafaluta, Juvalta, Tſchapleute.
Cafalutuna, Schaflituna.
Capuna, Gebein, Kapaun, Tſchafaun, Tſchaffon, Tſchapina, Tſchupina.
Capunusa, Gwinges, Schöfens im Wippthale, Schweins.
Capanava, Gamp.
Cafura, Gufer, Gufra, Keffera, Kopaier im Gfießthal.
Cafurula, Gfrill im Lägerthale, Zafreila.
Capuruna, Cavrina, Copran, Kapran.
Cafarununa, Tſchifernaun.
Cafarunusa, Gfrans, Gfreins.
Capurusa, Gäbris.
Cafasa, usa, Gfäs, Gfeis, Göfis, Tſchöfes, Tſchöfs.
Capusuca, Gabeſiggen.
Capusala, Gapſol.
Capata, Cobeta.
Cafatala, *Caffeciol*, Cevedale.
Cafatuna, Cavedine, D. im Sarcathale, Gufidaun.
Cafatura, Gavadura.
Cafatusa, Cabatſes, Gebatſch.

Cafava, *Juvavia.*
Capavana, Schopfwan.

CAL.

Calacula, *Kalkiol.*
Calacatura, Caltſchadira.
Caluma, Schlumm.
Calumuna, Kelmen, Kolman am Eiſack bei Klauſen. [1])
Calumunusa, *Colimnes.*
Calumunusata, Golmamoſt.
Calumusata, Galmiſt, Glamiſchot bei Schleins im Engadein. [2])
Calana, una, *Clunia*, Galina, Glenn, Kalan, Klön, Schöllenen.
Calanuca, unuca, Calanca, Calonico, Galmig, Glanig, Löntſch, Schlinig, Tſchalenga, Zalöng.
Calunucanusa, Glinzens.
Calunucusa, Glungges, Tſchlengs.
Calunura, Glenner.
Calanusa, unusa, (umunusa), Glanz, Ilanz, Klaunz, Schlans, Schleins, Schleims, Schlimes, Schlins.
Calunuta, Galanda, Schlaneit.
Calunuturusa, Schlanders.
Calunuturanuna, Schlandernaun.
Calura, Keller.
Caluruna, Calarona, Celerina, Clerant, Glereina bei Panix, K. G. B., Goldrain, Kollern, Schliern.
Calurunara, Glurnhör.
Calurunusa, Glarus, Glurns.
Calurunusuna, Schliernzaun.
Calurusa, Celroſa, Glaris, Gleirſch, Gluirſch, Kallers, Schalders.
Caluruta, Claride (Colloredo), Gallreide, Gallruth, Glaureut, Kohlraut.
Calusa, Cles, Glys, Kals, Klais, Kolz, Schleis, Tſchölis.

---

[1]) Kann übrigens auch von dem Heiligennamen Columbanus kommen, der in Bayern und Tirol Kolman geſprochen wird. Die tiroler Schrift ſteller etymologiſiren collis manans.

[2]) Dieſe Form iſt ein Beiſpiel mehr wie dem st ein offenes s-t vorausging. Das inlautende ſch für s iſt in churwälſchen Namen zwiſchen zwei Vocalen ſehr häufig. Vergl. Bukariſchuna, Ruſchein (urk. Rusins), Val Druſchauna für Val Druſana u. ſ. w.

Calusuna, Galſaun, Galzein.
Calusunusa, Gleſenzen.
Calusura, Gloſair, Gulzern.
Caluta, Glitt, Zäleute.
Calntuna, Schlaiten.
Calutura, Colbera bei Chiavenna, Galthür.
Caluturunusa, Latterns, Schluderns.
Caluturusa, Schlitters.
Calutusa, Caldes, Clutza, Dorf bei Schuols im Engadein.
Calutuva, Caldiff.
Caluva, Galfa, Gleif bei St. Michael bei Botzen, Schalf, Schlief.
Caluvuna, Calavino, D. weſtlich von Trient, Calven, *Clavenna*, Golbun.
Caluvura, Klobair.
Caluvuruna, Golfrion.
Caluvurusa, Calfreiſen, Gilfers.
Caluvurusura, Clappraſira.
Caluvusa, Calfeiſen, Gallwies, Schlöwis, Schluppes im Jaufenthale bei Sterzing.

CAM, CUM.

Camucara, Gamegair.
Camana, Camana, Alpe im Savienthale.
Camunusa, Camuns.
Camura, Camorre, Gemair, Gemar, Gomor, Kamor.
Cumurula, Cumeriaul.
Camuruna, Camorino, Schmirn.
Camurusa, Schmurz.
Camurusuna, Kammerſchein.
Camusa, Gemais.
Camusuna, Gemaſſen.

CAR.

Carua, *Valzrai.*
Caraca, Gerach, *Κάββαχα*, Schalkl, Schrag, Tſchiergen, Zerag.
Caracula, Gargella, Gurgel, Schragl.
Caracalusa, Gretſchiols, B. im Engadein.
Caracuna, Tſchirgant.
Caracunala, Curkenil, Galgenuel.
Caracunusa, Corzoneſo, Gretſchins, Zerzens.

Caracurasa, Kurzras.
Caracusa, Gragges, Kortſch.
Caracasuna, Gargazon.
Caracutusa, Gargiz.
Carala, Gurla.
Caralaca, Guralac.
Caraluna, Karlin.
Caralusa, Gerlos, Kerles.
Carumua, Gramei.
Carumala, Krimmel.
Carumulusa, Harmeles.
Caramusa, umusa, Grameis, Grumes, Tſcherms.
Caruna, Carona, Garina, Garn, Gern, Giern, Graun, Grein, Schran, Zierein.
Carunuca, Garniga.
Carunucalusa, Grengiols.
Carunucanusa, Grinzens.
Carunala, nula, Garnilla, Alpe bei Bratz, V. A. B., Grindel, Karnol.
Carunalusa, Carnales.
Carununa, Tſchernin.
Carunura, Cornura, Garnera.
Caranusa, unusa, Grins, Kerenzen, Scharans, Scharniz, Schruns.
Carunuta, Gronda, B. bei Diſſentis, Karneid.
Carunutusa, Zernetz.
Carura, Carera.
Carasa, usa, Caraſſo, Grüſch, Karrös, Schiers (*Jurassus*).
Carasula, usala, Caraſol, Careſalla, Careſol, Garſail, Garſella, Gurſchl.
Carusuna, Garzan, Giarſun, Tſchierſchen.
Carasata, usata, Greſta, Karöſten, *Καρουσάδιος*.
Carusatanusa, Kriſtanes.
Carusuvusa, Kraſpes.
Caruta, Caret, Corredo im Nonsberg, Gareith.
Carutala, Ceridol, B. im Val di Genova, Kartel.
Carutaluna, Gridlaun.
Caratalusa, Gretles, A. im Parſeierth. Lechth.
Carutuna, Cortina, Gardena, Kardaun.

Carutunala, Cardinell, Gurtnellen, Karthnal.
Carutusa, Gurtis, Tſchars.
Carava, Carabia, Gorf, Gräbe, Graf, *Scarbia*.
Caravuna, Caravina, B. ſüdlich von Morbegno im Veltlin.
Caravanuta, Karwendel.
Caravanuca, *Καρονάγκας*, *Ciruancus*.
Caravurula, Garfrillen.
Caravusa, Gorbs, Grafeis, Gravis, Grups, Tſchiers.
Caravusulusa, Graviſilis.
Caravatusa, [1]) Grabs, Gravetſch.

LAR.

Larucusa, Lurr.
Larucatusa, Largaz.
Laruna, Larein, Lorenna.
Larunusa, Lorüns.
Larusa, Laris, Larſen.
Larusala, Larſalt.

LU.

Luca, Leuk im Wallis.
Lucumuna, Lagum, Litzum, Lukmanier.
Lucuna, Luzein, D. im Prättigau.
Lucunusa, Lazins.
Lucunutusa, Lugnetz. [2])
Lucusa, Lax am Vorderrhein.
Lucasuna, Laggaſun.
Lusa, Laas im Vintſchgau.
Lusuna, Lüſen.
Lusunuca, Laſanka.
Lutunusa, Latons.
Lutura, Labora.
Luturuna, [3]) Labron, Alpe bei Hopfgarten im U. J. Th., Lobron im Wälſchtirol, Lodrino im K. Teſſin.

[1]) Ein rätiſches Caravata muß, wie oben zu bemerken geweſen wäre, dem griechiſchen *Καρπάτης* entſprochen haben. Vergl. auch *Κάρπαθος*, *Κράπαθος*.

[2]) Die richtige Ausſprache ſcheint Lungnetz', Lunucunatusa, was ſich ſehr kenntlich in Longenatſch, dem Namen eines in dieſem Thale gelegenen Dorfes erhalten hat; das eben daſelbſt ſich findende Lumbrein iſt Lunuruna.

[3]) Identiſch mit dem campaniſchen Liternum.

Luturunuca, Laberenca.
Luturunusa, Laburns.
Luturusa, Labir.
Lutusa, Labis, Labuſa, Latſch, Lutz.
Lututusa, Labiz.
Lutuvunusa, Lidovens, B. im Pflerſcherthale.
Luvuna, Labaun, Lana, Lohn, Luein, Luvin.
Luvunusa, Labens. [1])
Luvura, Laver, Thal im Engadein.
Luvuruna, Lafraun, Lavrein, Luvrün.
Luvurusa, Labers, Lafairſch, Laubers, Lauerz, Leifers, Lofers.
Luvusa, Lafeis, Lävis, Luvis.
Luvatusa, Lavatſch.

MA.

Macalanusa, Miglanz.
Macalusa, Maigals, Matzles.
Macuna, Mizan.
Macunusa, Mitzens.
Mausa, Mais.
Masatuna, Maſtaun.
Masaturulusa, Maſtrills.
Masaturuna, Muſterin.
Masaturuta, Maſtreit.

MAL, MUL.

Malaca, Malagg, D. im Langtauferſerth. O. V. G., Melach.
Mal-Muluna, Melamn, Miland.
Malanusa, Malans, Melans.
Mulurusa, Milders.
Mal-Mulusa, Mals, Mauls, Mels, Mils, Mollis.
Malusunusa, Liſens.
Maluta, Maleid.
Malutuna, Maldon, Mölten, Multen.
Malaturusa, Maladers.
Malatusa, Maletes.
Malavuna, Malbun, Malfuen, Molveno.
Malavuraca, Malfrag.

[1]) Luvunusa, Lavunusa wird die rätiſche Form des Namens geweſen ſeyn, der bei den Römern Lepontii (Lepontia) heißt.

MAR.

Maracula, Marzoll.
Maraculunusa, Marſchlins.
Maracuna, Martſchein.
Maracunala, Marſchnell.
Marula, Mareil, Maruel.
Maruna, Marein.
Maranusa, Marans, Meranſen.
Maruta, Mareit.
Marutala, Martellth. im Vintſchgau.
Marutara, Morter im Vintſchgau.
Maratusa, utusa, Marduſa, Alpe im Montafon, Maretſch bei Botzen, Maritz.
Maruva, *Marubium.*

MAT, MUT.

Matula, Matual.
Matuluna, Madulein.
Matulusa, Mädels.
Matuna, Mathon.
Matunala, Mittmal.
Matura, Madera, B. im Montafon.
Maturua, Matrei.
Mat-Muturusa, Maders, Madrüſa, Mieders, Mutters.
Maturatusa, Medraz.

NU.

Nucusa, Natz.
Nucuturusa, Nüziders.
Nula, Nolla, B. im K. G. B.
Nulunusa, Nalluns.
Nulusa, Nals.
Nusa, Neuß.
Nutura, Natur-wand.
Nuturunusa, Naturns.
(Nuturusa, Natters, Nauders.)
Nuva, Naif.
Nuvula, Nawla.
Nuvulusa, Näfels im K. Glarus, Nobls bei Botzen, Nofels bei Feldkirch.
Nuvusa, Navis.

PAT.

Patuna, Padaun; Val Patan, Patna.
Patunua, Patnue.
Patunala, Patnal.
Patununa, Patnaun, Patznaun.
Patunasuca, atusa, Paßnatſch.
Patunava, Petnau.
Patura, Pedeier im Schnalſerthale.
Paturunusa, Patrins, Alpe am Tribulaun am Brenner.
Patusa, Patſch.
Patasata, Padaſt.

PUR (PER).

Puruca, Brieg im Wallis.
Purucala, Bergell.
Purucalusa, Brigels am Vorderrhein, Pragles, Alpe im Gröd-
nerthal.
Purucumuna, Burgum.
Purucuna, Bergün, Preghena im Nonsberg.
Purucanusa, cunusa, Bregenz, Partſchins, Pergine.
Puracusa, Burgeis, Prags im Puſterthal.
Purucasuna, Brixen, Pregaſena, Pregaſona.
Purucuta, Pirchitt.
Purucatusa, Birgetz.
Purula, Perual, Brail, D. im Unterengadein.
Puruluca, Bierlucke.
Purulacusa, Purlax.
Puruna, Prenn, Prien, Prün (*Breuni*).
Purunuca, Brünig.
Purunala, Parnel, Pornal bei Roveredo.
Purunusa, Brienz.
Purunusala, Branzoll bei Botzen.
Purunusalusa, Brienzöls.
Purunusata, Prinſt.
Purunuta, Brand, Brenta.
Purunutusa, Brandeis.
Purusa, Brüs, Bürs, Preis, Purz.
Purusuca, Prosgen bei Landeck.
Purusacalaca, Furtſchlagel, Poschiavo.

Purusacalavusa, Bſchlabs.
Purusala, Parſall, Periſal, Perſall, Pariſol.
Purusaluna, Birzilon, B. bei Chur.
Purusalusa, Preſels.
Purusanusa, sunusa, Berſchis, Parzins, Preſanz.
Purusura, Parſeier, Paſſeier.
Purusaturusa, *Pustrissa.*
Puruta, Bürd, D. im Afferſerthal, K. G. B.
Purutala, Partolen bei Landeck.
Purutalusa, Fartleis, Portles, *Purtels.*
Purutuna, tana, Pardaun, *Parthanum.*
Purutunala, Bartümel.
Purutununa, Purtnein.
Purutunusa, Purteins.
Purutunatusa, Partnetz, D. im Vintſchgau.
Puraturusa, Brederis.
Puratusa, utusa, Pratz, D. im B. A. B., Prutz.
Purutusala, Pardisla.
Puratutusa, Parditſch, Prediz, D. bei Nauders.
Puruva, Brüf, D. bei Tſchagguns.
Puruvucusa, Perfur.
Puruvuna, Burvein, D. in Oberhalbſtein, K. G. B.
Puruvunusa, Parpfienz, Perfuß.
Puruvusa, Proveis im Nonsberg.

RA.

Raca, Reſchen.
Racunucusa, Ragnux, B. bei Bergün, K. G. B., Ratſchings.
Racunusa (Ratſchings), Razüns.
Racunatusa, Ragnatſch bei Sargans.
Racusa, Razes.
Racatusa, Ragaz, Razez.
Reala, Real, Realt (Ra-ula?)
Reamusa, Reams (Ra-umusa?)
Rauna, Riein, Roban.
Ranala, Ranalt.
Ranusa, Rans bei Innsbruck.
Raruna, Raron im Wallis.
Raurusa, Rauris.

Rasana, suna, Ras, Rasen, Rosanna, Rosein, Rosenna, Ruschein.
Ratulusa, Rotels.
Ratuna, Radaun, Radein, Radona, Ritten.
Ratunala, Retnöl.
Ratununa, Ridnaun.
Ratunusa, Röthis.
Raturusa, Radurschel.
Ratusa, Rateis.
Ratuvusa, Radaufis.
Ravala, Ravalt, Rifal.
Ravalacuna, Ravaltschina.
Ravuna, Rafan, Rafein, Ravenna, Ravina, Rofen, Röfen, Rovna.
Ravunala, Ravenalt.
Ravura, Raveier, Ravera.
Ravusa, Rafeis, Röfis, Ruvis.

SAL, SUL.

Sula, Sill.
Salacunusa, Salatschings bei Salux im K. G. B.
Salucusa, Salux.
Saluna, Salon, Salun.
Salunusa, Salins (Schlans, Schleins).
Salarula, Salaruel.
Saluruna, Salerna im Savienthale, K. G. B., Salorino, Selrain.
Salurunusa, Salurns.
Sulusa, Sils, Silz.
Sulasana, Solasna im Nonsberg, Sulsanna.
Salatuna, Salatina, Saldein, Solduno bei Locarno.
Salatura, Saladura.
Salatusa, Seldis.
Saluva, Saliva, öfter im K. G. B., Salve.
Saluvuna, Salvaun.
Saluvunusa, Salfeins.
Saluvura, Salufer.
Saluvurusa, Solavers.
Saluvusa, Solves.

SAR.

Sarucunusa, Sarfuns.

Saruluſa, Serles, Berg im Wippthale.
Saruna, Sarn.
Sarunucanusa, Sargans.
Sarunusa, Sarns bei Brixen, Serneus.
Sarunutuna, Sarenthein.
Sarunava, Sernft.
Sarutula, Sarotla, A. im Montafon.
Sarutuna, Sardona.
Sarutasuca, Sardasca.
Saruvusa, Serfaus.

SAV.

Savuna, Savien, Seeben.
Savusa, Sewis.
Savata, *Sebatum*.
Savatusa, utusa, Schwatz, Schwyz.

SU.

Susuluna, Saalen, Siſulna.
Sususa, Süß.
Susuturunusa, Siſtrans bei Innsbruck.
Sutuna (Sathuna), *Sedunum*, Sitten.
Sutunusa, Sateins, Sautens.
Suturuna, Sadrun.
Suturusa, Sauters, Siders.
Suvurusa, Sufers.

TAR, THAUR, THUR.

Thaura, Storo, Taur, Thur.
Thuraca, Trög.
Taracuna, Sterzing, Val Tertſchein, Toreegno.
Taracunusa, Tarzling.
Tar-Thuracusa, Tartſch, Thüring.
Tarucasata, Val Trigeſta bei Nauders.
Thurula, Zierl.
Taralusa, *Teriolis*, Tirols, Alpe im Wattenſerthal.
Taruluna, Terlan bei Botzen.
Thuruma, Strim.
Thurumunusa, Darmenz.
Thaurana, Torenn.
Thurunala, Turneller.

Thaurunusa, Tarrenz, Trans, Trens, Trins, Trons, Truns.
Taranuta, Terenten.
Thurusa, Tiers bei Botzen, Zürs.
Tarusala, Tarsol.
Tarusuna, Trieſen.
Tarusunusa, Tersnaus.
Thurusata, Triſten.
Tarasuvusa, Traſp.
Thurutuna, *Taurelunum*, Truden.
Thurutunusa, Trident.
Taratura, Tartar.
Thurava, Drau.
Thuravuluna, Tribulaun, B. am Brenner.
Taravunusa, Terfens.
Tar-Thuravusa, *Tarvisium*, Tarwis, Stürvis.
Taravasatusa, *Tarvesedes*, Traveſatſch.

TAT, TUT.

Tata, Döbi.
Tutulusa, Titlis.
Tatunusa, Tetens.
Tuturusa, Zizers.
Tutusa, Zuz.

THAL, TEL, TUL.

Thalacusa, Stelzis.
Thaluna, Talein bei Trimmis, K. G. B., Talluna.
Thalanusa, unusa, Stallanz, Tölz an der Iſar (urkundlich *Tolinze*), [1]) Zalanz.
Thalura, Stalleer.
Thal-Tulasa, usa, Stuls, Talas, Tils.
Tulusuna, Tiliſuna.
Tuluva, Stiluppe.
Tuluvunusa, Tulfins.
Thalavuruna, Talfer.
Tuluvarusa, Tulfers.

---

[1]) Der nördlichſte der neuern Namen auf bayeriſchem Gebiete, der ſich mit Sicherheit einreihen läßt.

Tel-Tuluvusa, Stilfs, Telfs, Telve, Tulfes.
Thalavatusa, Talfaz, Talfazza.

THAN.

Thana, Val Tanna.
Thanuna, Tannuna.
Thanasa, Dannas, Stams, Stans, Zams.
Thanurucusa, Thanirz.
Thanuturusa, Denderes, Tanteraus.
Thanava, Tanöfen.
Thanavuna, Tanfin.

THU.

Thucusa, Tux.
Thunusa, Dums, Tüns.
Thusula, Disla, Taſſulo im Nonsberg.
Thusuna, Tiſen.
Thusunusa, Tiſens, Töſens.
Thusunuta, Daſindo, Dorf im Sarcathal, Wälſchtirol.
Thusunutusa, Diſſentis.
Thusura, Deſſair, Hof bei Landeck.
Thususa, Theiß, Thuſſis, Tiſis.
Thusuturusa, Toſters.

TUM.

Tumula, Tamil, A. bei Flims am Vorderrhein.
Tumulusa, Tamils, Timmels, Tomils.
Tumunuca, Tamina.
Tumunusa, Tamins.
Tumara, Val Tmar.

TUV.

Tuvua, Stubai.
Tuvala, Staföll, Tovel, Tuval.
Tuvaluna, Stöblein, Tabland, Toblino.
Tuvuna, Davenna, Duwein, Tawin, Tuwin.
Tuvunasa, usa, Dafins, Tavanaſa, Zafenz.
Tuvurusa, Taufers.
Tuvuratusa, Taboretes, B. bei Matſch.
Tuvatula, Tobadill.

UR.

Ura, Auer.
Uruna, Uri, Urnen.
Urunasuca, Urnäſchen.
Urusa, Eiers, Reuß.

VAR.

Varuna, Vareina, Varena, Varn, Varuno, Verein.
Varunasa, Farmes.

VUL (VAL), VEL.

Vulua, Fallei.
Vulaca, Flag, Flöch.
Vulacaluta, Platzleid.
Vulacuna, Falgin, Valatſchina.
Vulacunasa, usa, Batſchuns, Falknis, Flutginnas.
Vulacara, *Bulcaria*, Plazera.
Vulacarasa, Platzers, Vollgröß.
Vulacarasuna, Bukariſchuna.
Vulacaruta, Valgreit, Villgrat, Vollgreid.
Vulacata, ucuta, *Φλυγαδία*, Petſcheid, Plagött, Putſcheid im Münſterthale, K. G. B., Valcata.
Vulacatusa, Pulſchezza, Thal bei Zernetz. (Valgatſch?)
Vulacatura, Blatſchadura, B. bei Vals im K. G. B., Vilgader.
Vulula, Flüelen, Valula.
Vuluma, Vulumuna, Plima.
Vulumaca, Plamiagg.
Vulamunusa, umunusa, Fleims, Flums.
Vulumusa, Flims.
Vulumatura, Flemadur.
Vulana, una, Ballun, Blaun, Buini, Flan, Plan, Valein, Valuna, Vellan, Vilan.
Vulunuca, Flung.
Vulanala, ula, Planail, Walnell. [1])

---

[1]) Der Berg Walnell liegt zwar, wie oben S. 78 angegeben, im Vintſchgau, aber genauer beſtimmt im Planailerthale ſelbſt, welches ins obere Vintſchgau ausmündet. Er hätte daher S. 80 zur Nomenclatur des Planailerthales gezogen werden ſollen, mit dem er auch im Namen identiſch iſt. Das Nebeneinanderſeyn der jetzigen Formen gibt ein Beiſpiel mehr,

Vulanura, Velnair.
Vulanasa, unusa, Blons, Bluns, Flains, Flans, Valens, Villnöß, *Volenes.*
Vulunuta, Flond.
Vulunuturusa, Villanders.
Vulunutusa, Vallendaus.
Vulanava, Planöf.
Vulura, Fallura.
Vuluruna, Valrhein.
Vulurunusa, Pflaurenz.
Vularusa, urusa, Blärs, Flierſch, Pfelders, Pflerſch, Plärs, Plurs, Valurs, Velris, Volders.
Vularuta, Flerda, D. bei Thuſſis.
Vulasa, usa, Flas, Fläß, Fleiß, Fließ, Pleiß, Vels.
Vulasuca, Fläſch.
Vulasucula, Paſchola.
Vulasucumuna, Pascomina, Platzgum.
Vulasula, Pillzul.
Vulusana, suna, Botzen, Pfoſen, Valſun, Valzeina.
Vulusunuca, Falſchung.
Vulasura, usura, Filiſur, Pleſſur, Valiſera, Valzauer, Walzur.
Vulasuruna, Buſſerein, Valſerina.
Vulusatuna, Bliſadona.
Vulusaturuna, Falzthurn.
Vulusuvuruna, Valzüberen.
Vulata, uta, Balüd, Flad, Platt, Valeid, Vilt.
Vulatua, Plattei.
Vulatuluca, Palidulca.
Vulatuluna, Waldelein, Bach am Bliſadonaberg.
Vulatulusa, Platils.
Vulatuna, utuna, Flitner, Floiten, Fluiden, Plattein, Ulten, Vulten.
Vulutunusa, Bludenz.
Vulutura, Fuldera, Vildar.

---

wie Namen, die auf demſelben Flecken ſich finden, ganz verſchiedenen Umwandlungsgeſetzen unterliegen konnten. Vergl. auch die dicht bei einanderliegenden Plagött und Vilgader, Putſcheid und Valcata.

Vulaturuca, Valudriga.
Vulaturula, Plateriol.
Vulaturunusa, Velthurns.
Vuluturusa, Pfluders, Vilters.
Vulatusa, Badus, Feldis, Flatſch, Flaz, Plaz, Pletz.
Vulutasusa, Bludeſch.
Vulatuta, Pladeit.
(Vulatutuna, *Veldidena.*)
Vulatava, Vuldepp.
Vulatuvura, Platifer.
Vuluva, Pfluw.
Vuluvalura, Buffalora.
Vuluvalusa, Puffels.
Vulavuna, Bolbeno, Falban, Flavon, Plafna, Plawen, Plöwen.
Vulavanura, Falbanair.
Vulavunusa, Valbius, Vulpmes.
Vulavura, Valbier, Olperen, Valafera, Vulpera.
Vulavuruna, Beverin, Vilfern.
Vulavurusa, Valfries, Bevers, Wolfers.
Vulavurata, Vilfrad.
Vulavusa, Elvas, Falbaus im Kaunſerthal, Ulfis.
Vulavusuna, Valbeſon. [1])

VEN.

Venacalaca, Vinözelege.
Venulusa, Vendels.
Venumuna, *Vinomna.*
Venusa, Vens bei Vandans, Wens.
Venasula, Vanesla.
Venuta, Venet, Vent (Benaud, Baneid).
Venutunusa, Vandans im Montafon (*Vindonissa?*)
Venuturusa, Natters, Nauders, Vinaders.
Venutusa, Fandais.

VER (VUR).

Veruca, Urg, *Verruca, Vorce.*

---

[1]) Unter VES als Val Beſon betrachtet, aber vielleicht richtiger als Vulavusuna anzuſehen, was dem griechiſchen Ὀλοοσσών ſ. S. 152 entſpricht.

Verucalua, Verſchlei.
Verucalura, Virgloria.
Verucuna, Vergein, Virgen.
Verucanula, Verſchmal.
Verucanuta, Verſchneit.
Verucara, Vergör.
Verucarasa, Vergröß.
Verucusa, Furgges.
Verucatusa, Vergötſchen im Kaunſerthal.
Verula, Veril.
Verumala, Fermole, [1]) Vermal.
Verumalusa, Vermalis.
Verumuna, Vermunt.
Verumusa, Frümbſen bei Sax im Rheinthale.
Verumusuna, Firmiſaun.
Verana, una, Fern, Veran bei Gargazon, Verona.
Verunaca, nuca, Vernagg, Vernueg.
Verunacalasa, Vernglas.
Verunula, Verniol.
Verunanuna, Fornanin.
Verunura, Vernuer.
Verunusa, Freins, Pfraunſch.
Verasa, Fraſen, Vierſch.
Verasuca, Fräſchen.
Verusala, ula, Verſall, Verſeil, Verſill.
Verusuna, Ferſina, Verſing.
Verutunusa (Fritzens), Verdings, Vertins.
Veruvala, vula, Verbeil, Verwall, Verwell.
Veruvusa, Urbs.

VES.

Vesula, Vaſul, Veſul.
Vesuluna, *Vesulina.*
Vesuna, Vaſon, Val Veſon.

---

[1]) „Kleines Dorf am Melſerberg" ſagt Lutz 1. 433. Mels iſt, wie oben bemerkt Malusa, und Fermole, Verumala ſcheint hier in der That nichts anders zu bedeuten als Melſerberg.

VAT, VET.

Veta, Bett.
Vetala, Fetſial.
Vatulara, Vatlar.
Vatana, una, Pfatten, Bettan.
Vatunusa, Vättis, Wattens.
Vaturala, Vazerol, Vitröl.
Veturusa, Fideris.
Vatusa, Vatz.
Vetusana, Vetzan.

VIP.

Viputuna, *Vipitenum.*
Viputusa, Pfitſch.

# Nachtrag und Berichtigungen.

S. 1. Was O. Müllers Anſicht über die Nationalität der Raſener betrifft, ſo ſind dabei vorzüglich die zwei Stellen in den Etruskern, 1. S. 67 und 250 zu vergleichen, aus denen nicht undeutlich hervorgeht, daß er ſie ebenfalls dem pelasgiſchen Stamme zurechnet.

S. 2 Z. 12 von unten ſtatt: etruskiſch – lies: raſeniſch.

S. 10 u. 11 Marchneia findet ſich bei Vermiglioli S. 213 Nr. 103. Vipinthnas dagegen im Bullett. 1839. S. 26.

S. 11 Z. 11 v. o. ſtatt: Gutturale — lies: Palatale. Ebenſo S. 60 Z. 11 v. o.

S. 13 Z. 15 v. u. ſtatt: Cafatenin — lies: Cafate ein.

S. 15 Z. 21 v. u. ſtatt: Arusanas — lies: Arusana.

S. 20 Z. 3 v. u. ſtatt: arü — lies: a rü.

S. 21 Note 3 ſtatt: grappa — lies: crap.

S. 37 Note 2 ſtatt: Immenſtadt — lies: Kempten.

S. 42 Note 2 ſtatt: Vutina — lies: Vatina.

S. 43. Hier wäre unter andern auch der Name Olenus Calenus (Müller, die Etrusker 2. 8) aufzuführen geweſen, da Calenus, welches gewiß dem epigr. Calune (Verm. 209) entſpricht, ebenfalls als Beiſpiel dienen kann, daß die Römer der Bildung une ein enus unterſtellten.

S. 52 Z. 14 v. u. ſtatt: Camfner — lies Camfeer. Die Annahme eines urſprünglichen Canuvura iſt unrichtig, da der Name 1139 Campofare lautet. S. Horm. ſ. W. 1. 354. Auch die Doppelformen Volesus (Halesus) und Volusus, wovon Volusius, Volurius, Vesuvius und Vesevus konnten hier erwähnt werden.

S. 62 Z. 11 u. 12 v. o. iſt: oder Calusunica — zu ſtreichen.

Ebendaſ. Z. 17 v. o. ſtatt: Monsberg — lies: Nonsberg.

S. 68 Z. 14 v. o. ſtatt: von Thurnelle — lies: van Thurnelle.

S. 70 Z. 19 v. o. ſtatt: der Stamm Car — lies: der Stamm car als Appellativum.

Ebendaſ. Z. 13 v. u. ſtatt: verhält ſich — lies: verhält ſich zu.

S. 75. Unbeſchadet der hier für die Namen Fläſch, Falknis, Vilan u. ſ. w. aufgeſtellten Urformen müſſen wir doch die Behauptung zurücknehmen, daß zwiſchen den genannten Namen derſelbe Zuſammenhang ſtattfinde, wie er etwa zwiſchen Galſein, Schliern, Schlitters, Keller, Gilfers oder zwiſchen Graun, Giern, Grein, Gorf, Carlin ſich zeigt. Die Derivate von Vul, Vel ſind nämlich ſo häufig, daß ſie ſich faſt ohne Lücke durch alle Haupt- und Nebenthäler des alten Rätiens hindurch ziehen und haben ihren Urſprung keinem andern Umſtande zu verdanken, als daß es überall Quellen und Bäche gibt.

S. 78 Z. 11 v. o. ſtatt: Thaſſilo — lies: Thaſſilo's.

Ebendaſ. Z. 11 v. u. ſtatt: Luſerthale — lies: Lüſenthale.

Ebendaſ. Z. 3 v. u. Nach Reſch, Ann. Sab. 1. 397. wäre Vulsana, Volsana, was öfter in Trienter Urkunden erwähnt wird, das jetzige Oſſana am Noce.

S. 82 Z. 7 v. u. Noch genauer als Vulsutina entſpricht dem Namen Pliſadona, Velusatuna, das epigraphiſche Velusathne, was Velusathune, Velusathine zu leſen.

S. 83. So ſehr uns anfangs die Annahme, daß Vultura, Vulturnus u. ſ. w. Compoſita ſeyen, gefiel, ſo glauben wir jetzt doch völlig darauf verzichten zu müſſen. Vulutura (Fuldera) kann nämlich von Vuluta (Wilt) wohl eben ſo wenig getrennt werden, als Vulacatura (Vilgader) von Vulacata (Plagött). Damit iſt denn aber auch entſchieden, daß auch Vuluturusa (Pfluders) Vuluturnusa (Velthurns) nur Bildungen von Vul ſeyen, gerade wie Caluturusa (Schlitters) und Caluturnusa (Schluderns) nur Bildungen von Cal ſind. Allerdings müſſen wir damit auch die Folgerung, die wir aus den etruriſchen Aquæ Tauri auf die Bedeutung von Vel ziehen wollten, aufgeben, was wir indeſſen um ſo williger thun können, als dieſelbe wohl auf anderm Wege ganz ſicher geſtellt worden iſt. Wie es mit Vulcara, Vulcarasa, Vulcarasuna u. ſ. w. zu halten, mag noch dahingeſtellt bleiben.

S. 84 Z. 9 v. o. ſtatt: Septen — lies: Sexten. Sextenthal iſt ein Seitentheil des Puſterthales.

Ebendaſ. Z. 7 v. u. ſtatt: Villgreten — lies: Villgraten.

S. 88. Z. 20 v. u. ſtatt: Ἐλλέητος — lies: Ἐλέητος.

S. 94 Z. 5 v. u. ſtatt: Calunurisa — lies: Calurunisa.

S. 98. Z. 2. v. o. ſtatt: Gutturale — lies: Palatale.

S. 100 Z. 1 v. u. ſtatt: der Buchſtaben — lies: des Buchſtaben.

S. 104 Z. 1 v. o. ſtatt: Pitzthale — lies: Oetzthale.

Ebendaſ. ſtatt: Cafaluua — lies: Cafaluna.

S. 107 Z. 1 v. o. Wenn dem Namen Iguvium der Stamm cap, caf zu Grunde liegt, ſo iſt wohl iabuscer, iabuscom, iapuskum in den Eugu-

biniſchen Tafeln ein Ethnikon von jenem und gleichbedeutend mit ikuvina, iiuvina. Vergl. übrigens die Etrusker 1. S. 71.

S. 108 Z. 13 v. o. ſtatt: Bafatesa — lies: Cafatesa.

S. 110 Z. 13. v. u. ſtatt: Carisa — lies: Larisa.

S. 118 Z. 5. v. u. ſtatt: Lien — lies: Lienz.

S. 121 Z. 20 v. u. ſtatt: das bei — lies: dabei.

S. 123 Z. 2 v. o. ſtatt Savatosa — lies: Savatusa.

S. 136 Z. 14 v. u. iſt nach Gufalar ein Punkt zu ſetzen.

Ebendaſ. Z. 1 v. u. ſtatt: Felnia — lies: Felscia.

S. 144. Hier war noch zu bemerken, daß ſich ſlaviſche Namen auch dieſſeits der öſtlichen Gränzen Tirols, im Virgen- und Tefferegenthale und zwar bis an die öſtliche Waſſerſcheide des Tauferſerthales finden (z. B. Miernitz, Göſnitz, Eiſchnitz, Lasnitz, Zobelnitz, Lagnitz, Feiſtritz u. ſ. w.), dagegen hat man von ſlaviſcher Seite Unrecht, wenn man, wie geſchehen, auch die dieſſeits dieſer Linie vorkommenden Namen in az, ez, und iz in Anſpruch nehmen will, denn dieſe verdanken ihre jetzige Form, wie gezeigt worden, den Bildungen in atusa, utusa und entſtanden aus dieſen auch nur dann, wenn die Form, welche der heutigen zu Grunde liegt, ein Proparoxytonon war. So wurde alſo aus Maratusa je nach der Lage des Accentes ein Mariz oder ein Marduſa, aus Vulatusa Flaz oder Feldiz. Canutusa, was jetzt Ganitz, konnte daher eben ſo wohl zu Gandais werden, als Venutusa zu Fandais geworden und eben ſo hing es nur von der Accentlage ab, daß aus Carunutusa (Zernetz) nicht etwa Karendaus, aus Vulunutusa (Vallendaus) und Thusunutusa (Diſſentis) nicht Valnitz und Diſnitz geworden.

S. 147. Bezüglich der pelasgiſchen Abkunft der Veneter können wir noch bemerken, daß die Localnamen vom Po bis nach Iſtrien hinüber, von denen übrigens einige ausdrücklich rätiſch genannt werden, und zum Theile oben ſchon beſprochen wurden, kein anderes Gepräge verrathen, als raſeno-pelasgiſches. So die Flüſſenamen Togisonus, mit dem wir einen dem Stamme nach ganz iſolirt ſtehenden Dorfnamen bei Klauſen, Taguſens, Tacusunusa, vergleichen, Tartarus, Tilaocutum, Anassus, Turrus, Alsa, Natiso, Liquentia (rätiſch wohl Lucunusa), Timavus und die Städtenamen Ateste, Brundulum, Altinum, Patavium, Acelum, Atina, Caelina, (r. Caluna), Ceneda (r. Canuta). Tergeste iſt wohl Tarcasta und dasſelbe was Tarucasata, Val Trigeſta. Uebrigens iſt zu vermuthen, daß Venetia nichts anderes ſey, als *Οἰνωτρία*, nämlich Weinland, die erſte Bezeichnung unter welcher die heſperiſche Halbinſel den öſtlichen Völkern bekannt wurde.

S. 148. Der Name der Pelasger ſelbſt kommt wohl von *πελ-*, welches der Stamm von *πέλαγος* iſt und mit *ἅλ-ς* vielleicht in demſelben Verhältniſſe ſteht, wie das etrusk. Pel (Pelthuru, Pulsutina) zu Vel. Davon iſt denn Pelascus, *πελασγός*, was keine andre Bedeutung haben kann, als aquaticus, marinus, an oder auf dem Meere befindlich. Deßwegen heißt einerſeits der Storch ſo, andrerſeits wurde es der Name der ältern, in Hel-

las wohnhaften Stämme, nachdem ſie, daraus zum größten Theil vertrieben, ihre Wohnſitze auf den Inſeln und den fernern Küſten genommen hatten. Zwar bemerkt ein alter Grammatiker (die Etrusker, 2. im Anhange), der Storch heiße πελἄσγὸς, der Pelasger aber πελᾱσγὸς, allein dieß ſcheint ſpätere Erfindung. In Stamm und Form entſpricht dem Namen Πελασγός der der Volsci.

Schließlich können wir noch anmerken, daß wir von der jüngſt erſchienenen Etruria Celtica Betham's aus einer Anzeige in der Literary Gazette (Nov. v. J.) Notiz genommen, aber zugleich auch aus derſelben die Ueberzeugung geſchöpft haben, daß wir dieſe Schrift in aller Ruhe ihrem unvermeidlichen Schickſale überlaſſen dürfen.

APR 17 1942